Mar.

Residentia S. J.
KAPORNAGENSIS

J Asc. 5530 i

<36619737500019

<36619737500019

Bayer. Staatsbibliothek

Zeichnung v. P. C. Geissler. Stahlstich v. Carl Mayer in Nürnberg.

Ich bin die Mutter der schönen Liebe, der Gottesfurcht, der Erkenntnis und der heiligen Hoffnung.
Sirach XXIV, 24.

Verlag von G. J. Manz in Regensburg.

Digitized by Google

Mar.

Marianiſche

Mai-Andacht,

oder

der Verehrung Mariens gewidmeter

Mai-Monat.

Eingetheilt

in tägliche Betrachtungen über die lauretaniſche Litanei, mit hiſtoriſchen Notizen über die berühmteſten Wallfahrtsorte der allerſeligſten Jungfrau, ſammt erbaulichen Zügen aus der Lebensgeſchichte der Heiligen und einem jedesmaligen Schlußgebete.

Nach dem Franzöſiſchen

des

hochw. Herrn *Le Tourneur*,

ehemals General-Vikar von Soiſſons, jetzt Biſchof von Verdün,

bearbeitet, und vermehrt herausgegeben

von

einem Mitgliede des Stiftes Maria-Einſiedeln in der Schweiz.

742
Residentia S. J.
KAPORNACENSIS

Mit Approbation.

Nebſt einem Stahlſtiche.

Regensburg, 1839.

Verlag von G. Joſeph Manz.

Td 172/312

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Genehmigung

des

hochw. Biſchofs von Soiſſons und Laon.

Die Andacht des Monats Mariä findet, Gott ſey Dank, bei den Gläubigen immer mehr Aufnahme. Dieſes Buch ſchien Uns ſonderbar geeignet, ihnen ſelbe wichtiger, und, wenn möglich, noch vortheilhafter zu machen. Ueberdieß hat die innere Einrichtung deſſelben viel Anzügliches für die Frömmigkeit und die Betrachtungen, welche deſſen weſentlichſten Theil bilden, ſind ſo rührend, daß ſie zur Ausübung aller Tugenden entflammen. Daher genehmigen Wir es für Unſer Bisthum.

Gegeben zu Soiſſons,
den 5ten des Chriſtmonats 1830.

Jul. Fr.
Biſchof von Soiſſons und Laon.

Vorrede

des Uebersetzers.

Vielen Lesern wird der sonderbare Titel dieser Schrift auffallen und vielleicht Einige sogar veranlassen, den Inhalt derselben für eine Ausgeburt einer mißleiteten Frömmelei zu erklären. Allerdings verdient eine Andacht, die sich nicht auf Wahrheit gründet, oder eine verkehrte Richtung nimmt, als Frömmelei erklärt, und von der Hand gewiesen, oder vielmehr bemitleidet, belehrt und in ihre gehörige Schranken zurückgeführt zu werden. Eine Andachtsübung aber, die auf einem von der heiligen Kirche gebilligten Wege einhergeht und seit vielen Jahren die herrlichsten Früchte hervorgebracht, wahre Gottseligkeit verbreitet und befördert

hat, bleibt gesichert vor jedem gegründeten Vorwurfe eitler Frömmelei oder überspannten Enthusiasmus. So eine Andachtsübung ist der in diesem Buche empfohlene, der Verherrlichung der allerseligsten Jungfrau gewidmete Mai-Monat, wie jeder unbefangene Leser leicht erkennen wird.

Die sinnliche Liebe ist nie ruhig; stets trachtet sie, durch neue Diensterweisungen sich dem Gegenstande der Liebe angenehm zu machen, sein Andenken zu erneuern, durch süße Erinnerung an seine Vorzüge sich zu beseligen und seine Gegenliebe auf jede Weise zu verdienen. Heftiger glüht das Feuer geistiger, himmlischer Liebe einer Seele zu Gott und dessen auserwählten Freunden. Was hat nicht schon die Liebe zur allerseligsten Jungfrau erfunden und ausgeführt! Dreimal des Tags wendet sich der wahrhaft Gläubige zu Maria, begrüßt und preist sie als das auserwählteste Werkzeug der Erbarmungen Gottes und als die kräftigste, liebvollste Fürsprecherin des menschlichen Geschlechts. Damit noch nicht zufrieden, weihte die christliche Frömmigkeit seit langen Zeiten einen Tag in jeder Woche,

den Samſtag, der Ehre der Himmelskönigin, um an der Gluth ihrer himmliſchen Liebe ſich zu entzünden, den Schluß und den Beginn jeder Woche ihr zu empfehlen, und, den Blick auf ſie gerichtet, freudiger auf der dornigen Bahn der Tugend fortzuwandeln. Flammend von jenem Feuer, ſo der Sohn Gottes vom Himmel auf die Erde zu ſenden gekommen, ordnete die heilige Kirche faſt in jedem Monate einen Feſttag zur Verherrlichung Mariens, dadurch andeutend, wie ſehr ſie verdiene, nach Gott der geliebteſte Gegenſtand der Herzen zu ſeyn, und wie ſehr die öftere Erinnerung an ihre himmliſche Schöne und Liebenswürdigkeit die Gewalt unlauterer Leidenſchaften zu ſchwächen und zu heiliger Liebe zu begeiſtern vermöge. Von eben dieſer Anſicht geleitet, erhob die heilige Kirche drei der vorzüglichſten Feſte der heiligen Jungfrau zu ſogenannten Oktav-Feſten; kurz, ſie that und billigte alles, was immer das Andenken an die Hochbegnadigte erhalten und beleben konnte. Sollen wir uns etwa über das Benehmen der heiligen Kirche in Hinſicht der Verehrung Mariens wundern? Wundern dürften wir uns erſt

dann, wenn sie anders denken und handeln würde; ist doch der heilige Geist, der die heilige Jungfrau zur Mutter des über alle Himmel erhöhten Gottmenschen erhob, derselbe heilige Geist, welcher über der heiligen Kirche schwebt, sie lehret, heiliget, stärket und leibet. Die feurige Liebe, mit der die heilige Kirche die gnadenvolle Gottesmutter liebt, ist ein Ausfluß jener glühenden Liebe, die Jesus Christus hienieden zu seiner Mutter hegte und in alle Ewigkeit hegt. Diese Liebe Jesu Christi zu seiner Mutter wird den Gliedern der Kirche durch den heiligen Geist in verschiedenem Maaße mitgetheilt. Aeußert sich diese Liebe bei einem einzelnen Gliede der Kirche auf eine starke, bisher ungewöhnliche, aber dennoch in den Vorzügen Mariens gegründete Weise, so darf sie nicht nur nicht aus dem Grunde, sie sey etwas Außerordentliches, schlechtweg verworfen werden, sondern kann vielmehr als Maaßstab dienen, wie weit wir in der Liebe vorgerückt oder zurückgeblieben sind.

Es sind ungefähr fünfzig Jahre, daß in Italien einer frommen Seele zum ersten Mal

der heiße Wunſch entſtieg, einen ganzen Monat der größeren Verherrlichung der ſeligſten Jungfrau durch zahlreichere Gebete, Verſammlungen und andern Andachtsübungen zu widmen, um dadurch den Sinn für das Göttliche bei ſich und bei anderee zu beleben, die Schwachen zu befeſtigen und die in der Tugend Erſtarkten zu noch höherer Vollkommenheit zu führen. Schnell fand dieſer fromme Wunſch bei vielen Perſonen Aufnahme und Anwendung. Wie ſollte er nicht den lebhafteſten Beifall gefunden haben, da er auf die Vorzüge Mariens gegründet, ſein Zweck heilig, daher Gott angenehm war, und die heilſamſten Früchte einer ſolchen Andachtsübung zum voraus ermeſſen werden konnten? Sollte dieſe Andacht nicht auch in dem jetzigen Zeitalter gern ergriffen und feſtgehalten werden, in dieſem Zeitalter, das ſich durch freches Beſpötteln alles Heiligen, durch ſyſtematiſches Untergraben des Glaubens an alle geoffenbarte Wahrheiten und der Anhänglichkeit an die heilige katholiſche Kirche, durch den kälteſten Unglauben charakteriſirt, und deſſen unſeligem Beſtreben aber vorzüglich durch öftere,

leichte gottselige Uebungen, die das Gemüth an die Grundlehren des Christenthums kräftig erinnern, und das Ringen nach Tugend erleichtern, entgegengewirkt wird? Wiederholte Schläge zerschmettern den härtesten Stein, spricht der heilige Geist; eben so werden wiederholte Uebungen, in denen wir durch den öftern Hinblick auf die tiefe Demuth der hochbegnadigten Jungfrau, mit der wahren Größe bekannt werden, den unbändigen, so vielfach gepriesenen Freiheitssinn und das Streben nach völliger Unabhängigkeit niederschlagen und den Menschen durch Erkenntniß seines Nichts und aufrichtige Selbsterniedrigung der höchsten Gaben Gottes würdig machen. Und wenn die Welt nicht erröthet, dem Jünglinge den Genuß sinnlicher Gelüste als höchste Seligkeit anzupreisen, wird nicht Mancher seine Hand vor dem süßen Gifte zurückziehen, wenn ihm durch öfteres Gebet und häufigere Erinnerung der jungfräulichen Reinigkeit Mariens immer heller wird, daß, gleichwie der Sohn Gottes nur im Schooße des reinstes Geschöpfes menschliches Fleisch annehmen wollte, er auch nur in reinen Seelen seinen Thron aufschlagen

kann? Wie viele Menſchen gibt es nicht, deren inneres Auge durch eine Menge groſſer Unordnungen geſchwächt, den vollen Glanz der Sonne der Gerechtigkeit nicht zu ertragen vermag! Sollen ſolche Menſchen nicht die göttliche Vorſicht preiſen, wenn ſie ſich würdigt, vor deren verwundetem Auge den milde flammenden Morgenſtern ſo lange leuchten zu laſſen, bis es hinlänglich geſtärkt nach hellerem Lichte ſich ſehnt und im vollen Glanze der Sonne ſich zu ſonnen wünſcht? Alle dieſe angedeuteten Zwecke werden unſchwer von denen erreicht werden, die während einer längeren Zeit, z. B. eines ganzen Monats ſich ernſtlicher der wahren Verehrung Mariens befleißen und zwar einen beſtimmten Monat ſich hiezu auserſehen, um vereint mit vielen tauſend Chriſten ſich ſolchen Andachtsübungen zu widmen, die von den Vorſtehern der Kirche gebilligt, empfohlen und vom Himmel mit den herrlichſten Erfolgen gekrönt wurden. Der zur gröſſeren Verherrlichung der glorreichen Gottesmutter beſtimmte Monat wurde gleich Anfangs auf den Mai feſtgeſetzt und bisher an allen Orten angenommen; daher die

Benennung der Mai-Monat Mariens, „die Mai-Andacht.“

Warum wurde hiezu vorzugsweise der Mai gewählt? — Wenn man zu einem Opfer, antwortet der hochwürdige Missionär F. la Lomia, immer das Schönste, Beste und Angenehmste wählt, so ist nichts natürlicher, als daß man dem Monate Mai, dem schönsten der Monate, den Vorzug einräumte. In diesem Monate erwacht die ganze Natur, schmückt sich mit dem schönsten Gewande, und ladet die Menschen auf die freundlichste Weise zur geistigen Erneuerung ein. Nicht ohne sonderbare Fügung Gottes geschah es, sagt der heilige Gregorius, daß die Feier der Auferstehung Jesu Christi in die Zeit des Frühlings fällt. Wessen Herz fühlt sich nicht in diesen Tagen, wo der Schöpfer der Welten als Ueberwinder des Todes, als Besieger der Hölle sich ihm darstellt und die ganze Natur aus dem Grabe erwachend in jugendlicher Kraft sich erhebt, fast unwiderstehlich zu einem himmlischen Leben hingezogen? Gleicher Ansicht huldigend bestimmte die christliche Frömmigkeit den angenehmsten Monat des Früh-

lings als denjenigen, in welchem die zur Ehre Mariens vorgenommenen Andachtsübungen die heilſamſten Wirkungen hervorbringen dürften. Wenn die heilige Kirche die Auferſtehung des Gottmenſchen während vierzig Tagen feiert, ſchickt es ſich nicht auch, daß die gnadenvolle Mutter des glorreich Erſtandenen und Mutter aller Auserwählten ganz beſonders während einem ganzen Monate geehrt wird, welcher in Folge der während demſelben befolgten Andachtsübungen als eine Fortſetzung der öſterlichen Zeit betrachtet werden kann? Zudem iſt dieſer Monat der einzige, in welchem kein zur Ehre Mariens eingeſetzter Feſttag vorkömmt. —

In Italien, wo dieſe Andacht zuerſt begann, wurde der Monat Mai noch aus einem andern Beweggrunde gewählt. Dieſer Monat wirkt nämlich nicht ſo ſehr durch die Reize der herrlichen Natur als vorzüglich durch die tief eingewurzelte Gewohnheit, einen großen Theil deſſelben mit Tänzen, öffentlichen lärmenden Feſtlichkeiten und ausſchweifenden Beluſtigungen zuzubringen, höchſt nachtheilig, nicht blos auf die feurige Jugend, ſondern

ſogar auf ſolche Perſonen ein, von deren Alter ernſtere Sitten gefodert werden. Kaum fingen aber die während einem ganzen Monat zur Ehre der allerſeligſten Jungfrau empfohlenen Andachtsübungen ſich zu verbreiten an, ſo bemerkte man zu großem Erſtaunen, daß ſie den Reiz weltlicher und ſinnlicher Beluſtigungen gewaltig ſchwächten, das heftige Feuer einer zügelloſen Jugend mäßigten und dieſen Monat in einen Monat des Heils umwandelten. Ueberall erſchallt jetzt im Mai das Lob Mariens in größern und kleinern Kirchen, in Klöſtern und in der ärmlichen Hütte, in Privathäuſern und Palläſten; ſelbſt die öffentlichen Straßen, vorher die Verſammlungsorte der leichtfertigen Jugend und die Zeugen des lärmenden Jubels eines müßigen Pöbels ſind in heilige Stätten umgewandelt, wohin das Volk zu beſtimmten Stunden zuſammenſtrömt, um der Mutter des Erlöſers vor irgend einem ihrer Bildniſſe zu huldigen.

Die Mai-Andacht wurde zu Rom unter den Augen des Oberhauptes der chriſtkatholiſchen Kirche eingeführt und mit großem Nutzen fortgeſetzt. Von Rom aus verbreitete

ſie ſich bald in andere Staaten Italiens, beſonders im Königreiche Neapel und Sicilien und der Inſel Malta. Wo ſie immer aufgenommen worden, bewährte ſie ſich als ein höchſt geeignetes Mittel, wahre Tugend und gründliche Gottſeligkeit zu wecken und zu befördern. Die großen Umwandlungen vieler Menſchen bewieſen deutlich, wie ſehr der Himmel dieſe Andacht genehmigte und wie wahr es iſt, daß Maria als die kräftigſte Fürſprecherin bei Jeſu Chriſto aufgeſtellt ſey. Gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts verpflanzte ſich dieſe Andacht nach Frankreich, wo ſie bei Vornehmen und Niedern Eingang fand. Allein die Revolution bricht aus und verhindert jedes gottſelige Unternehmen. Sobald ſich aber dieſer furchtbare Sturm gelegt hatte, ſo verbreitete ſich dieſe Andacht durch die Bemühungen der Biſchöfe und Seelſorger mit Blitzesſchnelle, und es iſt zu hoffen, daß ſie bald in alle Pfarreien Frankreichs wird eingeführt werden und die heilſamſten Folgen hervorbringen wird. Wie ſollte dies nicht zu hoffen ſeyn? Streben denn die in dem Monate Mai vorzunehmenden — weiter unten vor-

kommenden — Andachtsübungen nicht beſonders dahin, die Tugend durch beſtändige Hinweiſung auf die reinſte Seele der heiligen Jungfrau allen Menſchen liebenswürdig und leicht erreichbar zu machen? Iſt es nicht höchſt billig, einige Wochen ganz beſonders der Verehrung derjenigen zu widmen, die nur durch ununterbrochene und groſse Leiden zu der hohen Würde einer gnadenvollen Mutter des menſchlichen Geſchlechts emporſteigen konnte? Iſt es nicht ſehr nützlich, ſich eine etwas längere Zeit ſolchen Andachtsübungen anzuſchlieſsen, wodurch die Mutter der Erbarmungen ſich uns beſonders gnadenvoll erweiſen will? Und was iſt leichter, als eine Andachtsübung zu beobachten, die man an allen Orten, jede Stunde des Tags und der Nacht, öffentlich oder privat, in der Kirche oder zu Hauſe, im Kreiſe der ganzen Familie oder ganz allein verrichten kann? Hat nicht Pabſt Pius VII durch ein Schreiben vom 21. März 1815 die Mai-Andacht feierlich gebilligt und alle Gläubige durch ſehr reichliche Abläſſe zur freudigen Theilnahme an derſelben eingeladen? Dieſer Pabſt ertheilt laut eigenen Worten

seines päbstlichen Erlasses „allen Gläubi„gen, welche öffentlich oder privat, „d. i. in der Kirche oder zu Hause, während „dem Monate Mai die heilige Jung„frau durch Huldigung, Gebete und „andere Tugendakte ehren werden, „für jeden Tag des Monats einen „Ablaß von dreihundert Tagen, und „einmal im Monate einen vollkom„menen Ablaß an jenem Tage, an „dem sie das heilige Sakrament der „Beicht und des Altars empfangen „und für die Bedürfnisse der Kirche „nach der frommen Meinung seiner „Heiligkeit beten werden. Diese Ab„lässe können auch den Seelen im „Reinigungsorte zugewandt werden.“

Was für heilsame Wirkungen die Andacht des Mai-Monats an solchen Orten, wo sie recht geleitet wird, hervorbringt, mag folgendes Schreiben beweisen, welches vom 1. Jun. 1835 aus Auch, der Hauptstadt des Gers-Departementes datirt ist und an den Herausgeber des viel gelesenen und sehr geschätzten Journals „l'Univers religieux etc.“ gesendet

wurde. Diesem Schreiben entnehmen wir das Merkwürdigste:

Auch, den 1. Junius 1835.

Herr Redakteur!

„Der Monat Mariä, welcher überall, „wo er gefeiert wird, so schöne Früchte des „Heiles erzeugt, hat zu Auch, in der Kirche „St. Ornans, wider alles Vermuthen „glückliche Wirkungen hervorgebracht. Die „große, der heiligen Jungfrau geweihte Kapelle, „welche von den Töchtern der Rosenkranz-„Bruderschaft sehr schön geschmückt war, „faßte bei weitem die Menge derjenigen nicht, „welche sich um den Altar drängten. Die „täglichen Andachtsübungen waren regelmäßig, „die Frömmigkeit der Gläubigen groß, und „die dabei angeordneten Gesänge zur Gottes-„furcht hinreißend. Vorzüglich aber konnte „man am 31. Mai, auf welchen der Gewinn „des vollkommenen Ablasses festgesetzt wurde, „die Wirkungen dieser Andacht wahrnehmen. „Fast alle erschienen an diesem Tage und „näherten sich nach Anhörung drei heiliger „Messen in dichten Schaaren zum heiligen „Tische. Zweimal wurde das heilige Ciborium

„geleert. Von acht Uhr Morgens hielten Viele „die Plätze beſetzt, um Abends ſechs Uhr der „rührenden Schluß-Zeremonie beiwohnen zu „können. Die heilige Kapelle und die ganze „Kirche war gedrängt voll. Herr Fenaſſe, „erſter Generalvikar, beendigte die Feierlichkeit „mit großer Rührung, weihte alle Gegen„wärtige, und die Kinder im Beſondern dem „Dienſte der Himmelskönigin, ſtimmte ſodann „das Loblied an: Herr Gott, dich loben „wir! und ertheilte der frommen Menge den „Segen mit der Monſtranz. Die Gläubigen „hatten Mühe, ſich von der heiligen Stätte, „wo ſie ſo viel Troſt geſchmeckt und Gottes „Eigenthum geworden, loszureißen. Dieſer „Tag wird ihnen unvergeßlich ſeyn.“ Eben ſo erfreulich lautet das Schreiben aus Rochelle, vom 20. Mai 1836.

Wer nun die in ſo vielen Ländern erzeugten großen Wirkungen dieſer Andacht, die durch den Oberhirten gemachte Beſtätigung derſelben und die damit reichlich verbundenen Abläſſe betrachtet, darf ſich der ſüßen Hoffnung hingeben, das deutſche Volk werde, ſo bald es in nähere Kenntniß dieſer Andacht geſetzt ſeyn

wird, ſich eben ſo freudig und öffentlich dafür erklären, als es ſich ſtets für jede von der Kirche gebilligte beſondere Weiſe, Maria zu verehren, ausgeſprochen hat. Das deutſche Volk betrachtete immer die Verehrung der heiligen Jungfrau als einen wahren Stützpunkt der Erhaltung und Belebung des katholiſchen Glaubens. Wie richtig dieſe Anſicht ſey, wird ganz vorzüglich aus den in dieſem Werke enthaltenen Geſchichten bewahrheitet.

Um die während dem Monate Mai vorzunehmenden Andachtsübungen zu erleichtern und gehörig einzutheilen, wurde zu Rom eine kleine Schrift herausgegeben, welche verſchiedene Betrachtungen, Gebete und Geſchichten enthielt. Die Betrachtungen befaßten ſich aber bloß mit Erörterungen moraliſcher Lehren, und bezogen ſich nicht ausſchließlich auf die Vorzüge und Tugenden der Gottes-Mutter; deßwegen entſprachen ſie dem frommen Verlangen vieler Perſonen gar nicht. Dieß berückſichtigend verfaßte der geiſtvolle Miſſionär F. la Lomia ein anderes Werk, welches über jedes Hauptfeſt und über das innere Leben der heiligen Jungfrau kurze, den innern Zuſtand des

Menſchen ergreifende Betrachtungen, nebſt ſchönen Geſchichten enthielt. In Kurzem wurde dieſes Buch weit und breit bekannt und lieferte dadurch den beſten Beweis ſeiner innern Güte. So ſchön dieſe Schrift war, glaubte dennoch der hochw. Herr le Tourneur, weiland General-Vikar von Soiſſons, gegenwärtig Biſchof von Verdün, eine ganz veränderte Ausgabe derſelben veranſtalten zu müſſen, um den verſchiedenen Bedürfniſſen des franzöſiſchen Volks beſſer entſprechen zu können. Sein Buch, welches hier frei überſetzt erſcheint, muß als ein ganz neues Werk dieſes Faches angeſehen werden, und darf ſich, wir glauben es kühn behaupten zu können, in Hinſicht der trefflichen Einrichtung und faßlichen Schreibart, leicht des Vorrangs über die vielen in Frankreich mit gleichem Titel erſchienenen Schriften erfreuen. Es enthält:

1. Beſchreibungen der berühmteſten Heiligthümer, oder der zu Ehren der ſeligſten Jungfrau gegründeten Wallfahrtsorte. Es thut gewiß jedem aufrichtigen Diener Mariens herzlich wohl, wenn er ſieht, wie ſie auf dem ganzen Erd-

kreiſe mit ausgezeichneter Hochachtung und Liebe verehrt wird, und wie überall in Städten und Dörfern, auf den Hügeln und am Geſtade des Meeres Tempel und Kapellen ſich zu ihrer Verherrlichung erheben. Ja der kindliche Verehrer der gnadenvollen Gottesgebärerin fühlt ſich ſonderbar erquickt, wenn er im frommen Hinblicke auf ſo viele berühmte Wallfahrtsorte zu ſich ſelbſt ſagen kann: „Sieh, überall erweist ſich Maria als huldvolle Spenderin der größten Gaben und überall erheben die Völker ihre Augen zu ihr, um, an ihrer Hand geleitet, ins ewige Heiligthum eingehen zu können. Und ich, wie ſollte ich die Gnadenvollſte nicht lieben wollen! Sollte meine Zunge allein verſtummen! Sollte ich auch nicht einen Schritt zu ihrer Verehrung wagen dürfen!

2. Betrachtungen über die der heiligen Jungfrau in der lauretaniſchen Litanei ertheilten Lobſprüche. Dieſe Betrachtungen, geordnet auf jeden Tag des Monats, machen den wichtigſten Theil des Buches aus und wurden ziemlich ausgeführt, damit die fromme Seele in die ihr vorgelegte Wahrheit tiefer eindringen, und ſelbe

auf ſich heilſam anwenden könnte. Ueberdieß enthüllen ſie den dunkeln Sinn ſehr vieler Ausdrücke der Litanei, leiten zur Betrachtung anderer Lehren des Chriſtenthums an, erleichtern den Seelſorgern da, wo die Mai-Andacht öffentlich gefeiert wird, die Mühe, für jeden Tag einen den Umſtänden angemeſſenen Stoff ſich auszuwählen und zu bearbeiten.

3. Geſchichten und Beiſpiele. Geſchichten und Beiſpiele reden kräftiger als tauſend Menſchen mit den gründlichſten Vernunftſchlüſſen zu beweiſen im Stande ſind. Geſchichten und Beiſpiele ſind der hellſte Spiegel, worin Jeder ſich deutlich erblicken kann, dürfen daher auch als das Gewürze oder beſſer als die Seele jeder Lehre angeſehen werden. Mit Recht hoffte alſo der Herr Verfaſſer, daß die von ihm gewählten Geſchichten, die Beiſpiele großer Könige und Biſchöfe, der heiligſten wie der gelehrteſten Männer, welche der heiligen Jungfrau innigſt ergeben waren, unwiderſtehlich auf die Leſer einwirken, und ſie ermuthigen werden, ſich kühn über jede Menſchenfurcht hinwegzuſetzen, das Spötteln der ſogenannten Weiſen dieſer Welt über die Andacht zu Maria

als die armseligste Thorheit zu verachten, und hingegen die von den Heiligen befolgten oder empfohlenen marianischen Andachtsübungen als kräftige Mittel zu ergreifen, um entweder der Sünde sich zu entreißen, und ein neues Leben in Jesu Christo zu beginnen oder das begonnene neue Leben zur höchsten Vollkommenheit zu führen.

Der Uebersetzer nahm in diesem Buche mehrere und merkliche Veränderungen vor, und zwar:

1. In der Beschreibung der Wallfahrtsorte. Die Notizen über weniger bekannte Wallfahrtsorte wurden ausgelassen, an deren Stelle aber andere in Deutschland berühmtere beschrieben. Außerdem ertheilt der Uebersetzer an mehreren Stellen etwas ausführlichere Berichte über diesen Gegenstand, und da er seine Kenntnisse hierüber aus sicheren Quellen geschöpft hat, so glaubt er, durch diese Zusätze dem Leser einen nicht kleinen Dienst erwiesen zu haben.

2. In den Betrachtungen, worin er zu größerem Vortheile des deutschen Lesers hin und wieder Sätze ausließ, andere Lehren

erörterte, erweiterte und mit kräftigeren Beweiſen unterſtützte. Am Schluſſe dieſer Betrachtungen folgt eine vom Ueberſetzer bearbeitete Betrachtung über den an vielen Orten der lauretaniſchen Litanei beigefügten Titel: „Königin des heiligſten Roſenkranzes," eine Betrachtung, die, weil ſie nach eben derſelben Methode und Schreibart niedergeſchrieben wurde und zweckmäßige Belehrung über den Inhalt, die Vortheile und Schönheit des ſo vielfach verkannten, daher vernachläßigten Roſenkranz-Gebetes enthält, hier gewiß nicht an einem ganz unrechten Orte ſteht, ſondern das Frommen des Gläubigen zu befördern geeignet iſt. Was den Roſengarten betrifft, der den Schluß dieſer Betrachtung macht, nach der Anleitung des heiligen Bonaventura, des ſeligen Bloſius und des ehrwürdigen Ludwig von Granada geordnet, und von Herrn Silbert überſetzt iſt, glaubte man keinen Anſtand nehmen zu müſſen, ihn theils als Anhang dieſer Betrachtung, theils als Krone des ganzen Werkes einrücken zu laſſen. Welche Andacht weht in den Gebeten dieſes Roſengartens! Wie mächtig wird das Feuer göttlicher Liebe

entzündet und wie sehr fühlt sich die Seele gleichsam unwiderstehlich zur tiefsten Hochachtung und kindlichsten Liebe der gnadenvollen Gottesmutter hingerissen!

3. In den Geschichten. Etwelche Geschichten, die vor dem Richterstuhle der heutigen strengen, den Visionen abholden Kritik nicht bestehen würden, wurden weggelassen; dagegen andere, wichtigere, aus bewährten Schriftstellern entnommene eingerückt, und einige, die der Herr Verfasser nur kurz angeführt hatte, umständlicher erzählt. So viel über die Einrichtung des Büchleins und dessen Uebersetzung.

Als Volks- und Erbauungsschrift bedurfte dieses Büchlein einer leichten, deutlichen und faßlichen Schreibart. Möchte es doch dem Uebersetzer gelungen seyn, diesen Foderungen entsprochen und dem Herrn Verfasser auch sogar in Hinsicht seiner anmuthigen Schreibart ziemlich glücklich nachgeahmt zu haben! Freudig hofft er dann, daß es nicht bloß bei dem Volke viel des Guten stiften, sondern wegen seinem Inhalt selbst bei gebildeten Ständen Anklang finden werde; ist doch der Gegenstand des-

ſelben zu anzüglich und die Betrachtungen zu rührend, als daß es nicht auch ihren vielfachen Bedürfniſſen eine kräftige Nahrung anbieten ſollte. Nicht minder zuverſichtlich hofft er, daß, wenn durch dieſe Schrift die Andacht zur allerſeligſten Jungfrau kräftig angeregt, belebt und verbreitet wird, Tugend und Frömmigkeit ſichtbar aufblühen werden; denn Maria wird nicht ermangeln, die ihr erzeigte Liebe und Hochachtung mit den herrlichſten Gaben des Himmels, mit allen Tugenden zu vergelten, von der Fülle ihrer Gnaden mit mütterlicher Freigebigkeit und königlicher Großmuth mitzutheilen, die Herzen in ein ſo fruchtbares Erdreich umzugeſtalten, daß die vom himmliſchen Vater darin ausgeſtreuten Saamen ſchnell emporkeimen, zu kräftigen Pflanzen heranwachſen und die lieblichſten, alle Arten von Wohlgerüchen duftenden Blumen tragen werden; daher die der Verehrung Mariens befliſſenen Seelen billig einer im Mai-Monate blühenden Wieſe verglichen werden können. Dieſe eben ſo tröſtliche, als durch die Erfahrung bewährte Anſicht war es, die den Herrn Verleger dieſes Werkes veranlaßte, ſelbe durch

einen ſchönen, dem Titelblatte vorangehenden Stahlſtich noch anſchaulicher zu machen, und den durch die in dem Buche enthaltenen trefflichen Lehren und Beiſpiele gemachten Eindruck zu erhöhen und lebendiger zu erhalten.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bemerkungen
über
die Andachtsübungen des Mai-Monats.

---

a. In Italien und Frankreich pflegen die frommen Gläubigen am Vorabende des 1. Mai ein in der Wohnstube oder im Schlafzimmer aufgestelltes Bildniß der seligsten Jungfrau mit künstlichen oder natürlichen Blumen, oder, so gut sie es vermögen, mit anderen Verzierungen zu schmücken, vor dasselbe hinzuknieen und die lauretanische Litanei zu beten. Diese Ausschmückung wird eben nicht nothwendig gefodert, ist jedoch schon ziemlich allgemein eingeführt, zeugt von tiefer Ehrfurcht und Liebe gegen die Himmelskönigin und trägt nicht wenig zur Vermehrung eines kindlichen Zutrauens bei.

b. Das Oberhaupt der Kirche hat nicht bestimmt ausgesprochen, was für Huldigungen, Gebete und Tugendakte zur Gewinnung des Ablasses verrichtet werden sollen. Es ist also jeder in Betreff der Andachtsübungen gänzlich frei; eigener Vortheil wird ihn aber bestimmen, vorzüglich solche zu wählen, die auf ihn am heilsamsten einzuwirken scheinen.

c. Wer den Ablaß gewinnen will, muß täglich sich einigen Andachtsübungen widmen; unterläßt er diese, so kann er desselben nicht theilhaftig werden.

d. Als Andachtsübungen, Huldigungen, Gebete und Tugendakte, werden von Bischöfen und Missionären, die sich durch besondern Eifer für die Verbreitung der Mai-Andacht auszeichneten und deren herrliche Früchte vor ihren Augen zeitigen sahen, folgende empfohlen:

1. Oefters unter Tags die allerseligste Jungfrau mit einem Lobspruche der lauretanischen Litanei anrufen, z. B. Maria, Mutter der Gnaden, bitt für uns! 2. Einmal des Tags die lauretanische Litanei oder mehrmals den englischen Gruß mit größerer Andacht und Ueberlegung, als man es gewöhnlich thut, beten. 3. Seine Leiden, Arbeiten, Mühen und Handlungen Marien öfters empfehlen. 4. Bei dem Anblicke ihres Bildnisses sie begrüßen und sich ihrer Verherrlichung freuen. 5. Sich im Geiste an alle Gläubige anschließen, die während diesem Monat in der ganzen Welt sie besonders verehren. 6. Einer heiligen Messe in der Absicht beiwohnen, um Gott zu danken, daß er uns in Maria eine so liebenswürdige, gnadenvolle und erhabene Mutter geschenkt hat. 7. Täglich eine der heiligen Jungfrau geweihte Kirche, Kapelle oder Altar besuchen. 8. Den Mai-Monat mit dem Empfang der heiligen Sakramente beginnen und beendigen, oder mit Gutheißung seines Seelenführers an allen Sonntagen des Monats sich dem heiligen Tische nähern. 9. Von Zeit zu Zeit

die Reu und Leid oder die Akte des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe erwecken. 10. Eine Medaille der heiligen Jungfrau als Zeichen ihrer königlichen Würde und mütterlichen Herrschaft bei sich tragen. 11. Beim Aus- und Eingehen aus dem Hause oder dem Zimmer sie kindlich begrüßen, was eben so leicht bei dem Stundenschlage geschehen kann. 12. Beim Erwachen sie um die Gnade anflehen, lieber zu sterben, als ihren göttlichen Sohn durch eine freiwillige Sünde zu beleidigen. 13. Ihre Verehrung Anderen empfehlen, oder irgend ein Beispiel ihres mütterlichen Schutzes erzählen. 14. Sie öfters um einen guten Tod bitten. 15. Sich eine Abtödtung, sey es in Worten, Speis und Trank, auflegen, um dadurch höherer Gnaden würdig zu werden. U. s. w.

e. Insbesondere scheinen folgende fromme Geistesübungen die beabsichtigten Zwecke der von der heiligen Kirche gebilligten Mai-Andacht zu befördern: 1. Tägliche Betrachtung oder aufmerksames Lesen eines auf die Verehrung der heiligsten Jungfrau bezüglichen Gegenstandes. Es mögen daher die in diesem Buche enthaltenen und auf jeden Tag des Monats weise angeordneten Betrachtungen als Muster dienen, und davon entweder nur ein oder, wenn die Umstände es gestatten, beide Punkte gelesen werden. 2. Tägliche Gewissenserforschung über die Gewohnheitssünde und öftere Erweckung des Abscheus gegen dieselbe. 3. Schnelle Flucht der bösen Gelegenheit. 4. Oftere Erneuerung des Vorsatzes, sich eine Tugend, die man

vorzüglich liebt, in höherem Grade, eigen zu machen, oder eine der Gewohnheitssünde ganz entgegengesetzte Handlung zu verrichten. 5. Eine mehr als gewöhnliche Vorbereitung auf den Tag, an welchem man die heiligen Sakramente empfangen und den Ablaß gewinnen will.

f. Uebrigens mögen fromme Seelen stets bedenken, daß alle in diesem oder in irgend einem andern Buche für eine heilsame Feier des Mai-Monats empfohlenen Andachtsübungen unter keiner Sünde verbinden, und daß, wenn die getreue Beobachtung einiger derselben von großem Segen ist, deren Unterlassung sie nicht betrüben, viel weniger beängstigen soll.

g. Diese Andachtsübungen können auch zu jeder andern Zeit bei besonderen Angelegenheiten vorgenommen werden, bei sogenannten Neuvainen oder neuntägigen Andachten zur seligsten Jungfrau sehr zweckmäßig dienen, und werden, in so fern würdiger Empfang der heiligen Sakramente damit verbunden ist, höchst segensreich wirken.

Gott, von dem alles Gute kömmt,
gebe seinen Segen, er gebe ihn in reichlichem
Maaße durch die Fürsprache der seligsten
Jungfrau Maria!

Inhalt
der
in diesem Buche enthaltenen Gegenstände.

	Seite
Beherzigungen am Vorabende des ersten Tags .	1
Litanei der allerseligsten Jungfrau . . .	7
Umschreibung der ersten Worte des engl. Grußes	9

Wallfahrtsorte.

I. Tag. Die heilige Maria zu Rom, die Größere	12
II. Tag. Maria Loretto in Italien . . .	28
III. Tag. Maria, unsre liebe Frau zu Paris .	54
IV. Tag. Maria, unsre liebe Frau von Boulogne in Frankreich	69
V. Tag. Maria vom Frieden zu Venedig . .	87
VI. Tag. Maria Fourvieres zu Lyon . .	100
VII. Tag. Maria zu Alba in Ungarn . . .	123
VIII. Tag. Maria zu Krakau in Polen . .	136
IX. Tag. Maria von Ardilliers zu Saumür in Frankreich	152
X. Tag. Maria Einsiedeln in der Schweiz .	167
XI. Tag. Maria von Alt-Oettingen in Bayern .	186
XII. Tag. Maria zu Kordova und Sevilla in Spanien	205
XIII. Tag. Maria zu Löwen in den Niederlanden	216
XIV. Tag. Maria zu Ephesus in Kleinasien .	229
XV. Tag. Maria von Liesse in Frankreich . .	244
XVI. Tag. Maria auf dem Berge bei Bologna in Italien	255
XVII. Tag. Maria Zell in Steyermark . .	269
XVIII. Tag. Maria zu Chartres in Frankreich	282

Seite
XIX. Tag. Maria du Püy zu Valais in Frankreich 294
XX. Tag. Maria de la Delivrande in Frankreich 308
XXI. Tag. Maria zu Brüssel in Belgien . . 324
XXII. Tag. Maria-Zuflucht zu Nancy in Frankreich 337
XXIII. Tag. Maria della Consolata zu Turin in Sardinien 356
XXIV. Tag. Maria-Hülf zu München in Bayern 372
XXV. Tag. Maria von den Engeln zu Assiß in Italien 385
XXVI. Tag. Maria zu Montserrat in Spanien 399
XXVII. Tag. Maria zu Hall in den Niederlanden 413
XXVIII. Tag. Maria die Schmerzhafte zu Gent 426
XXIX. Tag. Maria zu Konstantinopel . . 436
XXX. Tag. Maria de la Garde zu Marseille in Frankreich 448
XXXI. Tag. Maria de la Rotonda zu Rom . 461

Inhalt der Betrachtungen.

I. Der Name Maria ist ein süßer, mächtiger Name 14
II. Die göttliche Mutterschaft Mariens . . 39
III. Die großmüthige Aufopferung Mariens im Tempel 57
IV. Die Liebe Mariens zu Jesus Christus, als zu ihrem Sohne und ihrem Gotte . . . 73
V. Das heilige Herz Mariens 88
VI. Die unbefleckte Empfängniß Mariens . . 104
VII. Die Unversehrtheit Mariens . . . 124
VIII. Die Freuden und die Leiden Mariens . 138
IX. Die Wirkungen der göttlichen Mutterschaft Mariens 154
X. Die Klugheit Mariens 172
XI. Die Herrlichkeit Mariens 190
XII. Die Macht und Güte Mariens . . . 207
XIII. Die Treue Mariens 217
XIV. Maria das höchste Ebenbild Jesu . . 232
XV. Maria, die Freude der Christen . . . 245
XVI. Maria, die durch das ewige Wort geheiligte Jungfrau 257
XVII. Vollkommenheit der Tugend Mariens . 270
XVIII. Macht Mariens 283
XIX. Maria, das Tabernakel Jesu Christi . . 295
XX. Maria, das schützende Gestirn der Christen . 309
XXI Maria, das Heil der Kranken . . . 325
XXII. Maria, Zuflucht der Sünder . . . 338
XXIII. Maria, Trösterin der Betrübten . . 358

Seite
XXIV. Maria, Hülfe der Christen 373
XXV. Maria, Königin der Engel 387
XXVI. Mariens großmüthiger Glaube und erhabene Erleuchtungen 401
XXVII. Mariens apostolischer Geist 414
XXVIII. Mariens unüberwindbare Stärke . . 427
XXIX. Mariens unerschütterliche Standhaftigkeit 438
XXX. Mariens jungfräuliche Reinigkeit . . 450
XXXI. Mariens Erhöhung über alle Heilige . 463
Maria, Königin des heiligsten Rosenkranzes . 478
Der Rosengarten nach Anleitung des heil. Bonaventura, des seligen Blosius und des ehrwürdigen Ludwig von Granada 497
Letzte Andachtsübung des Mai-Monats . . 520
Gebet des Kardinals Peter von Berülle . . 523

Alphabetisches Verzeichniß

der

in diesem Buche angemerkten Verehrer Mariens so wie der zu ihrer Verherrlichung gegründeten Feste und religiösen Vereine.

Alphons IX. König von Kastilien 201
Anton, der Matrose 318
Beaux-Sejour, Soldat 434
Heilige Bernardin von Sienne . . . 475 u. 204
Christen, die, von Tino und Syra 321
Christen, zwei, in Indien 278
Ephesus, die Stadt, feiert die göttliche Mutterschaft Mariens 45
Englischer Gruß, Veranlassung des Abbetens desselben um die Mittagszeit 213
Heil. Franziskus von Paula 183
Heil. Franziskus von Sales . . 135, 367 u. 458
Franz I. König von Frankreich 446
Heil. Gerard, Bischof und Märtyrer . . . 396
Heil. Gregorius Thaumaturgus 409
Herz-Mariä-Fest 97
Heil. Ignatius von Loyola 399
Innozenz IV. 27
Johanna von Valois, Stifterin des Ordens der zehn Tugenden Mariä 184

	Seite
Johannes von Oesterreich, Anführer der christlichen Armee bei Lepanto	384
Johann Kapistran	214
Heilige Justina, Jungfrau und Märtyrin	66
Justus Lipsius	413
Heil. Johann Chrysostomus	305
Heil. Karl Boromäus	25
Heil. Klara	83
Kongregation der Verkündigung Mariens	241
Ludwig der Heilige	27 u. 148
Ludwig XI.	166
Ludwig XIII.	152
Ludwig, Graf von Vendome	165
Löwen, die Stadt, in den Niederlanden	216
Heil. Margaritta, Königin von Ungarn	203
Margaretha Maria, die Ehrwürdige	225
Maria Elisabeth von Ranfain	337
Maria Massochi	356
Namensfest Mariens	25
Heil. Petrus Chrysologus	266
Heil. Petrus Damianus	291
Heil. Philippus Benitius	226
Heil. Philippus Neri	335
Rosenkranz-Fest	385
Serviten-Orden	225
Sixtus V.	28
Skapulier-Bruderschaft	423
Heil. Simon Stock	423
Sobiesky, König von Polen	23
Heil. Stanislaus Kostka	82
Heil. Stephan, König von Ungarn	395
Heil. Theresia	84

Beherzigungen am Vorabende des ersten Tages.

Wie du immer beschaffen seyn magst, so ist es stets von der größten Wichtigkeit, dich des sonderbaren Schutzes Mariens zu versichern und den Monat Mai, der von so vielen Gläubigen ihrer Verherrlichung gewidmet wird, mit ganzem Eifer zu feiern. Solltest du noch diesen Augenblick mit dem Kleide der Unschuld und Gerechtigkeit geschmückt seyn; sollte dein eigenes Gewissen dir die tröstliche Hoffnung geben, daß du in der Freundschaft Gottes bist; sollte dein tugendhaftes Betragen, deine Handlungen, deine fromme, wahrhaft christliche Denkungsart dich zu glauben berechtigen, daß Gott an dir nichts Verdammliches findet, wie manchen harten Kampf hast du auch dann noch zu kämpfen! Wie leicht kann deine Tugend erschüttert werden und Schiffbruch

leiden! Was für große und himmlische Kraft wird nicht erfodert, um alle Stürme der Versuchung siegreich zu bestehen! Von Maria geschützt wirst du alle Angriffe der Hölle zurückschlagen; vernachläßigst du aber ihre Verehrung, so beraubst du dich der höchsten Gnaden, die dich im Guten festigen und vervollkommnen würden.

„O Maria," ruft der heil. Germanus, Erzbischof von Konstantinopel aus, „deine Größe „ist unermeßlich groß; dein Schutz ist ein kräfti„ger Schutz, o Maria; deine Wohlthaten sind „zahllos; denn niemand, o heiligste Jungfrau, „wird gerettet als durch dich; niemand, o reinste „Jungfrau, wird den Uebeln dieses Lebens ent„rissen, als durch dich; niemand, o keuscheste „Jungfrau, empfängt Gnade, als durch dich, und „niemand, o verehrungswürdigste Jungfrau, wird „der Erbarmung gewürdiget, als durch dich."

Bist du aber ein Sünder, bösen Gewohnheiten ergeben, oder in lasterhafte Verbindungen verwickelt, und fühlest du dich von den Leidenschaften so tyrannisch beherrscht, daß du sie wie eine eiserne Kette herumschleppest, unter deren furchtbarem Gewichte ein heil. Augustin so tief seufzte und die er zu brechen so viele Mühe hatte, um wie viel mehr sollst du dann zur Gottes-Mutter rufen! Denn nach eben diesem großen Kirchenlehrer ist Maria die einzige Hoffnung der Sünder, oder wie der heil. Ephrem sagt, ihre einzige

Fürsprecherin. *) Von ähnlichem Gefühle des Vertrauens auf den kräftigsten Schutz der liebevollsten Jungfrau angeregt, wendet sich der gottselige Ludovicus Blosius mit folgenden Worten an jeden Christen: „Liebe, o Christ, Maria „mit einer sehr reinen Liebe; ehre und rufe die „heiligste Mutter Jesu Christi mit wahrhaft emsi„ger Sorgfalt an; sie ist die Trösterin und die „trefflichste Fürsprecherin nicht bloß der Vollkom„menen, sondern selbst der Unvollkommensten; denn „sie weiset niemand zurück, sondern leihet allen, „die sie anrufen, günstiges Gehör. Freundlich „nimmt sie die Sünder, welche mit frommen Sinn „und Demuth zu ihr hinfliehen, auf; sie ermuthigt „und beschützt dieselben, und gestützt auf ihr müt„terliches Zutrauen bei ihrem Sohne versöhnt sie „selbe mit ihm. Eher werden Himmel und Erde „vergehen, als daß sie je demjenigen, der ernst„lich zu ihr fleht, beizuspringen ermangeln sollte."

Vielleicht befindest du dich in einem Zustande, der weder schlimm noch gut, weder sündhaft noch

---

*) Diese Ausdrücke wollen von eben denselben heiligen Vätern nicht so verstanden werden, als wenn die übrigen Heiligen nicht auch kräftige Fürsprecher wären, sondern, daß die Fürsprache Mariens, die Fürsprache der übrigen Heiligen an Kraft weit übertreffe, Maria nie fruchtlos angerufen werde.

Anmerkung des Uebersetzers.

unschuldig ist; vielleicht hast du nicht Muth genug, dich gänzlich entweder den Verirrungen der Welt oder den Uebungen der die Menschen so sehr beseligenden Frömmigkeit hinzugeben; du theilest hiermit auf armselige Weise dein für Gott allein erschaffenes Herz zwischen Gott und zwischen der Welt, befriedigest daher weder den Einen noch die andere. Welch trauriger Zustand! Bezeichne ihn, wenn du willst, mit den schönsten wohlklingenden Namen, so die Kleinmuth ersinnen kann, bedecke ihn mit noch so reizendem Schleier so bleibt dennoch wahr, daß er der Grund deines sittlichen Todes, und die Ursache der ewigen Verdammniß vieler Seelen ist. Mit welch einem glühenden Eifer sollst du also die in dieser Schrift behandelte heilsame Andachtsübung ergreifen, die dich auf jenes starke Weib hinweiset, das im Hohenliede uns „als ein furchtbares in Schlachtordnung gestelltes Kriegsheer" vorgestellt wird. Ergreife diese Andachtsübung; denn sie führt dich zu jenem unüberwindlichen Thurme, wo du alle Arten von Waffenrüstung zum heißen Kampfe und zum glorreichen Siege finden wirst. Widme dich dieser Andachtsübung; denn sie läßt vor deinen Augen in mildem Glanze das schützende Gestirn strahlen, welches du bis dahin zu wenig kanntest und das bestimmt ist, dich auf dem stürmischen Meere dieser Welt zu leiten.

Willst du wissen, wie sehr du es dir zu einer

ganz besondern Angelegenheit machen sollst, dich des Schutzes Mariens zu versichern und dich auch der, von der Kirche gebilligten, durch vielfachen Segen erprobten Andacht des Maimonats anzuschließen, so hast du nur folgende Stellen zu beherzigen, welche zwei durch kindliche Liebe gegen die seligste Jungfrau ausgezeichnete heilige Kirchenlehrer zur Erbauung und Belehrung aller Christen niederschrieben. Der heil. Bernard, welcher im vierzehnten Jahrhunderte blühte, spricht: „Ehre die allerseligste „Jungfrau Maria aus dem Innersten deines „Herzens und mit der wärmsten Zuneigung deiner Seele, weil es Gott so verlangt; denn „Gott will, daß wir alles durch Maria erhalten." Eben so kindlich fromm spricht sich der heilige Bonaventura aus, welcher im Jahre 1274 zu Lyon starb und wegen seiner trefflichen Schriften der seraphische Lehrer genannt wurde. Die Christen seiner Zeit redete er so an: „In „allen deinen Angelegenheiten, deinen Gefahren, „oder in deinen Trübsalen wende dich an Maria, „die uns als die sicherste Zufluchtsstätte aufgestellt ist. Bitte sie um ihren Schutz; wähle sie „zu deiner Fürsprecherin; lege deinen Handel mit „Ergebung und Sicherheit in ihre Hände; denn „sie ist die Mutter der Barmherzigkeit; bestrebe „dich, sie täglich durch irgend eine besondere Huldigung zu verehren. Willst du aber,

„daß deine Huldigung von ihr genehmigt und „deine Andacht ihr wohlgefällig sey, so bemühe „dich sorgfältig, die vollkommene Reinigkeit, deren „Muster sie ist, getreu zu bewahren und durch „Sanftmuth und Demuth auf der von ihr vor„gezeichneten Bahn vorwärts zu schreiten. So „wenig es denjenigen, von denen Maria ihre er„barmungsvollen Augen abwendet, möglich ist, „sich zu retten, eben so nothwendig ist es, daß „jene, auf die sie durch ihre Fürsprache hinblickt, „gerechtfertigt und verherrlicht werden."

Mit solchen Gesinnungen beginne den Monat Mariens. Bitte sie für dich oder für den Mitmenschen um eine besondere Gnade; bitte sie aber darum mit dem wärmsten Verlangen, erhört zu werden; bitte sie mit einem grenzenlosen Zutrauen, welchem alles gewährt wird. Wer hat jemals Maria angefleht, ruft der große Pabst Innocenz III aus, ohne erhört zu werden?

Bete nun die lauretanische Litanei, die hier besonders deßwegen ganz hergesetzt wurde, weil die darin ausgedrückten Vorzüge und Verdienste Mariens der Ordnung nach in den folgenden Betrachtungen erklärt werden, und jeder derselben ein Gebet aus dieser Litanei vorangesetzt wird.

Lauretanische Litanei.

Herr! erbarme Dich unser.
Christe! erbarme Dich unser.
Herr! erbarme Dich unser.
Christe! höre uns. Christe! erhöre uns.
Gott Vater vom Himmel, erbarme Dich unser.
Gott Sohn, Erlöser der Welt, erbarme Dich unser.
Gott heiliger Geist, erbarme Dich unser.
Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott, erbarme Dich unser.

Heilige Maria,
Heilige Gottesgebärerin,
Heilige Jungfrau der Jungfrauen,
Mutter Christi,
Mutter der göttlichen Gnaden,
Allerreinste Mutter,
Allerkeuscheste Mutter,
Unbefleckte Mutter,
Ungeschwächte Mutter,
Liebliche Mutter,
Bewunderungswürdige Mutter,
Mutter des Schöpfers,
Mutter des Erlösers,
Allerweiseste Jungfrau,
Ehrwürdige Jungfrau,
Lobwürdige Jungfrau,
Mächtige Jungfrau,

} Bitt für uns.

Gütige Jungfrau,
Getreue Jungfrau,
Spiegel der Gerechtigkeit,
Sitz der Wahrheit,
Ursache unserer Freude,
Geistliches Gefäß,
Ehrwürdiges Gefäß,
Vortreffliches Gefäß der Andacht,
Geistliche Rose,
Thurm Davids,
Elfenbeinerner Thurm,
Goldenes Haus,
Arche des Bundes,
Himmelspforte,
Morgenstern,
Heil der Kranken,
Zuflucht der Sünder,
Trösterin der Betrübten,
Hülfe der Christen,
Königin der Engel,
Königin der Patriarchen,
Königin der Propheten,
Königin der Apostel,
Königin der Märtyrer,
Königin der Bekenner,
Königin der Jungfrauen,
Königin aller Heiligen,
} Bitt für uns.

O Du Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, verschone uns, o Herr!

O Du Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erhöre uns, o Herr!
O Du Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme Dich unser.
Christe, höre uns.
Christe, erhöre uns.

Laßt uns beten.

O heilige Jungfrau Maria! Wie glücklich bin ich, daß ich alle diese glorreichen Eigenschaften, welche die Kirche zur Belebung unsrer Ehrfurcht, Liebe und unsres Zutrauens vereiniget hat, zu deiner Verherrlichung nachsprechen kann! Erflehe mir, ich beschwöre dich, durch deine Fürsprache die Gnade, dieses Gebet stets zu lieben, es genau und voll des Eifers zu beten, damit ich die Gnade erhalte, dich auf der Erde nachzuahmen, und einstens im Himmel zu sehen. Amen.

Umschreibung der ersten Worte des englischen Grusses. *)

„Andachtsvoll und mit demüthigem Zutrauen „nähere ich mich dir, o glorreiche Jungfrau! um

*) Diese Umschreibung ist dem Buche der Selbstgespräche des Thomas von Kempis entnommen. Thomas von Kempis glänzte unter den

„dir den Gruß des Engels anzubieten. Ich biete „ihn dir an, das Haupt gebeugt vor Ehrfurcht „gegen deine heilige Person, und die Arme zu dir „ausgebreitet, weil kindliche Liebe mein Herz „durchglüht, und ich sehnlich wünsche, daß alle „himmlischen Geister denselben tausendmal mit „mir, ja noch weit öfter wiederholen mögen; „denn ich kenne nichts, das dir größere Ehre und „uns reichlicheren Trost verschaffen könnte. O „daß doch alle, die deinen heiligen Namen lieben, „meine Worte hören und selben die höchste Auf„merksamkeit schenken möchten! Es frohlocken die „Himmel und staunen soll die Erde, wenn ich „sage: Gegrüßt seyst du, o Maria! Es „zittern der Teufel und die Hölle, wenn ich die „Worte wiederhole: Gegrüßt seyst du, o

---

gebildeten Schriftstellern des fünfzehnten Jahrhunderts, und starb als 91jähriger Greis im Rufe der Heiligkeit. Wer von der Größe und Liebenswürdigkeit der Königin des Himmels eben so lebhaft ergriffen ist, als sie es verdient, und wer die Gesinnungen der heiligen Kirche über die Verehrung Mariens kennt, wird sich weder über die hohe Begeisterung, noch über die tiefe Ehrfurcht und unaussprechliche Freude wundern, womit dieser, durch erleuchtete Frömmigkeit ausgezeichnete Schriftsteller das Lob derjenigen anstimmt, die von allen Geschlechtern selig gepriesen werden soll.

Anmerkung des Uebersetzers.

„Maria! Rufe ich auf: Gegrüßt seyst du,
„o Maria! so schwindet die Traurigkeit, und
„neue Freude erfüllt meine Seele. Dieser Gruß
„enthält so viele Süßigkeit, daß es an Ausdrü-
„cken gebricht, sie in ihrer Fülle darzustellen. Die
„Wonne, so er gewährt, ist eine wahre Herzens-
„wonne, daher unfähig, durch Worte ausgedrückt
„zu werden. Vor dir, o heiligste Jungfrau! werfe
„ich mich also hin, um dir zu sagen: Sey ge-
„grüßt, o Maria! du Gnadenvolle. Wer
„wird meine glühende Begierde zu befriedigen ver-
„mögen, dich aus allen Kräften meiner Seele zu
„verehren? Möchten doch alle meine Glieder in
„feurige Zungen und Stimmen verwandelt wer-
„den, um dich, o heilige Mutter Gottes, unauf-
„hörlich zu preisen! Hingeworfen zu deinen Fü-
„ßen, durchdrungen von der aufrichtigsten Erge-
„benheit und voll der tiefsten Hochachtung deines
„heiligen Namens bringe ich dir die Freude dar,
„so der Gruß des Erzengels Gabriel dir gewährte.
„O wäre es mir doch gegeben, stets mit einem
„Munde, der eben so rein als Gold, und mit der
„lebhaftesten Zuneigung in die Worte einstimmen
„zu können: Sey gegrüßt, o Gnadenvolle!
„Der Herr ist mit dir!

Erster Tag.

Wallfahrt zu der heil. Maria in Rom, die Größere genannt.

Man mag sich in die kleineren oder größeren Staaten Italiens begeben, so stößt man fast mit jedem Schritte auf Denkmäler, welche die frommen Gläubigen zur Ehre der Mutter Gottes errichteten. Kaum aber langt man in Rom an, so gibt uns die Pracht und Menge dieser, der seligsten Jungfrau geweihten Denkmäler, deutlich zu erkennen, daß man sich in der Hauptstadt der christlichen Welt befindet. Wirklich geziemte es sich, daß Maria im Mittelpunkte der katholischen Einigkeit auf eine weit feierlichere Weise gehuldigt würde, und daß die Fremden, welche theils aus Frömmigkeit, theils aus Neugierde unaufhörlich dort ankommen, von Rom, der Mutter aller Kirchen, lernten, wie man sie verehren soll. Es gibt keine Familie, die nicht ein besonderes Marienbild besäße, und ihm eine Art öffentlicher Verehrung erwiese. Nebstdem erblickt man an den Vorderseiten der Häuser eine Menge Statuen der Mutter Gottes, von denen sehr viele sich eben so sehr durch die Schönheit der Kunst, als durch den Reichthum der Verzierungen auszeichnen. Doch, was ist dieß alles, wenn man bedenket, daß Rom 46 Kirchen zählt, die alle zur größern Verherrlichung

Mariens aufgeführt wurden? Die schönste und berühmteste aller dieser Kirchen ist jene von der heil. Maria der Größeren, die auf dem esquilinischen Berge gebaut wurde. Ihre Benennung blieb sich nicht immer gleich; früher hieß sie die Kirche des Liberius, weil sie unter diesem Pabste im Jahre 367 eingeweiht wurde; später nannte man sie die heil. Maria von der Krippe, weil man die Krippe unsers Herrn darin aufbewahrt; viele nennen sie die Kirche unserer lieben Frau zum Schnee, wegen des wunderbaren Ereignisses, welches deren Gründung veranlaßte; *) bekannter ist sie unter dem Namen „die heil. Maria die Größere," und heißt so, weil sie eine der 7 vorzüglicheren Kirchen Roms ist. Auch kennt Rom keine Kirche, in der man mit zahlreicheren Ablässen beschenkt werden kann.

---

*) Johannes, ein römischer Patricier, gelobte in Uebereinstimmung mit seiner eben so edlen Gemahlin, die ihm keine Kinder gebar, sein großes Vermögen zur Verherrlichung Mariens anzuwenden. Durch ein nächtliches Gesicht ermahnt, er solle an jenem Orte, den er in den schwülen Sommertagen des Monats August mit Schnee bedeckt finden würde, eine Kirche zur Ehre der sel. Jungfrau bauen, stand er auf, und fand zur größten Verwunderung der Stadt Rom den esquilinischen Berg mit Schnee bedeckt, und ließ mit Genehmigung des Pabstes Liborius an

Versetze dich im Geiste dorthin, vereinige dich mit so vielen Heiligen, so vielen Wallfahrtern und eifrigen Dienern Mariens, welche diese Kirche besuchten, und widme auf solche Art der göttlichen Mutter aller Christen diesen Monat, den du zu ihrer Ehre beginnest.

Heilige Maria!

Bitt für uns.

Betrachtung über den Namen Maria.

1. Der Name Maria ist ein süßer Name.
2. Der Name Maria ist ein mächtiger Name.

I.

Der Name Maria ist ein süßer Name.

Vereinige dich, christliche Seele, mit allen Chören der Engel, mit allen Heiligen des Himmels und

---

diesem Orte eine Kirche bauen. Das jährliche Einweihungsfest wird jedesmal am 5ten Augustmonat gehalten, welcher eben der Tag ist, an welchem der Schnee gefallen war.

Anmerkung des Uebersetzers.

mit allen wahren Kindern der Kirche, um den Namen Maria würdig zu ehren und zu preisen. Entferne deine Gedanken von jeder Erinnerung an alle andere Geschöpfe, ziehe dich in dein Inneres wie in tiefster Einsamkeit zurück, um die ganze Lieblichkeit des Namens Maria desto besser zu fühlen. Betrachte die tröstlichen Erinnerungen, die er in dem Herzen jedes Gläubigen hervorbringt. Der Name Maria ist der Name des mit allen Vorzügen ausgerüsteten Geschöpfes, welches Gnade vor Gott gefunden. Gnade fand Maria für sich selbst, wegen ihrer unvergleichlichen Reinigkeit, wodurch sie ein Gegenstand seines Wohlgefallens wurde; Gnade fand sie für das menschliche Geschlecht, zu dessen Erlösung sie durch ihre Einwilligung in die angebotene Würde der göttlichen Mutterschaft mitwirkte, und als dessen huldvolle Fürsprecherin sie von Jesu Christo wegen ihrer Verdienste aufgestellt wurde. Maria ist der Name der Mutter des Erlösers und der Name unsrer Mutter. Wie viele Reize hat dieser Name nicht für die reinen Seelen! Welch' eine Linderung verschafft er nicht dem bedrängten, entmuthigten Herzen! Mit welcher Andacht also sollst du ihn nicht aussprechen! Mit welch' herzlichem Zutrauen sollst du ihn in deinen Widerwärtigkeiten und Leiden anrufen! Mit welch' heißem Danke sollst du nicht in glücklichen Umständen dieses heiligsten Namens dich erinnern.

Wer immer den Namen Maria mit wahrer Andacht, Hochachtung und Zutrauen aussprach, erfuhr, daß dadurch die tiefsten, gefährlichsten Wunden seiner Seele geheilt wurden. Tausend und Tausend bekannten und bekennen, durch die Anrufung des Namens Maria die Traurigkeit verscheucht, das Vertrauen auf Gott erweckt und die christliche Hoffnung mit allen ihren seligen Früchten in sich belebt zu haben. Warum beeilt man sich nicht, diesen heilsamen Namen öfters anzurufen? Wer fühlt nicht bisweilen Widerwillen, Kälte und Abneigung gegen die gewöhnlichen Andachtsübungen? Wie häufig ist der Mensch kaum im Stande, einen guten Gedanken zu fassen oder sich durch eifriges Gebet zum Himmel zu erheben? Erinnere dich, christliche Seele, in solchen Umständen des Namens Maria; denn dieser hochgefeierte Name wird dich erfrischen und dein Herz den himmlischen Einwirkungen der Gnade öffnen. Sprich ihn öfters mit Andacht aus, und du wirst es bald so weit bringen, daß du bei deinem Erwachen den Namen Jesus nicht nennen wirst, ohne zugleich dem Namen Maria deine Huldigung darzubringen; ja dieser Name wird dir so lieb und verehrungswürdig erscheinen, daß er auch bei deinem Einschlafen zuletzt auf deinen Lippen weilen wird.

Nun, meine Seele, aus was für Ursache ließest du dich zu der unglücklichen Nachläßigkeit hin-

reißen, den Namen Maria, der dem wahren Gläubigen so theuer, und dem Feinde des Heils so furchtbar ist, nicht zu deinem Schutze anzurufen? Die Kirche, welche in diesem Namen lauter Trost und eine große Stütze findet, läßt ihn bei allen ihren Tagzeiten einrücken, besingt ihn bei allen ihren Feierlichkeiten und legt ihn ununterbrochen auf den Mund ihrer Diener. Bin ich wohl ein wahres Kind der Kirche, wenn ich mich nicht sorgfältig bestrebe, ihn zu ehren und öfters voll des Zutrauens anzurufen? Bin ich wohl auch dein Kind, o liebenswürdigste Mutter, wenn ich nicht meine Freude, meine Stärke und meine Wonne in deinem Namen finde, oder wenn ich ganze Täge zubringe, ohne mich desselben zu erinnern? Vergiß, o Maria, meine Unempfindsamkeit und mein undankbares Herz. Mein Entschluß ist gefaßt, nie werde ich aufhören, dich anzurufen und deinen Namen zu preisen.

II.

Der Name Maria ist ein mächtiger Name.

Wenn dieser Name mit Trost und Süßigkeit erfüllt, so ist er auch noch ein Name, voll der Kraft; wenn er denjenigen, die Maria dienen, werth ist, so erfüllt er die bösen Geister mit Furcht und Schrecken. Der Satan verführte die Stammeltern und hörte das Verdammungsurtheil,

welches einstens an ihm vollzogen werden sollte. Seit dieser Zeit fürchtete er stets jenes Weib, welches von Gott bestimmt worden war, durch die Geburt des Erlösers sein Haupt zu zertreten. Einigemal glaubte er, dieses Weib in den israelitischen Heldinnen zu erkennen, deren Siege den unsterblichen Triumph der jungfräulichen Mutter Gottes nur vorbildeten; aber keine derselben trug jenen geheimnißvollen Namen, an welchem seine ganze Macht sich brechen sollte. Erst dann, als das göttliche Wort Fleisch geworden, lernte er diesen Namen kennen. Dieser glorreiche Name, der auf dem ganzen Erdboden angerufen, täglich tausendmal wiederholt und mit Jubel gepriesen wird, macht die Qual des Fürsten der Finsternisse aus. Dieser Name beschützt die Kirche wider seine Fallstricke, die Königreiche wider seine Wuth, die Familien wider seine schwarze Bosheit, und alle Christen wider seine Nachstellungen. Seine von Haß entflammten Bemühungen werden wider alle jene Seelen, die getreu in Anrufung dieses Namens verharren, fruchtlos bleiben. Dieser Name wird stets die Stärke des Christen in seinen Versuchungen, seine Erleuchtung in dem Augenblicke der über den Verstand hereinbrechenden Finsternisse seyn. Sollte irgend ein Gläubiger entmuthigt und entkräftet dastehen, so wird der Name Maria ihm zu einem kräftigen Sporn dienen, seine Kräfte zu beleben, und den Muth zu

entflammen. Oder wie, ist es nicht so? Hast du, o christliche Seele, nicht schon mehr als einmal die Erfahrung gemacht, daß der Name Maria das Herz reinigt, wider die Lockungen des Bösen stärkt, das niedergebeugte Gemüth aufrichtet und ihm eine ganz himmlische Kraft mittheilt? Solltest du aber diese Erfahrung noch nicht gemacht haben, so kannst du sie noch immer machen. Bitte Gott, dir die Gnade zu verleihen, diesen verehrungswürdigen Namen mit so inniger Andacht und Ehrfurcht auszusprechen, wie es die Würde der himmlischen Königin und jungfräulichen Gottesmutter fordert. Denn das ist reine Gnade. Rufe mit der ganzen Inbrunst eines liebenden Herzens: O Maria! Durch dieß einzige Wort thust du eben so viel, als wenn du die Barmherzigkeit, die Hoffnung und das Leben anrufest; ja, du besitzest beinahe schon, was du durch diese Anrufung erst noch suchest.

O meine Seele! Warum hast du dir diese trostreiche Wahrheit nicht früher oder tiefer eingeprägt! Wie viele Fehltritte würdest du vermieden, wie viele Schmerzen, Traurigkeit und Unlust dir erspart haben! Oder wie, glaubst du wohl, daß, wenn du in jener mißlichen Lage, die nur Gott und dir bekannt ist, Maria kindlich angerufen hättest, du dich von menschlichem Ansehen und eitler Menschenfurcht würdest zur Treulosigkeit gegen Gott, deinen Schöpfer und Richter,

haben hinreißen lassen? Glaubst du, dir würde jemals das Unglück widerfahren seyn, dich des Bekenntnisses Jesu Christi, seines Evangeliums, seines Kreuzes, der genauen Beobachtung der kirchlichen Gesetze zu schämen? O hättest du doch Maria von ganzem Herzen angefleht, sie wolle dir in jener schlimmen Gelegenheit, wo dein Benehmen deinem Glauben widersprach und wo deine Unschuld eine so gefährliche Wunde erhielt, beistehen! Wie viele und bittere Vorwürfe deines Gewissens würdest du dir erspart haben! Ja hättest du dich des siegreichen Namens Maria in den heftigen Kämpfen wider dich selbst, die Welt und die Hölle, als des Feldgeschreies der streitenden Auserwählten bedient, du würdest gesehen haben, wie schnell der Feind sammt all der häßlichen Schaar von unsauberen Vorstellungen und verderblichen Einflüsterungen von dir würden gewichen seyn.

Von ganzem Herzen danke ich Dir, o höchste Güte meines Gottes, für die Erkenntniß dieser heilsamen Lehre. Wie glücklich bin ich nicht! Von heute an kannst du, o meine Seele, dein Unrecht und deinen Verlust wieder gut machen. Noch jetzt ist der Name Maria mächtig genug, dich auf jede Weise zu unterstützen; noch kannst du dich seines kräftigen Schutzes, dessen du dich aus undankbarer Vergessenheit beraubtest, versichern. Höre, wie rührend der heil. Bernhard

dir zuruft, und ſtrebe ſeine fromme Ermahnung heute noch zu befolgen. „O du, wer du auch „ſeyeſt, Sterblicher!“ ruft dieſer Heilige aus, „der du einſiehſt, daß du auf dem Strome dieſer „Welt von Stürmen und Ungewittern umher ge„trieben wirſt; wende die Augen nicht ab von „Maria, dieſem hellſchimmernden Sterne, ſo du „anders von den Stürmen nicht willſt verſchlun„gen werden. Toben die Winde der Verſuchungen, „ſtoßeſt du auf Klippen der Trübſal, blicke auf „zum Sterne, rufe zu Maria! Wirſt du von „den Wellen des Stolzes, von Wogen der Ehr„ſucht, der Verleumdung, der Eiferſucht umher„getrieben, blicke auf zum Sterne, rufe zu Ma„ria! Stürmt der Zorn, der Geiz, die Lockung „des Fleiſches auf das Schifflein deines Gemü„thes, rufe auf zu Maria! Wirſt du von dem „Gräuel deiner Sünden, von dem Schrecken des „Gewiſſens, vom Schauer des Gerichtes durch„drungen, ſiehſt du vom Abgrunde der Traurig„keit, der Verzweiflung dich verſchlungen, denke „an Maria! In Gefahren, in Angſt, in zweifel„haften Fällen denke an Maria, rufe auf zu Ma„ria! Nimmer weiche ſie aus deinem Munde, „nimmer aus deinem Herzen. Und daß dir die „Hülfe ihrer Fürbitte werde, weiche nimmer ab „von den Beiſpielen ihres Wandels. Ihr fol„gend lenkſt du nicht ab vom rechten Wege; zu „ihr flehend wirſt du nimmer verzweifeln; hält

„sie dich, nimmer fällst du dann; schützet sie dich, „dann kann ferner dich nichts erschrecken; führt „sie dich, dann ermüdest du nicht; ist sie dir hold, „dann gelangest du in den Hafen. So wirst du „in dir selbst empfinden, wie füglich der Evange„list sagt: Und der Name der Jungfrau „hieß Maria." Nun denn, o hochgepriesener Name, von diesem Augenblicke an sollst du meine Zuflucht, mein Schutz und meine Stütze seyn. Nahe bei meinem Ruhebette will ich ihn lesen und auf meine Lippen drücken, vorzüglich ihn meinem Herzen eingraben. Anrufen will ich ihn bei meinem Erwachen, und einschlafend will ich denselben stets wiederholen; durch seine Kraft unterstützt werde ich bei Heranrücken meiner letzten Stunde mich wider den Feind des Heiles vertheidigen und seine Drohungen verachten.

Geschichte.

Schutz der heil. Jungfrau und Einsetzung ihres Namensfestes.

Es war im Jahre 1683, daß der Sultan seinen Großvesir Kara Mustapha zum obersten Feldherrn eines ungeheuer großen türkischen Kriegsheeres ernannte, und über Ungarn nach Oesterreich sandte, um durch die Eroberung der Stadt Wien, dieses Bollwerkes der Christenheit, die christliche Religion zu verdrängen. Wo das

Heer nur immer hinzog, ließ es die schrecklichsten Spuren der Grausamkeit und Barbarei zurück. Die eroberten Schlösser wurden niedergebrannt, die Besatzungen gemetzelt, 50 Märkte und Dörfer in der Gegend von Wien durch die Tataren verheert und über 40,000 Menschen aus den niedergebrannten Ortschaften Oesterreichs und Steyermarks als Sklaven fortgeschleppt. Am 14. Julius lagerte Kara Mustapha mit 200,000 Mann vor Wien, welches achtzehnmal gestürmt wurde und in Zeit von 60 Tagen der schweren Belagerung nur siebenmal Nachricht von dem kaiserlichen Heere mit der Hoffnung nächsten Entsatzes erhalten konnte. Endlich rückt Sobiesky, der König der Polen, mit 24,000 Mann zur Zeit heran, da Raketengarben vom Stephansthurme die höchste Noth ankündigten. Mit dem ersten Strahle der Morgensonne eines schönen Herbsttages, Sonntag den 12. September, las der fromme Priester Marko d'Aviano auf dem Altare des Leopoldsberges die Messe, und der König von Polen diente ihm am Altare. Er hieß seinen Sohn niederknieen, und schlug ihn zum Ritter, um so den größten Tag, den er zu erleben hoffte, zu verewigen. Dann wandte er sich zu seinen Großoffizieren, erinnerte sie in kurzer Anrede an den Sieg von Chozim und daß Polen durch den bevorstehenden Sieg unter den Mauern Wiens nicht bloß eine Stadt, sondern

die Christenheit zu retten berufen sey. Voll des Glaubens auf Gottes Macht und voll des Zutrauens zur gnadenvollen Mutter des ganzen menschlichen Geschlechtes rief er mit lauter Stimme: „Wohlan! Laßt uns mit vollem Vertrauen auf den Schutz des Himmels und auf den Beistand der heiligen Jungfrau dem Feinde entgegengehen. Er griff nun den Feind mit solchem Ungestüm an, daß Kara Mustapha sein Heer gegen 5 Uhr Abends von Schrecken und Verderben ergriffen sah und sich nur durch schnelle Flucht mit den zerstäubten Türkenschaaren retten konnte. Wien war befreit und von diesem Augenblicke sank die türkische Macht immer tiefer. Die Beute war ungeheuer; 300 Stück Geschütz, 15,000 Gezelte, das ganze Zelt des Großvesirs mit allen Feldkassen und Kanzleien, 600 Beutel voll Piaster, seine mit Juwelen besetzten Waffen, Heerpauken, Fahnen u. s. w. fielen den Siegern in die Hände. Ueber 10,000 Türken deckten das Schlachtfeld. Tags darauf durchwanderte Sobiesky mit dem Churfürsten von Baiern die Stadt Wien. Vor dem Könige ward eine große Fahne von Goldstoff, an zween hohen, oben vergoldeten Stangen hergetragen; als Siegeszeichen prangte daran der Roßschweif, welcher des Großvesirs Gezelte, als Merkmal der obersten Befehlshaber-Würde, geschmückt hatte. In der Lorettokapelle der Augu-

stinerkirche warf er sich vor dem Altare auf's Angesicht und stimmte selbst das „Gott, Dich loben wir!" an. Dieser glorreiche Sieg war so allgemein als eine Wirkung des göttlichen Beistandes und der mächtigen Fürsprache der allerseligsten Jungfrau angesehen, daß Pabst Innocenz XI, dem der König Sobiesky die prächtige, große, gestickte, rothe Standarte, als die heilige Fahne des Mahomeds übersandte, zum ewigen Andenken und zur größeren Verherrlichung Mariens das Fest des heil. Namens Mariä, welches schon in einigen Provinzen Spaniens und von mehreren Ordensständen am 22. September gefeiert war, für die ganze Christenheit einsetzte, und am 20. November 1683 ein Dekret erließ, vermöge welches das Fest an dem Sonntage in der Oktav der Geburt Mariens sollte gefeiert werden.

*

Der heil. Karolus Borromäus zeichnete sich durch die lebhafteste und zarteste Andacht zu Maria aus. Nicht zufrieden, täglich auf den Knieen den heil. Rosenkranz und die Tagzeiten der hochgebenedeiten Jungfrau zu beten, fastete er überdieß an den Vorabenden ihrer Festtage mit Brod und Wasser. Niemand war genauer als er, sie, sobald die Glocke zum englischen Gruße einlud, zu begrüßen; denn wenn er sich auch auf öffentlichen Straßen befand und dem heftigsten

Ungewitter ausgesetzt war, so wich er doch nie von der Gewohnheit ab, sich auf die Kniee hinzuwerfen, und in dieser Stellung den englischen Gruß zu beten. In seiner Kathedralkirche wollte er eine Kapelle und eine Bruderschaft des heiligen Rosenkranzes haben. An den ersten Sonntagen jeden Monats ordnete er eine Procession an, bei der ein schönes Gemälde der allerseligsten Jungfrau mit großem Gepränge herumgetragen wurde. Er wollte, daß sie die Beschützerin aller von ihm gemachten Stiftungen sey; auch befahl er, daß in seinem ganzen Kirchsprengel der Name Maria, sobald man ihn aussprechen hörte, durch Zeichen sonderbarer Hochachtung geehrt werde. Und um das ihm anvertraute Volk kräftig zu belehren, daß man nur unter dem Schutze der glorreichen Gottesmutter, die von der heil. Kirche als Pforte des Himmels begrüßt wird, in den Tempel der ewigen Herrlichkeit eingehen könne, ließ er an das Portal aller seiner Gerichtsbarkeit unterworfenen Pfarrkirchen ein Bildniß anbringen, das sie vorstellte.

Hinblickend auf so große Ereignisse und Beispiele fasse heute noch den Entschluß, christliche Seele, den Namen Maria öfters und mit warmer Empfindung auszusprechen und anzurufen. Rufe ihn an, nicht bloß heute, sondern zu jeder Zeit und in jeder Lage, vorzüglich aber in den gewaltigen Versuchungen wider die heilige Tugend

der Reinigkeit, wider den Glauben und das Vertrauen auf Gott. Dieser Name sey nach dem Namen Jesus der erste, den du bei dem Erwachen anrufest. Schlafe ein, indem du ihn öfters nennst, damit er zur Zeit deines Hinscheidens deine Stärke, dein Trost und deine Hoffnung sey.

Gebet.

Ich fühle nur zu sehr, o Maria! wie unwürdig ich bin, deinen heiligen Namen auszusprechen; aber du bist so liebevoll und mächtig, daß ich heute, am ersten Tage des dir besonders gewidmeten Monats, mit innigem Zutrauen mich zu dir wende und dich um die Gnade bitte, deinen heil. Namen künftig mit jener Andacht, Ehrfurcht und Freude aussprechen zu können, wie er es verdient und wie ihn die größten Heiligen hienieden ausgesprochen haben. Bewahre, o heilige Jungfrau, meinen Leib und meine Seele durch die Macht deiner Fürsprache vor jeder Sünde und vor jedem Unglücke. Beschütze mich wider meine sichtbaren und unsichtbaren Feinde, und erflehe mir vorzüglich die Gnade, daß ich im Augenblicke meines Dahinscheidens den heil. Namen Jesus und den deinigen auf gebührende Weise auszusprechen vermöge.

*

Pabst Innocenz IV bewilligte auf das Ansuchen des heil. Ludwigs, Königs von Frankreich,

allen denen, welche folgendes Gebet mit Andacht lesen oder aussprechen werden, drei Jahre Ablaß. Die Worte dieses Gebetes sind: Gepriesen sey auf immer der süße Name unsers Herrn Jesu Christi, der Name der glorreichen Jungfrau Maria, seiner Mutter. Amen. Pabst Sixtus V verleihet in seiner Bulle Reddituri etc. vom 15. Juli 1587 allen denen, welche die heiligsten Namen Jesus und Maria andächtig anrufen, jedesmal 25 Täge Ablaß, und denen, welche die Gewohnheit haben, sich mit den Worten: Gelobt sey Jesus Christus, und der Antwort: In Ewigkeit. Amen! zu begrüßen und öfters die heil. Namen Jesus und Maria anzurufen, in der Sterbestunde einen vollkommenen Ablaß, wenn sie zu jener Zeit diese Namen mit reumüthiger Gesinnung, wenn auch nicht mit dem Munde, wenigstens mit dem Herzen werden angerufen haben.

Zweiter Tag.

Wallfahrt zu unserer lieben Frau von Loretto, in Italien.

Die Stadt Loretto liegt auf einem Berge in der Mark Ankona, ist ungefähr zwei Tagreisen von Rom entfernt, und wurde im Jahre 1586

zur Residenzstadt eines Bischofes erhoben. Kaum hatte der heil. Ignatius den Grund zu dem berühmten Orden der Jesuiten gelegt, so wurde er sammt vier Mitgliedern dieser Gesellschaft vom Pabste Julius III nach Loretto gesandt, um das heil. Bußsakrament den vielen aus allen Gegenden der Welt dorthin strömenden Wallfahrtern auszuspenden. Diesen heiligen und schweren Verrichtungen widmeten sich die ehrwürdigen Väter Jesuiten so lange, bis sie ihren Orden durch die Verordnung des Pabstes Klemens XIV im Jahre 1773 aufgehoben sahen. An ihre Stelle traten nun zwanzig Priester aus dem Orden des heiligen Franziskus von Assis, die mindern Brüder genannt, welche acht lebende Sprachen besitzen müssen, um den unzähligen Pilgern in allen ihren Bedürfnissen der Seele beistehen zu können. Die Stadt Loretto ist ziemlich bevölkert; die Mehrzahl der Einwohner sind theils Handelsleute, die sich dem Gewerbe von Rosenkränzen, Medaillen, Bildern ergeben, theils Gastwirthe zur Beherbergung der Wallfahrter, welche dorthin kommen, um die sogenannte Casa santa, d. i. das heilige Haus, zu besuchen, das die heilige Jungfrau zu Nazareth bewohnte, und worin sie sich zur Zeit befand, als der Engel ihr das Geheimniß der Menschwerdung ankündigte. Wir werden weiter unten etwas ausführlicher darstellen, auf was für außerordentliche Weise dieses Haus oder Gemach

nach Loretto gebracht wurde. Wir glauben klug zu thun, wenn wir zuerst das Wesen der Geschichte der wunderbaren Uebertragung dieses köstlichsten Denkmales der Vorzeit kurz berühren und dann die Hauptbeweise der Glaubwürdigkeit dieser Geschichte den frommen Lesern mittheilen. Die Hauptsache dieser in sich einzigen Begebenheit besteht darin, daß dieses Haus durch den Dienst der Engel von Nazareth in Galiläa mitten durch die Luft bis an die Ufer Dalmatiens im Jahre 1271 unter dem Pabste Nikolaus IV auf eine kleine Anhöhe zwischen der Stadt Tersato und Fiumi getragen, und von hier dann später im Jahre 1294 den 10. Christmonat unter dem Pabste Cölestin V in die benachbarte Gegend der Stadt Rekanati versetzt wurde. Das Haus ließ sich mitten in einem Walde nieder, welcher der Lorbeer-Wald hieß und einer Dame, mit Namen Loretto, angehörte, von welcher auch die Stadt ihre Benennung erhielt. So außerordentlich diese Begebenheit auch seyn mag, und ob sie auch weder durch frühere noch spätere Ereignisse dieser Art begründet werden kann, so wagt es dennoch der strengste Kritiker nicht, sie schlechtweg als Ausgeburt einer erhitzten Einbildungskraft, eines leichtgläubigen Zeitalters, oder einer mißleiteten Frömmigkeit zu erklären und daher ganz zu verwerfen. Würden wir hier die Aechtheit derselben beweisen wollen, so müßten wir uns in Erörte-

rungen einlassen, die dem Zwecke dieses Buches nicht angemessen wären. Diese Schrift ist nur für fromme Leser und kindliche Verehrer Mariens bestimmt, die es sich gewiß nicht zur Ehre anrechnen würden, eine über 500 Jahre alte Ueberlieferung, welche für Maria so ruhmvoll und den Gläubigen so nützlich ist, in Zweifel zu ziehen. Dessen ungeachtet soll der Glaube an die fromme Ueberlieferung von einer außerordentlichen Begebenheit, die eine erstaunliche Veränderung in der geistigen Welt hervorbrachte und jetzt noch hervorbringt, stets auf haltbaren Beweisen beruhen, damit der Spötter zum Schweigen gezwungen werde, und der Fromme in seinem wohlthätigen Glauben nicht wanke. Deßwegen fügen wir hier einige wenige, aber kräftige Beweise zur Begründung der Wahrheit der Geschichte von der Uebertragung des heiligen Hauses hinzu.

1.) Die aus mehreren Kardinälen zu Rom bestehende Kongregation über die Ceremonien und Gebräuche ließ nach sorgfältiger Untersuchung der auf diesen Gegenstand bezüglichen Akten im Jahre 1669 vom 31ten Augustmonat folgende Worte in das lateinische Martyrologium einrücken: Am 10ten Christmonat wird zu Loretto im picenischen Gebiete die Uebertragung des heil. Hauses der Gottesgebäre-

rin Maria, in welchem das Wort Fleisch geworden, gefeiert. *)

2.) Besondere priesterliche Tagzeiten wurden für das ganze Picenische Gebiet, mit Genehmigung obiger Kongregation vom Jahre 1632 bei der jährlichen Feier dieses Festes, gegeben. Später wurde sogar eine besondere Messe angeordnet, welche im Jahre 1719 von ganz Etrurien, dann von dem ganzen Kirchenstaate, vom venetianischen Gebiete und neapolitanischen Königreiche angenommen wurde.

3.) Mehr als 20 Päbste haben diese Ueberlieferung gebilligt, diesen Gnadenort mit den reichlichsten Ablässen beschenkt, mit herrlichen Opfergaben bereichert, durch ihre persönliche Gegenwart beehrt, und dadurch allen Gläubigen den unzweideutigsten Beweis geliefert, mit welch' hoher Achtung dieses heilige Haus betreten werden soll.

4.) Gelehrte Männer, z. B. die berühmten Bollandisten, Baronius, Raynald, Baillet, Honoratus von St. Maria, Graveston, Kalmet, Natalis Alexander, Muratorius, bezeugen die Wahrheit dieser Geschichte.

---

*) Laureti in Piceno Translatio sacrae Domus Dei Genitricis Mariae, in qua Verbum Caro factum est.

5.) Kräftiger als alle oben angeführte Beweise sprechen die plötzlichen Bekehrungen der hartnäckigsten Sünder, die schon bei dem Eintritt in dieses heilige Haus von einem göttlichen Schauer ergriffen wurden.

Dieß vorausgesetzt wollen wir nun zum Troste der frommen Verehrer Mariens einige wichtige Thatsachen dieser Geschichte erzählen. Sobald das heilige Haus sich nahe bei Tersato niedergelassen, wendeten sich die Bewohner dieser Stadt einstimmig an den Ritter Nikolaus Frangipini, damaligen Oberherrn und Vorsteher der Provinz, ihn um die Erlaubniß bittend, vier ihrer Mitbürger nach Nazareth in Palästina senden zu dürfen, damit sie von einem so unerhörten Ereignisse sich selbst überzeugen könnten und gar keinen Grund mehr hätten, an der Aechtheit des heiligen Denkmales, dessen Besitz sie so sehr erfreute, zweifeln zu müssen. Es wurden also vier durch Tugend und Kenntnisse ausgezeichnete Personen abgesandt. Bevor sie abreiseten, maßen sie den Umfang des heiligen Hauses mit der größten Genauigkeit aus, um sich dadurch an Ort und Stelle zu versichern, ob es wirklich von Nazareth gekommen, und ob die Fundamente, wenn sie noch sichtbar wären, den Mauern dieser verehrungswürdigen Wohnung wahrhaft entsprächen. Von Palästina zurückgekehrt bezeugten die vier Abgesandten einstimmig, daß die Wohnstätte der

heiligen Jungfrau nicht mehr zu finden sey, daß sie aber die noch zurückgebliebenen Fundamente nach ihrer Länge, Breite ꝛc. ausgemessen, und sie mit der früher genommenen Ausmessung des heiligen Hauses vollkommen übereinstimmend gefunden hätten. Auch berichteten sie, daß die Steine der Fundamente und des heiligen Hauses von gleicher Beschaffenheit und die Bauart dieses heiligen Denkmales der Bauart des Landes ähnlich sey.

Als sich das heilige Haus von Tersato in die Nähe von der Stadt Rekanati versetzt hatte, wurde der heilige Nikolaus von Tolentin, der damals zu Rekanati wohnte, auf wunderbare Weise davon benachrichtigt. Bald begannen die Bewohner dieser Stadt es mit einer festen Mauer zu umringen, um es dadurch sowohl gegen die ungestüme Witterung, als auch gegen die Anfälle der Diebe zu beschützen. Später wurde es von einer Kirche umschlossen, welche ungefähr 140 Jahre lang da stand. Pabst Paulus II ließ gegen das Jahr 1465 eine größere und herrlichere Kirche aufführen, die jetzt noch existirt und vom Pabste Sixtus V gegen das Jahr 1586 verschönert wurde. Eben dieser Pabst ließ auf die Vorderseite der Kirche folgende merkwürdige Inschrift mit goldenen Buchstaben eingraben: Deiparae Domus, in qua Verbum caro factum est: Dies ist das Haus der Got-

tesgebärerin, in welchem das Wort Fleisch geworden.

Was die vier von Tersato nach Nazareth abgesendeten Personen in Bezug auf das heilige Haus berichteten, wurde von 16 der ausgezeichnetsten Männer der Stadt Rekanati und der Mark, die mit einer ähnlichen Sendung nach Nazareth beauftragt waren, bestätigt. Eben so lauteten die Nachrichten der drei Kammerherren, welche Pabst Klemens VII ungefähr um das Jahr 1524 nach Palästina mit dem Auftrage absendete, alles genau zu untersuchen, und ihm den treuesten und umständlichsten Bericht davon zu hinterbringen. Jüngsthin brachte ein französischer Missionär, welcher die heiligen Orte besucht hatte, von Nazareth einen Stein nach Loretto, den man weder in Italien noch in Frankreich findet, welcher aber mit den Steinen der Mauer des heiligen Hauses die vollkommenste Aehnlichkeit hatte. Das heilige Haus, was sehr bemerkenswerth ist, ruht nur auf einem lockern Boden, und zwischen seinen alten Mauern und den neuen Mauern, die es umgeben und verschönern, ist ein Fuß breiter Zwischenraum. Alle diese gemachten Untersuchungen berücksichtigend, behauptet der gelehrte Turselin: daß man nur dann die Wahrheit dieses Ereignisses bezweifeln könne, wenn man entweder die Macht und die Vorsehung Gottes bezweifeln,

oder unter den Menschen den menschlichen Glauben und die Kraft der Zeugnisse zernichten wolle.

Unmöglich ist es, sich einen Begriff von den großen Reichthümern zu machen, womit die Schatzkammer von Loretto durch die frommen Monarchen angefüllt wurde. So sah man dort z. B. eine goldene Statue, welche 48 Mark Gewicht hatte und Ludwig den XIVten als ein so eben geborenes Kind vorstellt; das königliche Kind wurde von einem silbernen Engel getragen, der an Gewicht 700 Mark wog.

Unzählbar waren die Stiftungen, worunter besonders jene der Könige von Frankreich sich auszeichneten. Einer dieser Stiftungen zufolge, sollte zu Loretto täglich auf ewige Zeiten eine heilige Messe für den König von Frankreich und seine Familie gelesen, und das Fest des heiligen Ludwigs alljährlich am 25. August feierlich begangen werden. Aber die Revolution hat auch dieses Heiligthum so wie viele andere Kirchen und Heiligthümer ihres Reichthums beraubt. Bedenkt man jedoch, mit welch' herzlicher Freundlichkeit die hochwürdigen Herren Beichtväter niemals ermangeln, allen Wallfahrtern, vorzüglich aber den französischen, das etwa nöthige Reisegeld zur Rückkehr in ihr Vaterland anzubieten, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, es müs-

sen seit etwelcher Zeit mehrere geraubte Schätze diesem Gnadenorte wieder zugekommen seyn.

Das heilige Haus ist, wie oben gesagt, von einer Kirche umschlossen, und ein wenig jenseits des Fensterkreuzes gestellt; es hat 40 Fuß in der Länge, fast 20 in der Breite, und beinahe 25 in der Höhe. Die alte Pforte, die aber jetzt geschlossen ist, ist 6 Fuß hoch und 4 Fuß breit.

Der Herd des heiligen Hauses, il camino, ist 4 Fuß hoch; weiter oben erblickt man in einer, jetzt mit einem goldenen Tuche bedeckten Nische, die aus Cedernholz geschnitzte Statue der heiligsten Jungfrau. Die katholische Kirche kennt wenige durch Alterthum so ehrwürdige Statuen. Diese Statue hat in der Höhe 2 Schuh, 8 Zoll, und jene des Kindes einen Fuß. Im Jahre 1797 ward sie nach Paris gebracht, im Museum oder in der Kunstsammlung niedergelegt, jedoch vor jeder Entheiligung bewahrt. Pabst Pius VII war so glücklich, sie durch seine Vermittlung wieder zu erhalten, und sandte sie augenblicklich mit der eines Stellvertreters des Sohnes Mariens würdigen Eilfertigkeit im Jahre 1802 den 8ten Christmonat wieder nach Loretto zurück. Man zählt in der christlichen Welt mehr als 30 Kapellen, welche nach der obigen Beschreibung erbaut wurden. Eine der berühmtesten befindet sich zu Issy, nahe bei Paris, in dem Noviziathause der Priesterkongregation von St. Sulpiz.

Nun hast du, frommer Leser, eine zwar ziemlich umständliche, aber dennoch sehr unvollkommene Beschreibung dieses Heiligthums, welches den Kindern Mariens so theuer seyn muß. Mit welch' feurigen Andachtsgefühlen sollst du nicht dich dorthin im Geiste versetzen! Wie heilig, wie ehrfurchtsvoll muß sich dir eine Wohnung darstellen, welche durch die Königin der Engel geheiligt wurde! Mit welch' heiliger Freude sollst du die Stelle verehren, wo sie betete, arbeitete, mit lebhaftem Danke des Schlafes, der körperlichen Nahrung genoß. Gedenke, daß sie in diesem heiligen Hause geboren, genährt, erzogen und vom Erzengel begrüßt wurde. Denke, hier in diesem Orte wurde das Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes vollbracht. Wirf dich im Geiste auf die Erde, auf den Boden des heiligen Hauses hin, und überlasse dich ganz den sanftesten Ergießungen deines dankbaren und liebenden Herzens.

Heilige Gottesgebärerin!
Bitt für uns.

Betrachtung über die göttliche Mutterschaft Mariens.

1. Die göttliche Mutterschaft Mariens ist der Grund ihrer Herrlichkeit.
2. Die göttliche Mutterschaft Mariens ist der Grund unsers Zutrauens zu ihr.

I.

Die göttliche Mutterschaft Mariens ist der Grund ihrer Herrlichkeit.

Welch' eine Würde ist die göttliche Mutterschaft! Die heiligen Kirchenväter wurden nicht müde, die Hoheit derselben zu ergründen, und je mehr sie über die erstaunlichen Vorzüge eben dieser Würde nachdachten, von desto größerer Ehrfurcht und Hochachtung wurden sie gegen diejenige erfüllt, die Gott dazu auserwählt hatte. Maria, ein Geschöpf, ist Gebärerin ihres Schöpfers; wer kann diese Größe fassen! Maria wird von dem allbelebenden heiligen Geiste überschattet, und das, was nun durch diese Einwirkung in ihr gebildet wird, ist der vermenschte Sohn Gottes, der Aller-

heiligste. Welch' ein außerordentlich begnadigtes Geschöpf ist Maria nicht! Die göttliche Mutterschaft Mariens schien dem englischen Lehrer, dem heiligen Thomas von Aquin, eine so hohe Würde, daß er sich nicht scheute, zu behaupten, sie sey dadurch auf eine ganz besondere Weise mit der unendlich erhabenen Dreieinigkeit vereinigt worden, und es sey dadurch zwischen ihr und den drei anbetungswürdigen Personen eine so enge Verbindung eingetreten, wie sie nur immer zwischen Gott und einem bloßen Geschöpfe möglich gedacht werden kann. Bewundere, christliche Seele, auch du mit den heiligen Vätern die Größe Mariens, wünsche ihr Glück zu dieser Würde, und danke dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste, Maria mit solchen Gnaden ausgerüstet zu haben, die sie einer so überaus erhabenen Würde würdig machten.

O Maria, Mutter Gottes! Wie erhaben bist du nicht! Kaum denke ich etwas ernstlich über deine Größe nach, so verstumme ich vor Bewunderung, und nur der Gedanke, daß du die Mutter der Barmherzigkeit bist, ermuntert mich, deine Erhabenheit zu betrachten. Ja, es ist wahr, daß du durch die Ueberschattung des heiligen Geistes mit eben diesem göttlichen Geiste in eine nur dir eigene Vereinigung gelangtest. O was für überschwengliche Güter hat seine allmächtige Huld und Kraft in dein reinstes Herz niedergelegt! Er

schenkte dir den Ueberfluß des Friedens, die Fülle der Gnade, die Vollkommenheit der Liebe; und alle englischen Chöre, alle Heiligen blicken auf dich, als auf das begnadigtste aller Geschöpfe, als auf ihre Königin hin. Wie sollten die himmlischen Heerschaaren dich nicht bewundern, und bewundernd dir huldigen? Die Frucht der Ueberschattung des heiligen Geistes ist die ewige Weisheit; derjenige, den der Vater vor dem Morgensterne zeugte, wird in deinem Schooße empfangen; der dich erschuf, wollte aus deinem Blute gebildet werden; er, der da ist der Abglanz des Vaters, der vollkommene Abdruck seiner Herrlichkeit, wohnte in dir, wollte von dir geboren seyn. Welcher Seraph wird deine Würde fassen? Denn du sagst von diesem unsterblichen Könige der Ewigkeit, was der ewige Vater sagte: Dieser ist mein vielgeliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe. (Matth. III. 17.) Eben dieser Sohn, vor welchem alle himmlischen Heere ihr Antlitz verhüllen, wollte dir hienieden huldigen. Nein, o Maria, ich staune nun nicht mehr über die tiefe Verehrung, welche die heilige katholische Kirche dir allenthalben und auf so ausgezeichnete Weise erweist; ich verwundere mich nun nicht mehr über die erhabenen Lobsprüche, womit sie dich bei allen gottesdienstlichen Uebungen beehrt. Du bist größer, als ich es je mit Worten auszudrücken vermag; und ich weiß nichts

Größeres zu thun, als stillschweigend vor Staunen mich vor dich hinzuwerfen, und dich zu bitten, meine Hochachtung und Ehrfurcht gegen dich so zu vermehren, daß sie deiner Größe würdig werde.

II.

Die göttliche Mutterschaft Mariens ist der Grund unsers Zutrauens zu ihr.

Die erhabene Würde der göttlichen Mutterschaft Mariens muß uns nicht allein mit tiefer Ehrfurcht gegen sie erfüllen, sie soll auch unser Zutrauen zu ihr beleben. Welches Ansehen, welche Macht hat sie nicht dadurch über das Herz ihres Sohns erhalten? Was könnte wohl dieses anbetungswürdige Wort der Mutter versagen, die er sich selbst erwählt, und von Ewigkeit her zu der unvergleichlichen Gnade, ihren eigenen Schöpfer zu gebären, vorherbestimmt hat? Seine Mutter Bethsabe zu ehren, ließ der König Salomon sie neben sich auf einem Throne sitzen und sprach zu ihr: O meine Mutter! begehre, was du willst; denn wie könnte ich dir wohl eine Bitte versagen? So treffend auch dieses Vorbild seyn mag, so ist es doch noch weit unter der Wirklichkeit. Salomon konnte in der That seiner Mutter das Recht ertheilen, von ihm alles Mögliche zu verlangen; allein konnte er auch schlechterdings allen ihren Bitten den erwünschten Erfolg gewähren. Der

Sohn Marias aber ist der Sohn des Allerhöchsten; keine Schranken hat er der Macht der Fürsprache seiner Mutter gesetzt.

Schließe aus diesem, daß, gleichwie die Würde der göttlichen Mutterschaft Maria berechtigt, Alles zu erhalten, dieselbe uns eben so sehr berechtigt, Alles von ihrem Schutze zu hoffen. Wie könnte Maria jene Bitten verwerfen, in denen wir einzig unser Heil bezwecken? Wegen was anderm, als wegen unserm Heile ist das göttliche Wort in ihr Fleisch geworden? Wenn unser Heil der Anlaß, die Ursache und der Grund ihrer Erhebung wurde, wird sie das Flehen derjenigen verschmähen können, die zu ihr die Hände nur wegen diesem Heile emporheben? Wenn die göttliche Barmherzigkeit selbst neun Monate lang in dem Schooße Mariens wohnte, wird sie nicht ganz erbarmungsvoll geworden seyn? Wird ihr mütterliches Herz bei dem Anblicke unserer Gefahren und unsers Elendes nicht zu hohem Erbarmen bewegt werden? O Maria! Gestatte uns, dich zu erinnern, daß unser Unglück der Anlaß deines Glückes wurde, und daß dich der allweise Gott besonders deßwegen so sehr über alle Geschöpfe beglückte, damit du dich der Elenden mit desto innigerem Erbarmen anzunehmen vermöchtest.

Die glorreiche Würde der göttlichen Mutterschaft verschafft Marien eine erstaunungswürdige Macht über die Person, über das Herz und übe

alle Güter ihres göttlichen Sohnes. Was ist billiger, als daß du daraus den Schluß ziehest, sie besitze vermöge dieser göttlichen Mutterschaft einen eben so gegründeten Anspruch auf deine Person? Blicke nun in dein Innerstes hinein, erforsche, ob du gegen sie jene zärtlichen Gesinnungen habest, von denen Jesus Christus belebt war? Frage dein Gewissen, ob du sie eben so tief verehrest, wie Jesus Christus sie während den Tagen seines sterblichen Lebens verehrt hat? Frage dich, ob dein Gehorsam gegen sie, dem von ihm geleisteten Gehorsame bisher ähnlich war? Ach, wie tief beschämt stehen wir da vor dir, o Mutter Gottes, wenn wir unser Verhalten mit dem Beispiele Jesu vergleichen! Wir nennen dich zwar unsre Mutter, allein wir thun nichts, woran du uns als deine Kinder erkennen könntest. Du bist so gut gegen uns, wünschest aus dem Innersten deines Herzens die herrlichsten Gaben in reichlichem Maße über uns auszugießen und dennoch sind unsre Herzen so kalt, so gleichgültig, ohne wahres Zutrauen gegen dich, und was das Schlimmste ist, sie stimmen mit den Gesinnungen deines Herzens nicht überein. Erflehe uns die Gnade, gegen dich stets so gesinnt zu seyn, daß die Huldigung, die wir dir erweisen, dir wohlgefällig und der kindlichen Liebe gegen eine so erhabene Mutter würdig sey.

Geschichte.

Feierliche Anerkennung der göttlichen Mutterschaft Mariens.

Von dem Augenblicke an, da der heilige Geist über die in Jerusalem versammelten Apostel und Jünger des Herrn sich ergoß, bis zum Anfange des fünften Jahrhunderts, hatten über 80 Ketzereien in beinahe ununterbrochener Zeitfolge bald mehr, bald weniger die Kirche verwirret, geängstigt, und die Wahrheiten ihrer heiligen Lehre zu trüben gesucht. Im Beginne des fünften Jahrhunderts wurde eine Ketzerei zu Tage gebracht, die eigentlich in den früheren verborgen lag, und nur noch eines frechen, hochfahrenden Geistes bedurfte, um sie in ihrer gänzlichen Gottlosigkeit zu entwickeln, und dem gläubigen Volke bekannt zu machen. Von solch' einem Geiste war Nestorius belebt, welcher zu Antiochien, in der Hauptstadt Syriens, durch seine Beredsamkeit und anscheinend große Frömmigkeit die Aufmerksamkeit des Kaisers Theodosius II auf sich zog, von dem er auch, nach dem Tode des Sisinnius, Patriarchen zu Konstantinopel, auf eben diesen Patriarchenstuhl im Jahre 428 erhoben wurde. Seine Frömmigkeit war aber nicht auf Felsen gebaut; denn es kamen die Stürme des Irrlehrers Theodor von Mopsuesta, stießen auf das geistige Ge-

bäude des Nestorius, und seine hochgepriesene Tugend scheiterte. Hingerissen von heftigem Temperamente und unbeugsamer Rechthaberei, fiel er von einem Wahne in den andern, und bald in eine offenbare Gotteslästerung. Das Wesentliche seiner Irrlehre bestand darin: 1. Das ewige Wort müsse von Jesu Christo getrennt werden; 2. Christus sey ein bloßer Mensch gewesen, in welchem das ewige Wort, wie die Gottheit in einem Tempel gewohnt habe. 3. Was vom Fleische geboren ist, sey Fleisch; Maria könne also nicht Gottesgebärerin genannt werden; sie habe einen bloßen Menschen geboren, der mit ihr gleicher Natur gewesen. 4. Wolle man Christum Gott nennen, so müsse dieses nur in einem uneigentlichen Sinne geschehen, gerade so, wie die heilige Schrift Moses den Gott Pharaos nennt. Durch den falschen Schimmer einiger Scheintugenden und eines glühenden Eifers zur Ausrottung der Ketzereien gelang es Nestorius, sich der Gunst des Kaisers Theodosius immer mehr zu versichern. Bald erwarb er sich einen bedeutenden Anhang am kaiserlichen Hofe; auch unter den Bischöfen wie unter der niedern Geistlichkeit wußte er sich theils durch lockende Versprechungen, theils zurückschreckende Aeußerungen mehrere Anhänger zu gewinnen. Mit jedem Tage wuchs die Kühnheit dieses Ketzers; öffentlich in den Kirchen von Konstan-

tinopel ward seine Irrlehre gepredigt, und die zum Aergerniß des Volkes von einem nestorianischen Priester gepredigte Lehre durch Nestorius selbst bestätigt; denn er bestieg die Kanzel, nicht etwa um das Aergerniß gut zu machen, sondern um selbes noch zu vermehren und jede, seinen Ansichten entgegengesetzte Lehre, als eine Ausgeburt der Finsterniß und der Unwissenheit darzustellen. Viele, die seine Lehre mißbilligten, wurden von ihm in den Kerker geworfen, und von Schergen mißhandelt. Damit seine Lehre schnell verbreitet würde, erließ er viele Hirtenbriefe an die seiner Obsorge anvertrauten Gläubigen. Sobald Pabst Cölestin durch ein Schreiben des heiligen Cyrillus, Patriarchen von Alexandrien, von der neuen Lehre in Kenntniß gesetzt worden war, verdammte er sie in einem zu Rom versammelten Concilium, und stellte den Cyrillus als seinen apostolischen Bevollmächtigten auf, welcher nach den Gesetzen der Kirche wider Nestorius auftreten, ihn gerichtlich citiren und absetzen sollte. Nestorius, sich stützend auf die Gunst des Hofes und seiner Anhänger, achtete weder der Bitten und liebreichen Briefe des Cyrillus, noch der Befehle des Pabstes. Zur Erhaltung der Einigkeit des Glaubens wurde nun im Jahre 430 ein allgemeines Concilium nach Ephesus ausgeschrieben, welches aber wegen verschiedenen wichtigen Ursachen erst im Jahre 431 seinen Anfang nahm. Bevor die

Sitzungen eröffnet wurden, traten die Bischöfe täglich als Lehrer des Volks in der Kirche auf, bestärkten es in der apostolischen Erblehre von der Gottheit und von der Einheit der Person Jesu. Alle Kanzeln der zahlreichen Kirchen von Ephesus ertönten nun von dem Lobe Mariens, von dem Lobe der über alle Chöre der Engel erhabenen Jungfrau, die jetzt stets Gottesgebärerin genannt wurde, sobald ihrer Erwähnung geschah. Früher schon ward sie von den heiligen Vätern so genannt; nun aber wurde diese Benennung durch das Beispiel der Kirche allgemein. Auf allen Lippen schwebte jetzt dieses Wort. Oefter wurden die Bischöfe durch den jubelnden Beifall des Volks unterbrochen. Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen, Kinder und Greise strömten in die der Mutter Gottes geweihte Kirche und huldigten gleichsam auf's neue durch freudige Lobgesänge der alten Lehre von der Gottheit und Menschheit Jesu Christi, welcher ein Sohn Gottes und ein Sohn Mariens ist. Nach und nach stieg die Anzahl der aus verschiedenen Gegenden der Welt versammelten Bischöfe über zweihundert. Die auf diesen Gegenstand bezüglichen Schriften, d. i. die Schriften des Nestorius und die Briefe des heiligen Cyrillus wurden mitgebracht und am 22. August nahm die Sitzung durch besondere Vorsehung Gottes in eben der Kirche ihren Anfang, welche schon lang zur Ehre

Mariens erbaut daſtand und wo die irdiſche Hülle jenes großen Evangeliſten ruhte, der auf der Bruſt Jeſu geruhet hatte, und ſo feierlich und deutlich die Grundlehre des Chriſtenthums verkündete, daß das Wort von Anfang bei Gott war, Gott ſelbſt war, und endlich Fleiſch gegeworden iſt."

Den Vorſitz führte Cyrillus von Alexandrien als Bevollmächtigter des Pabſtes. Rechts und links ihm zur Seite folgten die Biſchöfe nach dem Rang ihrer biſchöflichen Stühle. Um mehrere Stufen höher ſtand in der Mitte der Kirche ein prachtvoll geſchmückter Thron, und auf demſelben lag aufgeſchlagen das heilige Evangelium. Die unmittelbare Gegenwart Jeſu Chriſti ſollte dadurch verſinnlicht werden, der nach ſeiner Verheißung ſtets bei ſeiner Kirche und in ihrer Mitte bleibt. Auch ſollten die verſammelten Väter dadurch aufgefodert werden, als gerechte Richter über die Irrlehre des Neſtorius zu entſcheiden und ſich zu erinnern, daß, wenn ſie ihrem heiligen Berufe nicht entſprächen, ſie von eben dieſem heiligen Geſetzbuche ſtreng gerichtet werden würden. Neſtorius verharrte in ſeiner gottloſen Lehre, ſtieß noch andere Gotteslästerungen aus, erſchien nicht auf der Kirchenverſammlung, zu der er dreimal vorgeladen wurde. Die verſammelten Biſchöfe unterſuchten nun ſeine Schriften, und fanden ſie von dem Glauben der katholiſchen Lehre abwei-

chend; und als 34 Bischöfe einzeln über die Schriften des Nestorius abgestimmt hatten, erhob sich plötzlich die ganze Versammlung, und rief wie mit Einer Stimme: „Anathema (Fluch) einem „jeden, der dem Nestorius nicht das Anathema „spricht! Ihn anathematisirt (verflucht) der „wahre Glaube; das heilige Concilium anathe„matisirt ihn, und Anathema sey jedem, der mit „Nestorius in Gemeinschaft lebt. Wir alle ana„thematisiren den Brief und die Lehrsätze des „Nestorius. Wir alle anathematisiren den Ketzer „Nestorius. Wir alle anathematisiren jene, welche „mit ihm in Gemeinschaft leben. Wir anathema„tisiren den gotteslästerlichen Glauben des Nesto„rius. Der ganze Erdkreis anathematisirt seine „gottlose Lehre, und Anathema sey ein jeder, der „mit uns nicht gleiches Anathema gegen Nestorius „ausspricht.“ In Hinsicht der Einsetzung des Nestorius erließ die heilige Kirchenversammlung noch folgendes Urtheil: „Jesus Christus, unser „Herr, an welchem Nestorius durch seine gottes„lästerlichen Reden so schrecklich gefrevelt hat, er„klärt durch den Mund dieser heiligen Kirchen„versammlung, daß eben dieser Nestorius seiner „bischöflichen Würde entsetzt, und von der Ge„meinschaft der Kirche ausgeschlossen sey.“

Schon mit Anbruch des Tages hatten die Einwohner der Stadt Ephesus sich in großer Anzahl vor den Pforten der Kirche [illegible]sammelt und

den ganzen Tag, welcher in jenen Gegenden damals am längsten dauerte, dem entscheidenden Ausspruche der heiligen Kirchenversammlung entgegenharrt. Kaum vernahm das Volk, die Lehre des Nestorius sey verdammt, er selbst abgesetzt, so brach es in lautem Jubel aus. Gleich Engeln vom Himmel gesandt, wurden die aus der Kirche austretenden Bischöfe von der frohlockenden Menge begrüßt. Mit flammenden Wachsfackeln, in unabsehbaren Reihen geordnet, wurden sie nach ihren Wohnungen begleitet. Die angesehensten und vornehmsten Einwohner der Stadt führten den Zug; Frauen und Jungfrauen, ausgezeichnet durch Geburt und Rang trugen ihnen goldene und silberne Gefäße vor, in welchen die seltensten Rauchwerke, die köstlichsten Wohlgerüche des Morgenlandes brannten. Die ganze Stadt ward beleuchtet; alle Straßen ertönten von dem Lobe Gottes, erschallten von dem Preis Mariens, und den Lobeserhebungen und Segnungen auf die Bischöfe. So herzerhebend dieses Schauspiel nur immer seyn mag, so verdient dennoch weit mehr bemerkt zu werden, daß von diesem Tage an in Ephesus, und nun auch in allen Theilen der christlichen Welt die Vorzüge Mariens eifriger gefeiert und ihr Schutz mit glühenderem Vertrauen angefleht wurde. Cyrillus von Alexandrien machte den Anfang damit; denn bald predigte er zu Ephesus in Gegenwart der versammelten Bischöfe und

eines unzähligen Volkes über die Menschwerdung des Sohnes Gottes, und erhob in kraftvollen Worten am Ende der Predigt die Größe und Güte der Hochgebenedeiten. Durch die Fürbitte der Mutter Gottes, sagte er, sey die heilige Kirchenversammlung zu Stande gekommen; von ihrer mütterlichen Hand geleitet, seyen die Bischöfe in Ephesus angelangt; unter ihrem Schutze hätten sie das Wichtigste ihres Auftrages vollbracht, und hofften sie, das Wenige, was noch zu thun übrig wäre, schnell zu ordnen, und dann in Friede und wechselseitiger Liebe wieder zu ihren Kirchen zurückzukehren. Sieh hier, o christlicher Leser, wie der heilige Cyrillus, der Bevollmächtigte des Pabstes, der Vorsteher der heiligen Kirchenversammlung, von den Wirkungen des Schutzes der Mutter Gottes spricht, mit welch' einer kindlichen Zuversicht er ihr die übrigen Angelegenheiten der Kirche und die glückliche Heimreise empfiehlt, und alles Gute von ihr erwartet. Sollst du jetzt noch zaudern, ihr, der Gnadenvollen, deine kleinen und großen Angelegenheiten kindlichst anzuvertrauen? Sey kindlich gegen sie gestimmt, und du wirst ihren mütterlichen Schutz ganz gewiß erfahren.

Gebet
des heiligen Cyrillus von Alexandrien.

Sey gegrüßt, Maria, Mutter Gottes, verehrungswürdiger Schatz der ganzen Schöpfung! Du

bist eine leuchtende Lampe, die nie erlischt, eine strahlende Krone der Jungfrauschaft, der Scepter der heiligen und unverfälschten Lehre. Sey gegrüßt, die du in deinem jungfräulichen Schooße den Unermeßlichen und den Unfaßbaren einschloßest; durch dich wird die heilige Dreieinigkeit verherrlicht und angebetet, durch dich das kostbare Kreuz des Erlösers auf der ganzen Welt verehrt; durch dich triumphirt der Himmel, es frohlocken die Engel und die bösen Geister werden in die Flucht geschlagen; durch dich wird der Versucher überwunden, das sündige Geschöpf bis in den Himmel erhoben, die Erkenntniß der Wahrheit auf den Trümmern des Götzenthums gegründet. Durch dich werden die Gläubigen mit der Taufe begnadigt und mit dem Oele der Freude gesalbt. Du bist es, durch welche alle Kirchen der Welt gegründet und die Nationen zur Buße geführt werden. Du bist es endlich, durch welche der einzige Sohn Gottes, dieses Licht der Welt, diejenigen, welche in den Schatten des Todes gesessen, erleuchtete.

Rufen wir noch mit dem heiligen Bernhard aus: Heiligste Jungfrau, Mutter Gottes, laß uns bei deinem Sohne Zutritt finden. O Hochgebenedeite! die du Gnade gefunden und das Leben geboren hast, möge derjenige, der uns durch dich gegeben wurde, uns durch dich aufnehmen.

Dritter Tag.

Wallfahrt zu unserer lieben Frau von Paris.

Die Mutter-Gottes-Kirche in Paris wird sowohl in Hinsicht ihrer Größe, als wegen der Schönheit ihrer Symmetrie, mit Recht als eines der größten und herrlichsten gothischen Denkmäler der ganzen Christenheit angesehen. Sie wurde durch Childebert I, König von Frankreich, im Jahre 522 gegründet, und trug, obgleich sie dem heiligen Stephanus geweiht war, dennoch schon im Jahre 557 den Namen: „Die Kirche zu unserer lieben Frau.“ Im Jahre 1161 wurde sie von dem Bischofe von Paris, Mauriz von Sully, neu und herrlicher aufgeführt, zu einer bischöflichen Kirche erhoben, aber erst im J. 1360 vollendet. Sie hat die Form eines lateinischen Kreuzes, ist 390 Fuß lang, 140 breit und 104 hoch. Durch sechs Thüren kann man hineingehen. Sie enthält 40 Kapellen, ist mit 128 großen Pfeilern geschmückt und zählt 108 Säulen, deren jede aus einem einzigen Stücke besteht. Die 3 Portale der Vorderseite waren mit trefflichen Bildhauerarbeiten geziert, wovon aber die späteren Zeiten vieles zerstörten.

Paris sah sich im Jahre 887 einer schweren Belagerung der Normänner preisgegeben, rief

nun die Fürsprache der Hochbegnadigten an, und als es bald glücklich befreit war, weihte es sich mehr als jemals der Königin der Engel und der Menschen; daher stellte Abbon, ein französischer Ordensmann des Klosters von St. Germain-des-Prés, in seinem Gedichte über diese Befreiung, Paris als eine der glorreichen Jungfrau Maria gewidmete Stadt dar. „Urbs in honore micat celsae sacrata Mariae.“

So vieles auch diese berühmte Kathedralkirche von ihrer früheren Schönheit verlor, so erinnert sie uns doch an herrliche Züge aus der Lebensgeschichte vieler französischer Könige; und wenn diese Könige sich nicht immer gleich blieben, so sagen sie uns dennoch, wie sie einstens, vom lebhaften Gefühle der Größe Gottes und Mariens hingerissen, dachten, und wie schön es wäre, wenn sie und alle Christen stets so gedacht und gehandelt hätten. So z. B. sagt uns die Geschichte, daß jeder neue Monarch Frankreichs sich in diesen Tempel begab, um seine Krone zu den Füßen des Richters der Könige niederzulegen. Wollte er dem Feinde entgegengehen, so eilte er in eben diesen Tempel, um den Segen des Himmels über seine Waffen zu erflehen. Kehrte er siegreich aus dem Kampfe zurück, so eilte er in diese Kirche, um im Bewußtseyn seines Unvermögens dem Gotte der Kriegsheere zu danken, den Staub des Tempelbodens mit seiner von Lorbee-

ren gekrönten Stirne zu berühren, und die eroberten Waffen an den Mauern dieser Kirche, in welcher Maria als die Helferin der Bedrängten angerufen wurde, aufzuhängen. Der König Johann, voll des Dankes, sich einer langen Gefangenschaft entrissen zu sehen, verfügte sich zuerst in diesen Tempel, bevor er den königlichen Pallast wieder betreten wollte. Philipp der Schöne, ebenfalls König von Frankreich, ließ in dieser Kirche ein Denkmal zum Andenken eines Sieges errichten, welchen er nur der Fürsprache der heiligen Jungfrau zuschreiben zu müssen glaubte. Ludwig IX, der Heilige, und Heinrich IV kamen, hier ihre Gebete zu verrichten. Diese Kirche hatte sich immer durch herrliche Geschenke der Fürsten und durch den Pomp des Gottesdienstes ausgezeichnet.

Allein nicht bloß die Könige und Fürsten, sagt Herr von Saint-Victor, Verfasser des historischen Gemäldes von Paris, sondern die ganze Bürgerschaft, mehrere Bruderschaften, viele Vereine der Handwerker und gemeiner Gläubigen bestrebten sich, dieses Heiligthum mit Geschenken zu bereichern. Vor dem Altare der heiligen Jungfrau sah man einen silbernen Lampenstock, welcher 7 Lampen trug, von denen 6 ein Geschenk Ludwigs XIV und seiner königlichen Gemahlin waren. Die Lampe, welche sich in der Mitte befand, und von der Stadt Paris zur Dankbarkeit für die Befreiung aus früherer großer Noth ge-

opfert wurde, hatte die Gestalt eines Schiffes. Ein Domherr dieser Kirche ließ das Innere derselben auf seine eigenen Kosten auf's Neue weißen; ein anderer verschaffte die Gemälde des Chors; die übrigen zahlreichen Gemälde der Kirche, die Fensterkreuze und die Kapellen verdanken ihr Daseyn der Goldschmiedezunft und der Bruderschaft von der heiligen Anna und St. Michael, welche fast während einem ganzen Jahrhunderte jährlich bedeutende Geschenke brachten.

Jungfrau der Jungfrauen!

Bitt für uns.

Betrachtung über die Aufopferung Mariens im Tempel.

Bei der Aufopferung Mariens können wir vorzüglich zwei Punkte betrachten:

1. Ihre Großmuth;
2. Ihre Standhaftigkeit.

I.

Mariens Großmuth bei ihrer Aufopferung im Tempel.

Willst du dich eines herzerhebenden Schauspiels erfreuen, so versetze dich im Geiste in den Tempel von Jerusalem, und verdränge von deiner Seele jeden Gedanken, welcher den wohlthätigen Eindruck desselben schwächen könnte. Sieh, die Jungfrau der Jungfrauen wird von ihren frommen Eltern in den Tempel geführt, und sie wirft sich vor dem Altare des Herrn nieder, um sich seinem Dienste unwiderruflich zu weihen. Wie sittsam, wie demüthig steht sie da! Nichts ist entzückender als die Einfachheit der Haltung ihres Körpers und des Schmuckes ihrer Kleider; blicken wir aber in ihr Inneres, so ist alles ausserordentlich groß. Schon lange glühte dieses Kind des Segens vor Begierde, dem Herrn im Tempel dargestellt zu werden, und ihm mit dem königlichen Propheten zu sagen: Du, o Herr, bist allein mein Antheil für immer. Nun ist ihr Wunsch erfüllt; sie steht vor dem Altare, um das große Opfer darzubringen. Was opfert sie also? Sie opfert mit großem Edelmuthe dem Herrn ihr Herz, ihre Seele, ihren Leib, ihre ganze Person. In was besteht aber das außerordentliche Gelübde, welches sie ausspricht und von dem

das Haus Gottes nie etwas hörte? Es ist das Gelübde der ewigen jungfräulichen Reinigkeit, wodurch sie den Herrn zum Bräutigam ihrer Seele wählt und ihm auf ewig angehören will. Allein, o Maria, wo und aus welchem heiligen Buche, aus welchem Beispiele der heiligen Patriarchen und deiner königlichen Vorfahren entnahmst du den Gedanken zu einem solch' erhabenen Opfer? Von wem wurdest du zur muthigen Vollbringung eines solchen Opfers begeistert? Wer offenbarte dir die ganze Größe der jungfräulichen Reinigkeit? Wer lehrte dich, mitten in dem entarteten Israel und in dem durch schändliche Gelüste zerrütteten Heidenthum, als die Erste die Fahne der jungfräulichen Keuschheit aufzupflanzen? Ganz gewiß war niemand anders dein Lehrer als der heilige Geist, dessen Früchte sind die Sittsamkeit, die Keuschheit, die Reinigkeit. Dieser heilige Geist erfüllte dich mit seinem Lichte, bevor er dich überschattete, und der Sohn Gottes, welcher aus dir sollte geboren werden, erleuchtete dich mit der Erkenntniß der erhabensten Tugenden, bevor er dein Sohn wurde; ja der Sohn Gottes nahm deine Seele in Besitz, bevor er die menschliche Natur deinem Schooße zu entnehmen sich würdigte.

Bei dem Anblicke eines so heldenmüthigen Opfers wirf nun, o christliche Seele, einen ernsten Blick auf dein Inneres. Magst du zu dem

englischen Stande jungfräulicher Reinigkeit berufen seyn oder nicht, so wird dir das großmüthige Benehmen Mariens stets sehr wichtige Verhaltungsregeln zu Gemüthe führen. Sieh, Maria entschloß sich schon von ihrer frühesten Jugend zu dem ihr von Gott angewiesenen Stande; entschließe dich eben so, von Jugend an dem Herrn zu dienen; warte nicht bis auf die letzten Tage deines Lebens. Wie leicht könntest du in deiner Sünde vom Tode überrascht werden? Wie leicht könnte der gerechte Gott dir die nöthige Gnade entziehen, um dich deinem sündhaften Lebenswandel zu entreißen und ein neuer Mensch in Jesu Christo zu werden? Der Allerhöchste verlangt die Erstlinge deines Lebens; wie kannst du aber hoffen, ihm zu gefallen, wenn du ihm nur die Ueberreste deiner Eitelkeit und die selbst in den Augen der Welt verächtlichen Tage eines dahinwelkenden Alters schenken wolltest? Schreckt dich vielleicht die Größe des Opfers ab, das Gott von dir verlangt, so bedenke, daß der Allgütige dich in eben dem Maaße belohnt, als du dich großmüthig gegen ihn erweisest. Er beraubt dich nur, um dich zu bereichern, und er ruft dich nur deßwegen zum Opfer, um dich zu krönen. Spricht die Stimme Gottes zu dir oder wirst du von der Gnade zur Ausführung einer schönen Handlung angetrieben, dann muß weder zeitliches Interesse, noch die süßen Bande

der Freundschaft und des Blutes, noch die eiteln Urtheile der Menschen berücksichtigt werden. Ruft dich Gott, der König der Könige, was kümmert dich das Rufen der Geschöpfe?

O mein Gott! Wie sehr habe ich Ursache, mich zu betrüben, und voll der bittersten Reue Dich um Erbarmung anzuflehen! Wie oft hörte ich die Stimme Deiner Gnade in meinem Innersten rufen! Vorzüglich sprach sie zu mir in den Tagen meiner Unschuld, in der tiefen Sammlung meines Gemüthes, oder wenn ich im Verborgenen zu Dir, o Vater der Liebe, betete, oder wenn ich, von dem heiligen Abendmahle gestärkt, mit dem heiligen Paulus zu Dir sprach: „Herr, was willst Du denn, daß ich thun soll.“ *) Wie vielmal drängte mich eine innere Stimme, mich Dir gänzlich zu schenken, Dir gewisse flüchtige Vergnügungen aufzuopfern, auf diese und jene betrügerische Hoffnungen Verzicht zu leisten, und gefährlichen Anhänglichkeiten zu entsagen! Was that ich aber, o mein Gott? Ich betrübte Deinen heiligen Geist, stieß Deine Gnade von mir weg und verlor tausend Gelegenheiten, Verdienste zu sammeln und Deine Ehre durch zunehmende Vervollkommnung meiner Seele zu befördern. Ach! mit dem königlichen Büßer muß ich aus-

*) Apostelgeschichte IX, 6.

rufen: „Verwirf mich nicht vor Deinem Angesichte; genehmige das Opfer eines zerknirschten und demüthigen Herzens.*) Verlange von mir, was du willst, oder vielmehr, gebiete als höchster Herr; sieh' ich bin Dein Diener, und ein Sohn Deiner Magd. —

II.

Mariens Standhaftigkeit bei ihrer Aufopferung im Tempel.

Maria ist nun im Tempel, ganz dem Dienste des Herrn geweiht. Fürchte nicht, o christliche Seele, sie möchte das Haus Gottes verlassen, sich nach allem, was sie verlassen, zurücksehnen, oder in ihrem glühenden Eifer erkalten. Nein, nein; sie erfährt die Tröstungen des heiligen Geistes und fühlt mit dem von Gott begeisterten David, daß ein einziger in den Vorhöfen des Tempels zugebrachter Tag höheres Vergnügen gewähre, als tausend Tage, die in den Hütten der Gottlosen, in Mitte der Welt verlebt werden.**) Sie sieht das Blut der Opferthiere fließen, und sie vereinigt ihr Opfer damit; sie sieht, wie das heilige Feuer vor dem Herrn Tag und Nacht flammt, und sie fachet in ihrem Herzen ein reineres Feuer, das Feuer göttlicher Liebe an. Sie opfert, so zu

*) Psalm L, 13. 29. **) Psalm LXXXIII, 10.

sagen, in jeder Stunde und zwar ihren Geist durch die Demuth ihrer Gesinnungen, ihren Leib durch die Abtödtung der Sinne, ihr Herz durch die Losschälung von allen Geschöpfen; alle ihre Gedanken, ihre Begierden und ihre Handlungen sind eine ununterbrochene Reihe von Opfern. O Jungfrau der Jungfrauen! Welch' ein erhabenes Muster bist du für alle Christen durch dieses dein immer fortgesetztes Opfer! Aber wer könnte sich an diesem Gemälde erkennen? Wessen Leben ist dem ihrigen ähnlich? Und dennoch sollte es so seyn; sind denn nicht alle Christen Gott, von der Taufe an, also vom ersten Hauche dieses Lebens an, gewidmet? Sind denn nicht alle Christen vom heiligen Paulus aufgefodert, und um der Erbarmung Gottes willen innigst gebeten, *) ihre Leiber Gott stets als ein lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer darzustellen und heilig zu bewahren; sich nicht nach dem Geiste der Welt zu bequemen, sondern im heiligen Geiste erneuert zu leben?

Durchforsche jetzt dein Herz, wie auf vielfache Weise du von deinem ersten feierlichen Versprechen abwichest. Du wurdest mit dem Siegel des heiligen Geistes bezeichnet; glaubst du, dieß sey geschehen, damit du dein Herz allen Lüsten,

*) Römer XII, 1—3.

deinen Verstand allen Thorheiten und deine Sinne allen sündhaften Vergnügungen preisgeben könntest? Gott heiligte deine Seele, sie wurde sein Tempel, in welchem er mit Vergnügen wohnen wollte. Nun frage dich, ob eitle, nichtswürdige Beschäftigungen, ganz natürliche Neigungen und gefährliche Belustigungen einer so hoch erhobenen Seele würdig sind? Verdrängen sie denn nicht den Frieden des Herzens? Sind sie nicht mächtig genug, dieses Heiligthum Gottes zu entheiligen? Allein, sagst du, es ist unmöglich, daß ein Mensch, der in Mitte der Welt leben muß, nicht Antheil an den verschiedenen Ereignissen und Gewohnheiten nehmen kann. Sey es, daß man in der Welt vieles mitansehen und mitmachen, Beweise der Freundschaft annehmen und wiedergeben muß u. s. w., so bleibt es dennoch eben so wahr, daß du nach dem Muster so vieler Heiligen und noch jetzt gottselig lebender Seelen die Freiheit der Kinder Gottes mitten in dem Geräusche der Welt aufrecht erhalten, dir in deinem Herzen eine unsichtbare Einsamkeit bauen, dich dadurch mit deinem Schöpfer vereinigen, das Feuer der göttlichen Liebe beständig nähren und hiemit so leben kannst, wie Maria im Tempel gelebt hat. Der wahre Gläubige findet seinen Gott überall und zu jeder Zeit; muß er aber mit der Welt umgehen, so schenkt er ihr doch nie sein ganzes Herz, und gibt sich nachher mit desto größerer Freude

den frommen Uebungen des innern Lebens hin. Nur die Pflicht, die Anordnung der Vorsehung, die Liebe rufen ihn in die Welt; die Liebe zur Sinnlichkeit, die Eitelkeit finden bei ihm kein Gehör. Beurtheile nun dein Betragen nach diesen Grundsätzen; denke nach, ob du die Zurückgezogenheit liebst, und die für deine Tugend gefährlichen Gelegenheiten fliehest; prüfe dich, ob du ungeachtet deiner so häufig erprobten Schwachheit, dennoch gerne die öffentlichen Gelegenheiten besuchest, und dich den größten Gefahren ohne Vorsicht und Mißtrauen aussetzest! —

O Maria! Du hattest keine Ursache, vor der Welt zu erschrecken, dennoch fliehest du sie, und weigerst dich muthig, ihr die ersten Jahre deiner Kindheit zu schenken; du suchest die großen Schätze der Unschuld und Heiligkeit, welche du schon seit dem ersten Augenblicke deiner Empfängniß besaßest, im Verborgenen des heiligen Tempels zu bewahren. Wir aber, in der Sünde empfangen, wir fürchten weder Gefahr, noch wollen wir uns selbst mißtrauen. Die Welt, weit entfernt, uns mit Bangigkeit zu erfüllen, bezaubert und zieht uns immer mehr an sich. Erbarme dich unser, o Jungfrau der Jungfrauen; erflehe uns heute die nöthige Einsicht und Stärke, Großmuth und Beharrlichkeit. Erflehe uns die wahre Erkenntniß der Größe und Beschaffenheit der Gefahren, denen wir ausgesetzt sind, und Kraft, um

uns ihnen zu entreißen oder sie zu meiden. Bitte für uns, daß wir mit Großmuth uns dem Herrn gänzlich und unwiderruflich schenken, und beharrlich in seinem Dienste verbleiben mögen.

Geschichte.

Die Reinigkeit einer christlichen Jungfrau wird durch den Beistand Mariens unversehrt erhalten.

Der heilige Gregorius von Nazianz, welcher unter die ausgezeichnetsten Lehrer der griechischen Kirche gerechnet wird und im Jahre 391 starb, erzählt von einem jungen Menschen der Stadt Nikomedien folgende Geschichte: Seit längerer Zeit fühlte sich dieser Jüngling von einer schändlichen Liebe gegen die Jungfrau Justina heftig entflammt, machte auch tausend Versuche, sie zu ähnlichen Lüsten zu reizen. Allein alles war umsonst; endlich wendet er sich sogar an einen Zauberer, verspricht ihm reichliche Belohnung, wenn es ihm gelingen würde, die Standhaftigkeit Justinens zu erschüttern. Cyprianus, so hieß der Zauberer, vom Geize beherrscht und noch weit mehr vom unsaubern Geiste der Hölle getrieben, bietet alle seine Künste und furchtbare Beschwörungen auf, um die Jungfrau zur Sklavin der Sünde zu machen. Die Heilige fühlt es, daß nun die Hölle mit all ihrer Wuth und List auf

sie losstürmt, und sie nun nicht bloß wider Blut und Fleisch zu kämpfen hat; was thut sie? Sie wendet sich an Maria, bittet und beschwört sie mit dem lebhaftesten Glauben, ihr zu Hülfe zu eilen und sie der Gefahr zu entreißen. Der Sieg war nun entschieden, und der überwundene böse Geist antwortete dem Cyprian: er habe keine Gewalt über die Jungfrau Justina, weil sie ihr ganzes Vertrauen auf Jesus Christus und seine göttliche Mutter gesetzt habe. Kaum hörte der unglückliche Jüngling diese Antwort, so ward er von tiefer Verwunderung über die Macht der christlichen Religion ergriffen; zu gleicher Zeit rührte ihn die Gnade Gottes so sehr, daß er sich seiner abscheulichen Gelüste schämte, sie verabscheute, den Unterricht der heiligen Religion Jesu Christi besuchte, und sich taufen ließ. Jetzt erglänzt er unter den Schaaren der Heiligen; denn er litt mit der heiligen Justina den Märtyrertod.

Diese Geschichte bezeugt auf unwiderlegbare Art die furchtbare Macht der seligsten Jungfrau über die Angriffe der bösen Geister, und gibt dir, o christliche Seele, einen Wink, wohin du dich vorzüglich wenden sollst, wenn du die Reinigkeit des Herzens und des Körpers unverletzt erhalten, und allen Versuchungen siegreich widerstehen willst. Auch ermahnen dich die heiligen Väter mit kraftvollen Worten, in dergleichen Ver-

suchungen den Schutz der Hochbegnadigten anzuflehen. Ein heiliger Johannes Damascenus sagt: „O Mutter Gottes! Meine Hoffnung auf „dich macht mich unüberwindlich. Dein mächtiger Beistand kräftigt mich so sehr, daß ich alle „meine Feinde in die Flucht schlagen werde. „Stürmen sie auf mich hin, so setze ich ihnen dei„nen Schutz als einen unbezwingbaren Schild „entgegen.“ Und der heilige Bonaventura bedient sich folgenden Gleichnisses: „Wie das Wachs vor dem Feuer schmilzt, eben so kraftlos weichen die bösen Geister von jenen Seelen, welche eine kindliche Liebe zu Maria haben, zurück.“ Die heilige Brigitta versichert, daß die bösen Geister zitternd fliehen, sobald der Mensch den Beistand Mariens anfleht; denn die Wirkungen der Macht Mariens sind ihnen unerträglicher als die tausendmal vermehrten Qualen der Hölle. In eben dieser Beziehung sagte der heil. Alphons Liguori: „Der Soldat hat sich im Kriege weniger vor zahlreichen Schwadronen einer feindlichen Armee zu fürchten, als die höllischen Mächte sich vor dem Schutze Mariens fürchten.“

Gebet.

Heiligste Jungfrau, vollkommenes Muster aller Tugenden! Durch deine unvergleichliche Reinigkeit hast du dir den Titel „Jungfrau aller Jungfrauen“ erworben; erwirb mir eine

so große Reinigkeit des Leibes und der Seele, daß sie durch Nichts mehr verdunkelt werden kann. Du weißt, wie hart ich oft von dem höllischen Drachen angefochten bin; sey, o heilige Jungfrau, mein Schild und mein Schutz; mit dir werde ich stets siegen. Erhalte mir die Gnade, dich in allen meinen Versuchungen anzurufen, großmüthig in meinen Opfern, standhaft in meinen Entschlüssen zu seyn, damit ich endlich gewürdigt werde, nach siegreich bestandenem letzten Kampfe von dir in dem Tempel der ewigen Herrlichkeit dargestellt zu werden. Amen.

Vierter Tag.

Wallfahrt zu unserer lieben Frau von Boulogne in Frankreich.

Die feste Seestadt Boulogne, in dem Departement der Meerenge von Calais gelegen, erfreute sich schon im Jahre 636 eines Bildnisses der Mutter Gottes, welches bald ein Gegenstand der Verehrung aller benachbarten Gegenden wurde. Kaum war die Kirche, in welcher dieses Bild zur Verehrung ausgesetzt wurde, vollendet, so ward sie in kurzer Zeit als eines der berühmtesten Wallfahrtsörter angesehen. Durch Heiligkeit ausge-

zeichnete Männer eilten dahin, um der Mutter Gottes, durch deren Fürsprache so viele Wunder hier geschahen, ihre Huldigung darzubringen. So z. B. sah man im Jahre 700 oder 725 einen heiligen Luglius, Erzbischof von Hybernien, und den heiligen Luglian, dessen Bruder, dann im Jahre 1033 den heiligen Jor, Bischof des Berges Sinai, vor dem Bilde der heiligen Jungfrau knien. Die häufigen Wunder, und die vielen anderen außerordentlichen Gnaden, die in diesem Heiligthume den frommen Pilgern mitgetheilt wurden, zogen von allen Provinzen Frankreichs bis an das Ende des achtzehnten Jahrhunderts zahllose Menschen nach diesem Orte hin. Ludwig XI, König von Frankreich, war von einer so tiefen Ehrfurcht gegen dieses Heiligthum durchdrungen, daß er, sobald er Besitzer der Grafschaft Boulogne geworden, die Grafschaft im Jahre 1478 an die glorreiche Gottesmutter abtrat, zu diesem Ende sich selbst an den Gnadenort begab, mit entblößtem Haupte ohne Degengehäng und Sporen vor dem Bilde sich hinwarf, in Gegenwart des ganzen Hofes die neue Grafschaft in die Hände des Abtes und der Religiosen dieses Heiligthums übergab, nebstdem ein goldenes Herz als Zeichen der Lehensgebühr opferte und diese Willensäußerung auf alle seine Nachfolger ausgedehnt wissen wollte. Karl VIII, sein Sohn und Nachfolger, Ludwig XII und Franz I bestätigten diese Schenkung. Im J. 1532

kam Franz I zum zweitenmale hier an, und huldigte öffentlich, sammt Heinrich VIII, König von England, der Königin des Himmels. Kaum trat Heinrich VIII als Verfolger der Kirche und als Stifter einer neuen Lehre in England auf, so wurde er mit Frankreich in einen Krieg verwickelt, in welchem er Boulogne eroberte, und das der Mutter Gottes gewidmete und von ihm einige Jahre früher so hochverehrte Heiligthum von den Soldaten entheiligen ließ. Das heilige Bild wurde nach England gebracht, im Jahre 1551 nach Boulogne zurückgesandt, 16 Jahre später, nach vielfacher Entehrung, von den Ketzern in Mist begraben, dann in einen Brunnen des Schlosses Honvaut, nahe bei Boulogne, geworfen, von einer eifrigen Katholikin herausgezogen und endlich nach 40 Jahren nach Boulogne auf seine frühere Stätte gestellt, wo es bis auf das Jahr 1793 von Franzosen und Fremden mit ausgezeichneter Ehrfurcht verehrt ward. In diesem Jahre rückte Andreas Dumont, Kommissär der Konvention in Boulogne ein, ließ das heilige Bild, welches als der Ruhm und Trost der von Gott so außerordentlich begünstigten Stadt betrachtet wurde, in der obern Stadt öffentlich verbrennen. Das finstere Stillschweigen der Einwohner über diesen Akt des Wütherichs, welcher alsobald die verschiedenen Straßen der Stadt durchlief, sprach noch lauter, als die hellen Thränen vieler tief erschütterten Seelen. Das

heilige Bild ist zwar nun in Staub und Asche verwandelt, allein die Liebe und das Zutrauen zur Hochbegnadigten konnte in den Herzen der Boulogner nicht vertilgt werden. Die heilige Flamme kindlicher Andacht zur allerseligsten Jungfrau lodert immer noch; und bereits wird die heilige Kapelle der Mutter Gottes an der früheren Stelle wieder aufgebaut. Wer weiß, ob das Heiligthum nicht bald eben so herrlich dastehen und eben so segensvoll auf Boulogne, Frankreich und fremde Pilger einwirken wird? Gott ist alles möglich; und Jesus Christus ist und bleibt ebenderselbe von Ewigkeit zu Ewigkeit, voll des Erbarmens gegen die Sünder, und daher auch bereit, vor ihren Augen diejenige in mildem Schimmer leuchten zu lassen, welche von der ganzen katholischen Kirche als Zuflucht der Sünder geehrt und begrüßt wird. Frankreich hat Maria als Schutzpatronin des ganzen Königreiches gewählt. Die neuesten Ereignisse beweisen es immer deutlicher, daß Gott durch Maria erbarmungsvolle Absichten über Frankreich ausführen will.

Mutter Christi!
Bitt für uns.

Betrachtung über die Liebe Mariens zu Jesus Christus.

Maria liebt Jesum Christum

1. Als ihren Sohn.
2. Als ihren Gott.

I.

Maria liebt Jesum als ihren Sohn.

Die Heftigkeit der Liebe, mit welcher Maria als Mutter ihrem Sohne zugethan war, kann billig einem flammenden Herd verglichen werden, dessen Feuer heller als der reinste Strahl der Sonne leuchtet. Sie liebt mit einem Herzen, welches stets jeder unordentlichen Neigung verschlossen war. Als göttliche Mutter liebt sie ihren Sohn mit einer Liebe, von deren Gluth nur derjenige uns belehren kann, welcher sie mit seiner heiligen Kraft überschattete. Willst du, christliche Seele, dich würdig machen, die Größe ihrer himmlischen Liebe zu verstehen, so entsage vorher jeder unordentlichen Liebe deines Herzens; denn die göttliche Liebe duldet keine irdische Nei-

gung und sie erstirbt bald in einer Seele, die nebst Gott noch einem andern Herrn dienen und das unreine Feuer der irdischen Gelüste unterhalten will. Außerdem wende dich kindlich zu der heiligen Jungfrau mit der Bitte, sie möge dich an ihrer mütterlichen Liebe zu Jesus Antheil nehmen, oder wenigstens dein Herz von einigen Funken ihrer von göttlichem Feuer durchglühten Seele entzünden lassen.

Bevor du nun die Betrachtung über ihre Liebe zu Jesus als ihrem Sohne beginnst, präge deinem Herzen fest ein, daß niemand die ganze Fülle ihrer Liebe zu begreifen und zu fühlen vermag. Die Seraphen und Cheruben lieben den über alle Himmel erhöhten Gottmenschen, welcher ihr Haupt und König ist, mit einer uns unfaßbaren Liebe, die dem Grade ihrer hohen Erkenntniß entspricht; dennoch lieben sie ihn nicht in eben dem Maaße, wie er von Maria geliebt wird. Maria ist in der ganzen unermeßlichen Schöpfung das einzige Geschöpf, welches den Erstgebornen aller Geschöpfe und den Eingebornen des ewigen Vaters als ihren Sohn lieben kann. Mit welch' lebendiger, starker, unauslöschlicher Liebe lieben die Mütter ihre Kinder! Gleichwie aber die göttliche Mutterschaft Mariens über die Mutterschaft menschlicher Mütter unendlich erhaben ist, so ist auch die Liebe, mit welcher Maria ihren Sohn liebt, so zu sagen, unendlich über die Liebe

aller vernünftigen Geschöpfe zu Jesus erhaben. Welch' ein Sohn war der Sohn Mariens nicht! „Er ist der Schönste unter den Menschenkindern; die Anmuth ist über seine Lippen ausgegossen." *) Als ein unvergleichliches Muster stellt er sich uns dar in seinem schnellen Gehorsame, in seiner zuvorkommenden Bereitwilligkeit, in seiner kindlichen, zartvollen Liebe gegen Maria. Andrerseits ist Maria die gefühlvollste, vollendetste Mutter, eine des ewigen Wortes würdige Mutter, eine Mutter, die der Sohn Gottes mit allen herrlichen Eigenschaften im reichlichsten Maaße ausrüstete. Wie sehr wird sie ihn nicht geliebet haben! Wie tief mußte es sie geschmerzt haben, ihn in einem Stalle zu gebären, und, aller Dinge beraubt, in eine Krippe zu legen! Die Himmel werden es uns einstens sagen, wie sehr Maria bemüht war, die harte Lagerstätte des Sohnes Gottes und ihres Sohnes zu erweichen, und von welch' einem heftigen Schmerzen ihr Herz durchbohrt seyn mußte, als Herodes ihn zu morden Befehle gegeben. Durchgehe nun noch mehrere Züge und Geheimnisse der Kindheit Jesu und seines ganzen Lebens; bedenke, wie er vor ihren Augen seine himmlische Weisheit und Freundlichkeit immer mehr und mehr entwickelte, die Hoheit und Milde seiner göttlichen Person

*) Psalm XLI. 3.

von Tag zu Tag herrlicher strahlen ließ, und urtheile dann, wie sehr das liebvollste Herz Mariens von heiligen Entzückungen über einen solchen Sohn dahingerissen werden mußte. Nur Jesus ist ihre Freude, ihre höchste Wonne; nur ihn denkt sie, nur in seiner Gegenwart wünscht sie zu seyn. Sie frohlockte in ihrem Gotte, als sie diesen Gott in ihrem Schooße trug; wie sehr wird sich ihre Seele den feurigsten Lobgesängen, der lebhaftesten Liebe hingegeben haben, als er, der längst ersehnte Erlöser, aus ihrem jungfräulichen Fleische gebildet ihren Augen sich darstellte! Ja, in diesen Augenblicken rief sie aus: *) „Alle Reichthümer mit ihm verglichen, achte ich wie nichts. — Alles Gold ist nur wie verächtlicher Sand; sein Licht ist allein meine Leuchte, Throne und Königreiche verachte ich; Jesus allein ist mein unendlicher Schatz."

Wenn aber Jesus der Sohn Mariens ist, was soll er dir seyn, der du von ihr an Kindesstatt angenommen wurdest? Und wenn sie ihn mit mütterlicher Liebe liebt, mit welch' einer Liebe soll er von denen geliebt werden, die er seine Brüder nennt? Prüfe dich also heute, ob deine Gesinnungen gegen ihn einem Bruder des Gottmenschen angemessen sind. Sind sie wenigstens in Etwas den Gesinnungen Mariens ähnlich?

---

*) Weisheit VII.

Was für eine Hochachtung erweiſeſt du ihm, wenn er ſich durch das heilige Sakrament der Liebe mit dir vereinigt? Wie liebeſt du ihn, wenn du ihn in deiner Seele trägſt? Klageſt du es ihm, wie ſehr dein Herz vor Kälte ſtarrt, da es in Flammen der Liebe ausbrechen ſollte? Seufzeſt du über die große Leere des Herzens, welches mit den ſchönſten Tugenden reichlich geſchmückt ſeyn ſollte? Befürchteſt du, Jeſus möchte ſich von dir zurückziehen, oder du möchteſt durch die Einflüſterungen irgend eines geheimen Feindes ihm untreu werden? Hat deine Liebe zu ihm ſich vermindert oder vermehrt; hat ſie in dir tiefere Wurzeln gefaßt, und iſt ſie an guten Werken fruchtbarer geworden? O Mutter Jeſu Chriſti! Wie weit ſtehe ich hinter deinen Beiſpielen zurück! Tief ſchmerzt es mich, mich in dieſen Punkten ſo ſchwach gefunden zu haben. Erweiſe dich gegen mich als eine huldvolle Mutter, als die Mutter der reinen Liebe, und erwerbe mir die Gnade, deinen göttlichen Sohn wahrhaft zu lieben.

II.

Maria liebt Jeſum als ihren Gott.

Gleichwie Maria Jeſum als ihren Sohn weit mehr liebt, als die zärtlichſten Mütter die liebenswürdigſten Kinder lieben können, eben ſo liebt ſie Jeſum als ihren Gott auch unvergleich-

lich mehr, als je ein Geschöpf ihn lieben wird. Die Cheruben und Seraphen lieben Jesum als Gott mit einer Liebe, die die Liebe der übrigen seligen Geister weit übertrifft, mit einer Liebe, deren Gluth den Flammen eines brennenden Ofens verglichen wird. Wird aber die Liebe der Cheruben und Seraphen mit der Liebe der Hochbegnadigten in Vergleichung gesetzt, so verschwindet so zu sagen ihre flammende Liebe vor den herrlichen Strahlen der Liebe Mariens, gleichwie das sanfte Licht des Mondes vor den flammenden Strahlen der Sonne erblasset. Denn Maria liebt ihren Gott in ihrem Sohne, und nur sie kann einen Gott in ihrem Sohne lieben. Auch dürfen und sollen wir denken, daß, so erhaben sie über alle Geschöpfe durch ihre göttliche Mutterschaft ist, sie eben so sehr durch ihre Liebe zu Jesus, als zu ihrem Gotte, über alle Wesen erhaben sey. Diese, von Wenigen innig beherzigte, wahre Lehre stützt sich außerdem noch auf folgende Gründe.

Von Ewigkeit her hatte Gott Maria aus besonderer Vorliebe zu seiner Mutter gewählt, und daher ganz gewiß solche Gnaden für sie vorbereitet, welche sie ihrer außerordentlich großen Bestimmung würdig machten. Wie herrlich mußte nicht die Lade des alten Bundes geschmückt seyn, und doch enthielt sie nichts als die Tafeln des Gesetzes, das Manna und den blühenden Stab

Aarons! Dieſe Bundeslade war ganz mit dem reinſten Golde von innen und außen bekleidet und ein goldener Kranz umgab ſie; dadurch deutete der heilige Geiſt auf die Größe der Liebe, von welcher die Arche des neuen Bundes, die lebendige Arche, in der des Geſetzes Urheber wohnen ſollte, entflammt ſeyn würde. Wer von uns wird es aber faſſen können, mit welch' heiligem Feuer göttlicher Liebe Maria von Gott erfüllt wurde, der ein verzehrendes Feuer genannt wird? Wer wird uns hinlänglich ſagen können, welch' flammende Liebe Gott, der die Liebe ſelber iſt, während ſeiner neunmonatlichen Wohnung in Mariens jungfräulichem Schooße über ſie ausgoß, ihr ganzes Weſen damit durchdrang, ſie durch die Liebe zu dem Vollendetſten aller Geſchöpfe umbildete? Nur aus der Fülle ihrer Liebe läßt ſich erklären, wie vollkommen ſie ſtets mit den Geſinnungen ihres göttlichen Sohnes übereinſtimmte, mit welch' unerſchütterlicher Starkmuth ſie die größten Opfer vollbrachte, und mit welch' wunderbarer Ruhe ſie das blitzende Schwert, welches der Greis Simeon ihr weiſſagte, betrachtete. Die Liebe, welche ſtärker als der Tod iſt, erfüllte ſie mit einem Muthe, den man umſonſt an den heldenmüthigſten Frauen des alten und des neuen Bundes ſucht; die Liebe nämlich führte ſie unter das Kreuz, die Liebe hielt ſie unter dem Kreuze feſt, während der mit furchtbaren Todesſchmerzen ringende Gottmenſch

von seinen Feinden verspottet und gelästert wurde. Der Liebe Uebermaaß drängte sie so heftig, daß, wenn es ihr nicht vergönnt ist, mit ihrem Vielgeliebten zu sterben, sie wenigstens von allen Schlägen und Hieben, welche ihn zerreißen, verwundet seyn will.

Stelle nun eine ernsthafte Untersuchung über dich selbst an; durchforsche die verschiedenen Neigungen deines Herzens, die Wirkungen der Liebe, die uns von dem heiligen Geiste eingegossen wird. Kannst du mit Wahrheit behaupten, daß du Jesum Christum liebest? Zwar mußt du bekennen, Maria sey mit einer überschwenglichen Liebe erfüllt gewesen; aber ward diese Liebe dir in dem heiligen Sakramente der Taufe nicht auf reichliche Weise mitgetheilt? Maria nährte und vermehrte die göttliche Liebe zu Jesus durch eine getreue Mitwirkung; du hingegen lässest sie abnehmen; und die wenigen noch glimmenden Funken erlöschen endlich wegen deiner Gleichgültigkeit und der so unglücklichen Theilung deines Herzens zwischen Gott und der Welt. Das göttliche Wort wollte in Maria Fleisch annehmen und sie zu seiner Mutter erwählen; hat dich aber der himmlische Vater nicht zu seinem Kinde angenommen, und hat Jesus Christus dich nicht zu seinem Bruder erhoben? Wie ungleich ist dein Benehmen und das Benehmen Mariens! Maria liebte Jesum Christum mit einem mütterlichen Herzen; die

Erniedrigungen und die Herrlichkeit dieses göttlichen Sohnes machten die einzige Beschäftigung ihrer Seele aus. Wie steht es mit deinem Herzen? Schmerzt es dich, Gott beleidigt und seinen Namen vergessen zu haben? Trauerst du über das Verderben so vieler mit dem Blute eines Gottmenschen erkaufter Seelen? Kannst du aufrichtig bekennen, daß du ernsthaft über die großen Geheimnisse der Wiederherstellung des menschlichen Geschlechts nachdenkest? Ach! Die Seele Mariens war von diesen Gedanken stets lebhaft durchdrungen, und du denkest vielleicht selten daran, und so du auch daran denkest, wie geringen Eindruck macht dieses auf dein Gemüth! Sollte ich denn, o Maria, in mir gar nichts finden, was deinen Gesinnungen einigermaaßen ähnlich wäre? Die Liebe zu Jesus war das einzige Leben deines Herzens, und ich liebte bis jetzt Alles, nur meinen Gott nicht, von dem doch alles Schöne und Liebenswürdige in den Geschöpfen herstammt. Ich liebe eine Welt, die ihn haßt und eben so verfolgt, wie Herodes ihn verfolgte; ich liebe eine Welt, die ihn kreuzigte und jetzt noch kreuzigen würde; und nun sollte ich mich dennoch unterstehen zu sagen, ich liebe deinen göttlichen Sohn und du seyest meine Mutter! O glorreiche Mutter Christi! Erbarme dich meiner; bitte für mich, daß ich einmal anfange, Jesum Christum als die gebenedeite Frucht deines Leibes und als meinen

Gott mit einer solchen Liebe zu lieben, daß sie durch nichts mehr erschüttert zu werden vermag.

Geschichte.

Beispiele einer wahren kindlichen Liebe zu Maria.

Der heilige Stanislaus Kostka, welcher als achtzehnjähriger Jüngling im Jahre 1568 starb, zeichnete sich durch eine ungewöhnlich große Liebe zu Maria aus. Er nannte sie stets seine Mutter, hörte nicht auf, sie zu loben, ihre Verehrung zu empfehlen, und sprach ihren süßen Namen mit einer solchen Rührung aus, daß ein talentvoller Mann, welcher ihn von Maria sprechen hörte, dem heiligen Franziskus von Borgia die Bemerkung machte, Stanislaus sey ihm wie ein überirdisches Wesen vorgekommen, sobald er von Mariens Größe zu reden angefangen habe. Immer trug er irgend ein Zeichen seiner Liebe zu Maria bei sich; entweder hatte er ein heiliges Bild, oder einen Rosenkranz, oder ein von der Erhabenheit Mariens handelndes Buch in den Händen. Wollte er irgend eine Handlung vornehmen, so wandte er sich vorher mit dem Angesichte gegen eine Kirche, wo Maria besonders verehrt wurde, um ihren mütterlichen Segen zu erflehen. Von daher leitet sich die schöne Gewohnheit der hochw. Väter Jesuiten ab, den Novizen ihrer

Gesellschaft zu Rom dringendst zu empfehlen, daß sie bei dem Aufstehen und Niedergehen sich nach der Kirche, „die Kirche Mariä der Größern" genannt, richten sollen, um der glorreichen Gottesmutter alle ihre Handlungen anzuempfehlen. Stanislaus bat Maria dringendst, am Tage des Festes ihrer Himmelfahrt sterben zu können; er wurde erhört. Bevor er aber starb, hinterließ er der ganzen christlichen Welt ungewöhnliche Beweise seiner kindlich-zärtlichen Liebe zu der seligsten Jungfrau. Am Tage des heiligen Laurentius schrieb er nach dem Beispiele des seligen Hermann einen Brief an die heilige Jungfrau, worin er sie beschwor, ihm die Gnade zu erflehen, das Fest ihrer Himmelfahrt im Himmel feiern zu können, legte den Brief auf sein Herz und ging so zur heiligen Kommunion. Sieh! an eben diesem Tage, als dem Feste des heiligen Laurentius, wird er krank, weissaget seine nahe Auflösung und stirbt bald nach Mitternacht des anbrechenden Festes der Himmelfahrt Mariens, in seiner Hand ein Bild der seligsten Jungfrau haltend, welches er unaufhörlich küßte, und den Arm umwunden mit dem Rosenkranze. Erst im Beginn des neunzehnten Jahres stirbt er als ein großer Heiliger; denn die Königin der Heiligen hatte ihn mit ihrem himmlischen Hauche belebt.

Die heilige Klara war Maria mit unbe-

grenztem Zutrauen ergeben. Man sah sie in ihrer frühesten Jugend mit ungewöhnlicher Andacht vor den Bildnissen der seligsten Jungfrau Maria knieen; jeden Tag betete sie vielmal den englischen Gruß: Gegrüßt seyst du Maria! Durch diese ausgezeichnete Andacht erwarb sie sowohl für sich als für den ganzen Orden ausgezeichnete Gnaden.

Kaum sah die heilige Theresia ihre Mutter sterben, so warf sie sich auf die Kniee, in Gegenwart vieler Personen, und beschwor Maria, sie möchte von nun an ihre Mutter seyn. Sichtbar waltete Mariens Schutz über die heldenmüthigen Unternehmungen der heiligen Theresia; aus Dankbarkeit und aus kindlicher Liebe wählte sie Maria als Beschützerin und Leiterin aller von ihr gestifteten Klöster.

Der heilige Franziskus Salesius hinterließ uns ein Gebet, welches der stärkste Beweis ist, wie kindlich er Maria liebte und wie zutrauensvoll die wahren Verehrer Mariens mit ihr reden dürfen. Dieses Gebet kann als Muster dienen, wie der Katholik seine vielfachen Angelegenheiten Marien anempfehlen soll; auch mag es vorzüglich in jenen Augenblicken, in denen wir sie inniger verehren wollen, gebetet werden; deßwegen wurde es auch hier nach seinem Inhalt beigesetzt.

Gebet
des heiligen Franziskus Salesius.

Sey gegrüßt, allersüßeste Jungfrau Maria und Mutter Gottes! Dich wähle ich zu meiner theuersten Mutter; nimm mich also auch, ich bitte dich darum, als deinen Sohn und Diener an. Von nun an will ich keine andere Mutter und Gebieterin haben als dich; ich bitte dich deßwegen, o meine gute, huldvolle und milde Mutter, du wollest mich in allen meinen Beschwerden trösten. Erinnere dich, huldvollste Jungfrau, du seyest meine Mutter und ich dein Sohn; erinnere dich, du seyest mächtig, und ich ein armes, verächtliches und schwaches Geschöpf; beschütze mich also, o süßeste und liebvollste Mutter, und leite mich in allen meinen Schritten und Handlungen. Ein armes, von allem Guten entblößtes Menschenkind bin ich, das deiner Hülfe und deines Schutzes bedarf. Bewahre mich daher, o heiligste Jungfrau und meine huldvolle Mutter, von allen Gefahren und von allen Uebeln, und mache mich deiner Gnaden und deiner Tugenden, vorzüglich deiner heiligen Demuth, deiner großen Reinigkeit und der glühenden Liebe theilhaftig. Sage nicht, o milde Jungfrau, du könnest meine Bitte nicht gewähren; denn dein vielgeliebter Sohn hat dich sowohl im Himmel als auf Erden, so zu sagen,

mit Allmacht ausgerüstet. Sage auch nicht, du müſſeſt mir nicht beiſtehen; denn du biſt die gemeinſchaftliche Mutter aller armen Kinder Adams und vorzüglich biſt du die meinige. Biſt du alſo, o huldvollſte Jungfrau, meine Mutter, und biſt du eine ſehr mächtige Mutter, was könnte dich entſchuldigen, wenn du dich nicht beeileſt, mich zu tröſten und zu unterſtützen? Sieh, o meine Mutter, ſieh, du biſt genöthigt, mein Flehen zu erhören und meine heißen Wünſche zu erfüllen. Mögeſt du alſo unter dem Himmel verherrlicht werden und zur größeren Ehre deines Sohnes mich als dein Kind annehmen, ohne mein Elend und meine Sünden zu berückſichtigen. Befreie meine Seele und meinen Leib von allem Uebel, ſchenke mir alle Tugenden, beſonders die Demuth; kurz, laß mir alle Güter und alle Gaben, die der allerheiligſten Dreieinigkeit, dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiſte wohlgefällig ſind, zukommen. Amen.

Fünfter Tag.

Wallfahrt zu unserer lieben Frau vom Frieden in Venedig.

Zu Venedig befindet sich eine Kirche, welche zum Andenken der heiligen Apostel Petrus und Paulus geweiht wurde. In dieser Kirche sieht man eine Kapelle, genannt die Kapelle unserer lieben Frau vom Frieden, worin ein berühmtes ehrwürdiges Bild der seligsten Jungfrau verehrt wird. Dieses Bild ist nach einer frommen Ueberlieferung das nämliche, vor welchem im achten Jahrhunderte der heilige Johannes Damascenus, dieser kraftvolle Vertheidiger der Verehrung der Bilder, gebetet und sich die plötzliche Wiederherstellung der rechten Hand, so ihm der mahomedanische Fürst der Stadt Damascus aus ungegründetem Verdachte einer angezettelten Verschwörung hatte abhauen lassen, erfleht haben soll. Zu Rom existirt auch eine Kirche, eben so genannt, welche der Pabst Sixtus IV *) erbaute, um der ganzen Christenheit öffentlich zu bezeugen, wie wirksam die Fürsprache Mariens sey, indem durch ihren Schutz die Stadt Rom von einer

*) Pabst Sixtus IV regierte vom Jahre 1471 bis 1484.

harten Belagerung des Herzogs von Kalabrien befreit, und Italien mit dem schönen Frieden beschenkt wurde.

Mutter der göttlichen Gnade! Bitt für uns.

Betrachtung über das heilige Herz Mariens.

Betrachte

1. Die Fruchtbarkeit des Herzens Mariens.
2. Den Reichthum des Herzens Mariens.

I.

Betrachte heute mit einer zarten Ehrfurcht das Herz Mariens; denn es ist das Heiligthum der Gnade. Bestrebe dich in dieses Heiligthum vermittelst eines kindlichen Zutrauens und einer aufrichtigen Liebe hineinzudringen; der Eingang in dasselbe steht allen offen; alle Menschen können von der Fülle ihrer Gnaden gesättigt werden; denn es versichern uns die größten Heiligen, daß Maria nach der Absicht Gottes nicht bloß für sich mit den himmlischen Gnaden überschwenglich erfüllt wurde, sondern daß sie gleich einem großen Wasserstrome, der über verschiedene Län-

der sich ergießend Wiesen und Auen erfrischt und belebt, die Kinder Evens mit ihren herrlichen Gaben beschenke und bereichere. Verlange von ihr die erste aller Gaben, jene Gabe, ohne welche alle andern dir entweder nichts nützen oder gar gefährlich sind, nämlich die heiligmachende Gnade.

Wenige Christen schätzen die heiligmachende Gnade nach ihrem wahren Werthe; dennoch macht sie nicht bloß die Schönheit aller Tugenden, sondern die einzige Schönheit des Geistes und des Herzens aus, ja sie ist die Seele unserer Seele. Diese kostbare Gabe wurde, wie der heilige Gregorius sagt, Marien nicht nach einem bestimmten Maaße, sondern in solcher Fülle und solchem Ueberflusse ertheilt, daß sie dadurch der Heiligkeit aller Engel und aller Heiligen insgesammt gleich kam. Deßwegen begrüßte sie der Erzengel mit den Worten: Sey gegrüßt, o Gnadenvolle; du bist voll der erhabensten und ausgezeichnetsten Gnade, sagen die heiligen Väter; d. i., die Fülle der Gnade wohnt in dir so sehr, daß sie nur dir in eben dem Grade und mit eben der Auszeichnung mitgetheilt wurde. Von Ewigkeit her bestimmte Gott alle Christen zur heiligmachenden Gnade; allein Maria berief er nicht zu der allen Christen gemeinschaftlich zukommenden rechtfertigenden Gnade, sondern zu einer Gnade, welche sie über alle himmlischen Chöre erhebt. Das hei-

lige Sakrament der Taufe stellt den Menschen als einen Gegenstand des Wohlgefallens Gottes dar, und die übrigen heiligen Sakramente verschaffen ihm die nothwendigen Gnaden, um alle seine Pflichten in den verschiedensten Lebensverhältnissen getreu zu erfüllen, das Gewissen fleckenlos zu erhalten und so zur Anschauung Gottes zu gelangen. Die Gnade aber, welche über Maria ausgegossen wurde, mußte sie zur göttlichen Mutterschaft vorbereiten, und sie würdig machen, Mutter Gottes zu werden.

Besinne dich nun, o christliche Seele, wie hoch du bis jetzt die heiligmachende Gnade schätztest. Diese Gnade war der vorzüglichste Titel der Herrlichkeit Mariens, und der einzige Grund, warum sie vom Erzengel beglückwünscht wurde. Wo ist deine Sorgfalt, sie zu bewahren; wo deine Furcht, sie zu verlieren; wo dein eifriges Bemühen, sie zu vermehren? Weit entfernt, die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln zu ihrer Erhaltung und Vermehrung anzuwenden, setzest du sie durch deine Sorglosigkeit und tägliche Untreue der größten Gefahr aus. O Mensch! Wie ungerecht handelst du gegen dich! Sieh, gleichwie die Seele das Leben des Leibes ist, eben so ist die heiligmachende Gnade das Leben der Seele. Du trauerst, ruft der heilige Augustin aus, über einen Körper, welchem so eben die Seele entwichen, und du seufzest nicht über eine Seele, von welcher

Gott sich zurückzieht! Was nun der Anblick eines todten, verfaulten Körpers für dich ist, das ist in den Augen Gottes eine Seele, welche durch die Sünde der Gnade und Freundschaft Gottes beraubt wurde; d. i., sie ist ein wahres Aas, ein Gegenstand des Abscheues. Wer wird uns aber die Schönheit einer Seele, in welcher die Gnade herrscht, kräftig genug schildern können? O Maria! Du, o Gnadenvolle, sage du uns, was die heiligmachende Gnade für ein unschätzbares Gut ist, und was sie in dir wirkte; damit wir sie desto mehr schätzen mögen. Blicke ich in das Innere deines Herzens, wie rein, wie unschuldsvoll ist es! Wie flammt es von Liebe zu Gott! Mit welch' hoher Erbarmung blickt es auf die Menschen hin! Welch' tiefer Friede, welch' süße Freude wohnt darin! Wie sehr stimmen alle deine Neigungen mit den Neigungen des Herzens Jesu überein! In deinem Herzen und in dem Herzen Jesu ist nur Ein Gedanke, Ein Wille, Eine Handlung. Nicht du lebst, sondern Jesus lebt wirklich in dir; in ihm, durch ihn und für ihn lebst du, leidest du; nur in ihm und durch ihn erfreuest du dich, nur ihn liebest du.

O mein Gott! Wie beschämt stehe ich vor dir da! Ich erkenne nun, was ich seyn und was deine Gnade in mir hervorbringen sollte. Wenn aber selbst der Gerechte nicht weiß, ob er der

Liebe oder des Hasses würdig ist, *) wie vielmehr habe ich Ursache zu zittern, der ich den Werth der Gnade so lang verbannt, sie so vielfältig vernachläßigt und wohl gar aus meinem Herzen verdrängt habe! Du, o allerseligste Mutter Gottes, hast die Gnade, die wir leider so unglücklich verloren, stets bewahrt; gib sie uns wieder durch deine Fürsprache zurück. Ist es denn nicht höchst billig, das Gefundene demjenigen zurückzugeben, der es verloren?

II.

Die Gnade Gottes war in dem Herzen Mariens fruchtbar. Was ich bin, bin ich durch die Gnade Gottes, sagte der heilige Paulus, und seine Gnade war in mir nicht unfruchtbar. **) Dieses Zeugniß des Apostels läßt sich in einem noch weit höheren Maaße auf Maria anwenden. Sie ließ die Gnade Gottes in ihrem Herzen auf doppelte Weise fruchtbar werden, da sie nämlich der Gnade getreu mitwirkte und ihre Diener zu beschützen nicht aufhört. Die Kirche nennt Maria die Mutter der Gnade; in diesem glorreichen und nur ihr einzig zukommenden Titel liegt ein tiefer Sinn. Maria wird von der Kirche zwar auch deßwegen Mutter

---

*) Sirach IX. **) 1 Kor. XV, 10.

der Gnade genannt, weil sie der Welt den Urheber der Gnade geboren; allein sie wird auch noch deßhalb also genannt, weil sie ihr Vergnügen darin findet, alle Gnadenschätze, womit sie bereichert wurde, über die Menschen auszugießen. Daher vergleichen die heiligen Kirchenlehrer Maria mit dem Meere; denn gleichwie das Meer ein Behälter aller Gewässer ist, die den Erdboden befruchten, eben so ist Maria der Kanal, durch welchen, sagen sie, uns die heilsamen Gewässer der Gnade mitgetheilt werden. Hier stellen sich uns drei kräftige Gründe dar, mit welch' großem Vertrauen wir uns an Maria wenden sollen. Erstens schätzte sie die heiligmachende Gnade über alles hoch, und zeigt uns, wie wir selbe schätzen sollen; zweitens ist uns die heiligmachende Gnade unumgänglich nothwendig, und drittens will und kann Maria uns dieselbe durch ihre Fürsprache wieder verschaffen. Oder wer kann uns besser als Maria über den unschätzbaren Werth der Gnade belehren, da sie ihr alle Reichthümer der ganzen Welt nachsetzte? Sieh, das große Geheimniß der göttlichen Huld wurde in ihrem Schooße erfüllt, und der Erlöser der Welt verdiente uns den Schatz der Gnade vor ihren Augen durch seine Beschwerden, Erniedrigungen und Leiden. Die Gnade ist also der Preis des Blutes ihres Sohnes, der Grund ihrer Erhöhung und ihres Glückes. Betrachtest du sie von diesem erhabenen

Gesichtspunkte aus? Die Gaben des Geistes, die Eigenschaften des Herzens, die Schönheit des Körpers, die Reichthümer und zeitlichen Vortheile sind zwar Güter, aber doch nur hinfällige Güter, die schnell verschwinden und dich einstens auf dem Todbette ängstigen werden; du aber schätzest sie über ihren Werth. Die Gnade ist der Grund aller Tugenden, die Quelle aller Verdienste, die eigenthümliche Gabe der Auserwählten; wie hast du sie bisher geschätzt?

Maria weiß wohl, daß wir ohne diese Gnade nichts Gott wohlgefälliges thun können; Maria weiß, daß die heiligmachende Gnade das Herz erleuchtet, die Andacht ernährt, den Menschen in seinen Leiden tröstet, und allein jene köstlichen Bußthränen erzeugt, welche seine Seele von den Makeln reinigen; sie weiß, daß mit ihr alle Güter kommen. Aber du, mein Christ, glaubst du das, was du so eben gelesen hast? Und wenn du es glaubst, entspricht dein Benehmen deinem Glauben? Wenn dir diese Gnade geschenkt wird, zeigst du dich auch dankbar dafür, und bestrebest du dich, sie durch Demuth und Wachsamkeit unbefleckt zu bewahren? Befürchtest du, sie möchte sich etwa von dir entfernt haben, wie benimmst du dich in solchem Falle? Fühlst du auch, daß du an ihr deinen Führer und deine Stütze verloren? Nimmst du wahr, daß durch ihren Verlust die einzige Quelle der wahren Freude für dich ver-

sieget sey? Bemüheſt du dich hierauf, sie durch Thränen und Seufzer bald möglichſt in dein Herz zurückzurufen?

Maria ist von einer ganz göttlichen Liebe erfüllt; ein glühender Eifer drängt sie, uns Alle der Gnade zu gewinnen; wenn wir auch nur wenig uns bemühen, ihren Schutz anzuflehen, so ist sie schon geneigt, uns beizuspringen. Ihre Liebe zu Gott, ihre Erkenntlichkeit gegen seine Wohlthaten, ihr herzlichſter Wunsch, Gott immer mehr und mehr verherrlicht zu sehen und vorzüglich ihre vielfache Erfahrung, wie huldvoll er alle ihre Bitten erhört, spornen sie weit mehr an, uns zu helfen, als wir uns ihrer Fürsprache zu versichern suchen. Nun denn, wirst du nicht endlich dich aufmachen, um dieſe ihre mütterliche Gesinnung gegen dich zu benützen? Willst du nicht ihren Beistand anflehen, damit du einmal beginneſt, die Gnade zu schätzen, darnach zu verlangen und um selbe beharrlich zu bitten? Willst du nicht Maria ganz beſonders deßwegen anrufen, daß die Gnade in dir lebe, dir zuvorkomme, dich allenthalben begleite, und dir nie wieder geraubt werde? O Mutter der göttlichen Gnade! Ich bitte dich weder um Reichthümer, noch um Menschengunst, noch um den eitlen Beifall der Welt; denn durch deine Beiſpiele lehrteſt du mich, alles dieſes zu verachten. Ich will von nun an, wie du, nichts anders wünschen, hochschätzen und suchen, als die heilig-

machende Gnade. Diese Gabe allein soll mein höchster Schmuck, mein einziger Schatz seyn; ja diese Gabe wird mich deiner würdig machen.

Geschichte.

Wenn Gott etwas Großes für die Menschheit ausführen will, so wählt er gewöhnlich solche Personen, die in den Augen der Welt verachtet, kaum gekannt sind, vor seinen Augen dagegen, in unsichtbarer Schönheit erglänzen. Als Frankreich im siebenzehnten Jahrhunderte durch die vielen Kriege und überhand nehmende Gottlosigkeit und Gleichgültigkeit gegen das Heiligste, so zu sagen, der Religion entsagt hatte, und Gott dennoch erbarmungsvolle Absichten über dieses Land ausführen wollte, wurde die ehrwürdige Mutter Margaretha Maria, eine Nonne des Klosters der Heimsuchung von Paray-le-Monial, welche im Jahre 1690 im Rufe der Heiligkeit starb, und deren Seligsprechung zu Rom betrieben wird, folgender Erscheinung gewürdigt. Sie begab sich einstens vor das heiligste Sakrament des Altars, und betete den ewig Anbetungswürdigen mit voller Inbrunst ihres Herzens an. Plötzlich erscheint Jesus Christus auf einem Flammenthrone, und zeigt ihr sein Herz, welches mit Dornen gekrönt, oben mit einem Kreuze versehen war, und spricht zu ihr: „Sieh da, das Herz, welches

„die Menschen so sehr liebte, daß es alles an„wandte, sich selbst erschöpfte und aufzehrte, um „ihnen diese Liebe zu beweisen. Dessen ungeachtet „erhalte ich zur Dankbarkeit von den meisten nur „Undank durch die Unehrerbietigkeit, Sakrilegien, „Kälte und Verachtung, womit sie mir in diesem „Geheimnisse meiner Liebe begegnen. Am tiefsten „schmerzt es mich aber, daß ich eben so von Den„jenigen, die sich mir geweiht haben, behandelt „werde." Er befahl ihr hierauf, alles zu versuchen, nicht allein um ein Fest der Aussöhnung zur Ehre dieses anbetungswürdigen Herzens zu stiften, sondern dasselbe auch an allen Orten zu verbreiten. Bald genehmigten die römischen Päbste, die gesammte Geistlichkeit von Frankreich und die übrigen katholischen Bischöfe dieses Fest, welches jetzt mit wundersamer Schnelligkeit sich verbreitete und dessen Feier durch Wunder verschiedener Art verherrlicht wurde. Nun war nichts natürlicher, als der Wunsch so vieler gottseliger und erleuchteter Seelen, daß diesem Feste auch das Fest des Herzens Mariens beigefügt würde. Jesus Christus theilte mit Maria seine Herrschaft über die Kirche; *) nach dem Herzen

*) Alle Heiligen nehmen Antheil an der Herrschaft Jesu Christi, jeder nach dem Maaße seiner Verdienste. Maria als Königin der Heiligen wird daher einer ausgezeichneten Theilnahme gewürdigt.
A. d. Uebers.

Bayerische Staatsbibliothek München

Jesu Christi flammte ganz gewiß kein Herz von so unaussprechlicher Liebe gegen die Menschen, wie das Herz Mariens; auch gibt es kein Geschöpf, dessen Herz eben so sehr wie das Herz Mariens bei dem Anblicke der Sünden der Menschen von so vielen und heftigen Schmerzen ergriffen war. Billig war es demnach, daß diesem einstens so tiefbetrübten Herzen feierlicher Dank und Huldigung abgestattet wurde. Der apostolische Stuhl setzte daher, sowohl um den Wünschen der Gläubigen zu entsprechen, als auch um die Herrlichkeit Mariens hienieden zu vermehren, das Fest des heiligen Herzens Mariä ein, und verlegte es auf den dritten Sonntag nach Pfingsten. Frankreich und andere Länder feiern es am ersten Heumonat. Pabst Pius VII erließ am 18. Augustmonat des Jahres 1807 ein Breve, wodurch er dieses Fest mit den reichlichsten Ablässen verherrlichte. Nach Inhalt dieses päbstlichen Schreibens gewinnt jeder, der folgendes Gebet zum reinsten Herzen Mariens sammt dem am Ende beigefügten Lobspruche täglich betet, in der Todesstunde einen vollkommenen Ablaß. Wer es an den Festen der Himmelfahrt, Geburt und des heil. Herzens Mariens betet, und eine ihr gewidmete Kirche besucht, wird ebenfalls eines vollkommenen Ablasses theilhaftig (es soll jedoch der reumüthige Empfang der heiligen Sakramente damit verbunden seyn). Wer dieses Gebet täglich

einmal betet, gewinnt einmal des Tags sechzig Tage Ablaß.

Gebet

zum heiligsten Herzen Mariens.

O Herz Mariens! Mutter Gottes und unsre Mutter! Liebenswürdigstes Herz, Gegenstand des Wohlgefallens der anbetungswürdigen Dreieinigkeit; du bist würdig, von den Engeln und den Menschen innigst verehrt und geliebt zu werden. O Herz Mariens, das du mit dem Herzen Jesu, dessen vollkommenstes Ebenbild du bist, die größte Aehnlichkeit hast und mit dem höchsten Mitleiden auf unser Elend hinblickst, erweiche unsre harten Herzen und ziehe sie hin zu dem Herzen unsers göttlichen Erlösers; erfülle sie mit der Liebe zu deinen Tugenden; entflamme sie von jener seligen Glut, von welcher du unaufhörlich entflammt warest. Bewahre die heilige Kirche und beschütze sie; sey stets ihre süße Zufluchtsstätte und ihre unüberwindliche Stärke wider alle Angriffe der Hölle. Sey unser Weg zu Jesus Christus und der Kanal, durch den wir alle Gnaden, die zu unserm Heile nothwendig sind, erlangen. Sey unsre Zuflucht in der Noth, unser Trost in unsern Trübsalen, unsere heilsame Stärke in den Versuchungen, unsre Hülfe in allen Gefahren; vorzüglich aber steh' uns bei in dem letzten Kam-

pfe, in der Stunde des Todes, in welcher die ganze Hölle sich zum Verderben unserer Seelen entfesseln wird, ja unterstütze uns in dem furchtbaren Augenblicke, der über unsre Ewigkeit entscheidet. O liebvollste Jungfrau! Laß uns dann die Huld deines mütterlichen Herzens und die Kraft deiner Fürsprache bei Jesus vorzüglich dadurch fühlen, daß du uns selbst in der Quelle der Erbarmung eine sichere Zuflucht eröffnest, damit wir so in das Himmelreich eingehen und ihn mit dir in alle Ewigkeit loben mögen. Amen.

Lobspruch.

Gelobt und gebenedeit seyen stets und an allen Orten das göttliche Herz Jesu und das reinste Herz Mariens! Amen.

Sechster Tag.

Wallfahrt zu unserer lieben Frau von Fourvieres in Lyon.

Die zu Lyon der Mutter Gottes geweihte Kirche, Maria von Fourvieres genannt, ist einer der berühmtesten Wallfahrtsorte Frankreichs. Sie liegt auf dem höchsten Punkte eines Berges, von wo aus man die herrlichste Aussicht über die große

Stadt Lyon und in die fernsten Gegenden hat. Früher stand hier ein prachtvolles von Kaiser Trajan aufgeführtes Gebäude, Forum oder Marktplatz genannt, welches im Jahre 840 zusammenstürzte. Diese Stätte erhielt nun später den Namen Forum vetus, alter Marktplatz; die Franzosen nannten sie Forviel, welches Wort durch eine verdorbene Aussprache in Fourvières überging. Schon im Jahre 1192 ließ der Erzbischof und die Domherren von Lyon zu Fourvieres eine Kapelle zur Ehre der jungfräulichen Mutter Gottes bauen; sie bestand aber nur bis zum Jahre 1562, wo sie von den wüthenden Hugenotten oder Anhängern des Reformators Calvin nebst andern Gebäuden zerstört wurde. Bald sah man auf den Trümmern der alten Kapelle eine neue sich erheben, die aber in kurzer Zeit die Menge der hinströmenden Wallfahrter nicht zu fassen vermochte und daher im Jahre 1740 vergrößert werden mußte. Diese Kapelle besteht jetzt noch, blieb durch sonderbaren Schutz Gottes mitten in den schrecklichsten Verwüstungen, womit die dem König Ludwig XVI so treu ergebene Stadt von der revolutionären Partei während der französischen Revolution heimgesucht wurde, ganz unberührt, wurde aber wie so viele andere heilige Gebäude verkauft und der Eintritt allen Gläubigen verschlossen. Der Erzbischof von Lyon kaufte sie und gab sie ihrer früheren Bestimmung zurück.

Von jetzt an begannen die Gläubigen, wie früher, zahlreich aus der Stadt und aus den benachbarten und fernen Gegenden dorthin zu strömen, um sich Marien neuerdings mit frischem Eifer als der Helferin der Christen anzuvertrauen, und ihres mächtigen Schutzes in dem noch immer brausenden Sturme des Krieges zu versichern. Vorzüglich drängen sich die frommen Gläubigen an den Samstagen jeder Woche und an den Hauptfesttagen der seligsten Jungfrau zu dieser Kirche hin. Pabst Pius VII besuchte sie auf seiner Reise durch Lyon im Jahre 1805, las darin am 19. April die heilige Messe, beschenkte sie mit außerordentlich reichlichen Ablässen und anderen geistlichen Privilegien, begab sich dann auf den nahe gelegenen Ort, von wo er die ganze Stadt überblicken konnte, und gab ihr seinen Segen. Nie wird Lyon diesen segensvollen Tag vergessen. Das tröstliche Beispiel dieses würdigen Statthalters Jesu Christi, des Sohnes Mariens, das Beispiel seiner tiefen Achtung und glühenden Liebe zu Maria und die dieser Kirche zahlreich verliehenen Ablässe erhöhten das Zutrauen der Einwohner Lyons und der benachbarten Departemente zur hochbegnadigten Gottesmutter, und gaben ihren Eifer zum öftern und zahlreicheren Besuche dieses berühmten Wallfahrtsortes neuen Schwung. Die Königin der Engel ermangelte auch nicht, das kindliche Zutrauen der Pilger zu belohnen. Nebst

außerordentlichen geistlichen Gnaden werden die Betenden öfters durch anerkannt ächte Wunder in ihren körperlichen Gebrechen plötzlich geheilt. Die letzten schreckensvollen Tage des Aufruhrs in Lyon im Jahre 1834 vom 9. bis 12. April, in denen so Viele unschuldig hingemordet, mehrere Häuser eingeäschert, andere außerordentlich beschädigt, die meisten Einwohner von den Schrecken des Todes ergriffen wurden, belebten auf's Neue das Zutrauen zur Gnadenmutter, so daß seither die Kirche zahlreicher und eifriger als je besucht wird. Das Innere dieser Kirche ist mit sehr vielen schönen Votivtafeln als öffentlichen Denkmalen der Dankbarkeit für erflehte Gnaden behangen.

Lyon zeichnete sich stets durch wahre Gottesfurcht und daher auch durch eifrige Andacht zur seligsten Jungfrau aus. Lyon ist's, welches unter allen Städten Frankreichs zuerst das Fest der Empfängniß Mariens im dreizehnten Jahrhunderte feierte. Die Griechen feierten dieses Fest schon lange vorher; von Griechenland wurde es nach England und nach der Normandie, dann nach Lyon, Paris, Orleans verpflanzt, und bald in ganz Frankreich gefeiert. Sixtus IV befahl im Jahre 1476, daß dieses Fest in der ganzen Kirche angeordnet werde; Pabst Pius V spornte die Gläubigen durch reichliche Ablässe an, dieses Fest mit wahrer Andacht zu feiern.

Reinste Mutter! Keuscheste Mutter!

Bitt für uns.

Betrachtung über den Vorzug der unbefleckten Empfängniss Mariens.

Der fromme Glaube an die unbefleckte Empfängniß Mariens ist

1. ein gegründeter Glaube;
2. ein süßer, trostreicher Glaube.

I.

Wenn du, o christliche Seele, Maria aufrichtig liebst, und daher ihre Verherrlichung eifrig wünschest, so wird vorliegende Betrachtung dir äußerst angenehm seyn. Die göttliche Mutterschaft Mariens ist zweifelsohne die höchste Würde, deren ein bloßes Geschöpf befähigt werden kann. Ist Maria aber nebstdem rein und unbefleckt in ihrer Empfängniß gewesen, so stellt sie sich unsern Augen als ein Wesen dar, welches im vollen Sinne des Wortes das gnadenvollste genannt werden muß. Diese heilige Empfängniß unterscheidet sie von allen Kindern Adams, macht sie zur vielgeliebten Tochter des Allerhöchsten, erhebt sie zu

einem Geschöpfe, welches nach dem Herzen Gottes gebildet ist, und gibt uns reichlichen Stoff, unsern Stolz durch die Erinnerung an unsern unglücklichen Ursprung und an die rebellischen Neigungen des Herzens zu erniedrigen. Bestrebe dich also, dich von der unvergleichlichen Heiligkeit der ohne Erbsünde empfangenen Gottesmutter recht zu überzeugen, damit du, um ihr würdiges Kind zu werden, alle Kräfte anstrengest, dich der Sünde zu entreißen und das Leben der Kinder Gottes zu führen.

Der heilige Basilius von Seleucia stellt dir als Maaßstab deiner Vorstellungen über die Herrlichkeit Mariens folgenden Grundsatz auf, der auch von allen frommen und erleuchteten Kirchenvätern und Gottesgelehrten unterschrieben wird: Denke von Maria, was nur immer Großes, Erhabenes und ihrer Ehre Vortheilhaftes gedacht werden kann, und sey versichert, daß du dich, sobald du nie etwas wider den Glauben dachtest, von der Wahrheit nicht entfernt hast. Was gibt es aber Ruhmvolleres für Maria, als nie mit dem Fluche der Sünde belastet gewesen zu seyn? Durchdrungen von dieser Wahrheit, behauptet ein heiliger Kirchenlehrer, Maria würde, wenn sie zwischen der unbefleckten Empfängniß und zwischen der Würde der göttlichen Mutterschaft hätte wählen müssen, ohne Zaudern die un-

befleckte Empfängniß vorgezogen haben. Denn eine weit größere Ehre ist es, stets vom ersten Augenblicke des Daseyns an eine Freundin Gottes gewesen zu seyn, als nach angeerbter Sünde sich die Feindschaft Gottes zugezogen und dann später die Würde einer Mutter Gottes bekleidet zu haben. Blicke in das Innere ihres Herzens hinein; wer kann es mit Worten aussprechen, wie sehr sie Gott liebte und mit welch' einem Schauer sie vor dem bloßen Gedanken einer Sünde durchdrungen war? Ganz gewiß würde sie eher der höchsten Würde entsagt, als freiwillig ihr Herz auch nur mit dem Schatten einer Sünde verunreinigt haben. Kann es wohl einen höhern Vorzug geben, als von Adam abzustammen und dennoch nie unter das Sklavenjoch des Feindes des menschlichen Geschlechts gebeugt worden zu seyn? Kann es ein größeres Glück geben, als den höchsten Vorzug mit dem menschgewordenen Sohne Gottes gleichsam getheilt zu haben, d. i., durch eine außerordentliche Gnade jenem alle Nachkommen der ersten Eltern erniedrigenden Gesetze entrissen worden zu seyn, von welchem er allein vermöge seiner Natur ausgenommen war? Welch' eine Seligkeit ist es nicht, schon im ersten Augenblicke des Lebens, Gottes Wohlgefallen auf sich gezogen zu haben, und vor seinem Angesichte gleich der Feldlilie durch makellose Schönheit zu strahlen, während die übrigen Menschen von dem

Dorne der Sünde verwundet und entstaltet sind! In den Augen Mariens war nichts so groß, als eine fleckenlose Empfängniß, und diese heilige Empfängniß sollte vorzüglich ihre Herrlichkeit erhöhen. Oder wie, sollte ihr anbetungswürdiger Sohn sie mit dieser Gnade nicht ausgerüstet haben? Millionen von englischen Wesen wurden im Stande der Gnade und Unschuld erschaffen, und er, ihr Sohn, der Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Wesen, sollte diese Gabe seiner Mutter verweigert haben? Tausend Engel erfreuen sich in alle Ewigkeit einer von keiner Sünde getrübten Heiligkeit, und der Allerheiligste, der in ihrem Schooße Fleisch annehmen wollte, sollte derjenigen, welche einstens als Königin der Engel und der Menschen verehrt zu werden bestimmt war, eine stets reine Heiligkeit entzogen haben? Die Seele Evens, der Stammutter des ganzen menschlichen Geschlechts, ging fleckenlos aus den Händen des Schöpfers hervor, von welch' großer Heiligkeit wird nicht die Seele Mariens schon im ersten Beginn ihres Daseyns erglänzt haben, sie, die berufen war, die Stammutter des erlösten menschlichen Geschlechts zu werden! Wie, der ewige Sohn des ewigen Vaters konnte sich eine fleckenlose Mutter geben, und er sollte es zugegeben haben, daß sie von dem Hauche der Sünde auch nur einen Augenblick verpestet würde? Wie, er konnte ruhig zusehen, daß das Heiligthum,

in welchem er neun Monate lang wohnen und die menschliche Natur annehmen wollte, durch den Biß des höllischen Drachen verwüstet würde? Die Königin der Engel eine Sklavin des bösen Geistes, welch' ein Gedanke! Die vielgeliebte Tochter des Vaters und die Mutter des Sohnes Gottes, auch nur einen Augenblick, ein Kind des Zornes und des Verderbens! Nein, nein; der Tempel Gottes ist heilig. *) Maria ist das Haus Gottes, bestimmt, nur vom Allerheiligsten bewohnt zu werden. Der Allerhöchste heiligte sein Haus. **) Daher sagt der heilige Hieronymus von Maria, sie sey die Mutter des Tages, weil sie nie in den Finsternissen der Sünde eingehüllt war. In eben dieser Beziehung behauptet der heilige Cyprian von Maria, es walte zwischen ihr und den übrigen Menschen ein sehr großer Unterschied, sie sey uns zwar in der menschlichen Natur vollkommen ähnlich, unähnlich aber in der Sünde, von der sie niemals bemakelt war. Und der heilige Augustin, dieser so liebenswürdige, so hoch erleuchtete Kirchenlehrer, spricht sich ganz bestimmt dahin aus, daß er um der Ehre Jesu Christi willen seine Mutter von aller Sünde ausnehme; ja er kann gar nicht dulden, daß man den geringsten Zweifel darüber aufstelle, oder sich in Streitfragen über diesen Gegen-

*) 1 Kor. III, 17. **) Psalm XLV.

ſtand einlaſſe. Dieſer Anſicht traten immer mehr und mehr die heiligſten Biſchöfe, die gelehrteſten Gottesgelehrten, die berühmteſten Hochſchulen und ganze Königreiche bei; die Oberhäupter der katholiſchen Kirche begünſtigten durch reichliche Abläſſe die fromme Feier der heiligen Empfängniß Mariens, vermehrten durch Beiſpiel und Rede die tiefe Hochachtung der Völker gegen die ohne Makel empfangene Gottesmutter, und endlich erklärte die letzte allgemeine Kirchenverſammlung von Trient, daß, wenn ſie die geoffenbarte Lehre feſtſetze, alle Menſchen ſeyen durch die Sünde Adams von der Gerechtigkeit abgewichen und Kinder des Zornes Gottes geworden, ſie dadurch nicht beabſichtige, von Maria zu ſagen, ſie, die unbefleckte und allerſeligſte Gottesmutter, ſey in der Erbſünde empfangen worden; ſondern es ſollen über dieſen Gegenſtand die zwei Bullen des Pabſtes Sixtus IV vom Jahre 1476 und 1483 beobachtet werden, durch welche das gläubige Volk in ſeinem frommen Glauben an die wunderbare Empfängniß Mariens gekräftigt wird, diejenigen hingegen, welche deſſen Glauben verdächtigen wollen, durch kirchliches Anſehen und Androhung von Strafen zum Schweigen gebracht werden.

Nun erkenne ich, o Maria, welch' eines herrlichen Vorzuges du dich erfreueſt. Du biſt eine ohne Makel der Erbſünde empfangene Jungfrau;

solches glaube ich; denn die Kirche selbst heißt diesen meinen Glauben gut, und so schwach meine Begriffe von der Heiligkeit Gottes sind, fühle ich mich dennoch gleichsam unwiderstehlich angetrieben, zu bekennen, daß ein heiliger Gott dich nicht in der Erbsünde empfangen werden lassen konnte. Vorzüglich gebietet mir die kindliche Liebe und Achtung, die ich dir schuldig bin, den frommen Glauben der heiligen Kirche zu unterstützen und zu vertheidigen. Allein wie sehr handle ich diesen meinen Gefühlen der Achtung gegen dich entgegen, wenn ich die Sünde nicht meide, nicht verabscheue, oder mich ihr gänzlich überlasse! Das göttliche Wort heiligte die Erstlinge deines Lebens dadurch, daß es dich, die du zu seiner Mutter bestimmt warest, vor der Erbsünde bewahrte und dich mit der Heiligkeit salbte; hat aber eben dieser Gott nicht auch Großes an mir gethan? Mich nahm er an Kindesstatt auf, weihte mich zu seinem Tempel ein, und reihte mich unter die Glieder seiner Kirche, seines mystischen Körpers. Ich bin also durch seine erbarmungsvolle Gnade wiedergeboren, zu einem neuen Geschöpfe in Gott umgewandelt und geheiligt worden. Maria ist ohne Makel der Erbsünde durch Gottes sonderbare Gnade empfangen, und ich wurde des heiligen Sakramentes der Taufe theilhaftig, das nach dem Ausdrucke der heiligen Väter dem Menschen eine neue geistliche, makel-

lose Empfängniß verschafft. Sollte dieses hochheilige Sakrament, durch welches der alte und thierische Mensch zu einem neuen und himmlischen Menschen wiedergeboren wird, in uns nicht auch nach dem Verhältnisse der Gnade eben die nämlichen Wirkungen hervorbringen, so der alles mit seinem göttlichen Hauche belebende heilige Geist in Maria hervorbrachte? Gottes heiliger Geist wirkt immer; wirke mit ihm, und du wirst es erfahren, wie süß es ist, seinen sanften Einladungen entsprochen zu haben.

II.

Der Glaube an die unbefleckte Empfängniß Mariens ist ein süßer, trostvoller Glaube. Immer gab es Menschen, die diesen Glauben anfeindeten; immer wird es Menschen geben, die sich lieber ihrem frostigen Vernünfteln hingeben wollen, als den frommen und tief gegründeten Ansichten der katholischen Kirche über diesen Gegenstand beizustimmen. Laß du, o christliche Seele, den Einen den Geist des Widerspruchs, den Andern ihre kalte Frömmigkeit; gib dich hingegen schlichtweg einem Glauben hin, welcher dir die Hochbegnadigte in immerwährender Heiligkeit strahlend zeigt. Sieh, die vom heiligen Geiste geleitete Kirche glaubte nicht, Maria dem furchtbaren Gesetze, wodurch alle Abkömmlinge Adams als Sünder geboren werden sollten,

unterwerfen zu müssen; wer darf sich also erkühnen, zu behaupten, sie sey gleich den übrigen Menschen von dem sündlichen Verderben angesteckt gewesen? Die Kirche eröffnet sogar ihre reichlichen Schätze, d. i., sie begnadigt diejenigen Gläubigen, welche Mariens unbefleckte Empfängniß ehren, mit großen Abläßen; kannst du darin die Absicht der Kirche verkennen? Was sagt dir vorzüglich das Fest der Empfängniß Mariens, welches in allen Welttheilen mit so vieler Freude gefeiert wird? Meinst du, die Kirche wolle durch die Einsetzung dieses Festes jenen Augenblick feiern, in welchem die Gnadenvolle einstens unter der Herrschaft des Satans stand und als Feindin Gottes dem gemeinschaftlichen Fluche unterlag? Nein, gewiß nicht; sondern die katholische Kirche bezeugt durch dieses Fest, daß Maria im Augenblicke ihrer Empfängniß einer ganz ausgezeichneten, unerhörten, wunderbaren Gnade gewürdigt wurde, welche sie vor der Erbsünde bewahrte und den ersten Hauch ihres Lebens heiligte. Jedes Fest ist ein öffentliches Denkmal der Ueberzeugung der heiligen Kirche von irgend einer dem menschlichen Geschlechte wohlthätigen und wichtigen Begebenheit. Wenn die Kirche durch solche Denkmale ihren frommen Glauben ausspricht, so rauschen umsonst die Stürme der Zweifelsucht, der Gleichgültigkeit und der falschen Weisheit; umsonst schärfen die Gegner der Kirche

ihre spitzigen Waffen; die Kirche bleibt fest bei ihrem frommen Glauben, unveränderlich bei ihrer Ueberzeugung, sanft und liebevoll in ihrer Einladung zur Anschließung an diesen Glauben, göttliche Gaben spendend über die Eiferer für diesen Vorzug Mariens, aber ernste Strafen verhängend gegen alle diejenigen, die nicht zufrieden, sich darüber aus Mangel an besserer Ueberzeugung stillschweigend hinwegzusetzen, diesen frommen Glauben der Katholiken durch verschiedene Verdächtigungen untergraben wollen.

Wie freut es mich, o Maria, daß die Worte, welche der König Assuerus an die Königin Esther richtete, prophetisch in deiner unbefleckten Empfängniß erfüllt wurden! Dieses Gesetz, sprach er, ist für alle Sterbliche, nur für dich nicht, gemacht. *) Der Sohn Gottes, welcher auch dein Sohn werden wollte, liebte dich zu sehr, als daß er von der Strenge seiner Gerechtigkeit nicht in etwas ablassen wollte, um dich dadurch über alle Werke seiner Hände erhöhen zu können. Sobald du zu athmen begannst, warst du heilig und das Feuer göttlicher Liebe flammte in dir. Die Gnade deiner reinen Empfängniß heiligte deine Person, und wirkte mit solcher Kraft, daß sie als eine unversiegbare Quelle von Verdiensten für alle Handlungen dei-

*) Esther XV, 13.

nes Lebens angesehen werden kann. Ja, alle deine Gedanken, alle deine Neigungen und alle deine Werke werden vom ersten Augenblicke deines Lebens einen unschätzbaren Werth vor Gottes Auge haben. Vermöge dieser in deiner Empfängniß über dich ausgegossenen Gnade des heiligen Geistes wirst du weder den Aufruhr des Fleisches, noch den Ungestümm der Begierden, weder die Schmerzen und Beschwerden der Geburt, noch die Verwesung des Grabes erfahren; sondern du wirst ganz schön, makellos, heilig vor Gottes heiligem Angesichte seyn, dich stets mit ihm vereinigen, an Demuth und glühender Liebe zunehmen, und also schon vor der Geburt des menschgewordenen Wortes der Welt zeigen, was für ein Leben eben dieses göttliche Wort, dieser himmlische Adam führen werde. Wird dein göttlicher Sohn in den Himmel gefahren seyn, so wirst du noch einige Zeit als das getroffenste und kraftvollste Ebenbild seiner unendlich liebenswürdigen Eigenschaften auf der Erde zurückbleiben.

O meine göttliche Mutter! Wie wohlthätig wirken diese Betrachtungen auf mich! Welch' eine Freude fühle ich, deine Herrlichkeit mit der Kirche durch die Worte des göttlichen Bräutigams besingen zu können: Du bist ganz schön, o Maria, und keine Makel ist in dir. *) Allein was muß ich sehen? Zu deiner größeren

*) Hohelied IV.

Verherrlichung sehe ich den Schöpfer aller Welten seine Wunder vervielfältigen; die Christen hingegen hören nicht auf, dich, die sie ihre Mutter nennen, durch ihre verkehrten Gesinnungen und Werke zu verunehren. Du nahmest sie als deine Kinder an, so sehr sie auch in der Sünde empfangen waren; anstatt aber sich auf eine würdige Weise durch Nachahmung deiner Tugenden dieser herrlichen Kindschaft zu rühmen, machen sie sich derselben durch entgegengesetztes Bestreben unwürdig. Frei von jeder Schwäche, von jeder bösen Neigung und in der Freundschaft Gottes gekräftigt, hörtest du nicht auf, die Welt und deren verpestenden Hauch zu fliehen; wir aber, ungeachtet des deutlichen Bewußtseyns unsrer großen Schwäche, wollen es nicht verstehen, wie heilsam die Furcht uns sey, wie Noth es uns thue, über uns zu wachen und eifrigem Gebete obzuliegen. Nicht nur fliehen wir die Welt nicht, sondern trotzend werfen wir uns ihren Gefahren entgegen. Was du, o reinste, makellose Jungfrau, in dem überaus begnadigten Stande deiner unbefleckten Empfängniß nicht zu thun wagtest, erkühnen wir uns, wir in Sünde gebornen Adamskinder, welche die Gnade in äußerst gebrechlichen Gefäßen tragen, zu vollbringen. Nie verdunkeltest du den Glanz deiner Heiligkeit durch die geringste Makel, und dennoch führtest du ein beständiges Bußleben; wir hingegen, mit Sünden beladen,

wollen nichts von Buße hören und keinen Damm dem Sündenstrome entgegenstellen. Endlich war die Gnade deiner reinen Empfängniß eine überaus reichliche Gnade, die von Menschen nicht ermessen werden kann, und dennoch bestrebtest du dich aus allen Kräften, sie stets zu vermehren, täglich an Verdiensten zuzunehmen, von Vollkommenheit zu immer höherer Vollkommenheit fortzuschreiten; wir hingegen mit wenigern und geringern Gnaden beschenkt, bemühen uns gar nicht, ihr Wachsthum zu befördern; was wir sind, das bleiben wir und sind mit diesem Zustande zufrieden, weil theils Feigheit, theils Sorglosigkeit uns abhält, die schöne Laufbahn der Tugend fortzusetzen und zu vollenden.

O Maria, welch' ein tiefer Abgrund von Elend stellt sich meinen Augen dar, wenn ich einerseits den Glanz deiner heiligen Empfängniß und deines Lebens betrachte, andererseits auf meinen unglücklichen Ursprung und auf mein Benehmen hinblicke! Dieser Anblick erschüttert mich; ich kann ihn nicht länger ertragen. Reiche mir huldvoll deine Hand, damit ich mich einem so betrübten Zustande schleunigst entreiße. Laß mich kräftig fühlen, was für eine große Ehre es ist, dein Kind zu seyn. Präge meinem Gedächtnisse auf unauslöschliche Weise die wichtige Wahrheit ein, daß das hohe Glück, dich zur Mutter zu haben, mich zu einem unermüdeten Eifer beleben soll,

stets nach höherer Vollkommenheit zu streben, und muthig in deine Fußstapfen zu treten; denn nur so darf ich hoffen, mich meiner Kindschaft würdig erwiesen zu haben.

Lobspruch.

„Gelobt sey die heilige und unbefleckte Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria!"

*

(Wer diesen Lobspruch andächtig betet, erhält nach der Verordnung Pabst's Pius VI hundert Tage Ablaß.)

Geschichte.

Unzählige und höchst wunderbare Gnaden wurden seit vielen Jahrhunderten über jene Personen ausgegossen, welche die Hochbegnadigte unter dem Titel der ohne Makel der Erbsünde empfangenen Jungfrau verehrten, sich zur würdigen Feier des Festes ihrer unbefleckten Empfängniß durch besondere Andachtsübungen vorbereiteten, oder die Oktave dieses Festes mit ausgezeichneter Frömmigkeit feierten. Auffallende Bekehrungen, plötzliche Heilungen, ungewöhnliche Erleuchtungen in Schlichtung bedenklicher Angelegenheiten und hohe Freudigkeit in Ertragung der schwersten Leiden waren stets die ersprießlichsten Folgen dieser schönen Andacht. Nun wird

aber das Vertrauen und die Andacht zur unbefleckt empfangenen Gottesmutter durch verschiedene Mittel in uns angeregt, erhalten, belebt und befördert, so wie die heiligste Jungfrau sich ebenfalls verschiedener Werkzeuge bedient, den Menschen ihre Huld zu erzeigen. Ein im Geiste der Kirche geschriebenes Buch über diesen herrlichsten Vorzug Mariens war und ist immer geeignet die Meisten zur Liebe und Hochschätzung dieser erhabenen Jungfrau anzuleiten. Doch den Einen spricht mehr ein schönes Bild an, das die unbefleckte Empfängniß Mariens darstellt: mit himmlischer Freundlichkeit und mütterlicher Huld scheint hier die das Schlangenhaupt zertretende Gottes-Gebärerin den Menschenkindern zuzurufen: O Kinder wollt ihr siegen über die Sünde und den Teufel, so nennt mich Mutter, und schließt euch an mich an. Ein Anderer findet nicht mindern Stoff zur Belebung seiner Andacht in der öftern Wiederholung des schönen Lobspruches: „Gelobt sey allzeit die heilige und unbefleckte Empfängniß der allerseligsten Jungfrau Maria. Amen.“ Und was jener im Bilde anschauet, hat dieser kraft dieses Lobspruches eben so tief seinem Herzen eingeprägt. Ein Dritter endlich findet sein Vertrauen darin, daß er irgend ein Zeichen, oder eine zur Ehre der unbefleckten Empfängniß geprägte Medaille bei sich trägt, und sich derselben bedient, sowohl Mariens Schutz in besondern Fällen anzu-

rufen, als auch dieſen ihren ſchönſten Vorzug durch öftere Erinnerung zu ehren.

Italien, Frankreich und Deutſchland hatten ſich von jeher in der Andacht zur unbefleckten Empfängniß ausgezeichnet; der Unglaube und die zunehmende Unſittlichkeit neueſter Zeiten ſind die einzigen bejammernswerthen Urſachen, wenn dieſelbe an mehrern Orten ſo merklich abnahm. Aber ſieh, wie der Himmel ſich der Ehre Mariens annimmt, und wie Maria ſelbſt um das Heil ihrer Kinder beſorgt iſt! Du haſt ohne Zweifel, frommer Leſer, das ſchöne Wunder dreimal wiederholter Erſcheinung vernommen, das der bekannten Medaille der unbefleckten Empfängniß Mariä den Urſprung gab und dieß liebliche Zeichen Millionen von Gläubigen in allen Theilen der chriſtlichen Welt theuer und köſtlich gemacht hat. Es war nämlich gegen das Ende des Jahres 1830, daß einer jungen, gottſeligen Kloſterfrau, aus einem Hauſe der barmherzigen Schweſtern zu Paris, während dem Gebete ein Bildniß der unbefleckt empfangenen Gottesmutter erſchien. Dieſe himmliſche Geſtalt ſtund aufrecht, hielt die Arme ausgeſtreckt, und Strahlen von ungemeinem Glanze ergoßen ſich aus ihren Händen und ſchienen den ganzen Erdball zu bedecken. „Dieſe Strahlen,“ ſprach eine Stimme, „ſind ein Sinnbild der Gnaden, die Maria den Menſchen erbittet.“ Um das Bild zog ſich im Halbkreiſe eine Aufſchrift mit

goldenen Buchstaben, aus welcher sich folgende Anrufung ergab: „O Maria, ohne Sünde empfangen, bitt für uns, die wir unsere Zuflucht zu dir nehmen.“ Nach wenigen Augenblicken kehrte sich das Gemälde; und nun erblickte die Seele, der die Erscheinung geschah, den Buchstaben M, über welchem sich ein Kreuz erhob, während darunter die beiden heiligsten Herzen Jesu und Mariä zu sehen waren. Abermals sprach die Stimme: „Sorge dafür, daß nach dieser Vorstellung Medaillen geprägt werden; wer sodann ein solches Zeichen gesegnet bei sich tragen wird, und die kurze Anrufung mit Andacht ausspricht, wird eines besondern Schutzes der Mutter Gottes gewürdiget werden.“

Alles dieses zeigte die junge Schwester ihrem Beichtvater an; fand aber bei ihm kein Gehör. Nach sechs Wochen erneuerte sich die Erscheinung. Wie das erste Mal, so ward auch jetzt dieselbe, nach wiederholter Anzeige, von dem Priester keiner ernsten Aufmerksamkeit gewürdiget. Als aber nach sechs andern Monaten die Erscheinung zum dritten Male wiederkehrte und die schon erwähnte Stimme das Mißfallen der allerseligsten Jungfrau aussprach; da besorgte der fromme Priester, er möchte durch längern Widerstand sich gegen Maria versündigen, und besprach sich über diesen Gegenstand mit seinem Oberhirten, dem hochwürdigsten Bischofe von Paris. Derselbe erklärte:

„Nicht nur stehe der Ausprägung einer solchen Medaille kein Hinderniß entgegen, da sie nichts an sich habe, was dem Glauben der Kirche zuwider wäre; sondern es sey über das alles daran geeignet, die Andacht der Gläubigen zur Mutter unsers Herrn zu wecken und zu nähren." Dieser Erklärung zufolge wurde nun die Medaille geprägt und bald darauf die gnadenreiche Medaille genannt, weil sie für unzählige Personen ein Werkzeug vieler und ausgezeichneter Gnaden wurde. Körperlich und geistig Kranke ohne Zahl erhielten wunderbare Heilungen, nachdem sie mit Vertrauen dieß Zeichen auf sich getragen und die gnadenvolle Helferin der Christen in neuntägigen Andachten angerufen hatten. Es bekehrten sich verstockte Sünder noch auf dem Todbette, nachdem sie Jahre lang die Heilsmittel verschmähet hatten; in Familien, woraus der Friede und die Einigkeit gewichen, kehrten Friede und Einigkeit wieder zurück; wo große Gefahren droheten, sah man sich wunderbarlich daraus befreit, konnte zum wenigsten einen auffallenden Schutz der Gottesmutter nicht verkennen; bei Personen, die in sträflicher Gleichgültigkeit über ihr ewiges Seelenheil und ihre heiligsten Pflichten gegen Gott dahin lebten, stellte sich ein neuer, freudiger Eifer in Erfüllung der Gebote Gottes und der Kirche ein. Und alles dieses mittelst eines so einfachen Zeichens, das aber reich an Bedeutung

uns allein auf jene hinweisen will, die der Heiland am Kreuze uns zur Mutter geschenkt hat, auf daß wir durch sie Gnade finden vor Gott, und der Sünde entsagen. Willst du, lieber Christ, zu deiner Erbauung mehreres hierüber wissen, so nimm und lies das vielbekannte Büchlein über die Medaille der unbefleckten Empfängniß, das bereits in allen Händen sich findet, und gebe Gott die Ehre, der noch immer reich an Erbarmungen ist und besonders in unsern ungläubigen Zeiten sich seiner Mutter bedienen will, um die Verirrten an sich zu ziehen und die Schwachen im Glauben zu stärken.

Gebet.

O Maria, ohne Makel der Erbsünde Empfangene, ganz schöne und fleckenlose Mutter meines Gottes, würdige dich, durch deine große Macht meine Gedanken, Neigungen und Begierden zu reinigen und für mich so bei deinem lieben Sohne zu flehen, daß ich ein neues Leben anfangen, und unter deinem mütterlichen Schutze in die Fußstapfen Jesu treten möge. Amen.

Siebenter Tag.

Wallfahrt zu unserer lieben Frau zu Alba in Ungarn.

Alba, welches zum Unterschiede von dem Alba Julia in Siebenbürgen die Königliche genannt wird, war die gewöhnliche Residenz der Herzoge von Ungarn. Der erste der ungarischen Herzoge, welcher mit der königlichen Würde bekleidet wurde, ist Stephan der Heilige. Schon in seiner frühesten Jugend zeichnete er sich durch eine sonderbare Andacht zur Maria aus, und als er sich auf den Thron erhoben sah, fuhr er nicht nur fort, sich den gewöhnlichen Andachtsübungen zu ihr zu widmen, sondern machte es sich zu einer festen Regel, ihre mächtige Fürsprache in allen Angelegenheiten anzuflehen, und stellte alle seine Länder unter ihren mütterlichen Schutz. Dieser heilige König wurde auch wirklich durch ihre Fürbitte der zahlreichsten und größten Gnaden gewürdigt; aus Dankbarkeit ließ er bald zu ihrer Ehre einen herrlichen Tempel bauen, welchen seine Nachfolger als den Ort ihrer Krönung und ihres Begräbnisses bestimmten. Ungemein zahlreich strömt das Volk zu diesem Tempel hin; selbst die in den entferntesten Dörfern des Königreiches Ungarn befindlichen Einwohner beeilen sich, einen Ort zu besuchen, welcher wegen der darin

ausgespendeten hohen Gaben billig als eine Stätte des Heiles verehrt wird.

Unbefleckte Mutter, ungeschwächte Mutter!

Bitt für uns.

Betrachtung über die Unversehrtheit Mariens.

Die Unversehrtheit Mariens ist

1. ruhmvoll für sie;
2. vortheilhaft für uns.

I.

Je mehr der Christ die Vorzüge, Tugenden und Eigenschaften Mariens zu erforschen fortfährt, von desto tieferm Staunen wird er ergriffen, wenn er an diesem Meisterwerke der Allmacht und Liebe Gottes immer größere Wunder wahrnimmt. Bald wird er unwiderstehlich in die Worte ausbrechen: Wie wahr ist es, daß der Allmächtige an ihr große Dinge vollbracht hat! Wünschest du, o christliche Seele, die erhabenen Gaben kennen zu lernen, womit Gott Maria

erfüllte, so wende dich kindlich flehend zu ihr. Wie glücklich wirst du dich durch deren vollkommnere Kenntniß fühlen! Je mehr du Mariens Größe und Liebenswürdigkeit kennst, desto eifriger wirst du dich ihrem Dienste weihen, sie mit kindlicherer Liebe und tieferer Ehrfurcht verehren. Bitte sie aber vorzüglich um die Gnade, einzusehen, daß deine Verehrung ihr nur in so fern angenehm ist, als du ihre Tugenden nachzuahmen bemüht bist.

Der Titel „Maria ist eine unbefleckte, ungeschwächte Mutter" stellt dir zwei Eigenschaften zur Betrachtung dar, die sich nach dem Gesetze der Natur keineswegs vereinigen lassen und nur in der göttlichen Geburt Mariens sich vorfinden. Diese Eigenschaften sind die Jungfrauschaft und die Fruchtbarkeit, die Mutterschaft und die jungfräuliche Unversehrtheit. Als eine Jungfrau empfing sie; als eine Jungfrau gebar sie; und sie blieb stets Jungfrau. Sieh da einen Punkt, an welchem du deinen Glauben üben und bewähren kannst. Zwar wird dieser Glaubenspunkt von den Gesetzen der Natur nicht unterstützt, aber er stützt sich, sagt der heilige Leo, auf die Macht Gottes. Auch soll man nicht stille stehen in Betrachtung dieses außerordentlichen Zustandes Mariens, sondern seine Aufmerksamkeit vielmehr auf den Willen des Sohnes richten, fährt der nämliche heilige Kirchenlehrer und Pabst

fort. Und in der That, wenn man sich lebhaft an die Größe, Macht und Heiligkeit des menschgewordenen Sohnes Gottes erinnert, so wird man leicht begreifen, daß, sowohl in seiner Empfängniß als in seiner Geburt, alles wunderbar und göttlich seyn mußte. Wie sollte man sich nun noch wundern, daß Maria einen Gottmenschen gebar, ohne im geringsten ihre Jungfrauschaft verletzt zu haben?

Allein gehen wir weiter. Sollte dieses in seiner Art einzige Wunder nicht deutlich dem menschlichen Geschlechte ankündigen, das Geheimniß unsrer Erlösung sey in Erfüllung gegangen? War es denn nicht durch die denkwürdigsten Begebenheiten der heiligen Geschichte vorgebildet und von den Propheten vorgesagt worden? Wie deutlich werden wir durch den brennenden Busch, *) der brennt ohne verzehrt zu werden, und durch die in der Bundeslade blühende Ruthe Aarons **) auf dieses Wunder hingewiesen! Ezechiel sah im Gesichte die Pforte des Heiligthums gen Aufgang, welche sich nur für den Herrn und Gott Israels öffnen durfte; was ist sie anders, als ein edles Bild und Zeichen der jungfräulichen Geburt Mariens? Konnte diese Geburt mit deutlichern Worten geweissaget werden, als mit jenen des Propheten

*) 2 Buch Mos. III, 2.

**) 4 Buch Mos. XVII, 8 — 10.

Isaias VII.: „Sieh, es wird eine Jungfrau empfangen und einen Sohn gebären, welcher Emanuel, d. i. Gott mit uns, genannt werden wird. Ueber diese Worte macht der heilige Bernhard folgende treffliche Bemerkung: „Weil der Sohn Gottes, der „aus einem Uebermaaße seiner Liebe und Barmherzigkeit Mensch wurde, eine Mutter haben „mußte, so geziemte es seiner Würde, und daher war es nothwendig, daß er eine Jungfrau „zur Mutter habe. Das Wort Gottes konnte „nach dem Fleische nur durch den wundervollen „Weg der Jungfrauschaft empfangen werden. „Jede andere Empfängniß würde den Glanz und „die Herrlichkeit seiner Gottheit verdunkelt haben."

Konnte also Gott nur von einer Jungfrau empfangen werden, und wurde er aus der reinsten Jungfrau empfangen, was für hohe Begriffe sollst du, o christliche Seele, dir nicht von Gottes Heiligkeit machen! Sollst du nicht dadurch bewogen werden, jede Sünde, vorzüglich aber das Laster der Unkeuschheit zu fliehen und zu verabscheuen, weil es die Heiligkeit des Christen so sehr schändet und zernichtet? Aber wie viele Christen entsagen ihm gänzlich? Nein, die schrecklichen Verwüstungen, welche es mitten unter den Kindern des Glaubens anrichtet, sind nicht zu beschreiben. Wirf einen Blick auf so viele Greuel und unerhörte Laster dieser Zeit und frage nach

der Quelle und Ursache derselben, so wirst du sie in der Unkeuschheit finden. Wenn das Licht des Glaubens erlischt, und die Gleichgültigkeit überall ihre Verheerungen ausdehnt; wenn die Pflichten vernachläßigt und alle Stände und Alter mit Verachtung gegen die Hoheit ihrer Seele erfüllt werden, so schreibe dieß der Unreinigkeit zu; denn solche Sünden sind eine natürliche Folge und gerechte Strafe derselben. Es wird, so spricht Gott, mein Geist nicht im Menschen bleiben, denn er ist Fleisch. (Buch d. Schöpf. Cap. VI.) O Maria, unbefleckte Mutter, bewahre uns vor dieser Sünde. O Maria, ungeschwächte Mutter, steh' uns stets bei in dem Kampfe wider den unsaubern Geist.

II.

Als das göttliche Wort unsre Natur annahm, hatte es die Absicht, unser Verderben aufzuheben und alle schändlichen Wunden unsrer Seele zu heilen. Jesus Christus mußte also nach einer neuen Ordnung geboren werden, denn er wollte sogar über die Körper die neue Gnade einer fleckenlosen Reinigkeit ausgießen; es mußte hiermit Maria, die neue Eva, die erste an der Herrlichkeit dieser Wiedergeburt Theil nehmen und durch sie unsre körperliche Natur dem so tief hinabgewürdigten Zustande entrissen und erhöht werden. *)

*) Mittelbar durch Maria, in deren Schooße der Sohn Gottes Fleisch annahm; unmittelbar durch Jesus

Wirklich brachte ihre jungfräuliche Geburt diese drei Wirkungen hervor. Derjenige, der sich würdigt, aus ihr geboren zu werden, ist wahrhaft Gott, und obgleich sie ihn gebar, ist sie dennoch wahrhaft Jungfrau. Das göttliche Wort verletzte durch seine in ihr vollbrachte Menschwerdung ihre Jungfrauschaft nicht, sondern heiligte sie. Auch nahm Maria die erste Antheil an der Herrlichkeit dieser Wiedergeburt. Sie ist Jungfrau, und deßwegen kommt der heilige Geist über sie mit einem Uebermaaße hoher Gnaden. Als Jungfrau schied sie sich auf ewig von allem Fleisch und Blut, errichtete eine wahre Scheidewand zwischen sich und der zu sinnlichen Lüsten geneigten Welt, deßwegen will Gott in ihr einen ewigen Bund mit unserm Fleische schließen; daher wurde das Wort aus ihr Fleisch, und, vernehmet es ihr Menschenkinder, eine Jungfrau empfängt in der Zeit ebendenselben Sohn, welchen Gott vor allen Zeiten in der Ewigkeit zeugt.

Zu welch' einer Würde ist nun unser Fleisch, welches seit dem Falle des Menschen so tief erniedrigt wurde, erhoben! Das eingefleischte Wort hat unsre ganze sterbliche Natur veredelt;

Christus, der durch seinen Tod den Fluch tilgte, durch seine Auferstehung die herrliche Auferstehung unsers Fleisches begründete und vorbildete.

A. d. Uebers.

vorzüglich aber hat es sie durch die wunderbare Verbindung, welche es durch seine Menschwerdung zwischen ihm und uns gegründet hat, veredelt. Da nämlich das göttliche Wort sich mit unserm Fleische wesentlich und wirklich verband, so nahm es auch alle Schwachheiten und alles Elend des Menschen gleichsam als sein Eigenthum in sich auf; *) der Mensch hingegen nahm Antheil an

---

*) Wenn es hier heißt, das göttliche Wort habe durch seine Menschwerdung alle Schwachheiten und alles Elend des Menschen gleichsam als sein Eigenthum in sich aufgenommen, so wird dadurch nur ausgesprochen, der Sohn Gottes habe, da er sich mit unserer menschlichen Natur verband, einen dem sterblichen Körper des sündigen Adams vollkommen ähnlichen Körper, d. i. eine den Gebrechlichkeiten des sterblichen Körpers, dem Hunger, Durste, der Hitze, Kälte, Ermüdung, dem Schweiße, unterworfene Natur angenommen, damit er dadurch mit unsern Schwachheiten desto größeres Mitleiden tragen, den Fluch durch seine erduldete Leiden tilgen, ein barmherziger Hoherprieſter werden könnte. Er nahm alle Schwachheiten unsrer menschlichen sterblichen Natur auf sich, ausgenommen die Sünde, zu deren Zerstörung er auf die Welt kam. Er hatte einen dem Tode bestimmten Leib, einen den Schwachheiten unsers Fleisches vollkommen ähnlichen Leib; nur wohnte in ihm keine Begierlichkeit, kein Zunder der Begierlichkeit; denn er, der menschgewordene Sohn Gottes, war von den Sündern ausgeschieden, sagt der

der ganzen Größe Gottes. Wer aber ist diejenige Person, in welcher diese Herrlichkeit und die unserer Menschheit zugesicherte Würde zuerst sich zu offenbaren beginnt? Es ist keine andere als Maria. In ihrer Person hörte der Mensch auf, fleischlich zu seyn; und durch ihre jungfräuliche Reinigkeit entzückt, versöhnte der heilige Geist sich mit uns, d. i. er vereinigte sich mit uns; *)

---

heilige Paulus; er war heilig, gerecht, um uns heiligen zu können. Uebrigens ist die Menschwerdung des Sohnes Gottes der deutlichste Beweis des tiefen Falls des Menschen. Durch die Sünde fiel der Mensch von Gott ab, war ohne Gott, und daher höchst unglücklich. Der Sohn Gottes wird Mensch, vereinigt sich durch das heilige Sakrament des Altars wesentlich mit den Menschen; so wird der Mensch der göttlichen Natur theilhaftig, er wird ein Mensch, in Gott seyend und bleibend.

A. d. Uebers.

*) Dieser Satz kann und soll nichts anders sagen, als daß Maria durch ihre unvergleichliche Reinigkeit das Wohlgefallen des heil. Geistes auf eine uns unbegreiflich große Weise über sich hinabzog, und dadurch das schönste Vorbild wurde, wie die Menschen den heil. Geist auf sich hinabziehen können. Unkeuschheit entfernt den heil. Geist, dann wird der Mensch thierisch; Reinigkeit ladet den heil. Geist ein, seine Wohnung in des Menschen Herzen aufzuschlagen; bald wird der Mensch dadurch ein himmlischer, ein geistiger Mensch. Solch ein himmlischer Mensch

ja gleichwie er sein Vergnügen darein setzte, seine Wohnung in ihrer Seele aufzuschlagen, also gefiel es ihm, obgleich in untergeordnetem Verhältnisse, die Schätze seiner Erbarmungen auf uns, auf alle Menschen hinüber zu tragen.

Nun, o christliche Seele, bestrebe dich, diese so erhabenen und rührenden Betrachtungen in ihren Folgen gründlich zu erwägen. Von diesen Gedanken ganz dahingerissen ruft dir der heilige Paulus eben dieselben Worte zu, welche er einstens den Christen von Korinth zurief: Weißt du nicht, daß, seitdem Gott einen unserm Körper ähnlichen Körper anzunehmen sich würdigte, unsre Körper Glieder eben dieses Gottes, Jesu Christi, geworden sind? Begreifst du wohl, was das sagen will: Ich bin nicht bloß ein Bruder Jesu Christi,

---

kann durch seine Seufzer den heil. Geist bewegen, andere Menschen in Tempel Gottes umzuwandeln, und dadurch die Aussöhnung des heil. Geistes mit den Menschen verursachen. In diesem Sinne kann also von Maria gesagt werden, der heil. Geist habe sich wegen ihrer unvergleichlichen Reinigkeit mit den Menschen versöhnt. Der wahre Grund des Herabsteigens des heil. Geistes ist die unendliche Erbarmung Gottes, die Leiden und die Auferstehung Jesu Christi.

A. d. Uebers.

sondern ich bin ein wahrhaftes Glied des Gottmenschen? Hätte dich Gott, wenn er auch seine ganze Macht anwenden würde, zu einer höhern Würde erheben können? Oder hätten wir je hoffen können, an einer herrlicheren Auszeichnung Antheil zu nehmen? Nein, gewiß nicht; aber nun stelle an dich eine nicht minder wichtige Frage: Wie hast du diese Würde betrachtet? Befindest du dich wirklich in einem solchen Zustande, der das Wohlgefallen Gottes auf dich herabzuziehen geeignet ist? Wenn es dem also ist, so fahre fort, das Kleid der Unschuld unbefleckt zu erhalten; mache einen Bund mit deinen Augen, und denke nicht einmal an solche Gegenstände, die das schöne Ebenbild Gottes, deine Seele, verunreinigen könnten; verschließe dein Herz allem, was immer eine unordentliche, allzu lebhafte, gefährliche Neigung in dir zu erregen vermöchte; sey stets voll des Mißtrauens auf dich und wandle mit einer so sorgfältigen Aufmerksamkeit und Wachsamkeit über alle deine Neigungen, daß du nie Gefahr laufst, die Gnade zu verlieren. Möchtest du stets bedenken, daß, wer seine Würde als Christ hochachtet, auch sogar den Schatten einer Sünde zu fliehen bereit seyn soll! Vielleicht ruft dich eine innere Stimme zu einem vollkommneren Leben, zu jenem Leben, so Maria dir durch ihr Beispiel bezeichnet hat; höre diese Stimme, sey großmüthig gegen den Herrn, weihe

ihm mit hoher Freude die Erstlinge dieses Herzens, welches er verlangt und das er zu besitzen so unendlich würdig ist; wandle auf den Pfaden der Königin der Jungfrauen, um dich ihrer jungfräulichen Umgebung anschließen zu können. Bist du aber schon in den heiligen Stand der Ehe getreten, so bemühe dich, deine Familie durch wahre Frömmigkeit und Herzensreinigkeit zu heiligen, und durch Gesinnungen, die dich Marien ähnlich machen, deine Kinder an den mit ihrer jungfräulichen Geburt verknüpften Gnaden Antheil nehmen zu lassen. Wer du endlich immer seyn magst, so bestrebe dich aus allen Kräften, die menschliche Natur, welche Maria durch die in ihr vollbrachte Menschwerdung Gottes so hoch erhoben, in allen Menschen zu ehren.

O unbefleckte Mutter! Du wurdest der ausgezeichnetsten Gnade gewürdigt; du zogest durch deine Jungfrauschaft den Allerhöchsten in deinen Schooß hinab, und empfingest ihn durch die Demuth; erflehe mir eine so große Herzensreinigkeit, daß der Heilige der Heiligen darin zu wohnen sich würdigen möge. O fruchtbare Jungfrau! Heile meine an Tugenden unfruchtbare Seele, und erwerbe mir die hohe Gnade, jenes jungfräuliche Fleisch, das Jesus deinem heiligen Schooße entnahm und uns durch das hochheilige Sakrament der Liebe mitzutheilen sich würdigt, nie zu entehren, und auch mich selbst als ein hohes Hei-

ligthum zu schätzen, und selbes durch stets reinern Lebenswandel immer mehr und mehr zu heiligen.

Geschichte.

Der heilige Franziskus Salesius unterließ niemals, täglich den heiligen Rosenkranz zu beten. Er hatte sich es zum Gesetze gemacht, die jungfräuliche Gottesgebärerin alle Tage durch dieses Gebet zu ehren. Sein großes Bisthum, die vielen Predigten, die zahlreichen an Personen niedern und hohen Standes gerichteten Briefe und sein Bemühen, der Kirche Gottes durch mehrere Schriften auch nach seinem Tode nützlich zu seyn, wären hinlängliche Gründe gewesen, diese fromme Uebung einige Mal zu unterlassen. Jedoch dieser heilige Bischof dachte ganz anders. Als er einstens von außerordentlichen Geschäften überhäuft war, sah er sich gezwungen, den heiligen Rosenkranz bis tief in die Nacht zu verschieben. Kaum war er mit seinen Arbeiten fertig, so begann er, sich zur andachtsvollen Abbetung desselben anzuschicken; dieß bemerkte sein Almosenspender, und befürchtend, er möchte dadurch die Gesundheit verderben, bat er ihn, zuerst zu Nacht zu speisen, der Ruhe zu pflegen, und dann morgens sein Gebet des Rosenkranzes zu verrichten. Lernen Sie, antwortete der treue Diener Mariens, daß man das, was man zur bestimmten

Zeit thun kann, nicht auf den morgigen Tag verschieben soll; und er fuhr fort, den Rosenkranz ganz zu beten. Sein von ihm gestifteter Orden der Heimsuchung der heiligen Jungfrau ahmte diese seine Treue im Dienste Mariens stets nach.

Gebet.

O Maria, jungfräuliche Gottesmutter! Von ganzem Herzen stimme ich der heiligen Kirche bei, wenn sie dich ein stets goldenes Haus, eine unverwesliche Ceder nennt. Denn du, o Maria, du hast nie aufgehört, eine Jungfrau zu seyn; du warst eine Jungfrau vor der Geburt, eine Jungfrau in der Geburt, eine Jungfrau nach der Geburt. Verschaffe mir, ich beschwöre dich, durch deine fruchtbare Unversehrtheit die Gnade, so heilig zu leben, daß ich fleckenlos einstens vor dem Richterstuhle des heiligen Gottes erscheinen möge. Amen.

Achter Tag.

Wallfahrt zu unserer lieben Frau von Krakau in Polen.

Polen, früher ein Königreich, welches einen eigenen König hatte, jetzt aber mit dem russischen Reiche verbunden ist, zeichnete sich stets durch eine

so tiefe Ehrfurcht und Liebe gegen die Königin des Himmels aus, daß kein Pole es wagte, ihren Namen zu tragen. In diesem Königreiche sieht man sehr viele Kirchen, welche dem Andenken der Mutter Gottes gewidmet sind; mehrere derselben sind berühmt als Wallfahrtsorte, wegen der häufigen Wunder und anderer außerordentlicher Gnaden. Der berühmteste Wallfahrtsort ist Kalvaria, welcher auf einem sehr hohen Berge gelegen ist. Das Zutrauen zu diesem Heiligthume ist so groß, daß fast alle Polen wenigstens einmal in ihrem Leben dorthin wallfahrten, und durch Nichts abgehalten werden können, diesen Ort zu besuchen. Wie rührend ist es nicht, wenn man die frommen Schaaren ungeachtet des Schnees und der Kälte weit entfernte Gegenden durchwandern sieht, um dort der Mutter der Gnade ein öffentliches Zeugniß ihres kindlichen Zutrauens und ihrer Anhänglichkeit abzulegen! Unter allen zur Ehre Mariens erbauten Kirchen hat keine einen höhern Ruhm erworben, als die Kirche von Krakau, in welcher ein Bild verehrt wird, so die Polen wegen der häufig dort gewirkten Wunder als ein Unterpfand des mütterlichen Schutzes der hochbegnadigten Jungfrau betrachten. Die Bewohner Krakau's, der Hauptstadt des Freistaates gleichen Namens, versammeln sich am Samstage jeder Woche Nachmittags in dieser

Kirche, um den zur Ehre Mariens angeordneten Prozessionen beizuwohnen.

Liebenswürdige Mutter! Wunderbare Mutter!

Bitt für uns.

Betrachtung

über

1. die Freuden Mariens;
2. die Schmerzen Mariens.

I.

Die Freuden Mariens.

Willst du, o christliche Seele, wahrhaft fühlen, was für großen Trost und reines Vergnügen die Betrachtung über die Freuden Mariens gewährt, und welch' wichtige Lehren sie dem Gemüthe einprägt, so wende dich an den heiligen Geist, ihn dringendst bittend, er möchte dein Herz dazu vorbereiten; denn Gott bereitet die Herzen vor, spricht die heilige Schrift, und die heilige Salbung Gottes ergießt sich nur über jene, die er mit seinem göttlichen Hauche belebt. Nichts

ist natürlicher, als daß die Kinder den innigsten Antheil an den Freuden und Leiden ihrer Mütter nehmen; frohlocke also auch du wegen aller Freuden, die Maria wegen ihrer göttlichen Mutterschaft empfand. Allein durchdringe lebhaft dein Herz von folgenden zwei Wahrheiten, daß, wenn die Frömmigkeit auch ihre Freuden hat, sie bald darauf von Leiden und großen Prüfungen begleitet ist, und daß diese Leiden und Widerwärtigkeiten das sicherste Unterpfand ihrer Herrlichkeit und ewigen Seligkeit sind.

Es ist nicht leicht möglich, vernünftigen Geschöpfen ein entzückenderes Schauspiel zu verschaffen, als wenn man ihnen Maria darstellt, wie sie das menschgewordene Wort in ihren Armen trägt, auf dasselbe ihre ganze Aufmerksamkeit, alle ihre Sorgfalt richtet, und nicht müde wird, es mit ihren Augen voll des glühendsten Dankes und der tiefsten Anbetung zu betrachten. O wie glücklich ist sie, denjenigen, der die ganze Welt trägt und regiert, auf ihrem Schooße zu tragen! Welch' eine Seligkeit, denjenigen zu schauen, in dessen Anschauung alle himmlischen Chöre jubeln! O hochgepriesene Mutter! Sag' es uns, von welch' himmlischer Seligkeit deine Seele erfüllt wurde, als der Ewige in Kindesgestalt deine Lippen an sein anbetungswürdiges Angesicht drückte. Von was für unaussprechlichen Entzückungen mußte dein Herz hingerissen seyn, als das ewige

Wort, welches mit allen Schwachheiten eines sterblichen Kindes umgeben war, nach langem Stillschweigen zum ersten Mal deinen heiligen Namen aussprach und dich Mutter nannte! Eine heilige Maria Magdalena verweilt in tiefer Traurigkeit bei dem Grabe des gekreuzigten Gottmenschen; sie weint; niemand, selbst die Engel können sie nicht trösten; kaum aber nennt der von Todten erstandene und in Gestalt eines Gärtners erscheinende Erlöser sie bei ihrem Namen, so wird sie mit himmlischer Freude erfüllt. Was für unaussprechliche Freude wirst also du, o liebenswürdige Mutter, gefühlt haben, als das göttliche Kind dich bei deinem Namen begrüßte und dich mit seinen kleinen Armen umschlang! Nur mit den Thränen des heißesten Dankes, nur mit den lebhaftesten Gefühlen der glühendsten Gegenliebe wirst du seine Liebe erwiedert haben. Ich sehe, wie du rufest: Der Vielgeliebte ist ganz mein, und ich bin sein. *) Ich sehe, wie du mit allen Kräften deines Verstandes und deines Herzens nur darauf bedacht bist, ihn allein zu lieben, ihm allein zu gefallen, ihm allein zu leben. Wer kann es ausdrücken, wie sehr du vor Begierde glühtest, stets in seiner Gegenwart zu seyn, ihm stets deine Dienste anzubieten und seinen heiligen Willen zu vollziehen! Ja, hochbeglückt bist du,

*) Hohelied II, 16.

o reinstes aller Geschöpfe; denn du hast denjenigen gefunden, den deine Seele liebt. *) Wer Gott hat, hat alles; und wer die ganze Welt ohne Gott hat, dem mangelt Alles, der Grund aller wahren Freude.

Wenn du, christliche Seele, in dich tief hineinblickst, kannst du auch sagen, Gott sey dir Alles, und du erfreuest dich an nichts so sehr, als an Gott und an seinen unendlich liebenswürdigen Eigenschaften? Du wünschest Marien Glück zu ihrer mütterlichen Freude; allein hast du denn eine gerechte Ursache, dich über das süße Joch zu beschweren, welches ihr göttlicher Sohn dir und allen Menschen auflegte? Warum bist du öfters traurig? Wie freundlich ladet dich Jesus Christus ein, sein Joch zu tragen und seine Bürde auf dich zu nehmen! Mein Joch ist sanft, und meine Bürde ist leicht. **) Kann denn sein Wort uns betrügen? Versichert uns nicht selbst sein auserwählter Apostel: Daß das Reich Gottes Friede und Freude im heiligen Geiste sey? ***) Haben nicht alle eifrige Diener Gottes täglich das Zeugniß abgelegt, daß sie sich nie fröhlicher fühlten als im Dienste Gottes, und daß Gott, der Gott des

---

*) Hohelied III, 4. **) Matth. XI, 30.
***) Röm. XIII.

Friedens und des Troſtes, ſeine Diener an ſeiner Seligkeit Antheil nehmen laſſe? Behaupten nicht alle Gott aufrichtig ergebene Seelen, daß ſelbſt die Bußthränen ihnen höhere Freude gewähren, als die ſo viel geprieſenen Vergnügungen der Weltkinder? Wie kannſt du nun dennoch dich einem geheimen Widerwillen, einer ſichtbaren Traurigkeit hingeben, ſobald du die allein beglückende Laufbahn der Tugend betreten ſollſt? Willſt du durch dieſen Unwillen der Welt vielleicht ſagen, daß die Verſprechungen Gottes nicht allzeit in Erfüllung gehen? Doch nein; aber worin liegt der Grund deiner Traurigkeit? Suche ihn in dem noch nicht hinlänglich gereinigten Gewiſſen; ſuche ihn in der Theilung deines Herzens zwiſchen Gott und den Geſchöpfen; ſuche ihn in der unordentlichen Liebe zu ſolchen Vergnügungen, die, wenn du dich ihnen wirſt ergeben haben, nur Reue und Bitterkeit in deinem Herzen zurücklaſſen. Auch ſchenkt ſich Jeſus Chriſtus keinem Herzen, welches ſich ihm nur halb ergibt. Jeſus will das ganze Herz; er will, daß es von den Geſchöpfen entleert ſey; nur ſo wird der Allerheiligſte mit ſeinen himmliſchen Tröſtungen in die Seele eingehen. Gleichwie die Gegenwart und der Beſitz Jeſu Chriſti, dieſes unendlich großen Gottes, das einzige Glück des Menſchen ausmacht, eben ſo verſenkt ſeine Abweſenheit ihn in Traurigkeit und Betrübniß.

O liebenswürdigste Mutter! Du ließest mich an deinen Freuden Antheil nehmen; würdige dich nun, mit meinen Leiden Erbarmen zu tragen. Belehre mich, wie man Jesum Christum besitzt, und wie man sich stets mit dem höchsten Gute vereinen soll. O daß ich mich doch nie von ihm trennen möge! Verflucht sey die Sünde, die mir meinen Gott und alle Herzensfreude raubte! Gepriesen sey die Stunde, in der ich dich, o mein Gott, und in dir meine Seligkeit fand!

II.

Die Schmerzen Mariens.

Als der heilige Bernard lange Zeit die Größe Jesu Christi und die Erhabenheit Mariens, seiner Mutter, betrachtet hatte, rief er auf einmal voll des Staunens aus: „Was dünkt dich grö„ßer, die Unterwerfung Jesu unter Maria, oder „die Herrschaft Mariens über den Gottmenschen?" Dann antwortete er sich selbst mit folgenden Worten: „Ich sehe auf einmal hier zwei Wunder; „das eine ist ein Wunder der Demuth in der Ab„hängigkeit, zu welcher Gott sich selbst hinablas„sen wollte; das andere ist ein Wunder der Größe „durch das hohe Ansehen, welches einer Sterb„lichen eingeräumt wird." Der Christ mag die göttliche Mutterschaft Mariens in jeder Hinsicht betrachten, so wird er immer finden, daß sie da-

durch über alles Lob erhoben wurde; deßwegen sagt auch der größte und liebenswürdigste der christlichen Philosophen, der heilige Augustin, daß kein erschaffenes Wesen mit Maria an Größe verglichen werden könne. Maria ist aber nicht nur wegen dieser, durch bloßes Wohlwollen Gottes ihr zuerkannten Größe bewunderungswürdig; sondern sie hat in den überaus harten Leiden, welche in ihrer göttlichen Mutterschaft ihren Grund haben, einen solchen Muth, Seelengröße und Standhaftigkeit bewiesen, daß sie billig in dieser Hinsicht die Wundervolle genannt zu werden verdient.

Vielleicht hast du, christliche Seele, noch nie aufmerksam die empfindlichen Schmerzen, oder besser das lange Marterthum Mariens erwogen; nun denn, so schenke dieser Betrachtung jetzt einige Augenblicke. Mariens Marterthum beginnt hauptsächlich mit ihrer göttlichen Mutterschaft. Durchforsche das Innerste ihres Herzens, und du wirst bald wahrnehmen, daß es von solchen Wunden zerrissen war, von denen eine in sich wenig zurückgezogene Seele keinen Begriff hat, oder an die sie nicht einmal denkt. Ja, dringe in das Innerste ihres Herzens, und du wirst sehen, daß wenn Jesus dasselbe ganz im Besitze hat, er ihm auch seine Neigungen, Gesinnungen und Gedanken, und vorzüglich den Geist der vollkommenen Hingabe und die Liebe zum Kreuze mittheilte, und daß die Gesinnungen Mariens von den Gesinnungen,

welche Jesus als Erlöser und Retter hatte, nicht im geringsten verschieden waren. Richte dann deine Aufmerksamkeit auf die innern Leiden, welche ihr durch die tiefen Erniedrigungen und unaussprechlichen Leiden des eingefleischten Wortes verursacht wurden, das, noch nicht fähig an's Kreuz geschlagen zu werden, dennoch vom ersten Augenblicke seiner Empfängniß mit unnennbarer Begierde sein Herz daran heftete. Bedenke, von welcher Bangigkeit ihre Seele ergriffen war, als sie im Geiste den Heiligsten bei der lebhaften Erinnerung des grausamen Kreuzestodes zittern und erblassen sah. Schon der greise Simeon enthüllt ihr, was ihr Herz einstens bei dem blutigen Opfertode ihres Sohnes leiden werde. Was thut sie? Sie schweigt und glaubt sich glücklich, wenn sie gewürdigt wird, ihre Erniedrigung mit den Erniedrigungen des Gottmenschen vereinigen zu können. Sie schweigt und betet die Hand desjenigen an, der sie durch stete Demüthigungen als das vollendetste Ebenbild des bis in den Staub der Erde erniedrigten Gottmenschen aufstellen will. Sie schweigt, sie unterwirft sich mit der vollkommensten Hingebung dem Willen Gottes. Im Hinblicke auf diese erhabenen Gesinnungen Mariens kann man von ihr behaupten, was im zweiten Jahrhunderte der heilige Ireneus, Martyrer und Bischof von Lyon, im dritten Buche wider die Ketzer von ihr schrieb: „Gleichwie die erste Eva

„durch ihren Ungehorsam sich selbst und dem gan„zen menschlichen Geschlechte den Tod verursacht „hatte, ebenso hat Maria die Jungfrau durch ih„ren Gehorsam sich selbst und dem ganzen mensch„lichen Geschlechte das Heil erworben.“ *)

Wer wird sich aber einen Begriff von allen Leiden machen, die seit der Geburt Jesu Christi bis zu seinem Tode gleich einem gewaltigen Strome sich über ihre heiligste Seele ergoßen? Was mußte ihr mütterliches Herz nicht fühlen, als sie Zeuge seyn mußte, wie er nach Egypten floh; wie er nach seiner Zurückkunft in sein Vaterland ein armes, äußerst beschwerliches Handwerkerleben führte, und seine göttliche Größe und Majestät von allen Einwohnern der Stadt Nazareth so sehr verkannt sah, daß sie ihn von der Spitze eines Felsens in die schauerlichen Abgründe stürzen wollten! Kurz, auf welch' dornichtem Wege mußte sie nicht stets wandeln, da sie von Gott bestimmt war, der wichtigste Zeuge aller unendlichen Erniedrigungen des Sohnes Gottes zu seyn!

---

*) Jesus Christus ist der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen, sagt der heilige Paulus; ebenso lehrt der heilige Ireneus an vielen andern Stellen. Diese Stelle kann also nur den Sinn haben, daß Maria ein auserwähltes Werkzeug der Gnaden für die Menschen ist.

A. d. Uebers.

Nun, was sprechen die Schmerzen Mariens zu dir? Kannst du daran denken, ohne daß dein Gewissen dich anklagt, dieselben veranlaßt zu haben? Hast du diese liebenswürdige Mutter nie dadurch betrübt, daß du entweder eine den Gesinnungen Jesu ganz entgegengesetzte Denkungsart annahmest, oder der Gnade kühn widerstrebtest, oder wenig Vertrauen auf Gott setztest? Wenn du eine ernste Untersuchung über die Forderungen des Evangeliums und über deine Nichtachtung derselben anstellst, wie viel Ursache hast du nicht, dich über die bittern Klagen, welche du bei der geringsten Widerwärtigkeit ausstößest, zu schämen? Vergiß es nie, daß das Kreuz der Antheil der Auserwählten ist, und daß, wenn Jesus Christus, das Haupt des erlösten menschlichen Geschlechts, nur durch viele Leiden in seine Herrlichkeit eingehen konnte, *) du als ein wahres Glied Jesu Christi ähnlichen Leiden dich unterwerfen sollst. Vergiß nie, daß, wenn Maria die Freuden ihrer göttlichen Mutterschaft auf Kosten der heftigsten Schmerzen erkaufen mußte, du nur unter den nämlichen Bedingungen den Namen eines Christen zu tragen und in den Himmel einzugehen verdienest.

O wunderbare Mutter! Wie weit bin ich noch von deiner Standhaftigkeit und Großmuth

*) Luk. XXIV.

entfernt! Kaum trifft mich das kleinste Leiden, so seufze ich, beklage mich, und wohl geht's, wenn ich nicht murre. Wie gern wünschte ich so groß-müthig und edelgesinnt zu seyn, daß ich jedes Leiden mit Freude annehmen könnte! Erflehe mir wenigstens die Gnade, jedes Leiden mit kindlicher Ergebung in den Willen des Allerhöchsten zu empfangen und es mit Geduld zu tragen.

Geschichte.

Der heilige Ludwig IX, König von Frankreich, geboren im Jahre 1215, zeichnete sich schon von seiner frühesten Jugend an durch einen heiligen Lebenswandel und durch kindliches Zutrauen gegen die seligste Jungfrau aus. Das Beispiel seiner frommen Mutter Blanka, Tochter Alphonsus IX, Königs von Kastilien, welche ihm öfters sagte, daß er die Frucht ihres Gebetes zu Maria sey, befestigte ihn in seinem Zutrauen zu ihr so sehr, daß er in den wichtigsten Angelegenheiten stets ihre Hülfe anflehte, und durch ihre Fürsprache mit außerordentlich lebhaftem Glauben, Muth und Standhaftigkeit in den größten Widerwärtigkeiten beschenkt wurde. Als er im Jahre 1244 von einer schweren Krankheit befallen war, gelobte er Gott, das gelobte Land zu erobern und die heiligen Oerter herzustellen, wenn er genesen würde. Gott erhörte seine Bitte, und im Jahre 1249 ging

er zu Schiffe, um die feindliche, von den Sarazenen besetzte Stadt Damietta anzugreifen. Dieses Unternehmen fand große Hindernisse; allein der König, von kindlichem Zutrauen zur hochbegnadigten Jungfrau begeistert, empfiehlt sich ihrem Schutze, stürzt sich der erste ganz bewaffnet in das Meer, und kämpfet, in einer Hand den Degen, in der andern das Kreuz haltend, unter tausend Pfeilen der Feinde mit ungebrochenem Muthe, vertreibt die Sarazenen, nimmt Damietta ein, bekennt öffentlich, dieser Sieg sey dem Beistande Mariens zuzuschreiben, und läßt durch den Legaten augenblicklich eine Moschee reinigen, damit dort zur Ehre der Königin des Himmels eine feierliche Messe gehalten, und ihr von allen, von dem Patriarchen zu Jerusalem, von den vielen Bischöfen und zahlreich versammelten Priestern und Offizieren der schuldige Dank entrichtet werde. Des Königs Standhaftigkeit und Muth sollte aber durch schwere Leiden geprüft werden. Unvorsichtigkeit der Anführer des französischen Heeres, Mangel an Lebensmitteln, und Krankheiten rieben nach und nach seine Truppen so sehr auf, daß er sich gezwungen sah, sich sammt dem ganzen Kriegsheere als Gefangenen dem Sultan Maodam zu ergeben. Während einem Monat mußte der König gefesselt im Kerker verweilen. In dieser, für jeden andern Monarchen niederbeugenden Lage entwickelte er seine Gesinnungen

und die Größe der christlichen Religion auf eine selbst die Sarazenen in Staunen setzende Weise. Seinen Trost und Muth schöpfte er hier theils in Anhörung der heiligen Messe, theils in frommer Abbetung der sogenannten Tagzeiten der heiligen Jungfrau, die ihm nach Gott alles war. Nichts schien ihm mühsam, wenn er sich seines Gottes und der Mutter der Menschen erinnerte. Hinblickend auf die unendlichen Erniedrigungen des Gottmenschen und auf die durch tiefe Leiden schwer geprüfte und geheiligte Seele Mariens war er bereit, sich noch größeren Trübsalen zu unterziehen. Doch die Zeit war da, daß er nach Gottes Absicht in sein Reich zurückkehren und demselben eben so wie seine im Jahre 1252 gestorbene Mutter durch Heiligkeit vorleuchten sollte. Es gelang ihm, sich und alle Gefangene durch große Gaben loszukaufen. Bevor er aber die Rückreise antrat, besuchte er die heiligen Oerter des gelobten Landes zur höchsten Erbauung seiner Reisegefährten. Als er am Feste der Verkündigung Mariens dem heiligen Hause zu Nazareth, wo das Geheimniß der Menschwerdung in Erfüllung ging, sich nahte und diesen heiligen Ort von weitem erblickte, stieg er vom Pferde, und begrüßte die heiligste Jungfrau knieend mit eben jenen Worten, welche der Engel Gabriel zu ihr sprach. Den übrigen Weg machte er zu Fuße, und nachdem er am Vorabend im Bußkleide durch

Fasten mit Wasser und Brod seinen Leib abgetödtet hatte, wohnte er am Feste dem Gottesdienste bei, und empfing das heiligste Sakrament des Altars. Von solchen Gesinnungen war dieser heilige König bis an das Ende seines Lebens im Jahre 1270 erfüllt, wo er zum zweitenmal eine Kreuzfahrt zur Eroberung des heiligen Landes veranstaltet hatte, und von der Pest hingerafft, in das bessere Leben überging. Wohl dem, der eben so heilig lebt, wie dieser König; denn ewig wird er von seinen Arbeiten ausruhen!

Gebet.

O Maria! Du bist das wunderbare Meisterwerk der Weisheit und der Güte Gottes. Von Ewigkeit her hat dich der Allerhöchste bestimmt, das Schönste und Vollendetste aller Geschöpfe zu seyn. Himmel und Erde, die Engel und die Heiligen sind von deiner Schönheit entzückt. Erleuchte mich, o Gnadenvolle, mit einem Strahl deiner unvergleichlichen Schönheit, damit mein Herz sich von jeder Eitelkeit abwende, und sein einziges Vergnügen in der Betrachtung deiner Herrlichkeit finde. Ziehe mich immer mehr zu dir hin, um dich desto mehr zu lieben, und durch stets zunehmende Liebe mich deines Beistandes in allen Versuchungen, besonders aber im letzten Todeskampfe würdig zu machen.

Neunter Tag.

Wallfahrt zu unserer lieben Frau von Ardilliers zu Saumür in Frankreich.

Die Stadt Saumür in dem Departemente der Maine und Loire erfreut sich schon sehr lange des Besitzes einer der Mutter Gottes geweihten Wallfahrtsstätte. Die vielen außerordentlichen Gnaden jeder Art und das dadurch zahlreich zuströmende Volk erheben dieses Heiligthum zu einem der beträchtlicheren in Frankreich. Vorzüglich berühmt wurde es durch die wundervolle Heilung Ludwig's XIII, Königs von Frankreich, um die er bei diesem Gnadenorte, in dem für sein Reich wichtigsten Zeitpunkte, mit einem feierlichen Gelübde zur Himmelskönigin flehte. Ein furchtbarer Bürgerkrieg bedrohte Frankreich; die sogenannten Hugenotten, d. i. Anhänger des unglücklichen Reformators Kalvin, strebten ihr Vorhaben, aus Frankreich eine Republik zu machen, auszuführen. Truppen wurden gegen sie abgesandt, und dennoch konnten sie, die Kalvinisten, aus La Rochelle, dieser berüchtigten Vormauer der Ketzerei, keineswegs verdrängt werden. Im Gegentheil hatten sie die gegründetste Hoffnung, ihre Lehre nicht nur aufrecht erhalten, sondern auch bald in die entferntesten Provinzen verbreitet zu sehen. Karl I,

König von England, sendet im Jahre 1627 eine Flotte von 100 Schiffen zur Unterstützung der Einwohner der Stadt La Rochelle, und landet mit denselben an der Insel Re. Zu noch größerm Unglücke erkranket Ludwig XIII. Was thut er in dieser für Kirche und Staat so sehr gefährdeten Lage? Den Blick hinwendend auf diejenige, welche von der ganzen Christenheit als die Hülfe der Christen begrüßt wird, gelobet er, die Ehre Mariens auf ausgezeichnete Weise zu befördern, wenn er wieder hergestellt, und die Feinde der wahren Religion und des Staates durch die Waffen besiegt würden. Sein aufrichtiges Vertrauen blieb nicht unbelohnt. Am Tage der Himmelfahrt Mariens sah er sich gänzlich hergestellt, und seine Angelegenheiten begannen eine glücklichere Wendung zu nehmen. Die englische Flotte wurde mit Verlust von 8000 Mann zurückgeschlagen; die zweite Flotte mußte ohne Erfolg nach England zurück, und die Bemühungen einer dritten, weit stärkern Flotte wurden gänzlich zernichtet. Rochelle unterwarf sich dem Könige, welcher am ersten des Wintermonats seinen feierlichen Einzug darin hielt. Die Festungswerke wurden zerstört, die Gräben angefüllt, die Einwohner entwaffnet und die katholische Religion wieder hergestellt. Aus Dankbarkeit für einen so glorreichen Sieg, welcher dem Kalvinismus einen tödtlichen Streich versetzte, ließ er zur Ehre Mariens einen herrlichen Tem-

pel unter dem Namen Maria vom Siege erbauen, zu welchem er selbst den ersten Stein legte.

Mutter des Schöpfers! Mutter des Erlösers!

Bitt für uns.

Betrachtung über die göttliche Mutterschaft Mariens.

1. Maria gebiert uns auf geistige Weise.
2. Maria wirkt zu unserm Heile mit.

I.

Maria gebiert uns auf geistige Weise.

Wenn du, christliche Seele, wissen willst, mit welch' kindlichem Zutrauen und kindlicher Liebe die hochgebenedeite Gottesmutter verdient, geehrt zu werden, so blicke mit unverrücktem Auge auf die heilige katholische Kirche, die in allem, was sie thut und anordnet, vom heiligen Geiste erleuchtet und geleitet ist. Die heilige Kirche ist die Sonne der Wahrheit. Sobald es sich um die Ehre Mariens handelt, ist sie unerschöpflich, sowohl um

ihre Größe durch die ungewöhnlichsten Lobsprüche zu erheben, als auch die Gläubigen zu ihrer Verehrung aufzufodern. Trachte also, dich mit dem Geiste der katholischen Kirche, in Bezug auf Maria, zu durchdringen; ihm folgend kannst du nicht irren, und mit demselben erfüllt, vermagst du die bewunderungswürdigen Verhältnisse zwischen dem Sohne Gottes und seiner göttlichen Mutter deutlicher einzusehen.

Du hast, christliche Seele, in einer der vorhergehenden Betrachtungen gesehen, daß Maria von der Kirche als Mutter Gottes begrüßt wird, und daß dieser Titel der Grund ihrer Größe und ihrer Macht ist. Du hast gesehen, daß Maria von der Kirche als die Mutter Christi, d. i. als die Mutter desjenigen, der zum Priester und Könige gesalbet wurde, angerufen wird, und daß sie daher auch einen Antheil an dem Königthum ihres Sohnes hat, weil sie von dem heiligen Geiste geheiligt wurde. Endlich hast du bemerkt, daß Maria von der Kirche die Mutter der göttlichen Gnade, in welcher alle erhabensten Tugenden vereinigt sind, genannt wird. Warum also will die Kirche sie noch überdas als Mutter des Schöpfers begrüßen? Werde nicht müde, o christliche Seele, wenn auch stets fort neue Eigenschaften der glorreichen Jungfrau sich deiner Betrachtung darbieten, sondern strebe vielmehr, den Sinn und die Bedeutung einer jeden derselben tiefer zu ergründen.

Siehst du denn nicht, daß der Titel „Mutter des Schöpfers" dir zu verstehen gibt, die Macht Mariens habe eine große Aehnlichkeit mit der göttlichen Allmacht? Gott sprach: Es werde, und alles wurde erschaffen; sieh, auch Maria sprach ein wunderbares Wort, und alles wurde erneuert, weil die Menschwerdung des Wortes wahrhaft eine neue Schöpfung ist, welche die Erneuerung des ganzen menschlichen Geschlechts nach sich zog. *)

---

*) Die Menschwerdung des Sohnes Gottes kann eine neue Schöpfung genannt werden, in so fern er auf außerordentliche Weise, d. i. vom heiligen Geiste empfangen und aus Maria geboren wurde, die vor der Geburt und in der Geburt Jungfrau war und blieb. In so fern er aber im Schooße seiner jungfräulichen Mutter gleich andern Kindern wachsen und ausgebildet werden sollte, unterschied er sich vom Adam, der, von der Erde genommen, durch Gottes Hauch in einem Augenblicke ausgebildet und belebt, als ein vollkommener Mensch dastand. Wenn aber die Handlung, vermöge welcher Gott aus der schon erschaffenen Erde den Leib des ersten Adams bildete, in der heiligen Schrift eine Schöpfung genannt wird, so ist schwer zu begreifen, warum die durch die Ueberschattung des heiligen Geistes im Schooße der unbefleckten Jungfrau vollbrachte Menschwerdung des Sohnes Gottes, dieses zweiten, neuen, himmlischen Adams, nicht eine wahrhaft neue Schöpfung sollte genannt werden. Diese

Was für ein Wort sprach sie, um diese geistige Schöpfung zu vollbringen? Kein anders als dasjenige, welches von Gott im Anbeginn der Welt, d. i. zur Zeit, wo die Erde ohne Schönheit war und die Finsternisse noch auf ihr lasteten, ausgesprochen wurde. Es werde Licht, sprach Gott, und das Licht wurde. Allein dieses körperliche Licht hatte die unglückliche Bestimmung, die Sünde Adams und seiner Nachkommenschaft zu beleuchten. Der Mensch wurde durch seine Sünde der angebornen Heiligkeit und Unschuld beraubt; bald umgaben ihn nur die Finsternisse des Irrthums und der Lüge, und Gott war von ihm nicht mehr gekannt. Ein höheres, göttlicheres Licht mußte auf der Erde erscheinen, um

---

vom heiligen Geist bewirkte Menschwerdung des Sohnes Gottes ist nebstdem das schönste Vorbild der neuen Schöpfung, welche in allen Abkömmlingen des ersten sündigen Adams durch den heiligen Geist sollte bewirkt werden. Vom ersten Adam abstammend werden die Menschen alte, thierische, irdische, weil nach unten strebende, Geschöpfe genannt; sind sie aber durch den heiligen Geist und durch das heilige Wasser der Taufe von der Sünde gereinigt, umgewandelt, so werden sie neue, himmlische, geistige Geschöpfe, neue Geschöpfe in Jesu Christo, dem zweiten, neuen Adam, genannt.

A. d. Ü.

die Finsternisse des Fürsten dieser Welt zu vertreiben. Maria aber war von Gott bestimmt, dieses Licht durch den Ruf: Es geschehe, der Welt zu geben; sie spricht zum Erzengel Gabriel: Mir geschehe, und das wahrhafte Licht, welches zur Erleuchtung jedes Menschen in diese Welt kam, steigt auf die Erde hinab, um sie zu erneuern. „Wir wurden, sagt der hl. Bernard, „durch das ewige Wort Gottes erschaffen, und „nichts destoweniger können wir uns des Sterbens „nicht erwehren; du aber, o beglückte Jungfrau, „sprichst ein fruchtbares Wort aus, und dadurch „hilfst du uns zu einer neuen Schöpfung und „gibst uns das Leben." O Mutter des Schöpfers! Wie wirksam ist dein Wort nicht! Du gibst den Menschen den Gott zurück, welchen sie verloren hatten, und Gott gibst du die Geschöpfe, welche die Sünde ihm entzogen hatte. Wie groß muß nicht die Macht Mariens seyn, wenn sie sich würdigt, unsre Angelegenheiten in Schutz zu nehmen!

Bedenke aber, daß Maria große Opfer vollbringen muß, um dem menschlichen Geschlechte dieses neue Leben geben zu können. Mag sie vom heiligen Geiste zu der Beglücktesten aller Frauen erhoben worden seyn, so wird sie die unglücklichen Kinder Evens nur durch tausende der heftigsten Schmerzen dem furchtbaren Urtheilsspruche, zu dem sie verdammt wurden, zu entreißen im Stande

seyn. *) Soll Maria die Kinder Evens neu gebären, so muß sie sich den größten Schmerzen hingeben. Das kräftige Wort: Mir geschehe, wodurch sie den Sohn Gottes in ihren jungfräulichen Schooß hinabzog, bestimmte sie auch, den wärmsten Antheil an allen Leiden des göttlichen Erlösers zu nehmen, und das vollendetste Eben-

---

*) Jesus Christus entriß als leidender, gekreuzigter Gottmensch die sündigen Nachkommen Adams dem ewigen Verderben. Sollte Maria aber zum auserwählten Werkzeuge hoher Gnaden, zur gnadenvollen Stammutter des erlösten, menschlichen Geschlechts, zur erbarmungsvollsten Fürsprecherin bei ihrem göttlichen Sohne erhoben werden, so mußte sie nach den ewigen Rathschlüssen der göttlichen Weisheit den höchsten Leiden unterworfen werden. Eine Seele, die zu hoher Vollkommenheit berufen ist, wird durch große Leiden geprüft, und eine in hohen Leiden standhaft ausharrende Seele trägt am meisten zur Verherrlichung Gottes bei. Gleichwie nun eine Seele Gott durch standhaftes Ertragen schwerer Leiden außerordentlich verherrlicht, so verherrlicht Gott eine solche Seele dadurch, daß er auf ihre Fürsprache den Menschen die größten Gnaden erweist. Es will also obiger Satz, daß Maria nur durch namenlose Schmerzen die Menschen dem furchtbaren Urtheilsspruche zu entreißen im Stande war, in keinem andern als in dem eben dargestellten Sinne verstanden werden.

A. d. Ü.

bild des Mannes der Schmerzen zu werden. Vorzüglich sollte der fürchterliche Spruch: Du wirst in Schmerzen gebären, *) auf dem Kalvarienberge an ihr in Erfüllung gehen. Dort wird sie sich mit dem Opfer Jesu Christi innigst vereinigen, sich, so zu sagen, mit ihm aufschlachten und kreuzigen lassen, tausendmal sterben und dadurch uns gebären. **) Das Schwert wird angewendet werden müssen, um uns ihrem Schooße entreißen zu können. Nur auf solche Weise wird sie eine zahlreiche und heilige Nachkommenschaft entstehen sehen.

O Mutter des Schöpfers! Wie vieles mußtest du dulden, um des Titels einer Mutter wahr-

---

*) 1. Mos. III.

**) Die Leiden Mariens waren nicht nothwendig zur Erlösung des menschlichen Geschlechts, weil die Leiden Jesu Christi unendlich groß waren, und Gott eine unendlich große Genugthuung verschaffen, dennoch waren sie in dem weisen Plane Gottes inbegriffen, nach welchem er die Erlösung den Menschen zukommen lassen will. Durch die Leiden wird Maria eine mitleidsvolle Mutter, weil sie weiß mit unsern Schwachheiten Mitleiden zu tragen. Durch die Leiden sammelt sich Maria hohe Verdienste, große Heiligkeit, wird daher eine kraftvolle Fürsprecherin, eine Mutter, die uns geistig gebiert durch ihre bei Gott angenehme, auf ihre Verdienste gegründete Fürsprache.

A. d. Ü.

haft würdig zu seyn! Und ich, wie wenig dachte ich daran! Dein Wort, welches du mit der heiligsten Begierde nach unsrer Erlösung aussprachst, gab uns die verlorne Gnade zurück, und setzte uns wieder in unsre Rechte ein. Möchte ich doch das Wort, das du, o meine wahre Mutter, ausgesprochen, recht würdig aussprechen! Möchte ich öfters in den widrigsten Angelegenheiten sagen: Es geschehe, der Wille Gottes erfülle sich in mir; Gottes Gnade finde mich immer bereit! Gebäre mich von neuem, o Maria, bis Jesus Christus sich in mir gänzlich gebildet, und unvertilgbare Spuren seiner göttlichen Gegenwart meiner Seele eingeprägt, mich zu einem himmlischen Menschen erhoben hat.

II.

Maria wirkt zu unserm Heile mit.

Will man die Worte: Mittler, Erlöser, Erretter, im strengsten Sinne auffassen, so ist nur Jesus Christus ein Erlöser, nur er Mittler zwischen Gott und den Menschen. Dennoch nennt die Kirche Maria die Mitwirkerin in dem Geschäfte der Erlösung, die Mittlerin der Menschen. Warum? Weil sie die Mutter des Erlösers ist, und weil das zur Tilgung der Sünde und zum Lösegeld des menschlichen Geschlechts gefoderte Blut ihrem heiligen Schooße durch die Mensch-

werdung des Sohnes Gottes entnommen wurde. Als Gebärerin des Erlösers ist sie ein Hauptwerkzeug zur Vollbringung des erbarmungsvollen Erlösungsplanes, und als immerwährend kräftige Fürsprecherin bei ihrem Sohne trägt sie am meisten dazu bei, daß er in unserm Herzen geboren wird, d. i., daß durch ihre Verdienste und Bitten solche Gaben uns verliehen werden, durch die wir ihrem Sohne immer ähnlicher werden können. Maria muß zuerst ihre Einwilligung zur Menschwerdung des Sohnes Gottes geben, und nur dann beginnt der ewige Rathschluß Gottes in Erfüllung zu gehen. Durch ihre Jungfrauschaft zog sie die Blicke des Allerhöchsten auf sich herab, sagt der heilige Bernard, und durch die Demuth empfing sie ihn. Die Leiden seines Lebens sind ihre Leiden, und so sehr sie ihn liebte, wünschte sie doch, ihn mit jener blutigen Taufe getauft zu sehen, in welcher alle unsre Missethaten ausgetilgt werden sollten.

Wie viel thatest du nicht, o Maria, um mein Heil zu bewirken, und ich, ganz hingegeben den Begierden nach zeitlichen Gütern, fühle mich kaum von einem leisen Wunsche beseelt, mich dieses Heiles theilhaftig zu machen! Was soll ich thun, um diesem Zustande der Gleichgültigkeit mich zu entreißen? Ich will mich an dich wenden, o Gnadenvolle, o Mutter der Christen. Die unbegreiflich großen Opfer, die du machtest, lassen mich

hoffen, du werdest gegen mein Seelenheil nicht gleichgültig seyn. Du bist voll des glühenden Eifers für die Ehre deines Sohnes; deßwegen kann dich nichts so sehr betrüben, als der Untergang einer durch dessen Blut erkauften Seele. Du warest Zeuge der unendlich großen Erniedrigung deines Sohnes, durch die er den Menschen aus dem Staube bis auf die Throne der Himmelsfürsten erheben wollte; mein Glück wird also gewiß der einzige Gegenstand deiner mütterlichen Fürsprache und Bekümmerniß seyn. Da du Mutter des Erlösers wurdest, nahmst du auch die Verpflichtung auf dich, über diejenigen, die er erlöste, zu wachen, ihnen in ihren vielfältigen Anliegenheiten beizuspringen, und eigentlich ihre Fürsprecherin, Zuflucht und Stütze zu seyn. Möchte ich und jeder meiner Miterlösten alle Tage erfahren, wie wahr die Kirche von dir spricht, wenn sie dich unser Leben, unsern Trost und unsre Hoffnung nennt.

Dieser schöne Wunsch wird erfüllt werden, o christliche Seele, wenn du nicht bloß der groben, schändlichen Sinnlichkeit, der Laufbahn des Lasters entsagst, sondern wenn du dich anstrengst, auch die kleineren unordentlichen Neigungen zu besiegen. Denn Maria erzeigt sich vorzüglich denjenigen huldvoll, die sich ernstlich bemühen, auch der geringsten unheiligen Neigung des alten Menschen abzusterben. Vielleicht wünscheſt du zu

heftig, im Besitze großer Reichthümer zu seyn, und ein zu bequemliches Leben zu führen. Vielleicht bestrebst du dich zu sehr, den Menschen zu gefallen und von ihnen geliebt und geehrt zu seyn. Vielleicht denkst du zu viel an dich, da du doch so klein vor Gott bist, und denkst nicht mit Freude an deinen Schöpfer, der doch dein ganzes Herz verdient. Und wo sind die Abtödtungen deiner Sinne? Wo die tägliche Entäußerung deiner selbst? Wo die christliche Demuth, die sich über Niemand erhebt und aller Menschen Dienerin ist? Sieh, wie nothwendig es ist, auf die wilden Auswüchse der Eigenliebe ein wachsameres Auge zu haben, um ein neues Geschöpf in Jesu Christo zu werden. *) Wende nun deinen Blick auf Maria, die Mutter des Schöpfers und des Erlösers. Sie wurde deßwegen so sehr begnadigt und erhöht, damit sie dich deiner Mühseligkeiten entlasten könne, und du in der Gnade Gottes stets wachsen mögest. Bitte sie täglich um ihren Schutz, damit du das große Werk deiner Heiligung muthiger fortsetzen und glücklich vollenden könnest.

Geschichte.

Frankreich kennt bis zum Jahre 1415 kaum einen blutigeren Tag in der Geschichte, als jenen,

*) 2 Cor. V.

der in eben diesem Jahre Heinrich dem Fünften, König von England, durch den berühmten Sieg bei Azincourt, so zu sagen die Krone von Frankreich auf's Haupt setzte. Frankreich verlor dabei sein edelstes Blut durch einen unglücklichen Zufall; denn schon war der Sieg für England entschieden, als plötzlich sich das falsche Gerücht verbreitete, es nahe im Rücken ein neues französisches Heer; da gab Heinrich V den schrecklichen Befehl, alle Gefangenen ohne Unterschied nieder zu hauen. Die tapfersten, muthigsten Ritter fielen nun unter den kalten Streichen des Beils; kein Haus in Frankreich war, das nicht Einen der Seinen zu betrauern gehabt hätte. Selbst der König der Franzosen, Karl VI, verlor sieben seiner nächsten Verwandten, und darunter zwei Brüder des Herzogs von Burgund. Von der äußersten Gefahr bedroht, entweder augenblicklich gemordet zu werden, oder ein ewiger Gefangener der Engländer zu seyn, nahm Ludwig aus dem Hause Bourbon, Graf von Vendome, seine Zuflucht zu Maria und gelobte, ihre Kirche zu Chartres zu besuchen, wenn er aus der Gefangenschaft befreit werden sollte. Bald wurde er in Freiheit gesetzt, und um sein Gelübde zu erfüllen, kam er mit 150 Edelleuten nach Chartres. Als er in die Kirche eintrat, warf er sich auf die Erde, um dadurch seinen Dank und seine tiefe Ehrfurcht gegen Maria zu bezeigen, opferte dann eine Kerze, die er in der Hand

hielt; folgenden Tags beschenkte er die Domherren dieser Kirche mit vielen Einkünften unter der Bedingung, daß sie jährlich an jedem Tage nach ihren Festen ein feierliches Offizium hielten.

Ludwig XI, König von Frankreich, ein großer Verehrer Mariens, begnügte sich nicht bloß, zur Abendszeit das Glockenzeichen zu dem englischen Gruße in seinem ganzen Reiche geben zu lassen, sondern er befahl es auch zur Mittagszeit zu thun. Man glaubt, daß er durch diese Verordnung als der Urheber dieses frommen Gebrauchs angesehen werden müsse. Meistens trug er ein Bild der Mutter Gottes auf seinem Hute, und erflehte von ihr die Gnade, an einem Samstage, welcher ihr in der heiligen Kirche besonders geweiht ist, sterben zu können, und so geschah es auch in der That.

Gebet.

O Maria, Mutter des Schöpfers! Erwerbe mir die Gnade, meinen Herrn und Gott von ganzem Herzen zu lieben, ihm jeden meiner Augenblicke zu widmen, nur zu seiner Ehre zu leben, um durch solche Gesinnungen und Handlungen ein neues Geschöpf in Jesu Christo zu seyn. Bin ich von seinem Geiste belebt, dann kann auch auf mich jenes Wort angewendet werden, welches er

von allen seinen Dienern gesagt hatte: Wer immer den Willen meines himmlischen Vaters erfüllt, ist meine Mutter, mein Bruder und meine Schwester. *)

Zehnter Tag.

Wallfahrt nach Maria Einsiedeln in der Schweiz.

Maria Einsiedeln ist einer der gnadenreichsten, daher auch einer der berühmtesten Wallfahrtsorte in der katholischen Kirche. Zahllose Pilger strömten seit 900 Jahren aus den verschiedensten Ländern Europens, aus Oesterreich, Sardinien, Frankreich, Baiern, Würtemberg, zu diesem Heiligthume hin; keiner kehrte zurück, ohne mit großen Gnaden bereichert worden zu seyn, wenn er es mit den nothwendigen Bedingnissen, d. i. mit wahrem Vertrauen auf die Fürsprache Mariens, aus reiner Absicht, mit frommen Herzen besucht hatte. Dort sieht man den Italiener neben dem Deutschen, den Franzosen neben dem Schweizer vor der heiligen Kapelle der Mutter Gottes in gleichen Angelegenheiten auf den Knien

---

*) Matth. XII, 50.

liegend, betend, weinend, singend; der eine erbaut den andern. Treten höhere Festtage, z. B. Pfingsten, Mariä Himmelfahrt ꝛc. ein, so sieht man sich von 8 bis 10 Tausend Pilgern aus den entferntesten Gegenden umrungen, die nach dem hohen Ziele der Menschheit, der Heiligung ihrer Seelen, streben und durch die Fürsprache der an diesem Orte besonders aufgestellten Gnadenmutter, in diesem wichtigsten aller Geschäfte unterstützt werden wollen. Die Größe und Majestät des Tempels der Klosterkirche, der regelmäßige, Andacht erregende Gottesdienst, der Anblick so vieler frommer Pilger, die Erinnerung an die vielen Millionen Menschen, welche dort Trost, Erleichterung, Gnade gefunden und ihr Leben der hochgebenedeiten Jungfrau anvertrauten, machte stets auf jeden Wallfahrter, und sehr oft auf die gefühllosesten Reisenden einen ungewöhnlich starken Eindruck. Besonders aber werden dort die bußfertigen Sünder und die selbst in der Heiligkeit weit fortgeschrittenen Seelen mit so hohen Erleuchtungen, außerordentlichem Troste, Muth und Freudigkeit erfüllt, daß sie nach ihrer Heimkehr Mariens Güte und Macht nicht genug zu preisen vermögen, und daher sich so oft von Gott die Gnade erflehen, diesen seiner glorreichen Mutter gewidmeten Ort noch einmal besuchen zu können. Immer noch ruft Gott die Völker an diesen Gnadenort hin, um in ihren verschiedenen Bedräng-

nissen zu den Füßen Mariens erhört zu werden. Die Völker hören die Stimme des großen Erzhirten Jesus Christus, der sie auf Maria hinweiset; denn jährlich wird die Anzahl der Kommunionen auf 150,000 geschätzt. Dieser Wallfahrtsort verdankt seinen Ursprung dem heiligen Meinradus, einem Sohne aus der gräflichen Familie von Hohenzollern, welcher glühend vor Durst, sich mit Gott immer enger zu verbinden, mit Erlaubniß seines Vorstehers Erlebald, Abt des berühmten Klosters Reichenau am Bodensee, sich an diesen damals von dichten Waldungen bewachsenen Ort begab, dort eine Kapelle erhielt, in welcher er das nämliche Bild der Mutter Gottes, welches jetzt noch zur Verehrung dasteht, aufstellte. Nachdem er 26 Jahre lang diesen Ort, damals Finstern-Wald genannt, durch Gebet, Betrachtung, Fasten und tausende der schönsten Liebeswerke gegen die von vielen Gegenden zuströmenden bedrängten Mitmenschen geheiligt hatte, wurde er im Jahre 863 von zwei Räubern ermordet. Seine mehrere Jahre hindurch unbewohnt gelassene Zelle fiel bereits auseinander; allein der Ruf von des heiligen Einsiedlers Wundern zog nach etwa vierzig Jahren mehrere vornehme Männer in diese Einöde, welche die verlassene Zelle Meinrads und die daran stoßende Kapelle der Mutter Gottes in bessern Zustand setzten, dann sich kleine Wohnungen rings um die Kapelle aufschlugen, in denen

jeder für sich abgeschieden als Einsiedler lebte; von da schreibt sich der Name des Ortes Einsiedeln — Maria von Einsiedeln her. Unter dem heiligen Eberhard wurden alle diese einsam lebenden Männer zu einer klösterlichen Gemeinde unter der Regel des heiligen Benedikts vereinigt, und über der sogenannten Meinradszelle eine größere Kirche aufgeführt, so daß die Zelle oder die heilige Kapelle fast mitten in der Kirche zu stehen kam. Als im Jahre 948 den 14. des Herbstmonats die Kapelle vom heiligen Konrad, damaligen Bischof von Konstanz, sollte feierlich eingeweiht werden, war er Augenzeuge, wie sie vom Himmel geweiht wurde, und eine dreimal vom Himmel erschallende Stimme verkündigte deutlich dem zahlreich versammelten Volke, wie die Kapelle von Oben herab geweiht worden sey. Von diesem Tage an begann die so außerordentlich geweihte Kapelle der Mutter Gottes von Einsiedeln die Aufmerksamkeit der benachbarten und weit entlegenen Völkerschaften auf sich zu ziehen. Von allen Gegenden her eilten Schaaren hin, um Trost, Hülfe, Stärke in dieser zur Vermehrung der Ehre Mariens so wunderbar verherrlichten Stätte zu suchen. Sie fanden, was sie suchten, und bald wurde Einsiedeln, sowohl durch den musterhaften Lebenswandel der ersten Bewohner des Stiftes, als vorzüglich durch die außerordentlich großen und zahlreichen Gna-

den aller Art, die dort durch die Fürsprache Mariens den frommen Pilgern ausgespendet werden, so berühmt, daß die ganze Schweiz keinen Ort aufzuweisen hat, welcher so häufig, so ununterbrochen, so zahlreich von den gebildeten und ungebildeten Klassen der Menschheit besucht ward. Die berühmtesten Familien von Deutschland und Frankreich, Grafen und Herzoge, Könige und Kaiser, Bischöfe, Erzbischöfe und Kardinäle richteten ihr Auge auf dieses große Heiligthum, und kamen dorthin, die daselbst als außerordentlich huldvoll sich erweisende Mutter der Erbarmungen zu verehren und ihrem Schutze sich zu empfehlen. Dieser Wallfahrtsort ist von zwölf Päbsten mit großen Ablässen bereichert worden. Die jetzige Klosterkirche, bei deren Eingang man sogleich die heilige Kapelle sieht, ist eine der schönsten und größten Kirchen der Schweiz, wo nicht die schönste und größte. Das Kloster, welches fünfzig Priester zählt, gehört zu denjenigen Gebäuden, welche theils in Hinsicht der Architektur, theils wegen deren großem Umfang die Aufmerksamkeit aller Reisenden auf sich ziehen.

Klügste Jungfrau!
Bitt für uns.

Betrachtung über die Klugheit Mariens

1. in ihrem Stillschweigen.
2. in ihren Worten.

I.

Mariens Klugheit in ihrem Stillschweigen.

Es gibt eine zweifache Klugheit; die eine ist Klugheit nach dem Geiste Gottes, und erzeugt das ewige Leben; die andere ist Klugheit des Fleisches und wird vom heiligen Paulus der Tod genannt, *) weil sie den ewigen Tod bringt, den Geist Gottes auslöscht und um zeitlicher Rücksichten willen die Werke des lebendigen Glaubens vernachläßigt. Jesus Christus hat die Klugheit nach dem Geiste Gottes, die evangelische Klugheit seinen Schülern empfohlen. Wirfst du einen aufmerksamen Blick auf das Benehmen Mariens, so wirst du bald wahrnehmen, wie der

---

*) Röm. VIII, 6.

Christ die Klugheit der Schlange mit der Einfalt der Taube vereinigen, was er thun und unterlassen, wie er jenen Ausspruch des heiligen Geistes, daß es eine Zeit gebe zu reden und zu schweigen, *) erfüllen soll.

Der heil. Bernard, welcher Jesum Christum als den unendlich großen Mittler anerkannte, dann aber die heilige Jungfrau als eine vorzügliche Theilnehmerin an dem Werke der Erlösung betrachtete und verehrte, bemerkt, daß sie dessenungeachtet nur viermal als redend in den heiligen Evangelien angeführt wird. Das erste Mal geschah es in ihrem Gespräche mit dem Engel Gabriel, der ihr die Menschwerdung des Sohnes des Allerhöchsten ankündigte; das zweite Mal bei dem Besuche der heiligen Elisabeth; das dritte Mal, als sie Jesum in dem Tempel wieder findet, und das vierte Mal bei der Hochzeit zu Kana in Galiläa. Bei allen anderen Gelegenheiten erscheint Maria schweigend, und zwar auch dann schweigend, wann die Sorge für ihre Ehre sie zum Reden aufzufodern schien. Hätte sie nicht ihrem jungfräulichen Gemahl, dem heiligen Joseph, als er über ihren veränderten Zustand beunruhigt war, darüber die nothwendige Kenntniß mittheilen sollen? Allein dadurch würde das erhabenste der Geheimnisse des Königs der Könige

*) Pred. IX, 7.

enthüllt, und sie als die Begnadigtste aller Sterblichen dargestellt worden seyn. Maria schwieg. Hätte sie nicht nach der Geburt ihres göttlichen Sohnes im Stalle zu Bethlehem von der hohen Würde desselben, und von ihrer göttlichen Mutterschaft reden, und die Einwohner Bethlehems zur Anbetung des Gottes im Fleische einladen können? Sie schwieg. Schien sie nicht das vollkommenste Recht zu haben, sich vom Gesetze der Reinigung freizusprechen: sie, die eine reine Jungfrau, vom heiligen Geiste überschattet, den Heiligsten der Heiligen gebar? Hätte nicht die Sorge für die Ehre ihres göttlichen Sohnes und ihrer jungfräulichen Mutterschaft sie auffodern sollen, die anbetungswürdige Größe des in arme Windeln eingewickelten Kindes bekannt zu machen, und sich selbst als eine reine Jungfrau jenem Gesetze zu entziehen, welches nur für diejenigen Mütter bestimmt war, die nach den gewöhnlichen Gesetzen der Natur empfangen haben? Sie aber blickt hin auf die unendliche Erniedrigung des göttlichen Kindes, welches schweigt, und behält ihre großen Geheimnisse im Herzen. Sie hört die Worte der Hirten, welche durch die Engel von der frohen Botschaft der Geburt des Erlösers benachrichtigt wurden; allein sie schweigt auch hier und betrachtet in ihrem Innern das Wunderbare, das die Hirten von ihrem Neugebornen gemeldet haben. Sie hört die furchtbare Prophe-

zeiung des alten Simeons über ihr Schicksal; sie aber schweigt und betet an. Anna, die achtzigjährige gottselige Wittwe redet im Tempel von dem Erlöser zu Allen, welche sich nach ihm sehnten. Maria aber schweigt, gleichsam als wenn sie nichts zu sagen wüßte; Maria schweigt, sie, an welche Jesus nach zwölf Jahren in eben diesem Tempel folgende bemerkungswerthe Frage richtete: Wußtet ihr denn nicht, daß ich mich mit dem, was die Verehrung meines Vaters betrifft, beschäftigen muß. *) Maria schweigt in ihrer Verherrlichung und Erniedrigung, in der Freude und im Schmerzen, am Fuße des Kreuzes wie bei der Krippe.

Blicke nun auf dich hin, christliche Seele, und forsche nach, wie sehr dein Benehmen demjenigen Mariens widerspricht. Vermuthlich wirst du dich zu rechtfertigen suchen, behauptend, daß die Vertheidigung deiner Rechte, des guten Namens, die zu arge Verdächtigung deiner Sitten, und so viele andere eitle Vorwände dich streng berechtigen, ja sogar verpflichten, das Stillschweigen zu brechen. Es gibt wirklich Fälle, man kann es nicht läugnen, wo der gute Christ verpflichtet ist, seinen Mund zur Rechtfertigung seines Benehmens gegen ungerechte Verdächtigung zu öffnen; allein öffnet man ihn nicht weit öfter aus zu großer Empfind-

*) Luk. II, 49.

lichkeit und gekränkter Eigenliebe? Du sagst, daß du durch deine Reden die Erbauung des Mitmenschen bezweckest; dieß mag seyn, allein wie oft mischt sich die Eitelkeit in die Rede, und verhüllt sich unter dem Kleide christlicher Liebe! Du gibst vor, du müssest deinem von harten Trübsalen niedergebeugten Gemüthe dadurch aufzuhelfen suchen, daß du dich darüber bei andern beklageſt; allein wie weit christlicher und für dich vortheilhafter würdest du handeln, wenn du dich vor dem Gott der Erbarmungen und des Trostes kindlich hinwerfen würdest, der dich deiner Leiden entlasten und dein Herz, wie der heilige Paulus sagt, mit solch' himmlischem Troste erfüllen kann, daß du auch deine eben so bedrängten Mitbrüder zu erheitern vermagst! Wie oft sind die besten Freunde nichtige Tröster, weil sie nicht Kraft und Mittel haben, deinen Leiden ein Ende zu machen! Können aber auch die Menschen dir helfen, wie selten haben sie den Willen und die Bereitwilligkeit, es zu thun! Wie viele Verdrießlichkeiten würdest du dir erspart, wie viele Sünden vermieden haben, wenn du dich mehr angestrengt hättest, das Stillschweigen Mariens, dieses so kluge Stillschweigen nachzuahmen! Was hast du durch deine bittern Klagen oder durch Erwiederung der Schmähworte gewonnen? Nichts, rein Nichts; nur Wunden auf Wunden hast du dir dadurch geschlagen; vielmal hast du durch dieses Verleh-

men deinen Mitmenschen betrübt oder gar geärgert, und die ruhige Seele deines Bruders mit Bekümmerniß oder mit Unwillen erfüllt. O klügste der Jungfrauen! Wie groß bist du durch dein Stillschweigen! Kräftige mich, um ein so weises Benehmen stets nachzuahmen; denn ich weiß es mit dem vom heiligen Geiste erleuchteten königlichen Sänger, daß es eine Frucht göttlicher Weisheit ist, wenn ich eine Wache vor meinen Mund stelle, und ein Siegel der Vorsichtigkeit auf meine Lippen drücke, damit ich dadurch keine Gott mißfälligen Worte reden möge. *)

II.

Mariens Klugheit in ihren Worten.

So groß Maria sich uns durch ihr Stillschweigen zeigt, eben so bewunderungswürdig erweist sie sich in den wenigen Worten, welche die heiligen Evangelisten zur Belehrung der ganzen Welt niedergeschrieben haben. Redet sie in dem Augenblicke, in welchem ihr das große Geheimniß der in ihrem Schooße zu vollbringenden Menschwerdung des Sohnes Gottes angekündigt wurde, so öffnete sie ihren Mund erst dann, als sie vom Engel zwei Mal angeredet worden, und über die

*) Psalm CXL, 3. 4.

inhaltsschweren Worte einer so außerordentlichen Begrüßung nachgedacht hatte, ja erst dann öffnete sie ihren Mund mit einer Frage, als sie nicht zu fassen vermochte, wie durch das Anerbieten der göttlichen Mutterschaft ihr heiliges Gelübde der jungfräulichen Reinigkeit unverletzt fortbestehen könnte. Sie glaubt nicht leichtsinnig wie Eva; sie ist aber auch nicht ungläubig wie Zacharias. Aeußerst klug sammelt sie sich in ihrem Gemüthe, um das Gehörte zu überdenken und darauf zu antworten. Nein, sie fragt nicht aus Unglauben oder eitelm Vorwitze, sondern aus Klugheit und Gewissenhaftigkeit, sagt ein heiliger Kirchenvater; denn hatte sie sich Gott durch das Gelübde der Jungfrauschaft verlobt, so war sie auch verpflichtet, dasselbe mit aller Vorsicht zu beobachten. Sie konnte hiemit zu der angebotenen Würde der göttlichen Mutterschaft nicht einwilligen, ohne zuvor über die Art, wie sie mit Beibehaltung der jungfräulichen Reinigkeit dazu mitwirken soll, vollkommene Aufhellung erhalten zu haben. Deßwegen fragt sie den Engel: Wie soll dieß geschehen, da ich von keinem Manne weiß. *)

Welch' eine kluge Zurückhaltung von Seiten Mariens! Welch' große Lehre gibt sie uns nicht dadurch! Das Gift der Lobsprüche schleicht unver-

*) Luk. I, 34.

merkt ein; wer nicht von Anfang widersteht, kann davon so viel einschlürfen, daß er stirbt. Würde dir, christliche Seele, das Lob auch von engelreinen Seelen ertheilt, so traue dir nicht, und unterdrücke mit der größten Schnelligkeit ein eitles Wohlgefallen daran. Bedenke, daß nur derjenige im Guten bewährt und tugendhaft ist, welchen Gott selbst lobt; so schreibt ein heil. Paulus. *) Bedenke, daß Gott allein die Ehre gebührt, weil er in dir das Gute beginnt, fortsetzt und vollbringt. O wie viele Fehltritte würdest du vermieden, wie viele Netze zerrissen haben, wenn du nicht so unbedachtsam gesprochen hättest! Fasse also den Entschluß, nach dem klugen Benehmen Mariens zu handeln, d. i. nie irgend eine Sache zu unternehmen, ohne vorher versichert zu seyn, du könnest sie mit dem besten Gewissen vollführen. Wer zweifelt, ob eine Handlung erlaubt sey oder nicht, und sie dennoch unternimmt, der sündigt, spricht der heil. Geist.

Wenn Maria Elisabeth besucht, so grüßt sie, die Mutter Gottes, selbe zuerst, und will dort verweilen, um ihr den lebhaftesten Antheil an ihrem hohen Glücke zu bezeigen, und durch fortgesetzte Liebesdienste aller Art sich dem in ihrem Schooße verschlossenen Gottmenschen ähnlich zu machen, der nicht kam um bedient zu werden, sondern um zu

*) 2 Kor. X, 17.

dienen. Bei diesem ersten Zusammentreffen mit Elisabeth wird Maria von ihr als die Hochbegnadigte aller Weiber gepriesen und ihr hoher Glaube an Gottes Verheißungen über alles gefeiert. Was antwortet Maria? Den Blick wendend zum Himmel, zu dem Unendlichen, von dem jede schöne, vollkommene Gabe kommt, antwortet sie in dem herrlichen Lobgesange, in welchem sie Gottes Erbarmungen über sie, eine niedrige Magd, preist, mit lauter Stimme Gottes Großthaten verkündigt, und über alles Erschaffene wegsehend, ausruft: Meine Seele findet nur Freude an Gott, meinem Heile, an Gott, dem Mächtigen, an Gott, dem Heiligen, an Gott, dessen Erbarmungen von einem Geschlechte zum andern fortdauern. Sieh da, christliche Seele, wie sehr die wahre Demuth sich bemüht, jedes erhaltene Lob von sich abzuwenden, und auf den zu beziehen, der allein groß, allein gut ist. Sieh da, wie weit ein christliches Herz entfernt ist, jemals irgend eine Ehre für sich selbst zu suchen. Der wahrhaft tugendhafte Mensch fühlt sich von keiner Begierde mehr entflammt, außer von derjenigen, Gott von allen Menschen über alles geliebt und geehrt zu wissen. Vater unser! Möchte doch dein heiliger Name stets von allen Menschen geheiligt werden! Und wie bist du gesinnt, christliche Seele? Was hast du dir vorzuwerfen?

Das dritte Mal erscheint Maria redend in jenem Augenblicke, wo sie nach dreitägigem Suchen, ihren Sohn im Tempel mitten unter den Schriftgelehrten findet. Sie spricht zu ihm die wenigen Worte: Mein Sohn! Warum hast du so an uns gehandelt? Sieh, dein Vater und ich suchten dich mit bekümmerten Herzen. *) Glaube nicht, christliche Seele, diese Worte seyen aus dem Munde einer Mutter geflossen, die da murret und über das außerordentliche Benehmen ihres Sohnes ungehalten ist; nein, diese Worte sind Ausdrücke einer über den so langen Verlust eines solchen Sohnes äußerst bekümmerten Mutter; es sind Worte einer Mutter, die jede Handlung ihres Sohnes zum Muster nehmen konnte und nahm; es sind daher Worte einer heiligen Mutter, die den Grund eines so außerordentlichen Benehmens ihres göttlichen Sohnes zu erforschen sich bestrebte, um die in ihm wohnende göttliche Weisheit theils mehr zu erkennen, theils ihre Gesinnungen genauer nach derselben einzurichten. Jesus Christus machte sie auf den Zweck seiner hohen Sendung aufmerksam, sprechend: Wußtet ihr nicht, daß ich die Geschäfte meines Vaters vollziehen muß? Maria aber bewahrte alle diese Worte

*) Luk. II, 48.

in ihrem Herzen. *) Zähle nun, christliche Seele, wenn du es kannst, wie vielmal du Jesum Christum verloren. Hast du dich vielleicht wohl gar erfreut, das so süße Joch deines Heilandes abgeworfen, und die sittliche Freiheit mit dem eisernen Joche des unsaubern Geistes vertauscht zu haben? Hast du es bald empfunden, daß mit dem Verluste Jesu Alles verloren ging, oder bist du durch die Sünde so verblendet gewesen, daß du einen solchen Verlust nicht einmal bedachtest? Wenn du aber das Glück hattest, ihn wieder zu finden, dankest du ihm mit Thränen der Freude, oder liebst du ihn nun um so mehr, wegen der überaus großen Gnade, die er dir erwies, so viele und schwere Sünden dir zu erlassen?

Endlich sehen wir Maria, wie sie bei der Hochzeit zu Kana in Galiläa sich sowohl an ihren göttlichen Sohn als an die Bedienten des Hauses in kurzer Rede wendet. Zu ihrem Sohne spricht sie voll des Mitleids bei dem Anblicke des zum fröhlichen Hochzeitmahle abgehenden Weins: Herr, sie haben keinen Wein. Zu den Bedienten sagt sie: Thut alles, was Jesus euch sagen wird. Durch das Wort an ihren Sohn zeigte sie, wie sehr sie wünschte, den Menschen auch sogar zum Genusse eines zeitlichen

---

*) Luk. II, 49. 51.

Vergnügens helfen zu können, und wurde uns dadurch der sicherste Bürge ihrer weit größeren Theilnahme an dem sittlichen Elende der Menschen. Auch belehrte sie uns dadurch, wie sehr die Menschen trachten sollen, einander das Leben durch aufrichtige Theilnahme an erlaubten Vergnügungen zu versüßen. Durch die Worte an die Bedienten wies sie uns auf ihren Sohn, als auf denjenigen hin, der aus eigener Macht alle unsre Wünsche erfüllen kann, und dessen Worte Worte des ewigen Lebens sind. Wie viele erhabene Lehren gibst du uns, o Maria, in so wenigen Worten! Steh' uns nun kräftig bei, um das, was dein Sohn uns geboten, getreu zu beobachten, und einstens als eifrige Diener von ihm mit der Krone der Unsterblichkeit belohnt zu werden.

Geschichte.

Pabst Leo X erzählt uns von dem heiligen Franziskus von Paula in der Bulle seiner Heiligsprechung einen Zug, welcher geeignet ist, die Christen mit neuem Zutrauen zu Maria zu entflammen. Als nämlich dieser junge Heilige schon ein Jahr in dem Kloster des heiligen Franziskus von Assis zugebracht hatte, fühlte er sich, kaum vierzehnjährig, von Gottes reichlichen Gnaden zu großen Handlungen angetrieben, ohne

jedoch sagen zu können, was Gott von ihm verlange. In dieser schwierigen oder vielmehr peinlichen Lage wandte er seine Augen auf Maria, und wallfahrtete nach der Kirche, unsre Frau der Engel genannt. Hier sich niederwerfend zu den Füßen der Mutter der Gnaden wurde ihm sogleich ein Strahl göttlicher Erleuchtung zu Theil, wodurch er deutlich den Willen Gottes und seine Absichten über ihn erkannte; auch empfing er zu eben der Zeit außerordentlich große Gnaden, die ihn hinlänglich kräftigten, einen neuen Orden einzusetzen und dadurch die Absichten Gottes zu erfüllen. Sobald der von der Vorsehung bestimmte Augenblick angekommen war, begann er an dem ihm aufgetragenen Werke höchst segensvoll zu arbeiten, errichtete mehrere Ordenshäuser, die in der Kirche Gottes durch die schönsten Tugenden herrlich strahlten. Wer die Geschichte des Anfangs dieses Ordens liest, wird bekennen müssen, er sey vorzüglich durch die Fürsprache Mariens eingeführt und erhalten worden.

Eben so verdankt der Orden der zehn Tugenden Mariens seinen Ursprung der Fürbitte Mariens. Die heilige Prinzessin Johanna von Valois, Tochter Ludwigs XI, Königs von Frankreich, und Gemahlin Ludwigs XII, betrachtete ernstlich die hohen Tugenden Mariens, und kam dadurch in der Vollkommenheit so weit, daß sie mit Verachtung auf die Güter dieser Welt

hinblickte, und von ganzer Seele nach der Heiligkeit strebte. Die göttliche Vorsicht verschaffte ihr bald Gelegenheit, der Welt heldenmüthig abzusterben, und ungehindert der Heiligung ihrer Seele obzuliegen. Ihre mit Ludwig XII geschlossene Ehe wurde als nichtig erklärt; mit ruhigem Herzen empfing sie die von dem apostolischen Stuhle gemachte Entscheidung und pries Gott, der sie nun in den Stand setzte, sich ihm gänzlich zu widmen. Sie verließ den königlichen Hof, zog sich nach Bourges, Hauptstadt des Departements des Cher, zurück, wo sie sich den Uebungen eines heiligen Lebens hingab und nur selten im Oeffentlichen erschien. Gott offenbarte ihre Heiligkeit durch viele Wunder, bei ihrem Grabe in der Stadt Bourges. Hienieden ganz entzückt von der Schönheit der hohen Tugenden Mariens und innigst überzeugt von dem wirksamen Einflusse des öftern Hinblicks auf dieselben, wünschte sie einen Orden von Töchtern zu stiften, die sich verbindlich machten, die vorzüglichsten Tugenden Mariens nachzuahmen. Pabst Leo X genehmigte ihren Wunsch, und bald erhielt die Herzogin von Angouleme eine Bulle, in welcher dieser Orden gebilligt und ihm die Erlaubniß ertheilt wurde, ein besonderes Fest zu Ehren der zehn Tugenden Mariens zu feiern und dasselbe durch eine Oktav zu erhöhen. Diese zehn Tugenden Mariens sind: 1. Ihre Reinigkeit. 2. Ihre Klugheit. 3. Ihre Demuth.

4. Ihr Glaube. 5. Ihre Andacht. 6. Ihr Gehorsam. 7. Ihre Armuth. 8. Ihre Geduld. 9. Ihre Liebe. 10. Ihr Mitleiden. Die Töchter dieses Ordens tragen auf ihrem Herzen das Bild Mariens in einer silbernen Münze, und haben sich seit 1581 bis auf unsre Tage erhalten.

Gebet.

O Maria, klügste der Jungfrauen, die du mit seltener Vorsichtigkeit die Fülle der Gnaden bewahrt hast, erflehe für mich die große Gabe, alle meine Worte und Handlungen so nach deinem Beispiele einzurichten, daß ich würdig werde, in das himmlische Reich einzugehen, welches nur den treuen Beobachtern der Lehre deines Sohnes bereitet ist. Amen.

Elfter Tag.

Wallfahrt zu unserer lieben Frau von Altenöttingen im Königreich Bayern.

In der Nähe des jetzt weit und breit berühmten Wallfahrtsortes Maria Altenöttingen stand früher die große Stadt Oenipons, welche von den Hunnen (Ungarn), die im Jahre 892 zuerst

nach Deutschland kamen und viele Verwüstungen in Franken, Schwaben und Bayern anrichteten, im Jahre 910 gänzlich zerstört wurde. Nur eine heilige, alte, der Mutter Gottes geweihte Kapelle sammt ihrem darin aufgestellten Bilde wurde der Plünderung und dem Raube der Flamme entrissen. Diese Kapelle, welche auch zur Zeit des dreißigjährigen Krieges bis auf unsere Tage auf auffallende Weise verschont blieb, ist der berühmte Wallfahrtsort Maria Altenöttingen. Eine uralte Sage berichtet, sie sey vorher ein heidnischer, den sieben Planeten gewidmeter Tempel gewesen, vom heiligen Rupertus im Jahre 696 nach der Bekehrung und Taufe des Herzogs Theodo der Verehrung Mariens geweiht und das jetzt sich dort befindliche Bild der heiligen Jungfrau darin aufgestellt worden. Die heilige Kapelle, deren Durchmesser zwanzig Schuhe beträgt, ist nur von sechs kleinen Fensterchen sparsam beleuchtet, daher beständig dunkel und ganz geeignet, den frommen Pilger beim Eintritte mit einem heiligen Schauer zu erfüllen. An diese Kapelle wurde in spätern Zeiten zur bequemern Andacht der immer zahlreicher nach Altenöttingen kommenden Wallfahrter ein Langhaus angebaut, welches sechs Fenster, zwei Seitenaltäre, eine gute Orgel und zwei Eingänge zur heil. Kapelle hat. Um dieses Langhaus und die heil. Kapelle ist außerhalb ein bedeckter Gang aufgeführt, welcher auf das Auge

der Pilger sehr wohlthätig durch die große Anzahl der Verlöbniß- oder Votivtäfelchen einwirkt und bei regnerischer Witterung ihnen zum Obdach dient; denn hier sind sie gezwungen zu verweilen, bis sie die Reihe trifft, in die heil. Kapelle eingehen zu können. Das Bild der hl. Jungfrau ist hölzern, 2 Schuh und 3 Zoll hoch, mit reichen Kleidern und Mänteln von Gold, Silber und kostbaren Edelsteinen bedeckt und steht auf einem prächtigen silbernen Altare hinter einer Glastafel in einem silbernen Tabernakel, welches Churfürst Maximilian I aus Bayern im Jahre 1645 verfertigen ließ und der heil. Jungfrau als Opfer darbrachte. Vor dem Altare hängen sieben sehr große silberne Lampen. Karlmann, der älteste Sohn des Kaisers Ludwig des Deutschen, stiftete im ersten Jahre seiner Regierung, im Jahr 876, in der Nähe der heil. Kapelle ein ansehnliches Kloster und eine Kirche für Benediktiner, denen die Besorgung des Gottesdienstes und der Wallfahrt oblag. Als die Hunnen im Jahre 910 diese Abtei und die Kirche zerstört hatten und das Volk dennoch fortfuhr, zahlreich nach Altenöttingen zu pilgern, erbaute Ludwig, Herzog von Bayern, im Jahre 1228 eine neue Kirche zu Ehren Mariens und der heiligen Apostel Philipp und Jakob, und errichtete ein Chorherrenstift für zwölf Priester, einen Dechant und einen Probst. Diese Priester arbeiteten bis zur Auflösung ihres Kollegiat-

Stiftes im Jahre 1803, in welchem alle Klöster aufgehoben wurden, höchst segensvoll an der Heiligung der vielen Pilger, die nicht nur aus Bayern und Schwaben, sondern aus Oesterreich, Böhmen, Franken, und selbst aus Frankreich dorthin kamen. Die große Anzahl der Pilger nöthigte, den Bau einer größern Stiftskirche zu beginnen, welches wirklich schon im Jahre 1499 geschah. Neben den zwölf Priestern des Kollegiatstiftes arbeiteten seit dem Jahre 1591 auch die hochw. Väter der Gesellschaft Jesu eben so unermüdet an dem Heile der Wallfahrter bis zu ihrer förmlichen Aufhebung im Jahre 1773. Doch auch die Jesuiten vermochten nicht der Anzahl der Pilger Genüge zu leisten; denn man zählte jährlich ungefähr 130,000 Beichtende; deßwegen wurden die Franziskaner im Jahre 1653 herbeigerufen, die ein eigenes Kloster und eine eigene Kirche erhielten. Die Wallfahrt war im Jahre 1687 so groß, daß 26 Franziskaner kaum genügten. Durch die im Jahre 1803 beschlossene Klösteraufhebung mußten die Franziskaner das Kloster verlassen, und es späterhin den Kapuzinern als lebenslänglichen Centralwohnsitz übergeben, welche jetzt, nur neun an der Zahl, von der Menge und Last der Arbeiten zu Boden gedrückt werden. Dieser Wallfahrtsort wurde sowohl wegen der Menge der Pilger, als der reichen Geschenke, welche besonders von den bayerischen Herzogen und Churfürsten

gemacht wurden, das deutsche Loretto genannt. Um Altenöttingen auch hinsichtlich der Form dem Loretto in Italien ähnlich zu machen, wurde schon vor 160 Jahren beschlossen, über die heilige Kapelle eine große Kirche nach dem Muster der Kirche von Loretto zu erbauen, und die Grundlegung unter dem Churfürsten Ferdinand Maria im Jahre 1672 mit einem Aufwande von mehr als 20,000 Gulden begonnen. Möge es der göttlichen Vorsehung bald gefallen, solche Umstände eintreten zu lassen, wodurch dieses schöne, aber bloß begonnene Vorhaben des Churfürsten glücklich ausgeführt werden kann!

Verehrungswürdige Jungfrau!

Bitt für uns.

Betrachtung über die Beweggründe zur Verehrung Mariens.

1. Maria verdient, auf ausgezeichnete Weise verehrt und geliebt zu werden.
2. Maria wurde wirklich an allen Orten und zu allen Zeiten auf ausgezeichnete Weise verehrt.

I.

Maria verdient, auf ausgezeichnete Weise verehrt und geliebt zu werden

a. wegen ihrer Würde;
b. wegen ihren Wohlthaten;
c. wegen ihren Tugenden.

Die heilige Kirche nennt Maria die verehrungswürdige Jungfrau, die lobenswerthe Jungfrau. Durch diesen neuen Titel will sie ihre Glieder auffodern, sowohl über die herrliche Würde Mariens als auch über ihr Verhältniß zu ihnen ernster nachzudenken, und sie auf solche Weise in der Verehrung Mariens zu befestigen.

a. Maria verdient, vorzugsweise verehrt zu werden wegen ihrer Würde der göttlichen Mutterschaft.

Gedenke, christliche Seele, an das, was du in der zweiten Betrachtung über den Titel „heilige Gottesgebärerin" gelesen hast, und du wirst dich erinnern, mit welch' einer ausgezeichnet großen Ehrfurcht du Marien ergeben seyn sollst. Hier betrachte nun die wenigen Worte, welche der heilige Lukas aus Antrieb des heiligen Geistes zu deiner Belehrung aufzeichnete, als er die Geschichte der Verkündigung von der Menschwerdung des Sohnes Gottes niederschrieb. Es wurde, so spricht

der heilige Geist, von Gott ein Engel zur Jungfrau gesandt. Gott, der Unendliche, sendet einen Boten; der Bote ist ein Engel, ein Erzengel; eine Jungfrau ist's, zu der der Erzengel gesandt wird. Das ewige Wort, welches bald die menschliche Natur annehmen will, verpflichtet seinen Gesandten, sich vor dieser Jungfrau zu beugen; und das ewige Wort selbst, gezeugt im Schooße des ewigen Vaters, allmächtig wie der allmächtige Vater, erklärt in demselben Augenblicke, in welchem es durch seinen Gesandten die Einwilligung zu der göttlichen Mutterschaft verlangt, daß es in gewisser Hinsicht von ihr unterthänig seyn wolle. Doch ist dieß nur ein Anfang jener weit größern Abhängigkeit, welche das ewige Wort seiner Mutter während dreißig Jahren erweisen will. Verdient nun eine Jungfrau, die mit der Gegenwart eines Erzengels beehrt wird, der ihr die größte aller Würden im Namen Gottes anbietet; eine Jungfrau, vor welcher der Bote des Allerhöchsten, als vor seiner künftigen Königin sich beugt; eine Jungfrau, welche zum großen Werke der Erlösung durch ihre Einwilligung so viel ihr möglich ist, mitwirkt, den Erlöser mit ihrem Fleische bekleidet, und ihn, diesen König aller Könige, ihrem Befehle während dreißig Jahren unterworfen sieht; verdient, sage ich, eine solche Jungfrau nicht die höchste Verehrung, deren ein bloßes Geschöpf nur immer fähig seyn kann?

Bedenke dieß und alle auf die Würde der göttlichen Mutterschaft Mariens gegründeten Vorzüge und Privilegien; nie wirst du dich dann von den Spottreden jener neuerungssüchtigen Menschen erschüttern lassen, die sich wider die Verehrung Mariens nur deßwegen erheben, weil sie nach ihren beschränkten Begriffen glauben, eine tiefe Verehrung Mariens ziehe die Menschen von der Gott schuldigen Ehrfurcht und Liebe ab, oder weil sie meinen, man müsse alle Titel, welche nicht in dem Evangelium gegründet sind und dessen ungeachtet ihr beigelegt werden, Marien entziehen. O thörichte Weisheit der Menschen, die nicht einmal begreifen kann, daß eine tiefe Verehrung Mariens auf einer gründlichen Kenntniß Gottes und des Christenthums beruht, zu Gott nothwendig führen muß und die kindlichen Verehrer Mariens stets zu den treusten Anhängern Jesu Christi machte! O höchste Unwissenheit solcher Neuerer, die nicht einmal wissen, daß die heiligen Kirchenväter alle der Mutter Gottes beigelegten glorreichen Titel stets auf die Worte des Evangeliums gründeten, ihre ganze Beredsamkeit aufboten, um die von Gott auserwählte Jungfrau würdig zu loben und zuletzt bekannten, sie hätten nicht kräftige Ausdrücke genug, um die Größe dieser Hochgebenedeiten in ihrem ganzen Umfange würdig darzustellen! O beweinenswerthe Bosheit solcher Neuerer, die durch Untergrabung der kindlichen Andacht zu Maria,

dem schwachen Sterblichen den starken Faden entreißen wollen, durch welchen er mit dem Himmel zusammenhängt. Ja, christliche Seele, so ist's; die Spottreden wider die eifrige Verehrung der Mutter des Schöpfers und deiner Mutter gehen entweder aus höchster Unwissenheit des Verstandes oder aus unverzeihlicher Bosheit des Herzens, oder aus Unwissenheit und Bosheit zugleich hervor. Verachte nur solche Spötter und höchst oberflächliche Geister; höre die Stimme der vom heiligen Geiste geleiteten Kirche, die bekennt, daß man ohne große Gnade Gottes Mariens Größe nicht hinlänglich erfassen und preisen könne, und die sich daher zu der Gnadenvollen demüthig wendet, um durch ihre Fürsprache gewürdigt zu werden, sie so zu loben, wie sie es verdient. Dignare me laudare te, Virgo sacrata.

b. Wegen ihren Wohlthaten.

Maria ist deine Mutter, und was für eine Mutter? Sie ist eine so erhabene, so liebenswürdige, so erbarmungsvolle Mutter, daß der Sohn Gottes am Kreuze durch die Worte: Sieh da deine Mutter, im Angesichte des ganzen versammelten Volkes erklärte, er kenne außer seinem Blute und Leben, welches er bereits für das Wohl der Welt hingegeben, nichts Größeres, nichts Würdigeres, nichts Vortheilhafteres, so er den Menschen geben könne, als diese vom heiligen

Geiste zu seiner Mutter gebildete, von ihm selbst während 33 Jahren treu geliebte, und an seinen furchtbaren Leiden mit so standhaftem Muthe und zärtlicher Liebe Antheil nehmende Mutter. Sieh da, deine Mutter; sie ist das Unterpfand meiner Liebe gegen dich, o Mensch! Gibt es wohl eine Wohlthat, die den Menschen durch Mariens Fürsprache nicht gegeben wurde? Sie wird uns von den heiligen Vätern als jenes Weib geschildert, welches den Kopf der Schlange zertreten hat und noch täglich zertritt. Sie ist nach Jesus Christus die größte Feindin des höllischen Drachen und daher nothwendig die erste Wohlthäterin des menschlichen Geschlechts; denn sie ist's, welche dem Sünder die Gnade einer vollkommenen Reue erfleht, den Gerechten in seinem täglichen Kampfe gegen die bösen Lüste kräftigt, und den auf dem Todesbette seufzenden Menschen tröstet, und endlich dessen Seele ihrem göttlichen Sohne darstellt. Ja sie ist eine wahre Mutter, die liebvollste und mächtigste aller Mütter; wer immer sie anflehte, wird ihre Huld erfahren haben. Könige und Kaiser, Reiche und Arme, Bischöfe und Päbste, die gemeinsten Gläubigen wie die erleuchtetsten Heiligen, ganze Nationen wie einzelne Familien bekennen feierlich, daß nach Gott niemand dem menschlichen Geschlechte in den wichtigsten Angelegenheiten sich so huldvoll erwiesen habe als Maria, und daß Jesus Christus die

Ordnung festgesetzt habe, den Menschen die durch sein Blut erworbenen Gnaden in sehr reichlichem Maaße vermittelst der Fürsprache Mariens zukommen zu lassen. Wie viele Wohlthaten erhieltst du selbst, christliche Seele, durch Maria! Sey also dankbar gegen sie; ehre sie in dem Maaße, als sie sich dir und deinen Mitmenschen huldvoll erwies. Undankbarkeit verschlöße dir ihr Herz gegen dich; Gleichgültigkeit gegen ihre Verehrung bewiese Gleichgültigkeit und Kälte gegen ihren Sohn, Lauheit im Dienste Gottes.

c. Wegen ihren Tugenden.

Der Christ mag Maria von jedem möglichen Gesichtspunkte aus betrachten, so zeigt sie sich ihm stets als das vollkommenste Ebenbild ihres göttlichen Sohnes, als das herrlichste Muster jedes Standes und Alters. Keine Makel ist an ihr; sie ist ganz schön. Je mehr ihr Lebenswandel nach dem Lichte des Glaubens erforscht wird, desto liebenswürdiger strahlt ihre Heiligkeit uns entgegen; und je frömmer und heiliger der Christ lebt, desto mehr wird er in der Kenntniß ihrer erhabenen Tugenden wachsen, und staunend über ihre hohe Demuth und Standhaftigkeit in den furchtbarsten Leiden ausrufen: ja, Maria war würdig, die Mutter Gottes zu seyn, und als das ihrem Sohne ähnlichste Muster dem ganzen menschlichen Geschlechte vorgestellt zu werden. Billig ruft da-

her der heilige Bernhard jeder Seele zu: „Weiche „nimmer ab von den Beispielen des Wandels „Mariens. Folgst du ihr, so lenkst du nicht ab „vom rechten Wege. Maria möge also nie aus „deinem Herzen weichen, o Christ!“

II.

Maria wurde auf ausgezeichnete Weise verehrt und gepriesen, und zwar:

a. Zu allen Zeiten.

Seitdem der Erzengel sie die Gnadenvolle genannt, ertönte ihr Lob von einem Geschlechte, von einem Jahrhunderte zum andern. Der heilige Johannes hüpft vor Freude im Mutterleibe bei dem ersten Vernehmen ihrer Worte; Elisabeth lobt ihre Demuth und ihren hohen Glauben; ein Weib preist mitten unter dem Volke ihre göttliche Mutterschaft; die heiligen Kirchenväter wetteifern, einander in Erhöhung der Größe Mariens zu übertreffen; die erleuchtetsten Heiligen werden nicht müde, ihr die erhabensten Lobsprüche zu ertheilen und ihren Schutz anzuflehen; die ausgezeichnetsten Talente wenden alle Wohlredenheit an, um diejenige auf eine würdige Art zu feiern, welche die Wonne und Hoffnung des menschlichen Geschlechts ist und stets seyn wird; die vom heiligen Geiste begeisterte Kirche hört nicht auf, den Blick aller Sterblichen auf sie, den freundlichen

Morgenstern, die Hülfe aller Christen, die Zuflucht aller Bedrängten, hinzuwenden. Himmel und Erde vereinigten sich seit dem Augenblicke ihrer Erhöhung zur göttlichen Mutterschaft, nach Gott sie über alles zu ehren. Es schwindet keine Stunde, keine Minute, kein Augenblick dahin, daß sie nicht von tausend und tausend Zungen auf dem katholischen Erdkreise mit der größten Ehrfurcht und Liebe begrüßt und angerufen wird. So lange die katholische Kirche seyn wird — sie wird aber bis an's Ende der Welt dauern — so lange wird Mariens Größe den Völkern verkündigt werden. Wer ihre Verehrung und ihren Ruhm angreift, macht den Angriff auf die Ehre Jesu Christi, auf die christliche Religion selbst; deßwegen erhob die katholische Kirche ihre Bannstrahlen augenblicklich gegen jeden, der Marien entweder ihre jungfräuliche Unversehrtheit, oder ihre göttliche Mutterschaft, oder einen andern Vorzug rauben wollte, und schleuderte ihn als ein faules Glied aus ihrem Schooße hinaus.

b. An allen Orten.

Die Ehre und Herrlichkeit Mariens ist innigst mit der Verherrlichung ihres göttlichen Sohnes verbunden. Ueberall wo Jesus Christus Altäre hat, empfängt Maria auch die ihr schuldige Huldigung; überall, wo Jesus Christus angebetet ist, wird Maria gepriesen; überall, wo vom Geiste

Gottes belebte Seelen Jesum Christum über alles lieben, hat Maria in deren Herzen den zweiten Platz. Versetze dich, christliche Seele, wenn du kannst, in alle Orte der ganzen Welt, durchwandle die Länder von Sonnenaufgang bis zu der Sonne Untergang, beschiffe die Meere, dringe ein in die entferntesten Himmelsstriche, in denen das wahre Licht des göttlichen Glaubens angezündet wurde und noch jetzt erhalten ist, überall wirst du auf Denkmäler stoßen, welche zur Ehre Mariens errichtet sind. Wo ist irgend ein armes Dorf, dessen Kirche nicht entweder einen Altar, oder eine Statue, oder ein Gemälde der heiligen Jungfrau besitzet? Wo ist irgend eine wahrhaft christliche Familie, in deren Wohnzimmer sich deinen Augen nicht ein Bild Mariens darstellt? Möglich ist's, neue Länder zu entdecken, deren Völker solche Sitten, Gebräuche und Gesetze haben, die von den unsrigen ganz verschieden sind; allein nie wird man eine katholische Gegend antreffen, die nicht von dem Preise der Größe und Liebenswürdigkeit Mariens erschallt.

Sieh also, christliche Seele, überall und zu allen Zeiten erhoben die christlichen Völker ihr Auge voll Freude auf Maria, feierten stets mit außerordentlichen Festlichkeiten ihre Wohlthaten und lebten der gründlichen Ueberzeugung, daß sie, nach Jesu Christo, dem Herrn und Erlöser des ganzen menschlichen Geschlechtes, vorzüglich seiner

heiligsten Mutter verbunden und pflichtig seyen. Willst du nicht auch deine Stimme mit der Stimme so vieler Millionen Katholiken vereinigen, um sie zu preisen, diese Königin des Himmels, diese Zierde der Kirche, diese Freude der ganzen Christenheit, dieß Meisterwerk des Allmächtigen, die der Schrecken der Hölle ist? Ja, rufe täglich mit der katholischen Kirche: Du bist, o Maria, die Ehre Jerusalems, die Freude Israels und aller Nationen des neuen Bundes, der Ruhm unsers Volks. *) Freue dich der Herrlichkeit Mariens, wie ein Kind sich der Herrlichkeit seiner Mutter freut; ersetze das Stillschweigen und die Gleichgültigkeit so vieler Christen durch den größeren Eifer, ihre Größe zu besingen, dich überall muthig als ihren würdigen Sohn zu erklären, und deine Mitmenschen durch treue Beobachtung der in der katholischen Kirche gebilligten, anempfohlenen, bewährten, zur Ehre Mariens eingesetzten Andachtsübungen zu ermuntern. Erinnere dich, daß jeder, der sich erniedrigt, von Gott erhöht wird, und daß also Maria, die ungeachtet ihrer göttlichen Mutterschaft sich bis in den Staub erniedrigte und in allem dem erniedrigten Gottmenschen ähnlich seyn wollte, billig von Gott über alle Heiligen erhoben ist, und ihr Name stets und überall gepriesen wird.

---

*) Judith XV, 12.

Geschichte.

Als die Albigenser im zwölften Jahrhunderte ihre höchst verabscheuungswürdige Irrlehre immer mehr und mehr zu verbreiten sich bestrebten, und deren baldige Unterdrückung vermittelst des vereinigten Zusammenwirkens der weltlichen und geistlichen Macht befürchten mußten, wandten sie sich an Maramolinus, König in Marokko, der mit einem so zahlreichen Heere von Sarazenen über das Meer nach Spanien kam, daß er sich die Unterjochung mehrerer Königreiche Europens versprach und dem Pabste Innocenz III drohte, die Kirche des heiligen Petrus in einen Pferdestall zu verwandeln, und darauf die Zeichen heidnischer Oberherrschaft aufzupflanzen. Genöthigt, einem so furchtbaren Kriegsheere ein entscheidendes Treffen zu liefern, richtet Alphons IX, König von Kastilien in Spanien, seine Blicke auf Maria, die Hülfe der Christen, fleht sie voll des Vertrauens um ihren Schutz an, und empfiehlt sich und alle seine Staaten ihr als Erhalterin der Königreiche und der Religion. Dasselbe mußten mit ihm auch sämmtliche Krieger seines Heeres thun; dann wollte er, daß das Bild der Himmelskönigin auf der Standarte vorgetragen werden sollte. Ein furchtbares Treffen beginnt; seine Soldaten kämpfen mit Muth, können aber den sie von allen Seiten umringenden, ungeheuer zahlreichen Sara-

zenen nicht widerstehen. Schon fliehen sie; schon scheint ihre vollkommene Niederlage entschieden; schon glauben sie, Spaniens blühende Provinzen können einer gänzlichen Verwüstung nicht mehr entgehen. Jedes menschliche Rettungsmittel ist umsonst. Nur ein vollkommenes Vertrauen auf den Beistand des Himmels kann retten. Wirklich wendet sich Alphons IX noch einmal mit erneuertem Vertrauen zu Maria, dieser mächtigen Helferin in der Noth, und entschließt sich, mit einer Schaar Auserwählter den letzten Angriff auf den Feind zu wagen. Hinblickend auf die mit dem Bilde der hochbegnadigten Jungfrau gezierte Standarte, die er vor sich her führen läßt, wirft er sich mitten in das feindliche Kriegsheer hinein. Was kann der Macht derjenigen widerstehen, die uns vom heiligen Geiste selbst wie ein furchtbar bewaffnetes, in Schlachtordnung gestelltes Kriegsheer geschildert wird? Es kämpft die Mutter des Lebens und der Erbarmung für Europens Heil; Tod und Schrecken treten überall ein, wo sie ihren mächtigen Arm wider die stolzen Feinde des christlichen Namens erhebt. Sie sind in Unordnung gebracht, die sarazenischen Kriegsschaaren; der furchtbare Todesengel streckt gegen 60,000 feindliche Soldaten auf das Schlachtfeld hin; und die übrigen Völker, die dieß zahllose Heer bildeten und kurz zuvor noch des großen Sieges gewiß waren, wo sind sie? Betäubt von einem unge-

wöhnlichen Schrecken fliehen sie vor den gewaltigen Hieben der heiligen Jungfrau, deren Bildniß sie in wilder Wuth des Treffens mit Pfeilen und Steinen entehrt hatten. Spaniens Boden, von wo aus, als von einem kräftigen Stützpunkte, sie viele Nationen ihrem eisernen Joche unterwerfen wollten, ist ein Boden des Schreckens für sie. Sie fliehen nach Sizilien sammt ihrem Könige Maramolinus, dessen gedemüthigter Stolz ihn in eine solche Traurigkeit und Schwermuth versetzte, daß er bald darauf starb. Das christliche Heer des Alphonsus IX hingegen jubelte, frohlockte, in Maria eine solche Retterin gefunden zu haben; mit Thränen heißen Dankes blickte es auf die Standarte hin, welche vor ihnen im Treffen hergehend ein kräftiges Sinnbild der für Spaniens Glück kämpfenden Jungfrau war. Allein auch Rom, die von eben diesen Sarazenen gelästerte Hauptstadt der christlichen Welt, sollte diese siegreiche Standarte sehen. Alphons IX überschickt sie dem Pabste Innocenz III. Dieses große Oberhaupt der katholischen Kirche läßt sie im Tempel des heiligen Petrus aufstecken, allen christlichen Völkern zum Zeugnisse, daß Hoffart vor Gott nicht bestehen kann, und daß diejenige, welche sich hienieden die niedrige Magd nannte, von Gott als Retterin der Kirche und die mächtigste Besiegerin der zahlreichsten Heere aufgestellt ist.

Die heilige Margaritta, Königin von Un-

garn, war dem Dienste Mariens mit seltener Andacht ergeben. Nebst anderen Handlungen, die sie zu ihrer Verherrlichung verrichtete, verdient folgende vorzüglich bemerkt zu werden. Die Festtage der heiligen Jungfrau waren ihr nach ihrer Ansicht — dieß ist auch die Ansicht der Kirche — festliche Tage, frohe Tage, an denen die Gnaden zahlreicher ausgespendet werden; sie bereitete sich daher auch besonders dazu vor. Während acht Tagen vor dem Feste kniete sie mehrmals des Tags nieder, und begrüßte dabei allemal die Himmelskönigin mit dem Gruße des Engels.

Der heilige Bernardinus von Siena hatte die schöne Gewohnheit, jeden Morgen ein auf den Pforten der Stadt Siena in dem Großherzogthume Toskana aufgepflanztes Bild der Mutter Gottes zu begrüßen, und sich knieend ihrem Dienste zu weihen. Die Hochbegnadigte belohnte ihn reichlich; sie erwarb ihm die Gnade des Berufes zum Ordensstande, die tiefsten und hellsten Einsichten in die göttlichen Lehren des Christenthums, die Gabe, die verhärtetsten Sünder zu erschüttern, mancherlei Wunder zu wirken, und krönte sein heiliges Leben mit einem eben so heiligen Tode.

Gebet.

O Maria, verehrungswürdige Jungfrau! Ich bin nicht im Stande, dich nach deiner Würde

und nach deinen Verdiensten würdig zu loben; genehmige wenigstens meinen herzlichsten Wunsch, dich würdig loben zu können, und dich von dem Himmel und von der Erde stets gepriesen zu sehen. Amen!

Zwölfter Tag.

Wallfahrt zu der Muttergottes-Kirche von Kordova und Sevilla in Spanien.

Kordova, die größte Stadt des Königreiches Kordova, blieb 580 Jahre lang der Herrschaft der Mauren unterworfen, von denen sie zur Hauptstadt ihres Reiches in Spanien gewählt wurde. Während dieses Zeitraums bauten sie darin zur Ehre ihres falschen Propheten Muhamed eine Moschee, welche 600 Fuß lang, 290 Fuß breit, mit 16 Thürmen und 16 Thoren versehen ist, nicht ahnend, daß sie einstens nach Gottes weiser Absicht in eine der Mutter Gottes gewidmete Kirche würde verwandelt werden. Ferdinand, der Heilige, König der Spanier, eroberte diese Stadt im Jahre 1236, ließ die Moschee durch Johannes, Bischof von Osma, sorgsam reinigen, zur Ehre der Mutter Gottes weihen, und jetzt ist sie die Domkirche des dort residirenden Bischofs. Diese Kirche, eine der größten, wird

von mehr als 1000 Säulen, die aus den verschiedensten Marmorarten bestehen, getragen, und zählt 100 Kapellen im Innern. Wahrhaft ein würdiger Thron für die Himmelskönigin und huldvollste Ausspenderin der Gnaden.

Sevilla, die größte Stadt in Spanien, wurde von den Mauren als eine ihrer wichtigsten Plätze und Stützpunkte ihrer Herrschaft über dieses Reich betrachtet. Lange widerstand sie den heftigen Angriffen Ferdinands des Heiligen; allein nichts kann bestehen vor dem mächtigen Arm Mariens, deren Bild er im Augenblicke der Schlachten mitten unter seine Kriegsschaaren bringen ließ, damit sie im Vertrauen auf ihren Schutz muthig für die Freiheit ihres Vaterlandes kämpfen, und den Hauptfeind des christlichen Namens glücklich aus seiner festen Stellung verdrängen möchten. Sevilla wird wirklich am 23. des Wintermonats 1249 erstürmt, und die Mauren gezwungen, sich theils in andere Orte zurückzuziehen, theils nach Afrika zu überschiffen. Wie billig, schrieb Ferdinand diesen so großen Sieg Gott, dem Herrn der Kriegsheere, und der Fürsprache Mariens zu, und bezeugte dieß durch öffentliche Danksagung vor dem nämlichen Bilde, welches an der Spitze seines Kriegsheeres stand und jetzt noch in Sevilla verehrt wird. Die der Mutter Gottes geweihte prachtvolle Domkirche, welche

Ferdinand aufführen ließ, ist 420 Fuß lang, 263 Fuß breit und 126 hoch, hat 82 Altäre und wetteifert mit den schönsten Kirchen der Christenheit.

O mächtige Jungfrau! Gütige Jungfrau!

Bitt für uns.

Betrachtung

über

1. die Macht Mariens;
2. die Güte Mariens.

I.

Maria ist eine mächtige Jungfrau.

Wie sollst du, christliche Seele, dich also gegen sie benehmen? Eine einfache Vergleichung wird dir alles deutlich machen. Stelle dir einen Menschen vor, der sich als den allerglücklichsten hielte, wenn es ihm vergönnt würde, sich in den Besitz eines herrlichen, mit den größten Lustgärten umgebenen Pallastes zu setzen. Stelle dir diesen Menschen vor, wie sich ihm eine aus königlichem Geblüte entsprossene, und bei dem Eigenthümer

des Pallastes alles vermögende Person anbietet, seine Wünsche bald durch jedes mögliche Mittel zu befriedigen. Würde ein solcher Mensch sich nicht zu den Füßen einer solchen Gönnerin hinwerfen und sie bitten, ihm kräftige Hülfe zu leisten? Dieser Mensch bist du; denn als Christ strebst du nach dem Himmel, dessen Herrlichkeit dich vollkommen selig machen kann. Als Christ sollst du also kein höheres Glück kennen, als deine Seele zu retten. Die erhabene Person, die sich für dein Glück verwenden will und es auch kräftig thun kann, ist Maria. Höre, was der heilige Augustin spricht: „Gott hat Maria nur deß„wegen zu einer so großen Würde erhoben, damit „er ihr alles ertheilen könne. Maria hat nur zu „verlangen, und sieh, alles wird ihr bewilligt.“ Wahrhaft eine höchst bewunderungswürdige Macht, die den Grund in dem innigsten Verhältnisse Mariens zu dem in ihrem Schooße menschgewordenen Sohne Gottes hat. Dieses innige Verhältniß dauert immer fort, kann weder vermindert noch zerstört werden. Was Maria auf Erden für Jesus war, das ist sie noch im Himmel; sie ist seine Mutter, eine Mutter Gottes. Was Jesus hienieden seiner Mutter erwies, erweiset er ihr auch jetzt noch im Himmel; er liebte und ehrte sie auf Erden, wie ein Gottmensch im Stande seiner Erniedrigung seine Mutter lieben und ehren kann; als über alle Himmel erhöhter Gott-

Mensch fährt er fort, seine Mutter nach dem Maaße seiner Erhöhung und ihrer vollendeten Heiligkeit zu lieben und ihre Wünsche zu erfüllen. Das erste seiner Wunder wirkte der erniedrigte Gottmensch auf die Bitte seiner Mutter, und zeigte dadurch der ganzen Welt, daß, wenn er seine evangelische Laufbahn durch ein Wunder zur Verherrlichung seiner Mutter eröffnet, er einstens als verherrlichtes Haupt des menschlichen Geschlechts die zahlreichsten und größten Wunder auf die Fürbitte der zu seiner Rechten erhöhten Mutter wirken werde. Um was sie immer bittet, wird sie erhört werden. „Sie wird erhört, spricht der heilige Bernard, in Rücksicht ihrer göttlichen Mutterschaft.“ „Sie ist Mutter Gottes und deßwegen, sagt der heilige Ildephonsus, liegt in ihrer Fürsprache einigermaaßen die Kraft der Herrschaft des Ansehens.“ Die Kirche Gottes besingt Maria in den Gesängen, welche am Tage ihrer glorreichen Himmelfahrt überall erschallen, als eine Königin, deren Thron dem Throne Gottes am nächsten steht; von diesem Throne herab herrscht sie; von diesem Throne beschützt sie ihre Kinder; sie machet diesen Thron der Herrlichkeit und Größe zu einem Thron der Güte und des Erbarmens für alle, die sie anrufen.

Betrachte nun, christliche Seele, alle die der Mutter Gottes zukommenden Titel; erwäge sorgfältig alle Zeugnisse, welche die Macht der heili-

gen Jungfrau auf so unbestreitbare Weise darstellen; erinnere dich, daß sie von Gott als das auserwählteste Werkzeug zur Ausführung seiner erbarmungsvollen Absichten über die Menschen bestimmt wurde; ganz gewiß wirst du dann mit so vielen Vätern der Kirche und andern hocherleuchteten Männern deinem Zutrauen zu Maria eben so wenig Gränzen setzen, als der Sohn Gottes ihre mächtige Fürsprache durch nichts beschränkt wissen will. Rufe sie also mit dem vollkommensten Zutrauen an; flehe zu ihr in allen deinen Gefahren, Bedrängnissen und Beschwerden; vertraue dich ihr gänzlich mit jenem Zutrauen an, welches der Sohn Gottes von allen Christen foderte, als er sprach: Sieh da, deine Mutter.

Bedenke, daß jeder Christ hin und wieder in solche Umstände versetzt wird, die über eine ganze Ewigkeit entscheiden, und denen man sich nur durch eine schnelle und außerordentlich große Hülfe entreißen kann. Solltest du einstens in eben diese Umstände, wo die Welt, dein eigenes Fleisch und die Hölle gegen dich aufstehen, versetzt werden, so wisse, es gibt nichts Wirksameres und Tröstlicheres als die Vermittlung der für dich stets besorgten göttlichen Mutter. Du hast vielleicht die Erfahrung noch nicht gemacht; allein Millionen und Millionen der Gläubigen aus jedem Stande, Alter, Sprache, haben sich davon durch plötzlich erhaltene Hülfe überzeugt, und zum ewigen Anden-

ken erhaltenen Schutzes verschiedene Denkmäler, Tempel, Kirchen, Altäre, bauen lassen oder sich ihrem Dienste zeitlebens gewidmet. Flehe sie an, wie sie es verdient, und du wirst dir selbst das unverdächtigste Zeugniß ihres höchst wirksamen Schutzes ablegen können.

II.

Maria ist eine gütige Jungfrau.

Du kannst also, o Christ, mit kindlichem Zutrauen zu ihr flehen. Durch die Sünde verletzt der Mensch die Hochachtung und Liebe, welche er Marien schuldig ist. Wie empfindlich würde es einer Mutter fallen, ihren einzigen und heißgeliebten Sohn unter ihren Augen gemißhandelt, grausam zerschlagen, und erst nach langem Marterthum hingemordet zu sehen! Was muß also die Seele Mariens fühlen, wenn sie Zeuge seyn muß, wie Jesus Christus, ihr Vielgeliebter, von den Christen durch die Sünden von Neuem gekreuzigt wird! So sehr aber ihr mütterliches Herz durch die gegen Gott begangenen Sünden betrübt wird, so geneigt zeigt sie sich stets, die Mittlerin zwischen dem beleidigten Sohne Gottes und dem schuldbaren Menschen zu machen. Ihr Herz, das der Sünder verwundet, steht ihm immer als eine sichere Zufluchtsstätte offen; der Sünder wird also stets auf hohe Erbarmung Gottes hoffen kön-

nen, wenn er sich zu Maria wendet. Die göttliche Liebe wohnte in ihrem Herzen neun Monate lang; seit diesem Augenblicke wurde sie ganz erbarmungsvoll, und blickt mit unaussprechlich großem Mitleid auf den sündigen Menschen herab. Ihr Herz weiß von keinem Hasse, von keinem Rachegefühle gegen die Feinde ihres Sohnes und ihrer Seele; ähnlich dem himmlischen Vater thut es Gutes denjenigen, die ihm feindselig begegneten; vollkommen wie der vermenschte Sohn Gottes legt es Fürsprache für diejenigen ein, die durch die Sünde den Sohn Gottes verfolgten. *) Sündige Seele, mögen deine Missethaten zahllos wie der Sand am Meere seyn, so strahlt Maria dir dennoch eben so freundlich wie der holde Morgenstern entgegen. Blicke zu ihr hinauf und bald wirst du ausrufen: O wie gütig ist diejenige, die uns den Erlöser gebar! Sie wird den Arm des Allerhöchsten entwaffnen, und die Gnaden werden sich gleich einem fruchtbaren Regen über dich herabgießen.

Wenn aber Maria sich so freundlich, so gütig gegen die Sünder erweist, so wird sie noch

---

*) Alle Menschen müssen vollkommen wie Gott seyn, sagt Jesus Christus; natürlich, so weit es einem Geschöpfe möglich ist. In diesem Sinne wird Maria hier vollkommen wie der Sohn Gottes genannt.

A. d. Uebers.

weit weniger jener Seelen vergessen, die durch Beobachtung der Gebote Gottes die innigsten Freunde Jesu Christi zu seyn sich bestreben. Unaufhörlich sind ihre Blicke auf die Gerechten gerichtet; bedürfen sie größerer Gnaden in heftigeren Versuchungen, so erfleht sie ihnen die Standhaftigkeit; fallen sie aus menschlicher Schwäche, so reicht sie ihnen die Hand; lassen sie sich entmuthigen, so steht sie gleich einem schützenden Engel ihnen zur Seite und erweckt sie zu neuer Thätigkeit. Ist Jesus Christus nach dem Ausspruche des heiligen Paulus reich gegen Alle, die ihn anrufen, so kennt Maria ebenfalls keine höhere Seligkeit, als die Menschenfreundlichkeit ihres Sohnes so viel möglich nachzuahmen. Deßwegen können wir uns mit einem frommen Schriftsteller auf folgende Weise zu Maria wenden: „O seligste Jungfrau, bitte „für mich; denn du wirst um die Gnaden, deren „ich bedarf, mit größerem Eifer flehen, als ich „selbst es zu thun vermöchte, und du wirst mir „höhere Gaben erwerben, als ich zu fodern wa„gen dürfte."

Geschichte.

Belgrad, Hauptstadt des jetzigen Königreiches Servien, wurde gegen das Jahr 1471 von Morbestan, türkischem Kaiser, über vier Monate lang belagert. Nachdem er sie mehrmals umsonst angegriffen, entschloß er sich, sie durch einen

furchtbaren Sturm zu bezwingen. Zwanzig Stunden lang dauerte der Sturm, und war so heftig, daß die Belagerten, von Müdigkeit erschöpft, sich bereit erklärten, die Stadt zu übergeben. Doch nein, wer auf Gott vertraut, wird nicht zu Schanden; und wer von der himmlischen Königin unterstützt ist, wird die größten Kriegsheere in den Staub niedergetreten sehen. Schon wollten die hart bedrängten Einwohner den Entschluß, die Stadt zu übergeben, ausführen; da trat Johannes Kapistran, ein Mitglied des Ordens der Franziskaner, in der Hand das Kruzifix haltend, vor sie hin und rief mit starker Stimme: „O mein „Gott! O allerhöchster Gott, eile uns zu Hülfe, „rette dieses Volk, welches du mit deinem kostba„ren Blute erlöset hast; und du, o mächtige „Jungfrau, wirst du denn deine Kinder diesen „Ungläubigen überlassen, welche deinen göttlichen „Sohn beschimpfen und höhnend sprechen: Wo „ist ihr Gott?" So redend entstürzte seinen Augen ein Strom von Thränen, und seine Worte durchdrangen die Herzen der Menge gleich einem Blitzstrahle; neues Leben, frische Thätigkeit begeistert die Einwohner. Mit einem von göttlichem Glauben angeregten Muthe stürzen sie auf die Türken los, welche bereits schon in die Stadt hinein zu dringen begannen; tausend und tausend Feinde fallen unter den gewaltigen Streichen der Belagerten, und die Uebrigen werden in die Flucht

geschlagen. Ein vollkommener Sieg wurde erfochten, welcher über 100,000 erschlagener Feinde auf dem Schlachtfelde zählte. Dieser glückliche, so unerwartet große Sieg konnte nicht anders als dem Schutze des Himmels und der Fürsprache Mariens zugeschrieben werden. Pabst Kalixtus III, den Finger Gottes erkennend, schrieb daher an alle christliche Fürsten, um ihnen die fröhliche Kunde eines so wundervollen Sieges mitzutheilen, und verordnete, daß in allen Kirchen Gott und seiner jungfräulichen Mutter feierlicher Dank abgestattet werde. Zur ewigen Erinnerung einer so großen Wohlthat und zur täglichen Belebung des Zutrauens der Christen zu Maria, dieser mächtigen und gütigen Jungfrau, befahl er, den englischen Gruß in der ganzen Christenheit jeden Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr, gerade um die Zeit, da der Sieg erfochten wurde, zu läuten. Diese Verordnung wurde jedoch später gegen die Mittagszeit festgesetzt.

Gebet.

O Maria! Mächtige und gütige Jungfrau! Sey stets unsre Hülfe in den Gefahren, unser Trost in den Leiden, unsre Stärke in den Versuchungen. Vorzüglich zeige dich gegen uns in deiner ganzen Macht und Güte, wenn wir auf dem Todbette von den feurigen Pfeilen des höllis-

schen Drachen bedroht sind. O Maria! Bitt für uns jetzt und in der Stunde unsers Absterbens. Amen.

Dreizehnter Tag.

Wallfahrt zu unserer lieben Frau von Löwen in den Niederlanden.

Die Stadt Löwen feiert jährlich in der Kollegialkirche des heiligen Petrus zu Ehren der göttlichen Mutter ein besonderes Fest, welches alle übrigen zu ihrer Verherrlichung eingesetzten Feste gleichsam in ein einziges zusammenfaßt. Der Ursprung desselben ist folgender: Als die Normänner, ein kriegerisches, heidnisches Volk im Jahre 891 die Stadt Löwen erobert und geplündert hatten, verbrannten sie zuletzt alle Kirchen, und ergoßen sich von hier aus gleich einem verwüstenden Strome über ganz Flandern. Bald hatten die Einwohner der Stadt Löwen ihren Verlust ersetzt, und sich gegen die neuen Angriffe dieser alles verheerenden barbarischen Kriegshorden verschanzt. Es mußte nun eine andere blutige Schlacht geliefert werden. Die Einwohner der Stadt Löwen, ihre Blicke vorzüglich auf Maria richtend und ihrem Schutze die ganze Stadt anvertrauend, kämpften jetzt mit solchem Unge-

stüm und glücklichem Erfolge, daß sie die meisten Normänner in Stücke hieben, ihre Anführer Sigefroi und Godefroi im Schlachtgewühle ermordeten, und 16 Fahnen eroberten. Zum Andenken an diesen merkwürdigen Sieg wird jährlich den ersten Sonntag des Herbstmonats eine sehr feierliche Prozession von der Stadt und der Universität Löwen gehalten. Das Bild der jungfräulichen Mutter Gottes, welches in der Kollegialkirche des heiligen Petrus verehrt wird, begann schon seit mehr als 380 Jahren durch Wunder berühmt zu werden.

Getreue Jungfrau!

Bitt für uns.

Betrachtung über die ausserordentliche Treue Mariens.

1. Maria bewahrte die Gnade mit großer Treue.
2. Maria war sorgfältig beflissen, der Gnade mitzuwirken.

I.

Maria bewahrte die Gnade mit großer Treue.

Es ist nicht genug, den Reichthum der Gnade, mit welchem Maria sowohl für sich als für uns erfüllt wurde, zu kennen; wichtiger ist's, zu wissen, mit welcher Treue sie die empfangenen Gnaden bewahrte und wie sehr sie auch in dieser Hinsicht verdient, allen Menschen als herrlich leuchtendes Muster vorgestellt zu werden. Richte, christliche Seele, bei dieser Betrachtung deine Blicke auf dein Inneres, welches jetzt mit so schönen Tugenden geziert wäre, wenn du die Gnade Gottes besser bewahrt hättest.

Der Mensch ist gegen die göttliche Gnade getreu, wenn er sie mit Hochachtung annimmt, ihr sich gelehrig unterwirft, sich nichts Gutes zueignet, und sich dankbar gegen Gott bezeigt, sey es für das Gute, welches er mit seiner Gnade gethan, sey es für das Böse, so er durch sie vermieden. Auch muß der Mensch, der sich getreu gegen die Gnade beweisen will, die Einsprechungen des heiligen Geistes aufmerksam beobachten und genau befolgen; er muß jede Beschwerde, die sie ihm auferlegt, mit geneigtem Herzen tragen, und sich bereitwillig zeigen, jedes Opfer, koste es was es wolle, großmüthig auf den Altar zu legen. Solch'

eine Treue beobachtete Maria in jeder Hinsicht gegen die Gnade. Sie ist getreu auf den ersten Ruf der Gnade; denn sie weiht Gott die Erstlinge ihres Herzens, und opfert sich ihm im Tempel vollkommen auf. Sie ist getreu in Hinsicht des unbedingten Gehorsams, den die Gnade von ihr zu verlangen scheint; sie behält sich nichts vor; sieh da, ruft sie, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte! Sie ist getreu gegen das ganze Gesetz, welches einige Punkte enthielt, von deren Beobachtung sie vermöge ihrer Würde und außerordentlichen Bestimmung befreit war; vierzig Tage lang hält sie sich vom Tempel entfernt, sie, die ein lebendiger Tempel Gottes geworden; sie unterwirft sich dem Gesetze der Reinigung, sie, die als reine, unbefleckte Jungfrau den Allerheiligsten in ihrem Schooße empfangen und geboren hat. Sie ist getreu gegen alle Absichten der göttlichen Vorsehung über sie und ihr göttliches Kind. Gott läßt ihr durch den heiligen Joseph ankündigen, sie müsse fortziehen, zurückkehren, sich niederlassen, und sie gehorcht, ohne zu untersuchen oder unruhig zu werden. Die Verordnung des Himmels ist für sie Ausspruch der höchsten Vernunft, und vollkommener Gehorsam gilt bei ihr als höchste Weisheit. Sie ist als Jungfrau, als Gott geheiligte Jungfrau ihrem Versprechen so getreu, daß selbst das Anerbieten einer göttlichen Mutter-

schaft ihren Entschluß, stets als heilige Jungfrau zu leben, nicht im geringsten erschüttern kann. Wird sie von Gott dem heil. Joseph als jungfräuliche Braut anvertraut, so beklagt sie sich nicht und rechtfertigt sich auch dann nicht, wenn menschliche Rücksichten sie zur Entdeckung des größten aller göttlichen Geheimnisse aufzufodern schienen; sie hat keinen Auftrag, dieses Geheimniß zu enthüllen und schweiget daher. Ist sie zur göttlichen Mutterschaft erhoben, so bleibt sie stets den schwersten Pflichten der Freundschaft und Verwandtschaft getreu; sie eilt, Elisabethen zu dienen. Als göttliche Mutter erfüllt sie ihre Pflichten getreu bis zu den Füßen des Kreuzes, wo sie alle Leiden und Beschimpfungen mit ihrem göttlichen Sohne theilen will. Wie wahr nennt also die Kirche Maria eine getreue Jungfrau.

Durchdringe nun mit dem Lichte der göttlichen Gnade die Falten deines Herzens, christliche Seele, und forsche nach, wie du dich gegen die göttlichen Einsprechungen benommen hast. Bist du eben so gesinnt wie Maria? Ist dein Betragen dem Betragen Mariens ähnlich? Du bist vielleicht in großen Dingen Gott getreu; bist du es aber auch in denen, die du klein nennst? Du bestrebst dich vielleicht, die Absichten der göttlichen Vorsehung zu erkennen und anzubeten; allein entsprichst du denselben auch vorzüglich dann, wann sie deinen Neigungen und Absichten entgegen sind?

Du beobachteſt vielleicht das göttliche Geſetz überhaupt ziemlich genau; allein läſſeſt du dich nicht von eiteln Vorwänden, z. B. deines Standes, deiner Würde oder einer ſchwächlichen Geſundheit hinreißen, leichtſinnig ſolche Pflichten zu verletzen, zu denen dich ein wahrhaft chriſtliches Leben verbindet? O wie ſelten iſt die wahre Treue gegen die Gnade Gottes unter den Chriſten! Wenn nun die Treue gegen die äußeren Pflichten ſo ſelten iſt, was ſoll man von der inneren Treue ſagen? Wie viele Seelen leben ſo in ſich ſelbſt zurückgezogen, das Herz vom Geräuſche zeitlicher Dinge ſo abgewandt, daß ſie die göttlichen Einſprechungen ſtets bemerken können? Wie viele Menſchen bewahren das Herz ſo rein, daß ſie auch den ſchwächſten Funken des göttlichen Gnadenlichtes wahrnehmen und Gott geben, was er von ihnen fodert? Ach, es iſt nur zu wahr, daß man ſich den irdiſchen Neigungen zu ſehr hingibt und, durch die Trugbilder der Eitelkeit bethört, die nach Oben ziehende Gnade kaum beobachtet, und daher den heiligen Geiſt, der an der Thüre unſers Herzens freundlich anklopft und Herberge verlangt, häufig zurückweiſet. Bei den meiſten Menſchen muß Gott ſich des kräftigen Gebiſſes und der Sporen bedienen, um ſie zu leiten. O Maria! Laß mich an deiner heiligen Gemüthsverfaſſung Antheil nehmen, die göttlichen Einſprechungen aufmerkſam anhören und denſelben freudig gehorchen.

II.

Maria wirkte der Gnade so getreu mit, daß sie die Zahl derselben zu einer für uns nicht zu ermessenden Größe brachte.

Jesus Christus stellte uns in dem so schönen Gleichnisse von den Knechten mit fünf und zwei Talenten die wichtige Wahrheit vor Augen, daß jeder Christ, der eine Gnade gut benützt, noch eine zweite dazu als Preis oder Belohnung erhalte, und daß diejenigen, die fünf Gnaden getreu anwenden, mit fünf anderen eben so großen, ja noch weit größeren Gaben beschenkt werden. Lege nun, christliche Seele, diesen Ausspruch der ewigen Weisheit als Grund, um damit die Größe und Menge der über Maria wegen ihrer Treue ausgegossenen Gnaden zu bestimmen. Wer kann sie hinlänglich berechnen und den hohen Werth derselben fassen? Niemand; wohl aber können wir in Hinsicht der großen Verdienste der übrigen Heiligen folgende Worte des heiligen Geistes auf Maria anwenden: Die Töchter Israels haben große Reichthümer angehäuft, Maria hat sie alle übertroffen. *) Um diesen Satz besser zu verstehen, erinnere dich, daß die wirkliche Gnade in ihr der heiligenden Gnade

*) Sprüchw. XXXI, 29.

stets vollkommen angemessen und daher auch grösser bei ihr als bei den übrigen Menschen war; erinnere dich, daß sie keine einzige von diesen wirklichen, thätigen Gnaden vom Augenblicke ihres Daseyns bis auf den letzten Lebenshauch unbenützt ließ. Welch' unermessene Schätze von Gnaden! Erinnere dich ferner, daß Maria, ohne Makel der Erbsünde empfangen, die traurigen Wirkungen derselben, d. i. die beständige Hinneigung zum Bösen und die Abneigung gegen das mit Anstrengung zu erwerbende Gute, nicht fühlte. Sie befolgte hiemit nicht nur ohne Widerwillen die Einsprechungen des heiligen Geistes, sondern fühlte sich sogar aus Neigung zur Beachtung derselben hingezogen. Sie verrichtete keine Handlung, sey es eine äußere oder innere, eine erhabene oder unbedeutende, die nicht aus der reinsten, feurigsten, vollkommensten Liebe hervorging. Selbst ihr Schlaf unterbrach nicht den Lauf ihrer Verdienste; denn für sie sind die Worte des Hohenliedes V, 2. niedergeschrieben: Ich schlafe, aber mein Herz wacht; so denkt der heilige Ambrosius. Welch' ein himmlisches Leben! Wie sehr verdienest du, wahrhaft hochbegnadigte Jungfrau, wegen diesen deinen bis an's Ende deiner irdischen Laufbahn zunehmenden Verdiensten geliebt und gepriesen zu werden! Ich wünsche, dir von ganzem Herzen Glück zu deiner uns unerreichbaren Höhe, zu der du durch deine un-

unterbrochene Treue gegen die gleich einem Strome über dich herabfließenden Gnaden erhoben wurdest. Laß mich, o getreue Jungfrau, durch die Kraft deiner Fürsprache fühlen, wie glücklich ich bin, ein Diener einer solchen Königin und ein Kind einer so großmüthigen Mutter zu seyn.

Allein, welch' ein schmerzhaftes Gefühl bemächtigt sich meiner, wenn ich meine Untreue, meine Sorglosigkeit in genauer Anwendung der mir anvertrauten Talente mit deiner unverletzten Treue, o Maria, vergleiche! Furcht und Angst befällt mich bei der lebhaften Erinnerung an das Schicksal des nachläßigen Knechtes, der seine Talente vergrabend vom Herrn ein boshafter Knecht genannt und in die äußersten Finsternisse geworfen wurde, wo ewiges Heulen und Zähneklappern seyn wird. Ist nicht das Schicksal dieses Knechtes vielleicht mein künftiges Schicksal, oder was wird aus mir werden, wenn ich fortfahre, die mit dem Blute des Gottmenschen erworbenen Gnaden zu verachten und gleichsam mit Füßen zu treten? Was für Strafen warten meiner? Gehe nicht diesen Augenblick, o Herr Himmels und der Erde, in's Gericht mit deinem untreuen Diener. Noch nie betrachtete ich die Gnade aus diesem Gesichtspunkte; noch nie bedachte ich so ernst wie jetzt, daß ich durch jede empfangene Gnade eine neue Verantwortung mir zuziehe, und daß du, o göttliche Güte, eine so strenge Rechenschaft von allen

mir zugetheilten reichlichen Gaben fodern werdest. Ich glaubte nur für meine Sünden wider deine göttlichen Gebote mich fürchten zu müssen; und jetzt muß ich einsehen, daß die mir von deiner Hand so freigebig gespendeten Gnaden schwerer auf mir lasten, als die offenbaren Verletzungen deiner Gebote, und daß die Rechenschaft in eben dem Maaße zunimmt, als ich Gnaden erhalten habe. Was soll ich thun? Ich will mich zu derjenigen wenden, die du, o göttlicher Richter, als huldvolle Fürsprecherin mir gegeben hast. Eile mir also zu Hülfe, o getreue Jungfrau; kräftige mich so, daß ich heute noch anfange, die begangene Untreue abzubüßen, und von künftigen Gnaden einen gewissenhafteren Gebrauch zur Ehre deines göttlichen Sohnes mache. Von dir beschützt hoffe ich einstens die tröstlichen Worte Jesu Christi zu hören: Wohlan, guter Knecht! Du bist im Kleinen getreu gewesen, geh' ein in die Freude deines Herrn.

Geschichte.

Der Orden der Diener Mariens, bekannt unter dem Namen Servitenorden, wurde in Italien gegründet, und vom allgemeinen Konzilium zu Lyon im Jahre 1245 gutgeheißen. Der erste Stifter dieses Ordens war Monaldi, ein Kaufmann, der mit sechs andern Kauf-

männern, und einem Priester, welcher sich mit ihnen vereinigte, die Kaufmannschaft verließ und sich auf den Berg Senario, vier Stunden von Florenz zurückzog. Dort lebten sie in kleinen Zellen wie die Eremiten von Kamaldoli. Im Jahre 1239 erhielten sie von dem Bischofe zu Florenz die Regel des heiligen Augustinus mit einem schwarzen Kleide, da sie vorher grau bekleidet waren. Monaldi, welcher im Jahre 1251 zum General des Ordens ernannt wurde, gründete auf das Verlangen mehrerer frommer Personen ein kleines Kloster, nahe bei einer Pforte der Stadt Florenz, sammt einer kleinen Kapelle, welche unter dem Titel: Mariä Verkündigung, eingeweiht ward. Etwa 15 Jahre nach der Gründung dieses Ordens, begab sich der heilige Philippus Benitius, ein Florentiner, welcher kurz vorher die Arzneiwissenschaft zu Paris studirt hatte, am Donnerstage der österlichen Woche in obengenannte Kapelle, um die heil. Messe anzuhören. Dort hörte er bei der Epistel die Worte des heiligen Geistes lesen, welche er einstens dem heiligen Philippus, Diakon der Kirche zu Jerusalem, zurief, als er den Wagen des Schatzkämmerers der Königin Kandazes daherrollen sah: Schreite vorwärts, und rücke näher zu diesem Wagen.*) Diese Worte machten auf ihn einen um so leb-

*) Apostelg. VIII, 29.

hafteren Eindruck, da er selbst Philippus hieß; er glaubte, sie seyen eine Einladung, sich dem noch ziemlich unbekannten Wagen, d. i. dem neuen Servitenorden anzuschließen, und dort unter dem Schutze der Mutter Gottes zu leben. Er hielt diesen außerordentlichen Eindruck für eine sonderbare Einwirkung des heiligen Geistes, die man nicht zurückweisen dürfe; ein geheimnißvoller Traum, den er in der folgenden Nacht hatte, bestätigte ihn in seinem Gedanken. Er ging also zu Monaldi hin, welcher seinen Bitten entsprechend ihn in der nämlichen Kapelle mit dem neuen Ordenskleide bekleidete, und später nach dem Berge Senario zur Aushülfe in den Feldarbeiten schickte, weil Philipp nur als Laienbruder aufgenommen und behandelt werden wollte. Allein die vortrefflichen Geistesgaben und ausgezeichneten Tugenden dieses Mannes konnten nicht lange verborgen bleiben; aus Gehorsam mußte er sich zum Priester weihen lassen und wurde wider seinen Willen im Jahre 1267 zum fünften Ordensgeneral ernannt. Immer herrlicher offenbarte Gott die Demuth dieses gegen die Gnade so getreuen Ordensmannes. Pabst Klemens IV stirbt, und die zu Viterbe versammelten Kardinäle wollen den heiligen Philipp auf den apostolischen Stuhl erheben. Der demüthige Philipp aber zog sich mit einem seiner Ordensmänner so lange in das Innere der Berge zurück, bis Gregor X erwählt wor-

den war. Dann aus seiner Einöde gleich einem heiligen Johannes Baptista hervortretend, verkündigte er das heilige Evangelium mit unglaublichem Erfolge in Italien, Frankreich,. Flandern, Friesland, Sachsen und Deutschland; alles unterwarf sich der Kraft des von ihm verkündigten göttlichen Wortes, weil er sich stets der so vieles von ihm fodernden Gnade getreu unterwarf. Als er das Abnehmen seiner Kräfte und das Annähern des Todes fühlte, besuchte er zum letzten Mal die von ihm weit verbreiteten Klöster seines Ordens; zu Todi angekommen, warf er sich vor dem Altare der heiligen Jungfrau nieder, empfahl ihr in heißem Gebete die wenigen Tage seines Lebens, und seinen Uebertritt in das Land der Seligen, sprechend: Hier ist der Ort meines Entschlafens oder meiner Ruhe. Am Tage der Oktave der Himmelfahrt Mariens ließ er sich auf die Asche niederlegen, und seine Blicke auf das heilige Kruzifix heftend verschied er selig im Herrn im Jahre 1285. Pabst Klemens X versetzte ihn unter die Zahl der Heiligen.

Gebet.

O Maria! Getreue Jungfrau! Deine stete Treue gegen Gottes Gnade erfüllt mich mit dem lebhaftesten Zutrauen, du werdest allen denjenigen, die dich anrufen und lieben, auch getreu beistehen. Dir empfehle ich also voll der kindlichsten

Zuversicht meine guten Entschlüsse, mein Seelenheil; unter deinem Schutze will ich der göttlichen Gnade genauer entsprechen, und deine Treue nachahmen. Leite alle meine Schritte so, daß ich standhaft bis an's Ende im Guten ausharren und die der Standhaftigkeit versprochene Krone erhalten möge. Amen.

Vierzehnter Tag.

Wallfahrt zu unserer lieben Frau von Ephesus in Kleinasien.

Die Heiden verehrten in der durch morgenländische Philosophie und Zauberlehre so berühmten Stadt Ephesus mit vorzüglicher Auszeichnung ein Götzenbild, Diana genannt. Diese Göttin wurde von ihnen als die Ernährerin des Weltalls betrachtet, und deßwegen erwiesen sie ihr eine weit feierlichere Anbetung, als allen übrigen Gottheiten des Heidenthums. Nun geht aber das Licht des Evangeliums durch den heiligen Paulus über Ephesus auf, und es stürzen die Tempel und Altäre der Götzen. Später erscheinen dort der heilige Johannes Evangelist mit der heiligen Mutter Jesu Christi. Maria stirbt in Ephesus, wie die Ueberlieferung sagt; denn Gottes unendliche Weisheit wollte, daß der Tempel der Diana, dieser irrig

genannten Erhalterin oder Ernährerin des Weltalls, verbrannt, hingegegen dort ein prachtvoller Tempel zur Ehre Mariens, die eine wahre Mutter des Lebens und der Gnade für alle Menschen ist, aufgeführt werde, in welchem ihr Lob vorzüglich verkündigt, und die ihr von dem Irrlehrer Nestorius geraubte Ehre einer Gottesgebärerin feierlich durch das allgemeine Konzilium im Jahre 431 hergestellt werden sollte. Dieser Tempel war nicht der älteste, der zu Ephesus von den Christen erbaut wurde; aber er war im Anfange des fünften Jahrhunderts die erzbischöfliche Kirche und daher der größte und berühmteste aller andern Tempel von Ephesus. Die vom heiligen Geiste geleiteten, zur Verdammung der nestorianischen Irrlehre versammelten Bischöfe bewundern selbst die weise Vorsehung Gottes, daß Nestorius in der nämlichen Stadt, wo die heilige Jungfrau und wahre Mutter Gottes mit Johannes, dem apostolischen Gottesgelehrten, lebte, zur Untersuchung gezogen, verdammt und entsetzt wurde. Diese Kathedralkirche wird an verschiedenen Orten in den Akten der Kirchenversammlung zu Ephesus die Kirche der heiligen Maria genannt. Der Tag ihrer Einweihung wurde am 22. oder 23. des Brachmonats, als dem vorzüglichsten unter allen übrigen zur Ehre Mariens gefeierten Festen gefeiert. Von dem Zeitpunkte an, da dorten die Irrlehre des

Nestorius verdammt worden, betrachtete man diesen Tempel stets als den Ort, von dem aus die Verehrung der allerseligsten Jungfrau, wie aus einem Mittelpunkte, sich immer mehr ausbreitete, oder besser zu reden, wo die schon glühende Andacht der damaligen Christen zur Gottesmutter neuen Zuwachs und Aufschwung erhielt. Gottes Absichten wurden aber über diese Stadt und die Kathedralkirche erfüllt. Untreue gegen Gott endet mit Abfall von Gott, und Abfall von Gott zieht Gottes Strafgerichte zu. Die Stadt und die Einwohner fielen in die Hände der Türken. Die weltberühmte Stadt Ephesus ist nur noch ihrem frühern Namen nach bekannt. Welch' furchtbare Gerichte Gottes! Wann wird das Licht des Glaubens über die Bewohner dieser Gegend aufgehen und Maria als huldvolle Mutter von ihnen anerkannt werden?

Spiegel der Gerechtigkeit! Sitz der Weisheit!

Bitt für uns.

Betrachtung über die höchste Aehnlichkeit Mariens mit Jesu.

1. Maria ist das vollendetste Ebenbild Jesu Christi, und daher ein wahrer Spiegel der christlichen Gerechtigkeit.
2. Maria, ein Spiegel der Gerechtigkeit, wurde eben deßhalb ein Sitz der ewigen Weisheit.

I.

Maria ist das vollkommenste Ebenbild Jesu Christi und daher ein wahrer Spiegel der Gerechtigkeit.

Jede Seele muß sich bestreben, die Züge Jesu Christi in sich auszudrücken oder Jesu Christo ähnlich zu werden; denn nach der Lehre des heiligen Paulus sind alle, welche Gott vermöge seiner Allwissenheit als künftige Bürger des Himmels erkannte, ausersehen, dem Bilde Jesu Christi ähnlich zu werden. *) Der Mensch wird dem Bilde

---

*) Röm. VIII, 27.

Jesu Christi ähnlich, wenn er dessen Tugenden nachahmt und nachher an dessen Herrlichkeit Antheil nimmt. Betrachte nun, christliche Seele, die hohe Aehnlichkeit Mariens mit Jesu und zwar:

a. in Hinsicht ihrer Vorzüge;
b. in Hinsicht ihrer Tugenden.

a.

Der heilige Johannes Damaszenus macht die richtige Bemerkung, daß, gleichwie geringere Wunder zu dem größten aller Wunder vorbereiten mußten, so auch die Vorzüge Mariens die Geheimnisse des menschgewordenen Sohnes Gottes vorbilden und ankündigen sollten. Der Erlöser sollte aus einer Jungfrau geboren werden, und Maria aus einer Mutter, die lange Zeit unfruchtbar blieb, und nicht so sehr nach dem Gesetze der Natur, als vielmehr durch die Kraft ihres anhaltenden Gebetes von dem Allerhöchsten gesegnet wurde. Die heilige Frucht, welche aus Maria entsprießen soll, wird der Sohn Gottes genannt werden. *) Die gebenedeite Jungfrau, so Anna gebiert, wird Mutter Gottes genannt werden. Kaum geboren, wird Jesus von seiner Mutter im Tempel dargestellt werden, und dadurch auf sein Opfer am Kreuze

*) Luk. II.

hindeuten; Maria wird von ihren Eltern in ihrer früheſten Jugend in den Tempel geführt werden und dort ihre Seele und ihren Leib durch das Gelübde der Jungfrauſchaft als ein vollkommenes Opfer dem allerheiligſten Gott darbringen. Jeſus wird den Beſuch der Weiſen aus Morgenland annehmen, um ihnen ſeine Gnaden reichlich mitzutheilen. Maria wird Eliſabeth beſuchen, um ihr Gottes Gaben in höherm Maaße zu bringen. Jeſus Chriſtus wird an's Kreuz genagelt werden; Jeruſalem wird aber auch ſehen, wie feſt Maria ſich an das Kreuz ihres göttlichen Sohnes hält und nicht weichet von demſelben. Wenn das Herz Jeſu durch eine Lanze ſoll geöffnet werden, ſo wird das Schwert des Schmerzens das Herz Mariens durchbohren. Wenn Jeſus vom Grabe erweckt triumphirend über alle Himmel erhöht wird, ſo wird Maria durch die Kraft Gottes aus dem Grabe glorreich aufſtehen, um zur Rechten ihres göttlichen Sohnes erhöht zu werden.

Stets war die heilige Kirche bemühet, dieſe Aehnlichkeit Mariens mit ihrem Sohne hervorzuheben und zu ehren; ſie trachtete, die aufgefundenen Züge dieſer Aehnlichkeit durch beſondere Feſte, welche dieſelben ausdrücken, auch den Gläubigen zur Verehrung darzuſtellen. So feiert ſie das Feſt der Empfängniß Mariens und das Feſt der Menſchwerdung des ewigen Wortes, die Geburt Jeſu und die Geburt Mariens, die Aufopferung oder Dar-

bringung des Erlösers und die Opferung Mariens, den Charfreitag als den Gedächtnißtag des Leidens des Gottmenschen und das Leiden der jungfräulichen Mutter, die Auffahrt des auferstandenen Erlösers und die Himmelfahrt der Mutter des Lebens, das Fest des Namens Jesu und des Namens Mariä, das Fest des Herzens Jesu und des Herzens Mariä. Diese für Maria so glorreiche Aehnlichkeit kannst du, o Christ, in dir nicht hervorbringen; sie ist ein ausschließliches Vorrecht der jungfräulichen Gottesmutter, welche von Gott auch in dieser Hinsicht vor allen Auserwählten ausgezeichnet seyn sollte; allein sollen diese Vorzüge Mariens dich nicht mit höherer Achtung und Liebe gegen sie erfüllen? Kannst du nicht auf irgend eine Art daran Theil nehmen? Sollst du dich nicht bestreben, dich an jenen Festtagen, welche dir die Aehnlichkeit der Geheimnisse des Lebens Mariä mit den Geheimnissen des Erlösers zu Gemüthe führen, der Verdienste und der Fürsprache Mariens würdiger zu machen? Sollst du dich nicht an eben diesen Festtagen vorzüglich erinnern, daß der Sohn Gottes in dir geboren werden, leben und auferstehen soll? Stehen dir die heiligen Sakramente, durch welche dieses göttliche Leben in deine Seele kommt, nicht stets zu Gebote? Kannst du nicht an eben diesen Festen deiner Seele fest einprägen, daß ein kindliches Zutrauen zu Maria eines der sichersten Unter-

pfande deiner seligen Vorherbestimmung und also auch der Aehnlichkeit mit Jesu Christo ist?

b.

Allein, welch' eine weit heilsamere Belehrung verschafft dir, christliche Seele, eine ernsthaftere Aufmerksamkeit auf die Tugenden Mariens! Denn vorzüglich in dieser Beziehung ist sie ein Spiegel der Gerechtigkeit. Betrachte Maria zu Bethlehem, zu Nazareth, auf dem Kalvarienberge. Welch' eine vollkommene Gleichförmigkeit ihrer Gesinnungen und Handlungen mit jenen ihres göttlichen Sohnes! Sie ist, wie Jesus, sanft und demüthig von Herzen, mitleidig und liebevoll, vollkommen gehorsam und in den Willen Gottes ergeben. Ihr Eifer für Gottes Ehre erlischt nie, noch wird ihre Liebe gegen die Menschen müde. Die Tugenden der größten Heiligen waren von Anfang schwach und unvollkommen; wuchsen sie später in kurzer Zeit zu einer erstaunungswürdigen Höhe heran, so konnten sie dennoch durch eine unvorgesehene Versuchung, oder durch irgend einen andern Zufall zertrümmert werden; die Tugenden Mariens hingegen waren in ihrer Quelle reiner, in der Größe erhabener und vermöge einer besondern Gnade Gottes unzerstörbar. So weit der Glanz der Sonne den Glanz der Sterne übertrifft, so weit übertrifft Maria die übrigen Heiligen durch den Glanz ihrer Tugenden. Die heilige Seele

Mariens schwebe dir also öfters vor Augen, weil sie durch die Strahlen ihrer Tugend weit mehr als der Anblick des Beispiels der übrigen Heiligen geeignet ist, die Finsternisse deines Verstandes zu erleuchten und dein Herz zu demüthigen. Strenge dich an, dein Gemüth von jeder unordentlichen Neigung zu reinigen, um so dem göttlichen Urbilde, Jesu Christo, und dessen vollkommensten Ebenbilde, d. i. Marien, ähnlich zu werden. Je mehr du dich bemüheſt, dein Herz von allen irdischen Gegenständen abzuziehen, desto schöner wirst du Gott und Maria finden; je schöner du sie aber findest, desto mehr wirst du dich bemühen, die Flecken deines Gewissens auszutilgen und es ganz nach den höchsten Mustern, die da sind Jesus Christus und Maria, zu bearbeiten.

II.

Maria wurde als Spiegel der Gerechtigkeit auch ein Sitz der ewigen Weisheit.

Wenn die Seele des Menschen heilig, rein und unschuldig ist, so hat Gott ein Wohlgefallen an ihr und er findet sein Vergnügen, in ihr zu wohnen. Gott wird also in der Seele Mariens seinen Thron aufschlagen. Der Thron Salomons, welcher in der heiligen Schrift als ein Meister-

werk beschrieben wird, war ganz von Elfenbein und Gold. Welch' ein schönes Sinnbild der unbeschreiblichen Herrlichkeit der Seele Mariens, in welcher der König der Könige, die unerschaffene Weisheit, seine Schätze niederlegen und seine Macht ausbreiten konnte! Welch' bewunderungswürdige Früchte wird er in ihr hervorbringen! Die erste Wirkung der Gegenwart der ewigen Weisheit besteht in der außerordentlichen Erleuchtung ihres Verstandes über die Vollkommenheiten Gottes und den erbarmungsvollen Plan, das menschliche Geschlecht durch einen Gottmenschen zu retten und zu einer höhern Größe zu erheben als jene war, von welcher der Neid des höllischen Fürsten es herunterstürzte. Sie wird als hocherleuchtete Seele ihr Leben vorzüglich mit Betrachtung der göttlichen Geheimnisse zubringen. Hingerissen von der Schönheit Gottes und dessen unermeßlichen Größe, findet sie die irdischen Freuden dieser Welt voll Bitterkeit, und den Aufenthalt auf diesem Erdboden als einen wahren Verbannungsort; alles, was nicht von Gott kommt oder zu Gott führt, hat für sie keinen Werth; Gott ist ihr Alles; sie hat keine andere Begierde, als ihm allein zu gefallen, an ihn zu denken, seine Stimme zu vernehmen, ihn zu schauen.

Sieh da, christliche Seele, die vortrefflichen Güter, welche die ewige Weisheit mittheilt. Die Gottesfurcht und die Beobachtung der

göttlichen Gebote macht den ganzen Menschen aus. *) Wie glücklich ist derjenige, sagt das Buch der Nachfolge Jesu Christi, welchen die ewige Wahrheit selbst belehrt, und zwar nicht durch Sinnbilder, noch durch Worte, sondern dadurch, daß sie sich ihm so offenbart, wie sie ist! Strebst du nach dieser höchsten und allein beseligenden Wissenschaft? Bemühst du dich, wie einstens Salomon, sie zu erhalten, um ihrer Reichthümer theilhaftig zu werden? Du besitzest vielleicht viele menschliche Wissenschaften; ist es aber nicht wahr, daß eine Wissenschaft, die den Menschen nicht besser macht, nicht nur eine eitle, sondern auch eine gefährliche, ja verderbliche Wissenschaft ist? Ach! Wie viele richten sich durch unermüdetes Streben in Ergründung irdischer Gegenstände und der Geheimnisse der Natur zu Grund, weil sie den Schöpfer aller Wesen darüber vergessen, ihm nicht dienen! Wahrhaft tausendmal glücklicher ist ein Bauer, der Gott in seiner Einfalt dient, als ein hochfahrender Weltweiser, welcher stets den Lauf der Gestirne berechnend seiner Heiligung vergißt. **) Vielleicht wirst du, christliche Seele, dein sorgloses Benehmen dadurch zu rechtfertigen suchen, daß du behauptest, Maria sey mit außerordentlich großen und vielen

*) Pred. XII, 13.

**) I. Buch der Nachfolge Jesu Christi.

Gnaden bereichert und dadurch zur Liebe göttlicher Dinge gleichsam hingerissen worden. Ja, Maria als Mutter des einst in ihr wohnenden Gottmenschen und als treue Gefährtin während seinem 33jährigen Leben wurde außerordentlich begnadigt. Allein empfängst denn du das eingefleischte Wort Gottes nicht auch durch die heilige Kommunion, in welcher es mit dir innigst vereint zu werden wünscht? Wird der Sohn Gottes dir in diesem Sakramente der Liebe nicht auch die reichlichsten Gaben und hohen Erleuchtungen zukommen lassen, wenn du ihn demüthig darum bittest und nachher den Einwirkungen der Gnade nicht widerstrebst? Nur zu sehr bedarfst du der himmlischen Weisheit, der tiefen Erkenntniß göttlicher Dinge, um jene Weisheit, welche vom heiligen Geiste die menschliche, fleischliche, irdische, thierische, teuflische Weisheit genannt wird, zu fliehen. Diese menschliche Weisheit hat sich dann einer Seele bemächtigt, wenn sie die furchtbaren Gerichte Gottes nur als leere Schreckbilder zu betrachten anfängt, oder wenn sie um irdischer Seligkeit willen die Tugend aufopfert, oder wenn sie unter nichtigen Vorwänden z. B. der Gesundheit, des menschlichen Ansehens, des jetzigen Zeitgeistes, einer besser erleuchteten Vernunft, sich leichtsinnig vom Wege der Tugend abführen läßt, den Dienst der gottlosen Welt dem Dienst Gottes vorzieht, die ernste Sit-

tenlehre des Evangeliums nach den vorherrschenden Ideen modelt, oder wohl gar die Grundsätze der Welt mit den Lehren des Christenthums in Vereinigung bringen will. Solltest du vielleicht eine Hinneigung zu dieser von Gott verworfenen Weisheit fühlen, so flehe alle Tage von ganzem Herzen mit dem Verfasser des Buches der Weisheit: Schenke mir, o mein Gott, jene Weisheit, die bei dir ist, auf deinem Throne sitzt, und verdränge mich nicht aus der Zahl deiner Kinder. *) Wende dich kindlich zu Maria, in welcher die ewige Weisheit ruhte, sie möge dich die erste und vortheilhafteste aller Wissenschaften, die Erkenntniß Gottes, eine tiefe, lebendige Erkenntniß der heiligen Religion lehren, und dich vor jeder Sünde bewahren, damit die ewige Weisheit in dein Herz einkehren, und in selbem bleiben möge.

Geschichte.

Jedes Große hat gewöhnlich einen kleinen, kaum bemerkbaren Anfang. So verhält es sich auch mit jener Kongregation oder Bruderschaft der heiligen Jungfrau, welche im Jahre 1584 zu Rom in der Kirche Jesu errichtet, und vom Pabste Gregor XIII unter dem Titel: Kongregation

*) Weish. IX, 4.

der Verkündigung Mariä bestätigt wurde. Diese Kongregation, welche der Grund fast aller nun in der christlichen Kirche errichteten Bruderschaften ist, und einen höchst wohlthätigen Einfluß auf die Jugend ausübte, verdankt ihren Ursprung dem Eifer eines jungen Priesters aus dem Orden der Jesuiten. Aufgestellt als Lehrer vieler Jünglinge, bemühte er sich vorzüglich, auf ihr Herz einzuwirken, und nebst den gewöhnlichen Wissenschaften sie die wichtigste aller Wissenschaften: die Wissenschaft des Heils zu lehren. Zu diesem Endzwecke wählte er diejenigen aus, welche ein geregelteres Leben führten und der Tugend sich beflissen, ließ sie täglich am Abend zusammenkommen, wo ein gutes Buch vorgelesen und zweckmäßige Betrachtungen darüber angestellt wurden. Am Sonntage versammelten sie sich am Morgen, um verschiedenen geistlichen Uebungen obzuliegen, und Abends beteten sie mit einander die Vesper und den Rosenkranz. Bald zeichneten sie sich durch ihren musterhaften Wandel aus; und als ihre Anzahl auf 70 gestiegen, wurden sie zur Beobachtung gewisser Regeln und Statute eingeladen, um dadurch eine gewisse Ordnung und Einförmigkeit in ihrem Benehmen hinsichtlich des öftern Empfangs der heiligen Sakramente, des Gebetes und anderer geistlicher Uebungen einzuführen. Durch solche Kongregationen, die bald in andern Kollegien errichtet wurden, erstarkten

die Jünglinge in der Gottesfurcht; in kurzer Zeit entstand eine gewisse Nacheiferung zum Guten unter den Schülern und eine gänzliche Erneuerung der Jugend; Frömmigkeit und Liebe zur Religion, treue Beobachtung der Pflichten blühten sichtbar auf. Eben diese Kongregationen sind es, durch welche die hochwürdigen Väter Jesuiten so mächtig auf die fromme Erziehung der Jugend einwirken, und alle andere Institute übertreffen. Wo nur immer diese Kongregationen eingeführt wurden, blühten bald Tugend und Gottesfurcht.

Gebet.

O Maria! Du vollkommenstes aller Geschöpfe, und getroffenstes Ebenbild Jesu Christi! Erwerbe mir die Gnade, deine Tugenden so zu betrachten, daß ich mit allem Eifer beginne, sie nachzuahmen, damit Jesus Christus, wenn er mich dir ähnlich findet, mich an seiner Herrlichkeit Antheil nehmen lassen möge. Amen.

Fünfzehnter Tag.

Wallfahrt zu unserer lieben Frau von Liesse in Frankreich.

Dieser Wallfahrtsort ist in der Pikardie gelegen und entstand im Anfange des zwölften Jahrhunderts. Die Kirche von der Mutter Gottes ist in der ganzen christlichen Welt berühmt, und das darin aufgestellte Bild der heiligen Jungfrau wird von allen Pilgern als ein Gegenstand hoher Verehrung betrachtet. So sehr auch fremde Nationen mit Achtung auf dieses Heiligthum hinblicken, so wird es doch den Franzosen stets sonderbar theuer seyn; denn die Geburt Ludwigs XIII und jene Ludwigs XIV ist eine Wirkung des Vertrauens, so deren königliche Mütter zu Maria von Liesse hatten. Auch der jetzige Herzog von Bordeaux, Heinrich V, Prätendent der französischen Krone, verdankt seine Geburt einem Gelübde, welches seine erhabene Mutter, die Herzogin von Berry, voll des Zutrauens auf die zu Liesse sich so huldvoll erweisende Himmelskönigin, machte und es wirklich durch ihre Anwesenheit in Liesse erfüllte. Franz I, König von Frankreich, besuchte dieses Heiligthum jährlich einmal; deßwegen bauten die Herren von Marchais dort ein Schloß, um ihn seinem Stande gemäß aufzu-

nehmen. Das Schloß existirt jetzt noch, und diente auch der Herzogin von Berry zum Aufenthalte.

Ursache unserer Freude!

Bitt für uns.

Betrachtung über Maria, in so fern sie der Grund unserer Freude ist.

Maria ist eine wahre Ursache unserer Freude

1. weil sie uns das göttliche Licht gebracht;
2. weil sie uns den göttlichen Frieden gegeben.

I.

Maria ist die Ursache unserer Freude, weil sie uns das göttliche Licht gebracht hat.

Als der alte blinde Tobias von dem ihm unbekannten Erzengel Raphael mit folgenden Worten begrüßt wurde: Mögest du immer Freude haben; antwortete er ihm: Wie werde ich fröhlich seyn können, da ich in den Finsternissen bin und das Licht des

Himmels nicht sehe? *) Körperliche Blindheit wurde vom alten Tobias als eines der größten zeitlichen Uebel betrachtet; dennoch ist sie nur ein schwaches Sinnbild jener geistigen Blindheit, in welche Eva sich selbst und alle ihre Nachkommen durch ihren Ungehorsam und Unglauben stürzte. Welch' ein Unglück ist es nicht, so blind seyn, daß man Gott, seine Eigenschaften, die Bestimmung der Seele, die höchsten und heiligsten Pflichten nicht mehr kennt, alles anbetet, ausgenommen denjenigen, der aller Wesen Schöpfer ist, allen Gegenständen dienet, ausgenommen demjenigen, vor dem alle Welten nur Staub sind. Dies ist die Blindheit, in welche die Sünde der ersten Eltern die Menschen stürzte; eine noch weit gröbere, schändlichere Blindheit war die Blindheit des menschlichen Geschlechts zur Zeit, als die Sonne der Gerechtigkeit bald erscheinen sollte. Der Prophet Isaias stellt das menschliche Geschlecht als einen krankhaften Menschen dar, welchem die Finsternisse der langen, schlaflosen Nacht unerträglich sind, und der unaufhörlich nach dem Erscheinen der Morgenröthe sich sehnt, die Stunden gleichsam zählt und fragt: Wo sind wir? Hat die Nacht bald ein Ende? Werden wir den heitern Morgen bald anbrechen sehen? Hat sich noch kein Schimmer der anrückenden Morgenröthe gezeigt? Ja,

*) Tob. IV, 12.

o chriſtliche Seele, die herrliche Morgenröthe, welche das Ende der Sünde, den Anfang des Tags und der Gnade ankündigt, erhebt ſich durch das Erſcheinen Mariens auf der Erde. Maria iſt geboren; ſie iſt das geſegnete Geſchöpf, welches uns denjenigen gebären ſoll, der das Licht der Welt iſt und in deſſen Lichtesglanze alle Völker wandeln werden; deßwegen wird ſie die Urſache unſerer Freude genannt. Allein, betrachteſt du den Sohn Gottes und Mariens als dein wahres Licht, welches alle Finſterniſſe des Verſtandes zerſtreut? Legſt du auch wohl das heilige Evangelium als den Grund deiner Urtheile und Handlungen? Iſt es denn nicht ewig wahr, was der Sohn Gottes ſagte: Wer mir folgt, wandelt nicht in den Finſterniſſen, ſondern wird das Licht des Lebens haben? *) Mit welcher Freude denkſt du an die erhabenen und troſtvollen Lehren des Chriſtenthums? Sind ſie dir lieber als Gold und Silber, nach dem man mit ſo vieler Mühe forſchet? Findeſt du ſie wirklich ſüßer und angenehmer als Honig, wie der Pſalmiſt ſich ausdrückt? Sieh, alle dieſe Vortheile gewährt dir das Erſcheinen Jeſu Chriſti; Jeſus Chriſtus wurde dir aber durch Maria gegeben; mit vollem Rechte kannſt du ſie alſo die Urſache deiner Freude nennen. Solltest du aber

*) Joh. VIII, 12.

durch Sünden, lange anhaltende böse Gewohnheiten dir einen Eckel an Gott, seiner Lehre und den göttlichen Gnadenmitteln zugezogen und schon angefangen haben, den Weg der Tugend nicht als den einzig glücklichen zu betrachten, so blicke auf zu Maria; sie wird sich dir als den beglückenden Morgenstern zu erkennen geben, durch ihre Fürsprache dich den dichten Finsternissen der Sünde entreißen, dir die Tugend in ihrer Liebenswürdigkeit zeigen, und wenn du mit Gott wiederum versöhnt bist, vor der Sünde bewahren und zu immer höherer Gerechtigkeit führen. Auf solche Weise wird Maria für die Menschen in doppelter Hinsicht die Ursache ihrer Freude. Rufe Maria täglich an, christliche Seele, daß du fest in dem Gesetze Gottes wandelst und so ein Kind des Lichtes seyn mögest; denn nur der, welcher die Gebote Gottes erfüllt, wandelt im Lichte, ist ein Kind des Lichtes. Bist du von vielen Gefahren umrungen, von vielen Versuchungen bedroht, so rufe: Bleibe bei uns, Maria, denn es will Abend werden und der Tag neigt sich schon. Ihr Beispiel dient dir als Leuchte, wie du wandeln sollst; ihre Fürsprache kräftigt dich, daß du von dem anerkannten Wege der Gerechtigkeit nicht abweichest.

II.

Maria ist die Ursache unserer Freude, weil sie uns den Frieden gegeben hat.

Jesus Christus ist und wird vom heiligen Geiste unser Friede genannt, weil er durch seinen Tod die Scheidewand zwischen dem Himmel und der sündigen Erde aufhob, uns mit dem himmlischen Vater versöhnte und uns alle Mittel erwarb, wodurch der göttliche Friede in unser Herz einkehren kann. Jesus Christus ist es also, der durch sein Blut den Frieden zwischen Gott und den Menschen wieder herstellte; nichts desto weniger ist Maria für uns die Königin des Friedens, die Mutter des Friedens, weil sie den Frieden dadurch auf die Welt brachte, daß sie denjenigen gebar, welcher Himmel und Erde in seinem Blute versöhnen sollte. *) Der göttliche Friede, der Friede eines mit Gott ausgesöhnten Gewissens ist so groß, daß er, wie ein heiliger Paulus sagt, von keinem menschlichen Verstande begriffen und erklärt werden kann. **) Willst du aber die Größe dieses Friedens billig würdigen, so wende dich an Maria.

---

*) Kolosser I, 20.

**) Philipper IV, 17.

Wo ein offenbarer Krieg angekündigt ist, flieht jedes Glück; wenn der Mensch sich wagt, gegen Gott zu sündigen, kündigt er ihm seine Unabhängigkeit an, erklärt sich gegen ihn und vollendet auf solche Weise sein ganzes Unglück, indem er Gott zu seinem Feinde macht. Wer aber hat Gott je widerstanden und Friede gefunden, fragt Job? *) Soll also der sündhafte Mensch den vollkommenen Frieden erhalten, so muß die Feindschaft zwischen Gott und ihm gänzlich aufgehoben, und er mit der größten Zuversicht sich zu Gott als zu seinem Vater wenden können. Dieses hohe Glück des menschlichen Geschlechts sah der heilige Zacharias voraus, da er in seinem erhabenen Lobgesange voll des heiligen Geistes den Messias ankommen sieht, wie er nicht nur diejenigen, die in den Finsternissen sind, erleuchtet, sondern auch deren Schritte auf die Bahn des Friedens lenket. **) Mit welch' einer Freude soll der gläubige Christ nicht an jenen Augenblick denken, in welchem die Mutter des Erlösers empfangen wurde! Ihre unbefleckte Empfängniß ist ihm ein Unterpfand, daß Gott die in der Erbsünde empfangenen Menschen von der Schuld und Strafe befreien, sie als ein reines und unschuldiges Geschlecht her-

*) Job IX, 4.
**) Luk. II.

stellen, zu seinen Kindern machen werde. Welch' eine Wohlthat, von der Sünde befreit seyn! Die Sünde ist des Menschen größter Feind, setzt ihn in einen ewigen Krieg mit sich selbst. Nimmer lassen ihn die Gewissensbisse ruhen, sondern verbittern ihm auch die unschuldigsten Vergnügungen des Lebens. Nimmer sagen die einmal befolgten Leidenschaften: Es ist genug; sondern sie treiben ihn immer weiter zu Befriedigung neuer Lüste, welche dem Herzen eben so viele gefährliche Wunden schlagen, so oft ihnen der Mensch willfahret. Nimmer tröstet ihn der Gedanke an Gott, an den Himmel und an alle die herrlichen Verheißungen des Christenthums. Der sündige Mensch wird sich selbst zur Last, kann sich selbst nicht mehr ertragen. Welch' ein peinlicher Zustand! Ein Zustand, welcher vom heiligen Geiste mit folgenden Worten beschrieben wird: Die Menschen haben sich vom rechten Pfade abgewandt, überall Unglück und Schmerzen gefunden, und den Weg des Friedens nicht erkannt. *) Deßwegen sagt er auch an einem andern Orte; Trübsal und Elend kommt über jede Seele, die das Böse thut.

Wie ganz anders verhält es sich mit einem wahrhaften Christen, der Gott aufrichtig zu ge-

*) Röm. III.

fallen strebt! Man mag seine Gedanken, oder seine Neigungen, oder seine Begierden in Betracht ziehen, so ist er mit solch' einer Ruhe und Freude erfüllt, daß seine Seele nach dem Ausdrucke des heiligen Geistes einem beständigen Gastmahle verglichen werden kann. Wie glücklich fühlt er sich in seinem kindlichen Umgange mit Gott, den er liebt und von dem er entgegengeliebt wird! Welch' eine Freude überströmt sein Herz, so er gewürdigt wird, mit seinem Schöpfer im hochheiligen Sakramente des Altars sich zu vereinigen! Mit welcher Begierde empfängt er den göttlichen Unterricht, wodurch seine Seele genährt, gestärkt, erheitert und über alles Irdische erhoben wird! Kommen Kreuz und Leiden über ihn, so können sie ihn wohl prüfen, nicht aber seine Standhaftigkeit erschüttern, oder den Frieden seines Gewissens stören; denn Alles, so versichert ihn der heilige Geist, wird von Gott zu seinem Heile geleitet werden! *) Alle Zeiten, alle Schicksale werden für ihn ein wahrer Gewinn, Ursache höherer Seligkeit. Erkennst du dich, christliche Seele, an diesem schönen Gemälde? Hast du wenigstens einige Züge davon? Wünschtest du nicht recht bald selbst zu erfahren, wie nur wahre Gottesfurcht den höchsten Frieden gewährt? Wenn du diesen innerlichen, höchst seligen Frieden fühlen

*) Röm. VIII, 28.

willſt, ſo mußt du dich auf manchen harten Kampf gegen die böſen Neigungen, auf manches großmüthige Opfer gefaßt machen, gleichwie der Beſitzer einer ſtattlichen Burg nur dann in großer Ruhe und Freude leben kann, wenn er das Heer der Belagerer entweder gänzlich überwunden, oder die Burg den feindlichen Angriffen völlig unzugänglich gemacht hat. Großmüthige Seelen waren und werden immer von Gott vorzüglich mit dem innern Frieden beſchenkt. Das Reich Gottes iſt nicht außer dem Menſchen, ſondern in deſſen Innerem; das Reich Gottes beſteht nicht in Speiſe und Trank, ſondern in dem Frieden und Freude des heiligen Geiſtes. *) Maria iſt die Hochbegnadigte aller Geſchöpfe; bitte ſie, dir ſolche Gaben zu erwerben, wodurch du dich Gott ganz hingibſt und auf dieſe Weiſe geeignet wirſt, den göttlichen Frieden zu koſten.

Geſchichte.

Garzias IV, König von Navarra, ſtiftete im Jahre 1023 zu Ehren der allerſeligſten Jungfrau in der Stadt Nagere den Ritterorden von der Lilie. Einen ähnlichen Orden gründete in Frankreich Ludwig II, Herzog von Bourbon. Seinen Rittern gab er zum Unterſcheidungszeichen ein gol-

*) Röm. XIV, 17.

denes Halsband, von welchem ein mit Lilien geschmücktes Kreuz herabhing mit der Inschrift: Die Hoffnung. Von gleicher Andacht zur Mutter Gottes belebt, errichtete im Jahre 1022 der König Robert einen aus dreißig Mann bestehenden Ritterorden, genannt der Orden der heiligsten Jungfrau vom Sterne. Dieser Orden wurde später aufgelöst; König Johannes aber stellte ihn wieder her, und Ludwig der Heilige, König von Frankreich, ließ an der nämlichen Stätte, wo die Kapelle der Mutter Gottes vom Sterne war, die jetzt noch bestehende und so glücklich gerettete heilige Kapelle erbauen. Die Glieder dieses Ritterordens trugen ein goldenes Halsband, an welchem fünf kleine goldene Ketten und ein Stern mit fünf Strahlen herabhingen; die Inschrift des Sternes war: Monstrant regibus astra viam, d. i. die Sterne weisen die Könige auf den Weg hin.

Gebet.

O Maria! Ich ehre dich mit der ganzen heiligen Kirche als die Ursache unserer Freude, weil du die Welt mit jenem Lichte beschenktest, welches alle Menschen erleuchtet und den Frieden sowohl denen, die nahe, als denen, die entfernt waren, ankündigte.*) Erwerbe

*) Isai. LVII.

mir die Gabe dieses göttlichen Friedens; gib, daß ich den Frieden mit Gott, mit mir selbst und mit dem Mitmenschen bewahre; laß mich Gott so ergeben seyn, daß ich, wenn auch von tausend Trübsalen bestürmt, stets fröhlich nach dem mir vorgezeichneten Ziele strebe, und dort, wo jede Thräne getrocknet wird und die Vereinigung mit dem seligen Schöpfer das Leben der Geister ist, glücklich ankommen möge. Amen!

Sechszehnter Tag.

Wallfahrt zu unserer lieben Frau auf dem Berge bei Bologna in Italien.

Dieses Heiligthum, im Kirchenstaate gelegen und von den Italienern Madonna di St. Luca genannt, ist eines der besuchtesten und merkwürdigsten Wallfahrtsorte in ganz Italien, und liegt auf einem ungefähr eine Stunde von der Stadt Bologna entfernten Berge, von wo aus man die angenehmste und weiteste Aussicht hat. Man gelangt dorthin durch eine aus 640 Schwibbogen bestehende Säulenlaube, welche schon bei der Stadt beginnt, die Pilger zu jeder Zeit wider den Regen und die Sonnenhitze beschirmt, und ihr Daseyn der Frömmigkeit mehrerer geistlicher Genossenschaften und Privatpersonen verdankt, wie dieß die an

den Schwibbögen angebrachten Inschriften beweisen. Diese herrliche Halle ist hin und wieder mit kleinen Kapellen und Altären geziert, die durch eine schöne Darstellung verschiedener religiöser Gegenstände dem frommen Sinne der Wallfahrtenden neue Nahrung geben. Am Ende der Halle befindet sich die große Kirche, deren Inneres sehr einfach ist und höchst wunderbar mit den auch in den ärmsten Dörfern Italiens reichlich geschmückten und vergoldeten Kirchen kontrastirt. Das Gebäude zeichnet sich dagegen durch eine schöne und majestätische Bauart aus. Man sieht darin ein Bild der Mutter Gottes, welches der fromme Glaube der Pilger dem hl. Lukas zuschreibt, daher der Name: Unsere Frau von St. Lukas, Madonna di St. Luca. Begibt man sich an einem hohen Festtage zu diesem Heiligthume, so wird man sehr überrascht von dem Anblicke so vieler im Geiste der Religion versammelter Personen, von denen viele bis zehn Stunden weit die Reise nüchtern machen und dennoch ganze Stunden lang zu den Füßen der heiligen Jungfrau auf den Knieen liegen. Ein seltenes Gefühl von Andacht und Rührung ergreift den gläubigen Christen, wenn er die vielen frommen Schaaren in ihren verschiedenen Kleidertrachten daherkommen sieht, und Zeuge seyn kann der glühenden Andacht, mit der sie zur Hochbegnadigten flehen und Loblieder zu ihrer Ehre anstimmen.

Geistliches Gefäß! Ehrwürdiges Gefäß! Vortreffliches Gefäß der Andacht!

Bitt für uns.

Betrachtung über die durch das ewige Wort geheiligte Jungfrau.

1. Maria ist voll der Andacht.
2. Maria ist immer bereit, die Andacht andern mitzutheilen.

I.

Maria war stets von der glühendsten Andacht erfüllt.

Die heilige Kirche stellt den Christen Maria, diese reinste Jungfrau, unter dem Sinnbilde eines kostbaren Gefäßes vor, welches vermöge seiner erhabenen Bestimmung von der ganzen Welt verehrt zu werden verdient. Nichts ist billiger, als diese Foderung. Allein, was lehrt dich die heilige Religion in Hinsicht deines Leibes und der Seele? Lehrt sie dich nicht, dich stets als ein achtungswerthes Gefäß zu betrachten? Hast du denn nicht eine äußerst erhabene Bestimmung? Wurdest du

nicht durch die heilige Taufe zu einem lebendigen Tempel des heiligen Geistes, der in dir wohnt, eingeweiht? Sagt nicht der heilige Paulus mit deutlichen Worten, daß die göttliche Liebe in die Herzen der Christen durch den heiligen Geist, der ihnen gegeben wurde, eingegossen worden sey. *) Versichert uns nicht der heilige Geist, daß derjenige, welcher sich rein bewahrt, ein Gefäß der Ehre, ein heiliges Gefäß, ein zum Dienste des Herrn geeignetes Gefäß seyn wird? **) Was für hohe Gaben waren in Maria, diesem heiligsten Gefäße enthalten? Betrachte diese Gaben, christliche Seele, und wenn du sie recht gewürdigt hast, so wirst du vor Begierde brennen, dich derselben auch theilhaftig zu machen, und dieß um so mehr, weil das ewige Wort stets bereit ist, dich damit zu bereichern.

Ungemein groß waren die Vorsichtsmaaßregeln, welche das Gesetz des alten Bundes verordnete, um die zum feierlichen Gottesdienste bestimmten Gefäße den Israeliten stets als ihrer Verehrung würdige Gegenstände darzustellen. Was für Vorbereitungen wurden nicht getroffen, wenn sie hin und her getragen werden sollten! Wie häufig wurden sie nicht gereinigt! Was ist aber das

---

*) Röm. V.

**) 2 Timoth. II, 21.

Blut der Stiere und der Widder in Vergleichung mit dem Blute des unbefleckten Lammes, welches von Anbeginn der Welt aufgeschlachtet wurde? Was waren die verschiedenen Reinigungen und Salbungen der heiligen Gefäße anders als schwache Sinnbilder der innern Reinigkeit der heiligsten Seele Mariens? Ja, was sind die goldenen und silbernen Gefäße, die mit so vieler Kunst ausgearbeiteten Becher, die durch so erhabene Ceremonien geheiligten Opferschalen in Vergleichung mit dem auserwählten Gefäße, welches der himmlische Vater mit den Schätzen seines Reichthums erfüllte, um es zur würdigen Wohnung seines vielgeliebten Sohnes zu machen? Maria war seit dem Augenblicke ihrer heiligsten Empfängniß, sowohl dem Körper als der Seele nach, ein ganz geistliches Gefäß, weil sie von jenem Geiste erfüllt wurde, welcher der Tröster, die Gabe des Allerhöchsten, die Quelle lebendigen Wassers, das Feuer der Liebe und die geistliche Salbung genannt wird. Aus diesem schließe nun, gläubige Seele, von welch' lebhaften Gefühlen der innigsten Andacht Maria stets durchdrungen seyn mußte. Wer kann es aussprechen, mit welch' heiliger Freude sie alle ihre Gedanken und Neigungen auf Jesus Christus richtete! Mit welch' himmlischem Entzücken wird sie ihn betrachtet haben! Mit welch' tiefer Achtung wird sie jedes Wort, das seinem göttlichen Munde entströmte, aufgefaßt

und in ihrem reinsten Herzen bewahrt haben! Die Kirchengeschichte meldet uns aus ächten Quellen, wie der heilige Leonidas, Martyrer und Vater des berühmten Origenes, öfters zu Nacht die Brust seines mit so hohen Gaben des heiligen Geistes ausgerüsteten jungen Sohnes als den Tempel Gottes küßte; von was für heiligen Gefühlen der tiefsten Anbetung und der brennendsten Liebe dahingerissen wird Maria sich vor die Wiege des Sohnes des Allerhöchsten hingeworfen und als die Beglückteste aller Sterblichen im Namen aller Völker die ihm schuldige Huldigung dargebracht haben! Welch' glückliche Stunden verlebte sie, die heiligste aller Seelen, zu den Füßen des Allerheiligsten! Wie bereit wird sie sich erzeigt haben, sich ihm zu lieb nach seinem Beispiele bis in den Staub der Erde zu erniedrigen, und den vom himmlischen Vater dargebotenen Kelch des Leidens bis auf die Hefe geduldig auszutrinken! Denn die Andacht besteht nicht so sehr in süßen Gefühlen der Andacht, als in dem festen Willen, aus Liebe zu Gott, der uns so unaussprechlich liebte, zu jeder Zeit und an allen Orten seine heiligen Gebote zu erfüllen, eher den Verlust alles Zeitlichen zu erdulden, als seiner Freundschaft zu entsagen. Die Andacht besteht in dem öftern Umgange mit Gott, in der fortgesetzten Betrachtung seiner göttlichen Worte und Verheißungen, in

der steten Bereitwilligkeit, alles in Bezug auf Gott zu thun, und Gott auch in den beschwerlichsten, zerstreuendsten Geschäften des Lebens nicht zu vergessen. Was hast du bisher für Begriffe von der christlichen Andacht gehabt? Hast du es bedacht, daß der andächtige Christ, der an den erhabensten, schönsten, alle Vollkommenheiten in sich vereinigenden Gegenstand, nämlich an Gott, häufig und mit sichtbarer Freude denkt, durch diese Denkungsart die größten Philosophen des Alterthums wie der neuen Zeit, an Adel des Geistes eben so sehr übertrifft, als die Gegenstände der Schöpfung vom Schöpfer übertroffen werden? Hast du es bedacht, daß der wahrhaft Andächtige durch den beständigen Hinblick auf seinen Gott in sich eine lebendige Quelle des reinsten Vergnügens trägt, und im Glücke und Unglücke mit heiterm Angesichte dasteht? Du wünschest ganz gewiß die Süßigkeiten der christlichen Andacht zu fühlen; Gott aber versagt sie Keinem, der ihrer zur Stärkung auf seiner Leidensbahn bedarf. Warum hast du sie vielleicht noch nie oder nur selten empfunden? Vielleicht wendest du nicht die gehörigen Mittel an, ihrer theilhaftig zu werden. Vielleicht vergissest du zu geschwind, daß diese angenehme Blume bei dem leichtesten Winde der Sünde verwelkt, daß zu natürliche oder zu starke Neigungen nach irdischen Gegenständen, zu eitle Begierden, eine zu große Anhänglichkeit an seine

Meinung, sie auf kürzere oder längere Zeit gleichsam ihres Lebens berauben? Du rufst mit dem Psalmisten aus: Wie glücklich ist die Seele, welche der Herr selbst zu unterrichten sich würdigt, *) und ein geheimer Neid beschleicht dein Herz bei dem Anblicke vieler, so sehr begnadigter Seelen. Allein, wie kann sich die christliche Andacht mit ihren seligen Folgen in deinem Herzen vernehmlich machen, wenn du dich so gerne mitten in das Geräusch der Welt begibst und die eitle Neugierde, Ruhmsucht und zu große Liebe zu den Geschöpfen nicht unterdrückst? Nur dann, wann du die Stimme der Gnade folgsam anhöreſt, wird der König der Könige sich nicht weigern, selbe dir mitzutheilen. Das goldene Buch der Nachfolge Jesu Christi sagt: „Ueberlasse die „eiteln Dinge den eiteln Menschen; wirfst du die „von Außen herkommenden Tröstungen weg, so „vermagst du desto eher die himmlischen Dinge zu „betrachten, und wirst öfters überirdischer Trö„stungen gewürdigt werden.“ **)

II.

Maria ist stets bereit, die Menschen der Andacht theilhaftig zu machen.

Das vierte Buch der Könige meldet, wie eine arme Wittwe in so dürftige Umstände gerathen

*) Psalm XCIII.

**) I. Buch der Nachfolge Jesu Christi 8.

sey, daß sie nur noch ein wenig Oel im Hause hatte und in der größten Gefahr stand, ihre zwei Söhne von den unbarmherzigen Gläubigern als Sklaven fortschleppen zu sehen, bei denen sie dienen sollten, bis die Schulden bezahlt wären. Was thut sie? Kaum erblickt sie den Propheten Elisäus, dessen Macht sie kennt, so ruft sie ihn dringendst um Hülfe an. Christliche Seele, erblickst du in der Armuth dieser Wittwe nicht die große Armuth deiner eigenen Seele, deinen großen Mangel an hohen Gnaden, die vielen Gefahren in glücklicher Leitung des wichtigsten deiner Geschäfte, d. i. deiner Heiligung? Und Maria, wird sie dir in dieser Geschichte nicht sinnbildlich durch den bei Gott so viel vermögenden Propheten Elisäus dargestellt? Was willst du, daß ich dir thue, sagt Elisäus zu der Wittwe? Sag mir, was hast du in deinem Hause? Ich, deine Magd, antwortet sie, habe in meinem Hause nichts als ein wenig Oel, womit ich mich salbe. Du aber, o christliche Seele, hast du wirklich noch einen kleinen Theil von der wahren Andacht, welche mit dem Oele verglichen werden kann? Es handelt sich hier nicht von vorübergehenden Gefühlen, welche ihren Grund nur in einer plötzlichen Furcht vor den Gerichten Gottes, oder in einem durch Unglücksfälle niedergebeugten Gemüthe haben und daher keine Beweise der Treue gegen die Gnade sind. Es handelt sich

hier von jener standhaften Andacht, die sich durch Vereinigung mit Gott, Verachtung seiner selbst, Entfernung von den Eitelkeiten der Welt, Entäußerung der irdischen Neigungen zu erkennen gibt. Wie viele Gewalt muß der Mensch seinen Begierden und unordentlichen Neigungen anthun, um den Geist der wahren Andacht zu erhalten! Doch dein Zustand mag beschaffen seyn, wie er will, eile hin zu Maria, sage ihr mit einem Herzen voll des kindlichsten Zutrauens: O hochgebenedeite Mutter! In dir hat der Gott alles Trostes geruhet und dich mit der Salbung der göttlichen Liebe erfüllt, erbarme dich der Dürre meines Geistes und der Unempfindlichkeit meines Herzens. Dein mütterliches Herz lasse mir einige Tropfen von den Strömen der Gnade, der Liebe und der Heiligkeit, womit Gott dich erfüllte, zukommen, damit ich mich fester an die Tugend, an Gott, mein höchstes Gut, anschließe.

Wenn du mit einem zutrauensvollen Herzen zu Maria betest, so darfst du nicht zweifeln, erhört zu werden. Ein wahrhaft gutes Gemüth zeichnet sich vorzüglich dadurch aus, daß es sich gern andern mittheilt. Oder wie, fühlt die wahre christliche Liebe sich nicht gedrungen, andere mit ihren Gaben zu bereichern? Besteht das Eigenthümliche der göttlichen Salbung und Gnade, wovon Maria voll war, nicht darin, sich über alle ihres wohlthätigen Einwirkens fähige Geschöpfe

zu ergießen und sie bestmöglichst zu beseligen? Kann, oder besser zu sagen, muß man nicht von Maria, von der liebenswürdigsten der Mütter, von der Mutter der schönen Liebe behaupten, sie werde von dem göttlichen Feuer gleichsam hingerissen, den Menschen entweder die Gabe oder das Wachsthum der Andacht zu erwerben? Allein beobachtest du auch, was nothwendig ist, um ein wahres Gefäß christlicher Andacht zu werden? Sieh, die Wittwe schloß, wie Elisäus ihr befahl, die Thüre hinter sich zu, als sie von dem wenigen Oele in verschiedene Gefäße goß, und hernach alle Gefäße ganz damit angefüllt wurden. Eben so schließe auch du die Pforte deiner Seele zu, d. i. sammle öfters deinen Geist, untersuche mit der Fackel des göttlichen Wortes die verschiedenen Neigungen deines Herzens, ob sie nach oben oder nach unten streben; prüfe, ob deine Hoffnung, deine Furcht, deine Betrübniß in der göttlichen Gnade gewurzelt sey oder nicht; entleere dich der eigenen Hochschätzung und Selbstliebe, öffne dagegen dein Herz den freundlichen Einladungen des heil. Geistes, der da spricht: Gib mir, mein Sohn, dein Herz. Auf solche Weise wirst du mit den himmlischen Gaben erfüllt, ein gnadenvolles Gefäß, ein heiliges, Gott wohlgefälliges Gefäß werden. Vorzüglich aber wende dich an Maria, die nach den Worten der heil. Kirchenlehrer deßwegen voll der Gnaden wurde, damit

ſie dich und alle, die zu ihr flehen, mit den fruchtbarſten Gnaden erfüllen könnte. Sie gab Jeſum Chriſtum der Welt; wenn ſie uns mit Jeſus, der höchſten aller Gaben, beſchenkte, ſo wird ſie uns die kleinern nicht verweigern.

Geſchichte.

Als im fünften Jahrhunderte Italien theils durch innere Kriege entzweit, theils durch die öftern Einfälle barbariſcher Nationen faſt ganz erſchöpft, und die Sittlichkeit des Volkes auf einer tiefen Stufe ſtand, leuchtete auf dem erzbiſchöflichen Stuhle von Ravenna der heil. Petrus Chryſologus, ein durch Heiligkeit und tiefe Kenntniß der göttlichen Lehre ausgezeichneter Mann. Seine Beredſamkeit, wodurch er die ihm anvertraute Heerde der Verſunkenheit zu entreißen, zur Buße zu entflammen, und ihren geſunkenen Muth zu beleben trachtete, war ſo groß, daß er den Beinamen Chryſologos, d. i. goldener Mund erhielt. Unbeſchreiblich ſind die Vortheile, welche er ſeinem Volke in der ſo hart bedrängten Zeit verſchaffte. Vorzüglich hatte er geſtrebt, die Gläubigen zur herzlichſten Andacht gegen die heilige Jungfrau zu ermuntern, weil ſie von Gott als Ausſpenderin der Gnaden, als Helferin in den größten Trübſalen aufgeſtellt ſey. Seine kraftvollen und eben ſo zierlichen Predigten ſind die

unverwerflichsten Beweise, mit welch einer Liebe und Hochachtung dieser große Erzbischof Marien zugethan war. Wir wollen hier einige Stellen anführen:

In der 140. Rede von dem Geheimnisse der Menschwerdung sagt er: „Wer die Vortrefflichkeit und Vorzüge Mariens, dieser unvergleichlichen Jungfrau betrachtet und nicht von Staunen dahingerissen wird, weiß nicht, wie groß und wunderbar Gott ist. Die Himmel versinken in Staub vor Bewunderung der unendlichen Majestät Gottes, die Engel zittern, das Geschöpf unterliegt, die ganze Natur scheint dahin zu schwinden; diesen unendlich großen Gott aber empfängt eine Jungfrau und beherbergt ihn in ihrem Herzen; eine Jungfrau verschafft durch seine Güte der Erde den Frieden, dem Himmel den Ruhm, den Verlornen das Heil, und den Todten das Leben."

In der 133. Rede spricht er so: „Wie wunderbar ist nicht die Gnade, womit die heil. Jungfrau erfüllt wurde! Denn dadurch gab sie dem Himmel die Ehre, der Erde den Schöpfer, den Heiden das Glaubenslicht, den Lastern das Ende, dem Leben die Ordnung und den Sitten die Zucht. . . . Andere Heiligen erhielten den Schatz der Gnade nur theilweise; über Mariens Herz aber goß sich deren ganze Fülle aus, damit auch wir daran Theil nehmen könnten. . . . . Die heil. Jungfrau ist wahrhaft gebenedeit; denn

sie verdiente durch die Wirkung des heil. Geistes zu empfangen und die Krone der Reinigkeit stets zu erhalten. Sie ist gebenedeit; denn sie ward der Ehre gewürdigt, ein Kind zu empfangen, welches Gott ist, und dennoch Königin der Jungfrauen zu bleiben. Sie ist gebenedeit; denn sie ist größer als der Himmel, stärker als die Erde, fähiger als alles Erschaffene und dies darum, weil sie jenen empfing, der das Erdgebäude erhält, und jenen nährte, der alle lebendige Geschöpfe ernährt. . . . Auch sagt er in der 142. Rede: Maria wurde vom Engel deßwegen voll der Gnade begrüßt, weil sie von Gott bestimmt ist, allen Geschöpfen im Ueberflusse davon mitzutheilen.

Gebet.

O Maria! Vortreffliches Gefäß der Andacht! Gnadenvolle Jungfrau! Erweitere mein Herz, erfülle es mit solchen Gnaden, die mich auf der Laufbahn der Tugend festhalten, und erflehe mir wenigstens einen Funken von jener göttlichen Liebe, von der du verzehrt wurdest, damit ich nur das denke und thue, was Gott wohlgefällig ist. Amen!

Siebenzehnter Tag.

Wallfahrt nach Maria-Zell im Herzogthum Steyermark.

Maria-Zell ist ein großes schönes Benediktinerkloster, umgeben von einem wohlgebauten Marktflecken mit 800 Einwohnern, und liegt zwischen hohen Bergen an der Salza. Im Jahre 1284 baute Burkard, Abt von St. Lambert, eine Kirche zu Ehren der heil. Jungfrau, welche später im siebenzehnten Jahrhunderte vom Abte Benedikt sehr erweitert und verschönert wurde, und zwar so, daß sie nun zu den größten und schönsten Kirchen des Landes gezählt wird. Die Bauart ist gothisch. Das darin aufgestellte Bild der heil. Jungfrau ist hölzern. Unzählbar sind die Wunder, welche hier durch die Fürsprache der jungfräulichen Gottesmutter gewirkt wurden, und die jetzt noch im reichlichen Maaße gespendeten außerordentlichen Gnaden jeder Art erheben diese heil. Stätte zum berühmtesten Wallfahrtsorte des östreichischen Staates. Selbst die kaiserliche Familie begibt sich jährlich dorthin und legt dadurch allen Unterthanen den unzweideutigsten Beweis der tiefsten Achtung und des kindlichsten Zutrauens zu Maria ab.

Geistliche Rose!

Bitt für uns.

Betrachtung über die Vollkommenheit der Tugenden Mariens.

1. Der Glanz, die Größe der Tugenden Mariens.
2. Der Wohlgeruch, der Reiz der Tugenden Mariens.

I.

Der Glanz, die Größe, die Erhabenheit der Tugenden Mariens.

Die Kirche stellt die Schönheit und Annehmlichkeit der Tugenden Mariens unter dem Sinnbilde der liebenswürdigen Rose dar. Die Rose zeichnet sich unter allen Blumen durch ihre äußere Schönheit und angenehmen Geruch aus, wird daher billig als das geeignetste Sinnbild von der Schönheit der Tugend und deren anziehenden Kraft gewählt. Die Rose ist die Königin der Blumen, daher auch ein natürliches Sinnbild der Königin der Tugenden. Betrachte nun aufmerksam, christliche Seele, die Schönheit der geheimnißvollen Rose, den lebhaften Glanz der Tugenden Mariens. O wie schön sind sie! Wie groß

ist ihre Zahl! Herrlicher strahlen sie als die Gestirne des Firmaments; zahlreicher sind sie als die Sterne des Himmels. Ein heil. Bernard, dieser ausgezeichnete Günstling Mariens, nennt sie, die glorreiche Mutter Gottes, den Himmel Gottes. Wie so? Weil sie mehr Gnaden und Gaben in sich enthält, als der ganze himmlische, von Myriaden der schönsten Geister zusammengesetzte Hof. Eben so denket der heil. Gregorius, da er sagt, „daß die bewunderungswürdigen Tugenden Mariens nicht nur über alle Tugenden „der Menschen, sondern auch über alle Vollkommenheiten und Verdienste der Engel erhaben „sind." Von gleicher Ansicht geleitet drückt sich der heil. Justin, ein berühmter Blutzeuge und erleuchteter Weltweise des zweiten Jahrhunderts also aus: „Da Gott beschlossen hatte, sich eine „Mutter zu wählen, so mußte er eine solche nehmen, deren Tugenden nicht gewöhnlich und gemein wären, sondern welche die Tugenden und „Vollkommenheiten aller andern Geschöpfe übertrifft." „Was kannst du mir für ein heiligeres „Geschöpf nennen als Maria, ruft der heil. „Chrysostomus aus? Weder die Propheten, „noch die Märtyrer, weder die Thronen und Herrschaften, noch die Cheruben und Seraphen, weder „irgend ein sichtbares noch unsichtbares Wesen „kann mit der Heiligkeit Mariens verglichen werden." Der große Pabst Gregor VII be-

kennt, daß keines Menschen Zunge die Größe und Vollkommenheit Mariens hinlänglich preisen könne. Seine Worte sind: „Was soll ich dir, o Christ, „von der heiligsten Jungfrau sagen, wenn die „Himmel und Erde nicht aufhören, sie zu preisen, „und sie dennoch nicht nach Verdienst kann gepries„sen werden? Sey nichts desto weniger versichert, „daß sie sich gegen reuevolle Sünder um so huld„voller erweiset, je mehr sie an Herrlichkeit, Ver„diensten und Heiligkeit erhaben ist.“ Wenn hier alle Zeugnisse der Kirchenväter und der Heiligen über die Erhabenheit der Tugenden Mariens angeführt würden, so könntest du sehen, daß sie alle, von der Schönheit ihrer Vollkommenheiten entzücket, mit einander gleichsam wetteifern, wer aus ihnen ihre Größe am würdigsten darstellen werde, und daß sie am Ende sich unfähig halten, selbe nach Verdiensten beschreiben zu können. Wirst du nun noch zögern, Marien stets nach der Größe ihrer Tugenden zu huldigen? Oder befürchtest du auch jetzt noch, eines übertriebenen Eifers in ihrer Verehrung beschuldigt zu werden, ungeachtet die vom heil. Geiste geleitete Kirche nicht müde wird, ihr die herrlichsten Lobsprüche in ihren Gesängen und Gebeten zu ertheilen und täglich mit neuer Freude zu wiederholen? Nein; so lange du innert den Schranken des Glaubens wandelst und die von der Kirche in Bezug auf die Verehrung Mariens vorgeschriebenen Regeln beobachtest, ver-

dienst du nicht getadelt zu werden. Gerechter Tadel wird dich aber dann treffen, wenn du entweder keine oder nur geringe Andacht gegen Maria hast. Hingegen ist es höchst ruhmvoll, seine Pflichten genau erfüllt zu haben, gleichwie es ein unumstößlicher Beweis von dem Heldenmuthe einer Seele ist, wenn sie sich über die Kritik und Spötterei der stolzen Geister und der kalten Herzen hinwegsetzt. Prüfe dich nun über diesen Gegenstand und fasse solche Entschlüsse, die einem kindlichen Zutrauen und der höchsten Achtung gegen die Tugenden Mariens angemessen sind. Solltest du besorgen, es möchten etwa dieser oder jener Entschluß, diese und jene Andachtsübung und Gesinnung das Maaß überschreiten, so blicke hin auf die vom heil. Geiste erleuchtete Kirche, auf die Beispiele der Heiligen, alsdann werden alle deine Schritte klug geleitet und deine vorgeblichen Skrupel zerstreut werden. Mehr aber bestrebe dich, dir fest einzuprägen, daß, je größere Gnaden du erhalten, desto mehr du verpflichtet seyst, den Glanz der Tugenden nach dem Muster Mariens in der Welt leuchten zu lassen. Zwar soll deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut*), d. i. du sollst durch Ausübung guter Werke nicht Ruhm und Ansehen suchen, aber dennoch deine Tugenden vor den Menschen

*) Matth. VI, 3.

leuchten lassen, damit sie den himmlischen Vater verherrlichen mögen. Hüte dich also, die Blicke der Menschen absichtlich auf dich zu ziehen; trachte stets, das Gute an allen Orten und zu jeder Zeit aus Liebe zu Gott zu vollbringen und du wirst immer erbauen, auch dann erbauen, wann du am wenigsten daran denkst. Nie möge dich Menschenfurcht von dem Guten zurückhalten. Sklavische Menschenfurcht zeugt von Feigheit der Seele. Man muß Gott nicht bloß in seinem Herzen ehren, sondern den Nächsten durch aufrichtiges und großmüthiges Bekenntniß seines Glaubens ermuntern und die Kirche für so viele und große Aergernisse, die sie täglich sehen muß, trösten.

II.

Der Wohlgeruch und die Reize der Tugenden Mariens.

Gleichwie die Tugenden Mariens einen herrlichen Glanz von sich geben und die ganze Welt bestrahlen, eben so verbreiten sie einen himmlischen Wohlgeruch, welcher die Seelen an sich zieht. Erhebe dich, Nordwind; komme herbei, Mittagswind, ruft der Bräutigam im hohen Liede aus; wehe in meinen Garten, damit er alle seine Wohlgerüche verbreite *).

*) Hohel. IV, 16.

Wie herrlich haben diese geheimnißvollen und prophetischen Wünsche in Maria sich erfüllt! Wie viele Seelen hat sie nach sich gezogen. — Durchgehe die großen Reihen jener Personen des einen und des anderen Geschlechts, welche wie Engel hienieden ihr zur Seite wandelten, ihren Lauf herrlich vollendeten. Blicke auch auf jene hin, welche im Hinblicke auf Mariens Tugenden ihr bis ans Ende der Welt folgen werden. Was hat sie vorzüglich bewogen, die Neigungen der Natur, die Anhänglichkeit an die Welt, den Zauber der Vergnügungen ihrem Gotte hinzuopfern? Wer hat sie zu einem solchen Opfer, welches für die menschliche Schwäche abschreckend, in sich aber höchst ruhmvoll ist, tüchtig gemacht? Es ist vorzüglich die geheimnißvolle Rose; es ist die Betrachtung der erhabenen und liebenswürdigen Tugenden Mariens, der öftere Hinblick auf ihre Beispiele, die Treue in ihrem Dienste, welche durch außerordentliche Gnaden belohnt wird. Wie viele verirrte Seelen zieht sie noch täglich zur Gerechtigkeit, zur Weisheit, zur Wahrheit hin! Wie vielen entmuthigten Seelen haucht sie wahres Vertrauen ein, den heißen Kampf gegen die Sünde glücklich bestehen zu können! Wie vielen beunruhigten, kränkelnden Menschen hat die Erinnerung an ihre Freundlichkeit neues geistiges Leben verschafft! Wie steht es nun mit dir, christliche Seele? Hast du die sanfte Einwirkung der

Tugenden Mariens auch gefühlt? Hast du die Freude an der Tugend, die öfteren Wünsche nach Heiligkeit, welche dich ungeachtet des Leichtsinnes des Alters und der sich empörenden Leidenschaften stets zu Gott hinzogen, nicht vorzüglich der Erinnerung und der Macht der liebenswürdigen Beispiele Mariens zu verdanken? Und als später die sinnlichen Neigungen sich kräftiger erhoben, die Versuchungen ungestümmer dein Herz bestürmten, hielt dich nicht diese Kraft ihrer Beispiele in der Tugend aufrecht? Seitdem du die schöne Andacht des Mai-Monats zur Ehre Mariens zu feiern begonnen und von Gottes Gnade gerührt dich zu größerem Eifer im Guten angetrieben fühlst, mußt du dieß nicht ihrer Liebe zu dir zuschreiben? Nein, Maria will nicht, daß du eine unfruchtbare Betrachtung über die Schönheit ihrer Tugenden anstellest; sie ruft dir mit dem heil. Geiste im Buche des weisen Sirach (XXXIX.) zu: Höre mich, o göttlicher Sprößling, höre mich und trage Früchte gleich den Rosenstöcken, die an dem Ufer des Wassers gepflanzt sind; hauche einen eben so angenehmen Geruch aus als der Berg Libanus. Fange nun an, dieser freundlichen Einladung zu entsprechen; trachte aber, dir vorzüglich jene Tugenden zu erwerben, welche die Herzen gewinnen, die Demuth, die Sanftmuth, die Liebe. Durch diese Tugenden überzeugten die ersten Christen viele Heiden von

der Göttlichkeit der christlichen Religion und gewannen sie für das ewige Leben, welches Jesus Christus selber ist. Sieh da! die großen Wunder, welche die Tugend wirkt, ohne daß der Tugendhafte daran denkt; sieh da! was für große Wunder auch du bei so vielen heidnisch gesinnten Christen erneuern kannst; sieh da! eins der wirksamsten Mittel, ich möchte sagen, das einzige Mittel, welches dir die Vorsehung an die Hand gibt, um jene, mit denen du in der nächsten Berührung stehst, auf fast unwiderstehliche Weise zu retten*). Oder nimmst du es nicht wahr, wie nothwendig es ist, den guten Geruch eines musterhaften Lebens zu verbreiten? Ueberall wird das menschliche Geschlecht von dem Todesgeruche der vielen und großen Sünden umgeben; überall hält die Verderbtheit des Verstandes gleichen Schritt mit der Verdorbenheit des Herzens; immer mehr und mehr greift die tödtliche Seuche des Lasters um sich. O laß dich bewegen, fromme Seele, den Fortschritten dieses Todtenge-

---

*) Wenn hier gelesen wird, daß gutes Beispiel das einzige Mittel ist, viele zu retten, so kann es nur von solchen Personen gelten, die keine Uebungen des Gottesdienstes mitmachen, sich von allem entfernen, daher nichts mehr sehen, als das gute Beispiel anderer, das schon so viele beschämt und zu Gott geführt hat.

ruches Einhalt zu thun, und durch genaue Erfüllung deiner Pflichten überall, sowohl in als außer deiner Familie, mitten in einer verderbten Welt wie in der Versammlung guter Gläubigen den guten Geruch Jesu Christi zu verbreiten und zu bewahren. Viele Personen von deiner nächsten Umgebung können sich der Anhörung des göttlichen Wortes und dem rührenden Schauspiele der heil. Zeremonien unsrer Religion entziehen; allein sie können die Augen von einer stets gleichen Sanftmuth, Sittsamkeit, aufrichtigen Frömmigkeit, übernatürlichen Geduld in den größten Widerwärtigkeiten nicht leicht abwenden. Deßwegen kann man sagen, daß das wahrhaft christliche Leben eine fortdauernde Predigt, ja ein lebendiges Evangelium sey, und daß es sogar stärkern Eindruck mache, als die gehaltvollste Predigt. O geheimnißvolle Rose! Ziehe unsre Herzen zu dir, damit wir andern eine Ursache des Heils und des Ruhms Jesu Christi werden.

Geschichte.

Der Hochw. Herr Charbonnaux, apostolischer Missionär in Indien berichtet in einem Schreiben vom 20. Juli 1835 einen sehr merkwürdigen Vorfall über die Verehrung der allerseligsten Jungfrau in diesem Lande. Nachdem er vorerst in Kürze

bemerkt, daß die armen Indier sich durch außerordentliche Andacht zur glorreichen Gottes-Mutter auszeichnen, das Salve Regina in allen Sprachen ihres Landes übersetzen ließen, selbes stets nur mit inniger Rührung singen, wie überhaupt der heil. Name Maria sie zu allem Guten aneifere, erzählet er uns folgende Thatsache, die neuerdings beweist, wie gut es ist, unter dem Schutze dieser Himmelskönigin zu stehen.

„Als Tippoo-Saib, Fürst von Mysore in Indien, mit den Engländern Krieg führte, da rüsteten auch die Franzosen ein Heer aus, das ihn wider seine Gegner unterstützen sollte. Kaum waren beide Kriegsheere einander gegenüber, so ließ der französische General Lally, an der Spitze seiner Franzosen und der übrigen Europäer, die er befehligte, einige Haubitzen mit so glücklichem Erfolge auf die feindlichen Munitionswagen losbrennen, daß dieselben alsobald Feuer fingen, und Schrecken und Verwirrung unter die Schaaren der Gegner brachten, die nun nach allen Seiten die Flucht ergriffen. Es erfolgte eine vollständige Niederlage, wobei 600 Kriegsgefangene dem Sieger in die Hände fielen. Alsobald erließ der maurische Fürst den grausamen Befehl, allen diesen Gefangenen die Nase abzuschneiden. Schon waren die Unglücklichen der Reihe nach aufgestellt; schon erschienen die Schergen, mit der strengen Weisung, auch nicht eine dieser Nasen zu ver-

lieren, die sie vollzählig dem maurischen Fürsten vor Augen legen sollten. Wie schwierig war es, sich durch Flucht dieser barbarischen Behandlung zu entziehen! Dennoch gelang es zween Christen von Telinga, einem Vater und seinem Sohn, die als Mitgefangene bald gleiches Schicksal, wie die Uebrigen, theilen sollten. Aengstlich hatten sie nachgedacht, wie sie dem Unglücke entgehen könnten; endlich glaubte der Vater, da jede menschliche Rettung hier unmöglich sey, müsse die mächtige Mutter Gottes um ihren Schutz und Beistand angerufen werden. Er befahl daher seinem Sohne Xaverius, sich auf die Kniee niederzuwerfen, und das Salve Regina mit ihm in der Landessprache zu singen. Sogleich warfen sich beide auf ihre Kniee und begannen mit lauter Stimme dieß schöne Kirchenlied zu Ehren der allerseligsten Jungfrau. Als man diesen, jedem Christen so wohlbekannten Gesang hörte, fragten einige aus dem Heere der Europäer die beiden Gefangenen, ob sie Christen wären? Ja, antworteten sie herzhaft; denn als Christen hätten sie ja Maria angerufen. Schnell wurde diese Nachricht dem französischen General hinterbracht, der sich sogleich innerlich angetrieben fühlte, sie zu befreien. Um seinen Zweck desto eher zu erreichen, ließ er die Beiden in die letzte Reihe treten, und während der grausame Befehl an den übrigen Gefangenen vollzogen wurde, fand man Gelegenheit, ihnen zur Flucht zu helfen. Als

nun das blutige Geschäft zu Ende war, wurden sämmtliche Nasen dem maurischen Fürsten in einem Sacke überbracht. In seiner Gegenwart mußte man selbe zählen, und wie begreiflich, waren ihrer zwei zu wenig, worüber der Mauren-Fürst in den heftigsten Zorn gerieth und wüthend die Schergen wegen diesem Abgange zu Rede stellte. Jetzt erfuhr er, daß der französische General zween Männern zur Flucht geholfen habe. Sogleich ließ er den General vor sich kommen, fragte ihn, was aus den Gefangenen geworden, und beklagte sich über die Unbild, ihm zwei Nasen entzogen zu haben. Festen Tones antwortete ihm der französische Heerführer: Er sey kein Sklave Tippoo-Saibs; wolle man ihn wegen der Rettung zweier Nasen die geringste Kränkung zufügen, so werde er sich augenblicklich mit seinen Truppen zurückziehen. Diese beherzte Antwort brachte den maurischen Fürsten zum Schweigen. Und also wurden durch den milden Schutz Mariens zwei Christen gerettet.

Gebet.

O Maria! Geheimnißvolle Rose! wie schön bist du! Wie herrlich glänzen deine Tugenden, o Tochter des Königs der Könige. Ich aber, o wie schwach bin ich! Befestigest du mich, dann wanke ich nicht; stehest du mir bei, dann wird mein Leben den Wohlgeruch der Tugend verbrei-

ten. Kräftige mich so, daß meine Reden und Handlungen den Mitmenschen erbauen und die Ehre des himmlischen Vaters durch mein Leben befördert werde. Amen! —

Achtzehnter Tag.

Wallfahrt zu unserer lieben Frau von Chartres in Frankreich.

Von jeher war die Mutter-Gottes-Kirche von Chartres berühmt durch die vielen außerordentlichen Gnaden, so den frommen Pilgern ausgespendet wurden. Die jetzige Domkirche, welche sich durch einen ungemein hohen Thurm auszeichnet, ist schon die dritte, die zur Ehre Mariens erbaut wurde; denn die früheren Kirchen wurden dreimal verbrannt, und zwar das erste Mal durch die Dänen unter der Regierung des Kaisers Karl des Kahlen; das zweite Mal im J. 973 durch Richard, Herzog der Normänner, unter der Regierung des Lotharius; das dritte Mal durch den Blitz im Jahre 1020. Bald aber ward sie so aufgebaut, wie sie jetzt dasteht; denn es beeiferten sich viele französische Fürsten und Herren, selbst fremde Fürsten, durch reiche Geschenke die Kirche herzustellen; ein deutlicher Beweis, wie sehr die Mutter-Gottes-Kirche von Chartres

der tiefsten Achtung in Frankreich und im Auslande genoß und als ein wahrer Gnadenort betrachtet wurde. Das Konkordat, welches Ludwig XVIII mit Pabst Pius VII einging, erhob diese Kirche wieder zu ihrem frühern Range, d. i. zu einer Kathedral- oder Domkirche, und das darin aufgestellte Bild der heil. Jungfrau hörte nicht auf, den Einwohnern der Stadt und den entferntesten Bewohnern Frankreichs ein Gegenstand hoher Verehrung zu seyn.

Thurm Davids! Elfenbeinerner Thurm!

Bitt für uns.

Betrachtung über die Macht Mariens.

Maria vermag

1. Uns vor der Sünde zu bewahren.
2. Uns zu unterstützen, daß wir die uns vorgezeichnete Vollkommenheit glücklich erreichen.

I.

Mariens Macht, uns vor der Sünde zu bewahren.

Was eine Festung, eine unüberwindliche Burg für die Belagerten ist, das ist Maria für die

Christen, die von den Anfechtungen der Begierlichkeit des Fleisches, der Welt und der Hölle heftig bestürmt werden; deßwegen wird sie von der Kirche als ein Thurm, und zwar als der Thurm Davids begrüßt. Die Stadt Jerusalem war von vielen Thürmen umgeben, von wo die Einwohner sich wider die Angriffe der feindlichen Kriegsheere vertheidigen konnten. Der größte und in jeder Hinsicht bemerkungswertheste aus allen war der Thurm Davids. Wie viele Aehnlichkeitszüge entdecket das Auge des Glaubens in diesem Gebäude mit Maria! Maria kann mit diesem Thurme in dreifacher Hinsicht verglichen werden; erstens in Hinsicht der Größe; denn alles muß unvergleichbar groß in jener seyn, welche nach dem Ausdrucke des heil. Augustin das Werk des ewigen Rathschlusses ist; zweitens in Hinsicht des Schutzes; denn das Herz Mariens steht den Sündern stets offen, und verdient eine wahre Zufluchtsstätte der Unglücklichen genannt zu werden; drittens in Hinsicht der Macht; denn der Name Mariens ist der Schrecken der Hölle. O möchtest du es immer bedacht haben, daß du von vielen Feinden beängstigt, dennoch stets die Freiheit der Seele und das Leben der Gnade behauptet hättest, wenn du dir augenblicklich das Herz Mariens als Sicherheitsstätte erwählt haben würdest! O möchtest du dich immer erinnert haben, daß, wer innert diesem Thurme Davids sich befindet, von den

feindlichen Geschoßen nicht erreicht, nicht tödtlich verwundet werden kann. Nun, so vergiß wenigstens jetzt nicht, daß dieser Thurm eine unüberwindliche Festung gegen die kühnsten und anhaltendsten Angriffe der Feinde ist, und daß du innert dieser Festung fröhlich der drohenden Hölle zu spotten vermagst. Präge dir aber eben so tief ein, daß, wenn Maria deiner Schwäche zu Hülfe eilen will, sie deine Trägheit oder Verwegenheit keineswegs begünstigen kann. Du mußt innert diesem Thurme kämpfen, gleichwie der Soldat von den Thürmen aus die andringenden Feinde mit den kräftigen Waffen zurückzutreiben verpflichtet ist. Maria ist ein geistlicher Thurm; an diesem Thurme sind geistliche Waffen aufgehängt, welche vom heil. Paulus bald die Waffen des Lichtes, bald die Waffen Gottes genannt werden. Diese Waffen sind der feste Glaube, die unerschütterliche Hoffnung, die glühende Liebe; mit diesen ausgerüstet, gleichsam damit, wie mit Helm, Schild und Panzer bewaffnet, darfst du der Hölle, dem Fleische, der Welt muthig entgegentreten und dich eines glorreichen Sieges schon zum Voraus freuen. Diese Waffen sind ferner die Klugheit, die Abtödtung, die Wachsamkeit, die Demuth, die Flucht vor Gelegenheiten. Trachtest du nicht, dich mit diesen Tugenden zu umgürten, wie darfst du hoffen, von Maria beschützt zu werden? Mit welchem Rechte wagst du es, auf ihren Beistand

zu vertrauen, wenn du dich erkühneſt, nicht auf ihre Beiſpiele hinzublicken und nur den verderbten Neigungen deines Herzens zu folgen? Sieh, Maria, obgleich heilig ſchon in dem Augenblicke der Empfängniß und erfüllt mit den herrlichſten Gaben des heil. Geiſtes, hatte dennoch ein gänzliches Mißtrauen auf ſich ſelbſt und ergriff jede Vorſichtsmaaßregel, um ihre Seele nicht einmal durch den Schatten einer Sünde zu verunreinigen. Ihr Leben war ein Leben der Zurückgezogenheit, des Gebetes, des Stillſchweigens. Und du hingegen, geboren in der Sünde, vom zarteſten Alter an zu jedem Böſen geneigt, ſollteſt dich ohne Nothwendigkeit allen Gefahren preisgeben, dich ohne Wachſamkeit und gehörige Vorſicht mitten in den Haufen jener Feinde werfen, die ſich verſchworen haben, nicht zu ruhen, bis ſie dich mit ihren Netzen umgarnt und dann mit feurigen Pfeilen durchbohrt haben? Nein, ſo geſinnt rechne nicht auf den Schutz Mariens. Deine Hoffnung würde getäuſcht und dein Vertrauen als eine wahre Beſchimpfung ihrer Heiligkeit angeſehen werden. Der Thurm Davids beſchützt den guten Chriſten in ſeiner Gefahr, aber nicht den verwegenen Menſchen, der die Feinde herbeiruft. Der Thurm Davids vertheidigt den wahrhaft frommen Chriſten gegen die vergifteten Pfeile, denen er wider ſeinen Willen ausgeſetzt iſt, aber nicht den hochmüthigen Menſchen, der, ſtolz auf ſeine Kraft oder auf frü-

her glorreich errungene Siege, die Feinde auf den Kampfplatz fodert. Entnimm aus diesem die wichtige Lehre, daß eine solche Andacht gegen Maria eine falsche, verderbliche Andacht ist, und daß der Christ, der so handelt, seine vielen Rückfälle in die Sünde nicht dem Mangel der Macht Mariens, sondern seiner unheiligen Vermessenheit auf ihren Schutz, den sie in solchen Fällen nicht ertheilen kann und will, zuschreiben müsse. Solltest du durch eigene Erfahrung belehrt worden seyn, wie sehr Maria sich von vermessenen Sündern abwendet und stumm gegen ihre Bitten ist, so trachte dein Vertrauen auf ihren Beistand so einzurichten, daß du nie mehr zu Schanden wirst. Verlasse die Kindheit, ruft der heil. Geist, und lebe*), wandle auf den Pfaden der Weisheit; dann wirst du stets erfahren, wie mächtig Maria ist.

II.

Maria unterstützt uns kräftig, damit wir die uns vorgezeichnete Vollkommenheit glücklich erreichen mögen.

Es gibt wenige Christen, die nicht hin und wieder sich von einer größern Begierde nach einem vollkommenern Leben angeregt fühlen. Den einen

*) Sprüchw. IX, 9.

wirft Gott auf das Krankenbett, auf welchem er sich plötzlich den Pforten der Ewigkeit so nahe erblickt, daß er von der Vergänglichkeit zeitlicher Güter gerührt nur noch wenige Wochen oder Jahre wünscht, um sie mit guten Werken erfüllen zu können. Den andern schlägt Gott mit schnell folgendem Verluste seiner Reichthümer und der Christ ruft aus: Ja wahrhaft, Alles ist Eitelkeit auf dieser Welt, nur Gott ist groß; dich, o Herr, will ich vollkommener lieben. Dort befindet sich ein Mensch, der schon lange sein Herz zwischen Gott und der Welt theilte und nun auf einmal sich gedrungen fühlet, die Fesseln der Welt zu brechen und nur Gott zu dienen. Hier schleppt ein armseliger Christ sein Leben im Genusse schändlicher Gelüste jahrelang fort, ohne an die traurigen Folgen desselben zu denken; und sieh, die Gnade Gottes durchbricht die Finsternisse seines Verstandes gleich einem Blitzstrahle, der die Dunkelheit der Nacht erleuchtet, und seufzend ruft er aus: Wo bin ich, wann werde ich die Netze der Sünde zerreißen wollen und Gott so dienen, wie ich dem Fürsten der Finsternisse gedient habe? Immer klopft die Gnade Gottes bald an der Pforte dieses, bald jenes Menschen an. Vielleicht hat der heil. Geist in diesem der Mutter Gottes gewidmeten Monate eindringlicher als je zu dir gesprochen. Höre seine Stimme und zögere nicht, seinen freundlichen Einladungen zu willfahren, und dünkt

dich irgend ein Opfer zu schwer, so wende dich an Maria; denn von ihrem Hauche belebt, wirst du Gott alles geben. Solltest du von den Versprechen der Welt bethört, von den Leidenschaften und bösen Beispielen hingerissen, dich einstens der Sünde hingegeben, aber nun den Weg der Tugend angetreten haben, so danke Gott von ganzem Herzen; denn Gott gibt das Wollen und das Vollbringen des Guten*). Erinnere dich aber, daß du ungeachtet der jetzt vorherrschenden christlichen Gesinnung deines Herzens, vermöge welcher du das Böse hassest, noch weit vom engen Pfade, der zum ewigen Leben führt, entfernt bist. Oder, wirst du wohl glauben, ein reuevolles Bekenntniß deiner Sünden habe die göttliche Gerechtigkeit schon vollkommen befriedigt, oder ein gemeines, weder tugendhaftes noch lasterhaftes Leben könne schon als die einzige und schönste Frucht der göttlichen Gnade betrachtet werden? Nein, keineswegs; denn es muß der bekehrte Sünder sowohl die begangenen Missethaten abbüßen, als auch ein neues an Tugenden fruchtbares Leben führen. Wende dich in dieser Angelegenheit an Maria; sie wird deine Bußgesinnungen beleben, erhöhen, bis du die göttliche Gerechtigkeit vollkommen versöhnt hast.

Doch setzen wir den Fall, du habest die Un-

*) Br. an die Philipp. II, 13.

schuld nie verloren, und hiermit keine große Untreue durch große Buße gut zu machen; hast du nun keine Pflicht zu erfüllen? Ruft dir nicht täglich der heil. Paulus zu: Obgleich ich mir nichts Schweres bewußt bin, so ist meine Seele deßwegen noch nicht gerechtfertigt? Ich vergesse, was ich Gutes in meinem Leben gethan, und strebe immer mehr nach dem mir vorgesteckten Ziele der Vollkommenheit *). Und hinblickend auf das himmelreine und mit allen Tugenden erfüllte Herz Mariens, wirst du bald einsehen, wie sehr du dich noch anstrengen sollst, um ein schwaches Ebenbild der himmlischen Schönheit ihrer Seele zu werden. Die Heiligung deiner Seele muß alle Tage ungeachtet des größten Widerwillens und tausend Schwierigkeiten fortgesetzt werden; sie hört nicht auf, für dich eine strenge Pflicht zu seyn, bis die Seele sich vom Leibe getrennt hat. Fürchtest du, auf dem Wege zur Vollkommenheit zu ermüden, rufe Maria an; sie ist ein elfenbeinerner Thurm, d. i. sie ist einer von jenen Thürmen, von denen der Psalmist sagt, daß Reichthum und Ueberfluß innert denselben herrsche **). Maria ist die Gnadenvolle.

Solltest du durch strenge Rechtschaffenheit Gottes Wohlgefallen dir zugezogen haben, so rüste

*) Philipp. III, 13. Psalm CXXI.

dich zum Kampfe, zu Trübsalen; denn der Gerechte wird mehr oder weniger gleich einem Tobias geprüft werden. Was willst du thun, wenn der Engel der Finsternisse sich entweder in einen Engel des Lichts umgestaltet, um dich durch außerordentliche Werke von den Pfaden der Demuth abzulenken, oder wenn er dich mit so dichten Finsternissen umhüllt, daß du dich von Gott verlassen und den furchtbaren Abgründen nahe glaubst? Fliehe in den elfenbeinernen Thurm, zu Maria, und schließe dich fest an sie an; denn von ihrem Lichte bestrahlt, wirst du die tausendfachen Windungen der Eigenliebe, die vielen Triebfedern einer unordentlichen Leidenschaft, die Kunstgriffe der Hölle, die Täuschungen der Eitelkeit entdecken, und durch die vielen Gaben, die Maria dir mittheilt, mit Muth erfüllt, wirst du den Gipfel der Vollkommenheit glücklich besteigen. Die ausgezeichnetesten Heiligen der katholischen Kirche waren stets die innigsten Verehrer Mariens; von ihrer Hand geleitet, beschützt, und auf ihre herrlichen Tugenden hinblickend, setzten sie sich unerschrocken allen Schwierigkeiten entgegen und gelangten endlich in dem himmlischen Reiche an, wohin nichts Unreines eingehen kann.

Geschichte.

Der heil. Petrus Damianus, gebürtig zu Ravenna im elften Jahrhunderte, begab sich, um

von dem Strome der Unordnungen seines Zeitalters nicht fortgerissen zu werden, in das Kloster des heil. Kreuzes von Avellan nahe bei Eugubio, als dessen Vorsteher er bald gewählt wurde. Pabst Stephan XI, benachrichtigt von der Frömmigkeit und den Talenten dieses Mannes erhob ihn im Jahr 1057 zum Kardinal und Bischof von Ostia. Petrus Damianus, glühend vor Eifer, der herrschenden Unsittlichkeit ein Ende zu machen und die Feinde des Kreuzes glücklich zu bekämpfen, fühlte es nur zu sehr, daß er ohne besondern Beistand des Himmels nichts vollbringen werde. Mit dem größten Zutrauen wandte er sich an die Königin des Himmels, ihr seine großen Anliegen empfehlend, während er zu gleicher Zeit sie durch verschiedene Andachtsübungen zu ehren sich bestrebte. Ueberzeugt, wie sehr eine kindliche Verehrung Mariens die Herzen zu Gott führt und gänzlich erneuert; überzeugt, daß die Geistlichen das Salz der Erde und das Licht der Welt sind, daher ihr Beispiel auf das gesammte Volk kräftig einwirkt, trachtete er, die Gesinnungen einer kindlicheren Liebe und Zutrauen gegen Maria bei den Geistlichen zu beleben; dann führte er mit Billigung des Pabstes in mehreren Klöstern und Kirchen die fromme Gewohnheit ein, täglich zu ihrer Ehre die besondern Tagzeiten zu beten. Diese Gewohnheit wurde später unter Urban II in der Kirchenversammlung zu Clermont in Frankreich bestätigt.

Doch nicht zufrieden, der Geistlichkeit durch die begünstigte Andacht zu Maria ein besonderes Bewahrungsmittel wider alle Unordnungen gegeben zu haben, bemühte er sich, dieselbe allen Christen als eines der geeignetesten Mittel zur Wiederbelebung der Frömmigkeit zu empfehlen. Deßwegen verkündigte er, dessen Herz von Liebe zu Maria glühte, ihre Größe und Vollkommenheiten bei jedem Anlasse und mit einer hinreißenden Beredsamkeit. Allen Gläubigen stellte er Maria als jene vor, durch deren Fürsprache die Sünder am sichersten begnadigt, die Irregeführten erleuchtet und die Gerechten immer mehr und mehr geheiligt werden. Heilig, wie er lebte, starb er auch eines heiligen Todes in einem Kloster, welches der heil. Jungfrau gewidmet war, im Jahre 1073.

Gebet.

O Maria! die du von der Kirche als ein fester Thurm begrüßt wirst, sey meine Stärke gegen meine vielen und wüthenden Feinde; sey mein Schild gegen ihre glühenden Pfeile; sonderlich aber stehe mir im letzten Todeskampfe zur Seite, damit ich siegreich in das himmlische Jerusalem eingehen möge. Amen!

Neunzehnter Tag.

Wallfahrt zu unserer lieben Frau dü Püy zu Velay in Frankreich.

Die jetzige Muttergottes-Kirche dü Püy ist ein schönes Gebäude, welches sich durch eine gewisse äußere Majestät auszeichnet. Der Grund zu diesem Heiligthume wurde schon gegen das Ende des sechsten Jahrhunderts vom heil. Evodius gelegt, welcher seinen bischöflichen Sitz, der früher in dem heutigen St. Paulian war, dorthin verlegte. Päbste, Könige und große Heilige pilgerten zu diesem Heiligthum hin, und die vielen außerordentlichen Gnaden und Wunder erhoben es bald zu einem der berühmtesten Wallfahrtsorte. Pabst Klemens IV war Domherr dieser Kirche; auch der König von Frankreich und der Kronprinz wollten mit dem Ehrentitel eines „Domherrn dieses Heiligthums" geschmückt seyn, gleichwie man in der frühern und neuen Geschichte viele Gelehrte kennt, die, obgleich weltlichen Standes, dennoch sich die Ehre ausbaten, Ehren-Mitglieder dieses oder jenes Ordensstandes genannt zu werden. Franz I, König von Frankreich, und der heil. Franziskus Regis waren von einer seltenen Andacht zu diesem Gnadenorte durchdrungen. Unter allen diesem Heiligthume verliehenen Privilegien verdient keines so sehr bemerkt zu wer-

den, als das Jubiläum, welches jedesmal eintritt, wenn das Fest der Verkündigung Mariens auf den heil. Charsamstag fällt. Das dort verehrte Bild der Mutter Gottes ist eine Gabe des heil. Ludwig.

Im Jahre 1051 hatte die Kirche du Püy die große Ehre, vom heil. Pabste Leo X als das erste Heiligthum Frankreichs erklärt zu werden.

O goldenes Haus! O Bundeslade! Bitt für uns.

Betrachtung über Maria als lebendige Wohnung des Gott-Menschen.

1. Jesus Christus schlägt seine Wohnung in ihr auf;
2. Jesus Christus erhört uns durch sie.

I.

Jesus Christus schlägt seine Wohnung in Maria auf.

Bevor dieser Satz von uns ausführlich behandelt wird, wirst du, frommer Leser, gebeten, deine Aufmerksamkeit auf die katholische Kirche zu

richten, um den Eifer und die sinnreiche Frömmigkeit, womit sie die Größe Mariens durch neue Lobsprüche in ein helleres Licht zu setzen sich bemüht, zu bewundern. Die Kirche berücksichtigt alle Begebenheiten, bedeutendere Personen und Denkmäler der heil. Geschichte, in der Absicht, irgend einen Aehnlichkeitspunkt zwischen ihnen und Maria aufzufinden. Sie durchblickt alle Jahrhunderte und erkennt darin Maria in mehr oder weniger deutlichen Zügen. Diese Ansicht der Kirche ist eine göttliche Ansicht, weil der heil. Geist sie belehrt, daß Maria in allen frühern Jahrhunderten der israelitischen Geschichte durch besondere geheimnißvolle Zeichen angedeutet wurde. Diese Ansicht der Kirche ist eine göttliche Ansicht, weil der heil. Apostel Paulus uns versichert, daß der alte Bund mit allen seinen Einrichtungen nur ein Vorbild des neuen Bundes ist, nämlich daß die vorzüglichsten Vorbilder sich auf die Menschwerdung des ewigen Wortes beziehen. Da nun Maria in der Erfüllung dieses erhabenen Geheimnisses einen so wichtigen Platz einnimmt, so müssen alle diese Vorbilder auch auf Maria einen nähern oder entfernteren Bezug gehabt haben. Als Gott die Stiftshütte oder die heil. Bundeslade mitten unter den zwölf Stämmen des israelitischen Volkes aufgestellt wissen wollte, zeigte er Mosen, dem Gesetzgeber, auf einem Berge das vollkommenste Muster davon,

und befahl, ſie genau nach dieſem Muſter zu machen. Die innere und äußere Einrichtung derſelben wird im zweiten Buche Moſes ſo beſchrieben, daß das vom Glauben erleuchtete Auge des Chriſten die größte Aehnlichkeit zwiſchen ihr und Maria entdecken muß. Die Bundeslade mußte aus Akazienholze, d. i. aus unverweslichem Stoffe verfertigt und ſowohl in-, als auswendig mit dem feinſten Golde überzogen ſeyn; ſieh da ein ſchönes Sinnbild der durch keine Sünde verdunkelten Heiligkeit und höchſten Reinheit Mariens ſowohl in Hinſicht der Seele als des Leibs. Die Bundeslade war oben mit einem doppelten goldenen Kranze ringsum geſchmückt; ſieh da! die Jungfräulichkeit und göttliche Mutterſchaft Mariens, welche eine doppelte Krone ihrer Reinigkeit und Demuth iſt. Zu beiden Enden des Gnadenſtuhles ſtanden zwei Cheruben von gediegenem Golde, welche mit ihren Flügeln den Gnadenſtuhl bedeckten, und mit dem Angeſichte in der Anſchauung der Herrlichkeit Gottes verſunken ſchienen; ſieh da! die übernatürlichen Einſichten Mariens in die erhabenſten Geheimniſſe der Gottheit, über die ſie Tag und Nacht nachdachte, und deren erſte Kenntniß ihrem reinen Herzen vorbehalten war. Immer mußte vor dem heil. Gnadenſtuhle ein heiliges Feuer unterhalten werden; welch ein ſchönes Vorbild des Feuers der göttlichen Liebe, welches ſtets in Mariens Herzen flammte! Ueber

der ganzen Wohnung der Stiftshütte wurden eilf Teppiche von Ziegenhaaren ausgebreitet; ein schönes Vorbild der Armuth und der äußern Niedrigkeit Mariens. Nun, gläubige Seele, wirf einen ernsten Blick auf dich selbst; denn die Betrachtung der großen Aehnlichkeit Mariens mit der heil. Bundeslade darf nicht eine unfruchtbare Betrachtung seyn. Bemerkst du in dir wirklich ein wahres Bestreben, dich nur frommen Begierden und Werken zu widmen, um auf solche Weise dich auf größere Gnaden würdig vorzubereiten? Nimmst du an dir einige Kennzeichen der christlichen Demuth wahr, welche die Augen Gottes so sehr auf sich zieht? Verdunkeln nicht vielleicht die vielen Sorgen und Bekümmernisse des irdischen Lebens das wahre Licht deines Geistes? Wird nicht durch das Bestreben, zeitliche Reichthümer aufzuhäufen, das göttliche Feuer fast erstickt? Siehe zu, sage ich dir mit Gott, und bilde dich nach dem Muster, das ich dir so eben gezeigt habe, d. i. nach dem Muster Mariens *). Fange wenigstens heute an, den Glauben mehr zu beleben, den Einwirkungen der Gnade kräftiger zu entsprechen und die Liebe thätiger zu zeigen.

Uebrigens vergiß nie, daß die ausgezeichnet hohen Gaben, welche Marien ertheilt wurden, ihr nur in Rücksicht ihrer Bestimmung zur göttlichen

*) 2 B. Mos. XXV, 40.

Mutterschaft gespendet worden sind; denn sie sollte nicht etwa bloß die Tafeln des Gesetzes, das himmlische Manna der Wüste, die wunderbare Ruthe, den blühenden Stab Aarons, sondern den höchsten Gesetzgeber selbst, das lebendig machende Brod, welches vom Himmel kam, in sich einschließen. Deßwegen wird sie auch nicht bloß von einer wundervoll hell glänzenden Wolke bedeckt, wie die todte Bundeslade, sondern über sie, die lebendige Arche, steiget die Kraft des Allerhöchsten nieder. Aus eben diesem Grunde wird sie nicht bloß, wie der salomonische Tempel, von einem geheimnißvollen Nebel umhüllt, sondern vom heil. Geiste überschattet. Auf Maria müssen die Worte des 131. Ps. 13. „Gott hat sie zu seiner Wohnung erwählt, und es ist sein Vergnügen, in ihr zu wohnen" ganz besonders angewendet werden. Da der Sohn Gottes in Mariens Schooße Mensch zu werden beginnt, fängt er zugleich das große Werk der Versöhnung der Welt mit seinem himmlischen Vater an und bereitet die Heiligung der Auserwählten vor.

Unendlich erhabener war also Maria, als es je die Bundeslade des alten Testamentes seyn konnte. Bete also Gott an in dieser wahrhaft neuen Bundeslade, in welcher er mit seiner ganzen anbetungswürdigen Person ruhte. Allein erinnere dich zugleich deiner eigenen Würde; denn wenn Jesus Christus sich würdigte, im Sakramente

der Liebe dich mit seiner wirklichen Gegenwart zu beehren, dich mit seinem wahren Fleische und Blute zu nähren und sich dadurch des Besitzes deiner Seele als höchster König zu versichern, so wurdest auch du in einem gewissen Sinne die lebendige Wohnung des lebendigen Gottes. Diese Wohlthat ist so groß, daß, wenn du alles Gold der ganzen Welt, ja tausend Welten dafür geben wolltest, der Werth einer solchen Gnade weder bezahlt, noch deren Größe damit hinlänglich ausgedrückt werden könnte. Und dennoch, was verlangt Gott, wenn er in dein Herz hinabsteigt? Nichts anders als Reue über deine Sünden und einen aufrichtigen Willen, ihm künftig allein zu dienen, alle Handlungen aus Liebe zu ihm zu vollbringen.

II.

Jesus Christus erhört uns durch Maria.

Die Bundeslade des israelitischen Volkes war nicht bloß bestimmt, das Gesetz Gottes und die größten Heiligthümer aufzubewahren, sondern sie sollte noch weit mehr das Werkzeug hoher Erbarmungen und eigentlich der irdische Thron Gottes seyn, von wo aus er seine Weisheit, Macht und namenlose Liebe gegen sein auserwähltes Volk beweisen wollte. Dadurch gab uns Gott einen Wink, daß Jesus Christus, der Sohn des leben-

digen Gottes, uns durch Maria beispringen werde. Belehrt vom heil. Geiste, erkannte die katholische Kirche diesen Wink und bestrebte sich, die Wahrheit, daß Jesus Christus uns vorzüglich durch Maria erhören wolle, stets allen Völkern als eine der tröstlichsten Lehren einzuprägen *). Ja die

*) Es ist eine in der heil. Schrift deutlich ausgesprochene Lehre, daß Jesus Christus, zur Rechten des himmlischen Vaters erhöht, ein allmächtiger Fürsprecher ist, immer lebt, um für uns Fürsprache einzulegen. Aber eben so deutlich ist darin folgende Lehre niedergeschrieben, daß wir im Vertrauen auf seinen Namen, d. i. auf seine unendlichen Verdienste alle Gaben erhalten, und daß diejenigen, welche gottesfürchtig leben, von ihm am leichtesten erhört werden, mögen sie zu ihm für sich selbst oder für ihre Mitmenschen flehen. Verleiht nun der allmächtige Fürsprecher Jesus Christus uns hohe Gaben, weil eine ihm sehr wohlgefällige Person mehr geeignet war, unsre Bitten ihm vorzutragen, und wegen ihrer Gottesfurcht geschwinder erhört zu werden, so sagen wir billig, und sehr katholisch: „Jesus Christus habe uns durch diese oder jene Person, d. i. wegen der großen Heiligkeit dieser Person, erhört.“ Maria ist aber die heiligste, vollkommenste und daher Jesu Christo wohlgefälligste aller Personen und aller erschaffenen Wesen; die strenge Folgerung ist nun diese, daß Maria unsre Angelegenheiten Jesu Christo am besten vortragen, uns hohe Gaben sicherer und geschwinder erflehen kann, und daß also Jesus Christus uns vorzüglich

heil. Kirche erkannte in der Bestimmung der Bundeslade der Juden die weit erhabenere Bestimmung der Bundeslade des neuen Testaments; auch betrachtete sie die Herrlichkeit und die Wunder der alten Bundeslade nur als ein Schattenbild der großen Wunder, welche er einstens durch die Fürsprache Mariens zu Gunsten der Christen wirken würde. Daher kommt die tiefe Ehrfurcht gegen sie, die allenthalben immer mehr beförderte Andacht zu ihr und das unbegränzte Vertrauen der Völker auf die Macht und Liebe Mariens.

So viele Aehnlichkeit die Lade des alten Bundes mit jener des neuen Bundes hat, so be-

---

durch Maria, seine und unsre Mutter erhören werde. Dieses ist der wahre katholische Sinn des oben ausgesprochenen Satzes, welcher auf den zahlreichsten Zeugnissen der heil. Kirchenväter, auf dem Glauben aller ächten Katholiken beruht. Auf solche Weise steht die katholische Lehre fest, daß Jesus Christus der einzige, wahre, weil gottmenschlicher Fürsprecher bei Gott dem Vater sey, und daß die Menschen, wenn sie für die Mitmenschen Fürsprache bei Gott einlegen, nur in so fern erhört werden, als sie in Jesu Christo eines sind. Auch wird dadurch zugleich die Kraft der Fürsprache der übrigen Heiligen, der himmlischen Geister erwiesen, und ein heilsames Mittel dargestellt, durch sie vieler Gnaden theilhaftig zu werden.

Anmerk. d. Uebers.

merkt man dennoch bald eine so große Verschiedenheit zwischen beiden, daß man es kaum wagt, die eine mit der andern zu vergleichen. Als ein erhabenes Heiligthum stand die Lade des alten Bundes mitten unter dem israelitischen Volke; die Juden neigten sich vor ihr und ehrten sie als den Thron Gottes; dessen ungeachtet war sie nichts als eine aus leblosem Holze und Golde kunstreich zusammengesetzte Hütte, und wenn Gott hin und wieder sich würdigte, von deren Mitte aus seine Herrlichkeit erscheinen zu lassen, so hatte sie dennoch keine eigene Macht oder wesentliche Kraft. Sie enthielt die auf 2 Tafeln von Gott geschriebenen Gebote, ohne sie zu kennen, und wenn Wunder vermittelst ihrer Gegenwart gewirkt wurden, so merkte sie, die todte Hütte, nichts davon. Nicht so verhält es sich mit der Arche des neuen Bundes, mit Maria. Von dem Augenblicke ihrer reinsten Empfängniß an mit himmlischen Gaben ganz erfüllt, schloß sie nicht nur den Herrn des Gesetzes in sich ein, sondern sie empfing ihn auf eine übernatürliche Weise durch die Ueberschattung des heil. Geistes, und wurde so seine Mutter in Hinsicht seiner menschlichen Geburt. Sie zog die Blicke des Allerhöchsten, welcher nur an der Heiligkeit sein Vergnügen findet, durch ihre jungfräuliche Reinigkeit und Demuth so sehr auf sich, daß er sich entschloß, in ihrem reinsten Schooße eingefleischt zu werden. Hat nun Gott so große Dinge

durch die Lade des alten Bundes, die nur ein schwaches Abbild der glorreichen Gottesgebärerin ist, gethan, was für große Thaten, Wunder wird er nicht durch die Fürsprache derjenigen wirken, auf deren Willen er vom Himmel stieg! Wie wahr ist es, o Maria, daß, je mehr der Mensch deine Würde betrachtet, er weder kraftvolle Worte genug, noch irgend ein taugliches Sinnbild findet, deine Größe würdig darzustellen!

Wenn die Bundeslade so viele Aehnlichkeit mit Maria wegen der äußeren und innern Einrichtung derselben hatte, so verdient sie noch weit mehr wegen den durch sie gewirkten großen Thaten als eiu Sinnbild Mariens angesehen zu werden. War es denn nicht von der Mitte des in der Bundeslade ruhenden Gnadenstuhls, daß Gott seinen Willen bekannt machte, Rath den Fragenden ertheilte, und die Zweifel der Beängstigten löste? War es nicht der heil. Gnadenstuhl, vor dem die Israeliten sich in Zeit der Noth, Gefahr und Trübsal auf die Kniee warfen, und mit Gnade, Trost und Frieden erfüllt wurden? O Christ, der du in Maria die neue, lebendige, über alles erhabene Bundeslade verehrst, wohin sollst du dich in den verschiedenen schweren Anliegenheiten vorzüglich begeben? Gehe hin zu Maria, wirf dich voll der Ehrfurcht vor ihrem Bilde, vor den ihr gewidmeten Altären, Kirchen und durch unzählige Wohlthaten berühmt gewordenen Heiligthümern

nieder, und du wirst es erfahren, daß der Herr mit ihr ist, und sich dir wegen den hohen Verdiensten Mariens huldvoll erweisen wird. Erneuere also heute den Entschluß, sie dir durch öfteres Anrufen, kindliches Zutrauen gewogen zu machen. Solltest du einstens von den Stürmen der Versuchungen fast verschlungen, von den Gewässern der Trübsale fast ersäuft oder von dem Feuer der Begierlichkeit beinahe verzehrt werden, so erinnere dich, wie einstens Josue, als das israelitische Volk den hoch angeschwollenen Fluß Jordan nicht durchgehen konnte, auf Befehl Gottes die heil. Bundeslade herbeiführen ließ, und wie die Gewässer des Flusses, sobald die Träger der Bundeslade den Fuß in das Wasser setzten, sich so theilten, daß alles Volk trockenen Weges hinübergehen konnte. Von Maria begünstigt, wirst du die unübersteiglichsten Schwierigkeiten sich ebnen, die größten Gefahren verschwinden und deine Kleinmüthigkeit sich zum erhabensten, stets mit Sieg gekrönten Heldenmuth erheben sehen. O Maria! Erflehe uns die Gnade, deine Größe, Macht und Liebe immer mehr zu kennen.

Geschichte.

Der heil. Chrysostomus, Patriarch von Konstantinopel, einer der berühmtesten Schriftausleger und beredtesten Kirchenväter, lebte eben so heilig, als er andere zur Heiligkeit auffoderte

und anspornte. Die Kirchengeschichtschreiber, welche besonders bemühet waren, uns den Muth und die edle Standhaftigkeit dieses heil. Mannes in Beförderung der Kirchenzucht, Ausrottung der Mißbräuche unter dem Volke, dessen große Anhänglichkeit an den apostolischen Stuhl zu Rom und dessen Leiden in seiner um der Religion willen erduldeten Verbannung zu schildern, haben uns wenig Züge von seiner besondern Liebe zu Maria hinterlassen. Gleichwohl hätten sie eine Menge derselben anführen können; denn der in der ganzen katholischen Kirche hoch gefeierte Chrysostomus that, was er andere lehrte. Wenn er nun von der Größe Mariens zu sprechen begann, so stellte er sie den Gläubigen in so herrlichen Ausdrücken vor, daß man deutlich sieht, dieser heil. Mann Gottes müsse ein ausgezeichneter Verehrer Mariens gewesen seyn und viele Stunden zu den Füßen der erhabenen Himmelskönigin zugebracht haben. Hören wir einige seiner Worte über die Erhabenheit Mariens.

In der Rede auf die Geburt des Herrn lehrt Chrysostomus: „Die heiligste Jungfrau übertreffe alle Wesen an Vortrefflichkeit und Vollkommenheit."

Merkwürdig ist auch, was er bei der heil. Messe zu beten befahl und für alle künftige Zeiten anordnete. „Ich verrichte, so betete der Priester laut, „dieses göttliche Opfer zur Ehre und zum

„Gedächtnisse der glorreichen und über alles gebe„nedeiten Jungfrau Maria, die immer Jungfrau „geblieben und Mutter Gottes geworden. Durch „ihre Fürbitte flehe ich die göttliche Majestät an, „sie wolle dieses Opfer aus meinen Händen ge„nehmigen." — Nach der Wandlung sang der Chor: „Wahrhaft, es ist geziemend und höchst bil„lig, dich, o Mutter Gottes, zu loben; denn du „bist alles Lobes würdig, und wir erkennen dich „über alle Cheruben und Seraphen unvergleichbar „erhaben u. s. w."

Gebet.

O Maria! Lade des neuen Bundes, lebendiges Haus des lebendigen Gottes! Wie sehr verdienst du, nächst Gott über alles geliebt und geehrt zu werden! Laß mich dich so lieben, wie du es würdig bist. Durch dich stieg Gott auf die Erde herab, durch dich gelange ich zu ihm; du bist das heiligste der Heiligthümer. O Maria, stehe mir stets in allen Leiden und Versuchungen bei, damit ich meine Seele und meinen Leib, dieses Heiligthum Gottes, rein bewahre und würdig gefunden werde, einstens den unendlich heiligen Gott zu schauen. Amen.

Zwanzigster Tag.

Wallfahrt zu unsrer lieben Frau von la Delivrande in Frankreich.

Die der Mutter Gottes geweihte Kirche von la Delivrande, an dem Ufer des Meeres im Departemente Calvados gelegen und zum Bisthum von Bajeux gehörig, ist einer der berühmteren Wallfahrtsorte Frankreichs. Nach dem Berichte Roberts Cenalis, eines Bischofs von Avranches, welcher dem Ursprunge der heil. Orte sorgfältig nachforschte, soll die erste an diesem Orte gebaute Kapelle im zweiten Jahrhunderte vom heil. Regnobert, Schüler und Nachfolger des heil. Exuperius, ersten Bischofs von Bajeux, gegründet worden seyn. Doch dem sey wie ihm wolle, diese Kapelle wurde von den Normännern im neunten Jahrhunderte geplündert und gänzlich zerstört. Zweihundert Jahre lang lag sie unter den Trümmern begraben, bis Beaudoin, ein vornehmer Mann, sie wieder aufbauen ließ. Seit dieser Zeit hörte sie nicht auf, von Pilgern aller Lande besucht und durch die größten Wunder berühmt zu werden. Ungeachtet die Revolution die meisten Kirchen ihres Schmuckes beraubte, so steht die Kirche von la Delivrande immer noch reichlich geziert da. Vorzüglich zeichnen sich die Matrosen durch großes Zutrauen zu Maria von la

Delivrande aus; sie mögen die Seereise antreten oder davon zurückkommen, so ermangeln sie nicht, diese Kapelle zu besuchen, und zu den Füßen der Hochbegnadigten hingeworfen eine glückliche Meerfahrt zu erflehen, oder ihr für die glückliche Beendigung derselben herzlich zu danken.

Pforte des Himmels! Morgenstern!

Bitt für uns.

Betrachtung über Maria, als das schützende Gestirn der Christen.

1. Maria leitet die Christen zum Himmel;
2. Maria öffnet den Christen die Pforte des Himmels.

I.

Maria leitet die Christen zum Himmel.

Der Christ ist hienieden ein Reisender, und die Welt ein ungestümes Meer, über welches er setzen muß. Dieß ist nur zu wahr; man hat es dir, christliche Seele, schon oft gesagt, auch hast du es schon vielmal gelesen, aber vielleicht zu

wenig bedacht. Die innige Ueberzeugung von dieser Wahrheit wird die heilsamsten Wirkungen in dir hervorbringen; es soll also dir recht viel daran gelegen seyn, dich davon fest zu überzeugen. Bist du in Hinsicht deines Seelenheils eben so vielen Stürmen und Gefahren ausgesetzt, als die Matrosen, welche viele Monate lang stets das Meer befahren müssen, und erkennst du anderseits in Maria das leuchtende, schützende Gestirn, welches deine Fahrt leiten soll, so wirst du gegen dich ein größeres Mißtrauen, gegen Maria aber ein desto lebhafteres Zutrauen fassen. Die heil. Kirche nennt dich, o Maria, den Meeresstern; sey von mir als solcher innigst gegrüßt! Würdige dich, mir zu der Betrachtung vorliegender Wahrheit das nothwendige Licht zu erflehen, um sowohl meine Gefahren als das zur kräftigen Abwendung derselben gegebene Rettungsmittel besser zu kennen.

Ja, o Christ, du bist auf dieser Welt ein wahrer Reisender, ein Fremdling, der vorübergeht. Wir haben hienieden keine bleibende Stätte, sagt der heil. Paulus, sondern wir suchen eine künftige, d. i. eine himmlische, die ewig dauert*). Aber wie viele sind der Tage und wie mühsam die Reise, bis man dort anlangt! Wer das Meer befährt, hat gegen tausend Gefahren zu kämpfen; alles scheint

*) Hebr. XIII, 14.

ihm zur Gefahr zu werden. Gefährlich sind für ihn das Element, welches ihn trägt, die vielen verborgenen Klippen, die ihn umgeben, die Stille und das Ungestüm des Meeres, die Unbeständigkeit der Winde, die sich plötzlich und heftig erheben, die Unvorsichtigkeit des unerfahrnen Steuermannes, die unerwarteten Zufälle, welche die Vorsicht des erfahrensten Matrosen zu Schanden machen. Diese kurze Darstellung der Meeresgefahren ist nur ein schwaches Bild der vielfältigen Gefahren, welche du in Mitte der Welt zu bestehen hast. Wie weit mehr hat der Christ sich vor der Heftigkeit der Leidenschaften, vor der ungestümen Gewalt der bösen Gewohnheiten, vor den Finsternissen eines durch Sünde getrübten Verstandes und vor der Unbeständigkeit seines eigenen Willens zu fürchten! Die Hölle, die Welt, die eigene inwohnende Begierlichkeit haben sich verschworen, den Untergang des Menschen fast unvermeidlich zu machen. Und dennoch denkst du nicht daran; welch ein Unsinn! Du denkst vielleicht sogar auch dann nicht daran, wenn die Abgründe sich schon öffnen, dich zu verschlingen. Sollst du dich etwa bei dem Anblicke so großer Gefahren entmuthigen lassen? „Das sey ferne; erhebe vielmehr dein „Haupt, ruft der heil. Bernhard dir zu, blicke „hin auf den schönen Stern; rufe Maria an, „Maria ist in der That jener Stern, der „über das Haus Jakob aufgehen soll,

„und der bestimmt ist, die Sonne der Gerechtig„keit, den so heiß verlangten Tag der Gnade an„zukündigen *)." Eben dieser Heilige sagt: Der „Name Maria bedeutet einen Stern des Meeres „und ganz vortrefflich paßt er auf die jungfräu„liche Mutter; denn sehr füglich wird die Erha„bene mit einem Gestirne verglichen. So wie „nämlich der Stern seine Strahlen ohne geringsten „Verlust verbreitet, also gebar auch Maria, die „Jungfrau, ihren Sohn ohne Verletzung der Jung„frauschaft. Auch mindert der Strahl die Klar„heit des Sternes nicht, eben so minderte auch „der Sohn nicht die Unversehrtheit der Jungfrau. „Sie ist also für uns jener glänzende Stern, der „vom Hause Jakobs ausgehend die ganze Welt „erleuchtet; sie ist jener Stern, dessen Glanz die „Himmel bestrahlet, bis in die Hölle dringt, „die Erde erhellt, die Herzen noch mehr als die „Körper durchglüht, die Tugenden wärmt und „nährt, die Laster auftrocknet. Sie ist jener hell„schimmernde, glanzvolle Stern, der über diesem „großen und geräumigen Meere aufgeht, glänzend „an Verdiensten und erleuchtend durch Beispiele." — Sieh da, christliche Seele, wie dieser große Heilige und mit ihm die heil. Kirche denkt, welche, da sie ihn vermöge der Verordnung Pabsts Pius VIII als Lehrer der Kirche anerkennt, seine Gesinnun-

*) 4. B. Mos. XXIV, 17.

gen und frommen Empfindungen über Mariens Größe annimmt, und als Muster den Gläubigen vorstellt. Wird Maria nun höchst billig in der Ordnung des Heils dem Morgensterne verglichen, der durch seinen hellen Glanz das Ende der Nacht der Sünde und das herrlich strahlende Licht des Evangeliums ankündigt, ist es nicht gerecht, daß du, christliche Seele, jeden Morgen deine Blicke auf Maria richtest? Jeder Tag ist für mich, o Maria, ein Tag des Heils und durch dich ward er mir gegeben; dich will ich jeden Tag preisen, und dein Lob verkündigend will ich trachten, auf deinen Pfaden im Lichte des Evangeliums zu wandeln. Ich will das Beispiel der Matrosen nachahmen, welche, von den brausenden Wogen des Meeres bedroht, über furchtbaren Abgründen schwebend und nur hin und wieder von dem funkelnden Strahle des Blitzes bei schrecklichem Sturm erleuchtet, am besten fühlen, wie wenig der Mensch ist und vermag, und daher mit dem lebhaftesten Zutrauen zu dir flehen, die du so billig der Stern des Meeres genannt wirst. Du warst mir von Jesu Christo gegeben, um mich hienieden durch alle Gefahren zu leiten; dir vertraue ich hiermit alles an, mein Leben, mein Schicksal; dir vertrauend werde ich nicht sinken und dir folgend werde ich nicht zu Grunde gehen. O Maria, du holder Meeresstern, befreie mich aus allen Gefahren; du bist meine Fürsprecherin, meine Mittlerin

bei Jesus Christus, der da ist Gott, hochgelobt in alle Ewigkeit. Amen.

II.

Maria öffnet den Christen die Pforte des Himmels.

O wie eng ist die Pforte, und wie schmal der Weg, der zum Leben führt! Wie wenige sind, die ihn finden*)! So sprach der Erlöser auf dem Berge zu dem zahlreich versammelten Volke; so sprach derjenige, der alles weiß, auch die geringe Zahl der Auserwählten kennt. Tief gerührt von der Anzahl jener, welche den geräumigen Weg des Verderbens betreten, brach er in obige Worte aus. Dieser wehmüthige Ausruf ist nicht eine Uebertreibung — denn wer kann solches ohne Lästerung von der ewigen Wahrheit denken? — sondern er ist die Wirkung der von der Wahrheit dieses Ausspruchs lebhaft ergriffenen Seele des Gottmenschen, daher auch ganz besonders geeignet, dich zum ernsten Nachdenken und zu heilsamen Schrecken über deine Gleichgültigkeit in Hinsicht deines Seelenheiles anzutreiben, und dich jener tödtlichen Schlafsucht zu entreißen, welche schon so viele tausend Seelen dem ewigen Tode überlieferte. Oder wie, solltest du nicht zittern,

*) Matth. VII, 14.

wenn du die ewige Weisheit sprechen hörst: Ich sage euch, viele werden sich bestreben in das Himmelreich einzugehen und werden es doch nicht können*)? Sie werden nicht hinein gehen können, weil sie es entweder an wahrem Vertrauen und Demuth, oder an nöthiger Vorsicht und vorzüglich an heldenmüthiger Ausdauer ermangeln lassen. Es werden also ganz gewiß viele, die sich anfangs Gewalt anthaten, nicht hineingehen und nur wenige werden hineingehen. Willst du deine Gesinnungen, dein Urtheil und Benehmen nach diesem untrüglichen Ausspruche oder nach der falschen Meinung der Menschen einrichten? Erkennst du die große Gefahr, in der du schwebst? Nun denn, stets bedroht von mächtigen Feinden und nur durch eine anhaltende Standhaftigkeit zum Eintritte in das ewige Leben tüchtig gemacht, erhebe deine Blicke zu Maria, damit du durch sie, welche von der heil. Kirche die Pforte des Himmels genannt wird, in die himmlische Stadt eingeführt werdest.

Wirklich lenkt uns Maria auf unsrer Laufbahn nicht nur mitten durch alle brausenden Fluthen des Meeres, sondern begleitet uns auch an das Bord, d. i. sie führt uns hin zur Pforte des Himmels und öffnet uns selbe. Seit dem verderblichen Tage, an welchem die Sünde der gan-

*) Luc. 13, 24.

zen Nachkommenschaft Adams die Himmelspforte schloß, stand ein Cherub am Eingange des Paradieses, mit einem feurigen Schwerte, jeden, der sich näherte, zurücktreibend. Es starben die Gerechten, die Propheten, die Patriarchen, und hörten während 4000 Jahren nicht auf, sich den Eingang durch viele Seufzer zu erflehen. Von der Tiefe der Vorhölle hinblickend auf jene, welche das Haupt der Schlange zertreten sollte, wurden sie nicht müde, wie ein heil. Augustin sagt, zu rufen: „O Maria, erscheine endlich! O Pforten der Ewigkeit, öffnet euch! Auf deine Stimme, o Maria, öffnet und schließt sich der Himmel." Sie wurden erhört; Maria erschien und gab der Welt denjenigen, der die Heiligkeit und Wahrheit ist, der in der Hand die Schlüssel zum Hause Davids hält, der öffnet und schließt; und Niemand kann schließen, was er geöffnet, noch öffnen, was er geschlossen *). Kennst du dieses Haus Davids? Es ist die heil. Kirche, in welche der Mensch nur durch die Gnade Jesu Christi eingeführt werden kann. Es ist der Himmel, dessen Pforten Maria stets zu öffnen fortfährt, sowohl den Gerechten, denen sie die Standhaftigkeit erfleht, als auch den Sündern, um deren Bekehrung sie bei Jesus Christus bittet. Du magst nun in diesem Augen-

*) Offenb. Joh. III, 7.

blicke entweder unter die guten oder schlechten Christen gehören, so will sie dir eine Pforte des Himmels werden. Fühlst du dich aber zu ihrem Dienste besonders hingezogen, den ihrer Verehrung gewidmeten Andachtsübungen vorzüglich geneigt und ergeben, so hast du nach der Lehre der heil. Väter ein sicheres Merkmal, Maria werde für dich eine wahre Pforte des Himmels seyn, d. i. du werdest vermittelst ihrer Fürsprache die Pforten des Himmels für dich geöffnet finden.

Es steht geschrieben: „Suchet und ihr werdet finden; klopfet an und es wird euch aufgethan werden*)." Suche den engen Weg, den einzigen Weg, der zum Leben führt; wandle auf dessen Pfade nach dem Muster der wahren Schüler Jesu Christi muthvoll und standhaft. Klopfe an dem Herzen Mariens mit vollem Zutrauen, nicht etwa bloß schwach, sondern aus allen Kräften; klopfe bei ihr an, aber nicht etwa bloß einmal, sondern bis du erhört wirst. Werde nicht müde, zu ihr deine Hände emporzuheben; denn sie kann den Seufzern des Zutrauens nicht widerstehen. Maria, diese wahre Pforte des Himmels, hat ihr Herz noch nie gegen die Unglücklichen geschlossen; aber Unbeständigkeit, Untreue, Selbstvertrauen, kurz die vielen Sünden hindern sie, die Ströme der Gnade ihnen so reich-

*) Luc. XI, 9.

lich mitzutheilen, daß sie in das Himmelreich eingehen können. O Maria! Oeffne mir, ich beschwöre dich, den Eingang des Himmels, für den ich erschaffen und durch das kostbare Blut des Sohnes des lebendigen Gottes befähigt wurde. Wohl tausendmal habe ich verdient, vom Himmel ausgeschlossen zu werden; du aber, o Maria, bist der Grund meiner Hoffnung, daß ich einstens unter die Schaaren der Erben Gottes, der Miterben Jesu Christi werde gezählt werden.

Geschichte.

Es wird von vielen Schriftstellern folgende weit verbreitete Geschichte erzählt: Eine kleine Flotte von 10 bis 12 geringen Schiffen, welche nach Venedig segeln wollte, fuhr am Vorabende eines Festes der heil. Jungfrau bei einem Orte vorbei, der nur noch wenige Stunden von Maria Loretto entfernt war. Die ganze Mannschaft wünschte innigst auszusteigen, und Morgens an dem Gnadenorte die heil. Messe anzuhören; allein ihr Befehlshaber, fürchtend, die Schiffe möchten während ihrer Abwesenheit von den türkischen Seeräubern, welche stets jene Seestriche durchkreuzten, hinweggenommen werden, widersetzte sich ihrem Vorhaben aus allen Kräften. Unter der Schiffsmannschaft befand sich aber ein Matrose, mit Namen Anton, welcher mit einem außerordentlichen Vertrauen auf den mächtigen Schutz

Mariens begabt war. Voll Betrübniß, den schönen Wunsch seiner Gefährten nicht befriedigt zu sehen, und hinblickend auf die Größe und Güte der heil. Jungfrau, nahte er sich dem Befehlshaber und sprach: Fürchte dich nicht, die Mannschaft auf einige Stunden zu entlassen, ich will im Namen aller zurückbleiben, und unterstützt von Mariens kräftigem Arm werde ich die Schiffe gegen die Angriffe der Seeräuber zu vertheidigen wissen. Der entscheidende Ton, womit Anton sprach, sein lebhaftes Zutrauen auf die Macht der Himmelskönigin, erfüllte alle mit Hoffnung, und brachte selbst den Befehlshaber dahin, die Mannschaft nach Maria Loretto zur Anhörung der heil. Messe ziehen zu lassen. Wirklich machten sich alle bei anbrechendem Tage auf, nur Anton blieb zurück. Kaum war er einige Zeit allein, so sah er mehrere große Schiffe in vollem Laufe auf ihn zusegeln; bald bemerkte er, daß es türkische Seeräuber wären, die herbeieilten, seine Schiffe, deren Wächter er war, zu rauben. Jetzt sollte er zeigen, wie gegründet sein Vertrauen auf Mariens Hülfe war. Anton, den Blick zum Himmel wendend, empfiehlt sich mit dem ganzen Zutrauen, dessen er fähig war, der heil. Jungfrau, erinnert sie an seine Versicherung und an die Andacht der Mannschaft, welche nur deßwegen die Schiffe verlassen hätte, um sie in ihrem Heiligthume zu ehren. Mit Muth ausgerüstet, stellt er sich auf den Vor-

dertheil des Schiffes, welches den Angriffen zuerst ausgesetzt war; dort legt er sich längs dem Borde nieder, und auf den Knieen so kauernd, daß er von den anrückenden Türken nicht gesehen werden konnte, erwartet er, die Streitaxt in der Hand, die Ankunft der Feinde. Bald wird das Schiff erschüttert; ein Türke hatte den obersten Rand desselben ergriffen, um sich hinauf zu schwingen. Sogleich wirft sich Anton auf die Kniee, schwingt die Axt, haut dem Türken den Vorderarm ab, welcher in den Schiffsraum fällt, und setzet sich wieder in die vorige Lage. Der Türke aber von Schmerzen überwältigt erhebt ein furchtbares Geschrei und ruft: „Man hat uns hier eine Schlinge „gelegt; alle Schiffe sind voll wohlgerüsteter Mann„schaft, die sich nur deßwegen verborgen hält, „um über uns auf einmal herzufallen.“ Furcht und Schrecken bemächtigen sich der Seeräuber; in plötzlicher Eile ergreifen sie die Flucht, das Leben einer unsichern Beute vorziehend. Nach einiger Zeit erhebt Anton sein Haupt, und sieh! schon weit waren die Feinde in der hohen See; jetzt wirft sich Anton auf die Kniee und dankt seiner mächtigen Retterin. Während dieser Zeit wurde der Gottesdienst zu Maria Loretto vollendet. Antons Gefährten kehren zurück, und, den Blick nach dem Meere richtend, sehen sie die türkische Flotte in aller Eile sich immer mehr vom Lande entfernen. Unsre Schiffe sind geraubt, und

Anton ist gefangen, so sprachen sie zu einander voll tiefster Betrübniß. Allein wie staunten sie, als sie ihren wackern Hüter mit der in die Höhe gehobenen Axt, worauf die Hand des Türken aufgepflanzt war, ihnen entgegen kommen sahen und seinen Siegesruf hörten: „Seht da den sichern Beweis des belohnten Vertrauens auf Maria; seht da den Sieg Mariens!" Ihre Trauer wurde nun in eine eben so unerwartete Freude umgewandelt, und es erschallten Danklieder aus dem Munde aller zu Ehren der gebenedeiten Jungfrau.

Nicht minder erfreulich ist, was uns die Annalen der Verbreitung des Glaubens in den Berichten über die Missionen von Tino und Syra von dem besondern Schutze, so die heil. Jungfrau den dort hart bedrängten Katholiken erwiesen, mittheilen. „Tino und Syra werden," so erzählen die Annalen, Nr. 18. S. 534, „zu den wich„tigsten Inseln des ägäischen Meeres gerechnet; „sie sind aber auch die interessantesten wegen der „großen Zahl von Katholiken, die darauf wohnen. „Tino zählt deren nahe an 6000, und Syra „400; Santorin hat nur 600, Chio und Naxia „jede 300; auf Andros, Paros und einigen „andern umliegenden Inseln trifft man deren kaum „einige wenige an. Die Russen haben, während „der kurzen Zeit, als sie Meister dieser Striche „waren, der Religion einen unersetzlichen Scha„den zugefügt; die Hälfte der Katholiken haben

„sich in's Schisma verleiten lassen. Die Bedrückun„gen von Seite der Türken, die beständigen und „mehr als einmal blutigen Verfolgungen der „Schismatiker haben nicht wenig beigetragen, die„sen Abfall zu begünstigen."

„Die Standhaftigkeit der Katholiken von „Tino und Syra mitten unter so vielen Gefah„ren und verführerischen Beispielen erklärt sich „nur durch eine ganz besondere Gunst der Vorse„hung, die sie ohne Zweifel dem Schutze der aller„seligsten Jungfrau verdanken, einem Schutze, der „sich mehrere Jahrhunderte auf eine wahrhaft „wunderbare Art an ihnen geoffenbaret hat. Zu „den Zeiten, wo die Türken beständige Einfälle in „venetianische Länder machten, eine Menge unglück„licher Einwohner aller Inseln des Archipels plün„derten, mordeten oder als Gefangene fortschlepp„ten, verdankten jene von Tino und Syra ihre „Rettung mehr denn einmal der wunderthätigen „Güte ihrer Patronin. Näherten sich die Seeräu„ber ihren Küsten, so trieben sie ein panischer „Schrecken oder heftige Winde plötzlich wieder von „dannen. Waren sie auch einige Mal an's Land „gestiegen, so entgingen die Diener der Gottes„mutter ihren Blicken entweder vermittelst eines „dichten Nebels, der gleichsam wie herbeigerufen „sich über die Insel verbreitete, oder sie flüchteten „mitten in's Rohr oder Schilf; ein zwar schwacher „Zufluchtsort, der aber indessen genügte, sie der

„Wuth der Feinde zu entziehen. Zahlreiche Ka„pellen, die an verschiedenen Punkten beider In„seln aufgerichtet sind, verewigen das Andenken an „diese Wohlthaten, und die Dankbarkeit der Ein„wohner verehrt darin die schützende Jungfrau unter „dem Namen der Jungfrau zum Schilfe."

Gebet.

O Maria! Du schöner Morgenstern! Wie sehr übertrifft du die vollkommensten Geister an Herrlichkeit und Macht! Würdige dich, die Leidenschaften, die gleich einer dichten Wolke meinen Verstand trüben, zu zerstreuen und meine Seele mit einem Strahle deines herrlichen Lichtes zu erleuchten. O Maria, wahre Pforte des Himmels! Oeffne dein Herz jeder meiner Klagen und Bitten; führe mich auf den Weg, der zum ewigen Leben führt; laß nicht zu, daß ich mich je davon entferne, sondern kräftige mich immer mehr und mehr auf demselben, damit ich jetzt schon in der freudigen Hoffnung lebe, einstens in das Reich Gottes eingeführt zu werden. Amen.

Einundzwanzigster Tag.

Wallfahrt zu unserer lieben Frau zu Brüssel in Belgien.

Pabst Innozenz II weihte das große Spital vom heil. Johannes zu Ehren der allerseligsten Jungfrau. Der Gedächtnißtag dieser Einweihung wird von den Bewohnern der Stadt Brüssel mit großem Gepränge und zahlreichem Zuströmen des Volks gefeiert. Der Gedanke, das Spital der Obsorge der Himmelskönigin anzuvertrauen, ist ein großartiger, tröstlicher und in den Lehren des Christenthums gegründeter Gedanke. Maria gebar der Welt denjenigen, der sich den Arzt unsrer Seele nennt, und wenn die Kirche für das körperliche und geistige Heil ihrer Kinder bittet, so wendet sie sich besonders zu Maria, als zu der mächtigsten und freundlichsten Vermittlerin. Wie wohl thut es nicht den Kranken, in ein Spital gebracht zu werden, welches ganz besonders dem Schutze der hochbegnadigten Jungfrau anvertraut ist! Als Schmerzensmutter weiß sie mit den Schwachheiten der Menschen Mitleid zu tragen, und als Himmelskönigin ist sie mächtig genug, die Kranken dem Arme des Todes zu entreißen, oder zu einem höchst seligen Tode vorzubereiten!

Heil der Kranken!

Bitt für uns.

Betrachtung über die Güte Mariens, mit welcher sie alle Gebrechen der Menschen zu lindern trachtet.

1. Die Güte Mariens in Hinsicht der körperlichen Gebrechen.
2. Die Güte Mariens in Hinsicht der geistlichen Gebrechen.

I.

Die Güte Mariens, womit sie die Menschen von körperlichem Elende zu befreien wünscht.

Niemand ist glücklicher, als ein wahrer Christ; mag er von noch so heftigen Seelenleiden gequält oder mit vielfachen Gebrechen des Körpers behaftet seyn, so findet er in den Uebungen der christlichen Religion alle möglichen Mittel, seine Seele zu erheitern und die größten körperlichen Leiden mit heldenmüthiger Geduld zu übertragen. Unter die größern Leiden dieser Welt gehören zweifelsohne die Krankheiten; rauben sie aber dem Christen seine Ruhe und seinen Muth, so weiset ihn die Re-

ligion auf Maria hin, die stets bereit ist, seine Uebel zu verringern und die Schmerzen zu lindern. Wer kann die Zärtlichkeit einer Mutter beschreiben, die am Krankenbette ihres heißgeliebten Sohnes steht? Noch weit weniger wirst du, o Christ, zu fassen im Stande seyn, mit welch mütterlicher Liebe Maria sich jener erbarmt, die sie auf der blutigen Schädelstätte zu Jerusalem durch die Erduldung der Schmerzen des ihr Herz durchbohrenden Schwertes geboren hat, und die sich in ihrer Krankheit zu ihr wenden.

Die christkatholische Kirche erzeugte mehrere große Heilige, die aus Liebe zu demjenigen, der wegen ihrer Sünden verwundet und zerschlagen wurde, die größten Leiden zu erdulden verlangten. Entweder leiden oder sterben, rief die von seraphischer Liebe entflammte heil. Theresia öfters aus. Nein, nein, ich will nicht sterben, sondern leiden, sprach eine andere von heil. Liebe durchglühte Seele, die heil. Magdalena von Pazzis. O Herr, befreie mich nicht von diesem Leiden, ausgenommen du wolltest mir ein größeres zusenden, flehte der heil. Franziskus Xaverius. Als die heil. Katharina von Sienne durch Jesus Christus die Erlaubniß erhielt, zwischen zwei Kränzen zu wählen, wovon der eine ganz golden, der andere aber dornicht war, wählte sie unverzüglich den dornichten, und von diesem Augenblicke hatte sie eine so große Liebe zu den

Leiden jeder Art, daß sie sagte: „Nichts ist mir „angenehmer als die Trübsale. Würde Gott es „meinem freien Willen überlassen, ob ich diesen „Augenblick in's Paradies gehen, oder noch länger „hienieden leiden wollte, so würde ich länger hie„nieden verweilen; denn ich weiß, daß man vorzüg„lich durch die Leiden sich die Herrlichkeit des Him„mels erwirbt." Auch hat uns die Geschichte folgende merkwürdige Antwort einer Prinzessin von Parma hinterlassen, die von ihren Freunden aufgefodert wurde, sie möchte Gott um Linderung ihrer Schmerzen bitten: „Was für eine schöne Gnade würde ich für mich erflehen," antwortete sie, „wenn ich ihn bitten sollte, er möge mich hindern, ihm ähnlich zu werden?" Solch heldenmüthige Beispiele sind besonders geeignet, uns zu beschämen und uns über unsre Feigheit und Weichlichkeit erröthen zu machen; dessen ungeachtet sollen sie uns nicht hindern, uns zu Gott in heißem Gebete für Erhaltung der Gesundheit zu wenden. Die heiligen Evangelien, die Beispiele vieler anderer frommer Personen, die von der Kirche genehmigten Andachtsübungen zur Wiedererlangung der Gesundheit oder zur Verminderung der Schmerzen, und besonders die häufig zu Gunsten der Kranken gewirkten Wunder sind die kräftigsten Beweise, daß es nicht nur erlaubt, sondern Gott auch sogar angenehm sey, wenn man sich aus heiliger Absicht zur Wiedergenesung Gott und der

Fürsprache seiner Heiligen empfiehlt. Noch weit stärker wird diese Ueberzeugung, wenn wir sehen, wie die heil. Kirche Marien den glorreichen Namen „Heil der Kranken" ertheilt. Deutlich wird uns damit angezeigt, daß Maria uns nicht nur in leiblichen Krankheiten mütterlich beistehen wolle, sondern, daß wir sogar einigermaaßen verpflichtet seyen, zu ihr, um diesen Titel zu ehren, in solchen Uebeln unsere Zuflucht zu nehmen. Hat nicht Maria der Welt denjenigen geboren, von welchem eine Kraft ausging, die alle Krankheiten heilte*)? Neun Monate lang wohnte er, der Allmächtige, in ihrem jungfräulichen Schooße; wird er ihr, der er ein Herz voll des zartesten Mitleidens gegeben, nicht zugleich die Macht ertheilt haben, jedes Elend zu lindern und hinwegzunehmen? Wird er der Königin der Engel die Gabe zu heilen verweigert haben, welche wir so sehr an dem Erzengel Raphael bewundern? Wird er der Königin der Apostel die Gewalt, Kranke plötzlich gesund zu machen, vorenthalten haben, wenn der Schatten des heil. Petrus hinreichte, die von den verschiedensten Krankheiten behafteten Menschen augenblicklich zu heilen**)? Nein, nein, o Maria; der Ewige hat dir keine Gaben versagt, womit solche Heiligen, die weit unter deiner Würde standen, ausgerüstet waren;

---

*) Luk. VI, 19. **) Apostelgesch. V, 15.

du bist voll der Gnaden, voll der für das menschliche Geschlecht ersprieslichsten Gnaden, voll der Gnaden, die dich zum mächtigsten aller Geschöpfe erheben. Die göttlichen Gnaden wurden dir in eben dem Verhältnisse ertheilt, als du vermöge deiner Würde über alle andern Geschöpfe erhaben bist. Du bist die köstlichste Pflanze, so die Erde je hervorgebracht; aus dir schoß die Wurzel Davids empor, welche alle Krankheiten verdrängt.

Willst du, christliche Seele, diese Behauptung durch die Erfahrung bestätigt finden, so tritt der ganze Erdboden als Zeuge auf; denn weit und breit erschallt der Name Mariens als Retterin der Kranken; in den entferntesten wie in den nahegelegenen Provinzen stößest du auf Denkmäler, welche die Dankbarkeit Marien errichtet hat. Wer zählet die herrlichen Eigenschaften alle, welche Marien wegen ihren so vielfachen leiblichen Wohlthaten beigelegt werden! Maria wird in der ganzen katholischen Kirche unter den schönsten Titeln, die eine Retterin schmücken, angerufen; sie heißt unsre liebe Frau von gutem Beistande, vom guten Rathe, von guter Befreiung, von der Gnade, von der Fürsprache, vom Troste, vom Wunder. Kaum wirst du eine Provinz finden, welche Maria nicht unter einem besondern Titel verehrt. Nimm also auch du in allen deinen Gebrechen, Krankheiten und Leiden Zuflucht zu Maria, erflehe ihren Beistand für dich

und für deine Freunde und Verwandte, wenn sie in Gefahr schweben. Entweder wird sie dir die Gesundheit deiner theuren Freunde erhalten, oder dir solche Gnaden erwerben, vermittelst welcher alle Leiden zu deinem Seelenheile geleitet werden. Trachte aber auch, dich in allen von der heil. Kirche gebilligten Andachtsübungen zu Maria treu zu erweisen; dann wirst du gleich so vielen frommen Vorfahren die Hülfe Mariens auf auffallende Weise dir zukommen sehen und dadurch ein geeignetes Werkzeug werden, ihre Macht und Liebe den Mitmenschen kräftig zu empfehlen.

II.

Die Güte Mariens in Hinsicht der geistig-kranken Menschen.

Sobald die Christen von irgend einem körperlichen Gebrechen befallen sind, wenden sie sich schnell zu Gott, werfen sich nieder zu den Füßen der zur Ehre Mariens errichteten Altäre oder vor ihren Bildnissen, um entweder ihre eigene Wiedergenesung, oder die Gesundheit ihrer ersten Freunde und Verwandten zu erhalten. Ist aber die Seele krank, im Eifer erkaltet, an guten Werken unfruchtbar, oder gar todt, ach! so denkt fast Niemand daran, den frühern Eifer wieder aufzuwecken. Dadurch zeigt man deutlich, was man höher achtet, ob die Gesundheit des Leibes oder

jene der Seele, die Gnade Gottes oder einen schön aufblühenden Körper. Was thut man nicht, wenn ein Vater, ein Kind, der Gatte oder die Gattin, ein theurer Freund entweder das Gesicht, oder das Gehör oder den gesunden Verstand verloren haben? Vielleicht wird man augenblicklich den Beistand Mariens anrufen, vielleicht Gelübde machen, vielleicht sich nach berühmten Wallfahrtsorten begeben und dort die Huld Mariens durch ein Opfer zu erwerben trachten. Ist aber ihr Verstand von tausend gefährlichen Vorurtheilen und bösen Grundsätzen verdunkelt, ihr Herz gegen die evangelischen Wahrheiten verhärtet und ihre Seele von den ungestümsten Begierden nach Ehre und Ansehen, nach zeitlichen Reichthümern, nach sinnlichen Ergötzlichkeiten gefoltert, so beschwört man nicht nur Maria nicht, sie möge ihnen ein Herz nach dem Herzen Gottes erflehen, sondern kaum gedenkt man, sie auch nur anzurufen. Du hast dich entschlossen, christliche Seele, diesen Monat hindurch deine Andacht und Liebe zu Maria zu vermehren; entschließe dich auch ganz besonders, die Gnaden, so in diesem der Ehre Mariens gewidmeten Monate in so reichem Maaße zu erhalten sind, fleißig für dich und für andere zu sammeln. Frage dich nun selbst, welcher Gnaden du besonders bedarfst, um sowohl deine eigene Seele als jene des Nächsten von den Unvollkom-

menheiten zu befreien, und als ein wahres Ebenbild Gottes daſtehen zu können.

Welcher Gnaden bedarfſt du für dich ſelbſt? Gleichwie der Menſch öfters ohne ſein Wiſſen den Keim einer tödtlichen Krankheit in ſich trägt, der ſich nach und nach entwickelt und in kurzer Zeit die beſten Lebenskräfte aufzehrt, eben ſo verhält es ſich mit den Seelen. Zu natürliche Anhänglichkeiten an erlaubte Gegenſtände, eine zu große geheime Hochachtung von ſich ſelbſt, von ſeinen Talenten und Verdienſten, Liebe zur Bequemlichkeit, eine große Gewohnheit, täglich die verſchiedenen Neigungen zu befriedigen, und viele andere nicht wahrgenommene Fehler untergraben auf unmerkliche Weiſe den Grund eines wahren geiſtlichen Lebens, erſticken den Saamen der göttlichen Gnade und verſetzen die Seele in einen Zuſtand, der von jenem eines Menſchen, welcher wegen eingenommenem Gifte ſchwer darnieder liegt, nicht ſehr abſteht. Iſt dieſer Zuſtand nicht vielleicht der deinige? Bemerkſt du nicht, daß einige der oben angeführten Urſachen an der Zerrüttung deiner geiſtigen Geſundheit ſchon ſtarke Fortſchritte gemacht haben? Du prüfſt vielleicht dein Gewiſſen täglich und gehſt öfters und regelmäßig zu den heil. Sakramenten; allein du bleibſt immer der nämliche, und warum? Weil du die Axt nicht kräftig brauchſt, die Wurzel des Böſen auszurotten. Du empfängſt öfters das lebendige Brod

des Himmels, das lebendig machende Fleisch des göttlichen Erlösers; dennoch nimmst du nicht wahr, daß es die verlornen oder geschwächten Kräfte der Seele wieder herstellt, dich mit frischem Muthe zur Tugend und zu standhafter Besiegung der vielfachen Hindernisse erfüllt; warum? Weil du den Sauerteig der Unvollkommenheiten durch immerwährende Fortsetzung böser Gewohnheiten ernährst und daher in eben dem Maaße die Kraft der göttlichen Speise schwächest, als du den Sauerteig der Sünde wachsen lässest. Oder wie, ist dein Zustand nicht so beschaffen? Was denkst du von einem Menschen, der nach und nach den Schlaf, Appetit und Kraft verloren hat? Du sagst, er sey krank, es entwickle sich in ihm eine tödtliche Krankheit. Nun blicke in dein Inneres, ob der göttliche Friede darin wohne, ob du dich an Gott, an heiligen Gegenständen erfreuest, oder ob du nicht vielmehr in einer beständigen Unruhe lebest und jede Gelegenheit benützest, dich den Geschöpfen hinzugeben, und im Andenken an sie deinen Geist zu zerstreuen? Fühlst du in dir jenen Hunger und Durst nach der christlichen Gerechtigkeit, der so viele Heilige Tag und Nacht drängte? Bemerkst du in dir vorzüglich ein lebhaftes Verlangen nach dem Himmelsbrode, welches dich neu belebt und innigst mit Gott vereinigt? Ach, wie betrübt sieht es in einer Seele aus, welche ohne Hunger zum himmlischen Mahle hingeht, und die

himmlische Speise unschmackhaft findet! Wo wird sie die nothwendige Stärke zur Bekämpfung so vieler und gefährlicher Feinde schöpfen? Wird sie nicht fast vor Schwäche hinsinken, wenn sie an die strenge Verpflichtung denkt, ihr Kreuz zu tragen, Buße zu üben, der Welt und sich selbst abzusterben? O Maria! Erbarme dich meiner: denn ich bin kraftlos; heile mich: denn meine Seele ist von Schrecken, von großer Schwachheit ergriffen.

Wenn nun du, christliche Seele, die du die himmlische Speise oft empfängst und dich bemühst, den Glauben hin und wieder zu kräftigen, dennoch in Gefahr stehst, das geistliche Leben zu verlieren, wie weit mehr sollst du dich wegen deinen nahen Verwandten und Freunden, die du nur zu oft in einem unverzeihlichen Kaltsinne leben siehst, bekümmern! Wahre Liebe ist nie gleichgültig gegen das Schicksal anderer Menschen, sondern sie hilft, wo sie kann, eingedenk der großen Wahrheit, daß alle Menschen Glieder des Leibes Jesu Christi sind, und daß also, wenn ein einziges Glied leidet, alle übrigen leiden. Deine heilige Pflicht ist es also, deine Mitmenschen Marien zu empfehlen, um sie dadurch dem ewigen Tode zu entreißen und ihnen die geistliche Auferstehung hienieden zu erwerben.

Geschichte.

Der Mensch bedarf nie des Schutzes des Himmels mehr, als zur Zeit des Uebergangs in die andere Welt. Große Leiden auf dem Krankenbette, heftige Anfälle des Fürsten der Finsternisse, geheime Vorwürfe des Gewissens machen den letzten Kampf zu einem furchtbaren Kampfe. Allein der Christ, welcher seine Augen auf Maria wendet, erfährt auf ganz besondere Weise in diesem Zeitpunkte den Schutz Mariens. Den einen erfüllt sie mit wahrer Zerknirschung, den andern mit Zutrauen auf die unendlichen Erbarmungen Gottes, und den dritten, welcher sich durch Treue in ihrem Dienste ausgezeichnet hatte, mit himmlischen Tröstungen, als Vorzeichen der himmlischen Seligkeit. Solche Gnade erhielt der heil. Philippus Nerius, Stifter der Priester des Oratoriums in Italien, welcher von seiner frühesten Jugend der Verehrung der seligsten Jungfrau eifrigst zugethan war, und die Kirche Gottes mit dem Glanze seiner Tugenden erfüllte. Am Ende seines Lebens von einem heftigen Fieber angegriffen, welches für sein Leben große Besorgniß erregte, wurde er plötzlich durch ein Wunder hergestellt. Er fiel in eine Verzückung, in welcher er die heiligste Jungfrau sich ihm nähern sah; wie auf einmal rief er aus: O heiligste Mutter Gottes! Was habe ich denn gethan, daß

du dich würdigest, zu mir zu kommen? Einen Augenblick nachher sagte er zu den vier herumstehenden Aerzten: Sahet ihr sie nicht, die allerseligste Mutter Gottes, wie sie durch ihren Besuch mich von meinen Uebeln befreite? Kaum bemerkte er, daß er zu ihnen von der ihm zu Theil gewordenen Entzückung gesprochen, so bat er alle Gegenwärtige, ein unverletzbares Stillschweigen darüber zu beobachten. Galloni, einer seiner getreusten und innigsten Freunde, und die vier Aerzte betheuerten die Wahrheit dieser Thatsache mit einem Eide. Als er nach späterer Zeit in eine Krankheit fiel, die ihn des irdischen Lebens beraubte, ermangelte die hochbegnadigte Jungfrau nicht, ihn mit außerordentlichen Tröstungen zu erfüllen.

Gebet.

O Maria, du Heil der Kranken! Ich erkenne, wie mächtig du bist, uns von allen unsern Uebeln zu heilen. Laß mich die Kraft deiner Fürbitte stets fühlen; laß mich immer mehr und mehr überzeugt werden, daß du dich mütterlich beeiferst, den Elenden zu Hülfe zu kommen. Vor allem aber, o liebenswürdigste Mutter, befreie mich von den Wunden, so mir die Sünde geschlagen und kräftige mich, damit ich die Gnade Gottes bis ans Ende meines Lebens bewahren möge. Amen.

Zweiundzwanzigster Tag.

Wallfahrt zu unsrer lieben Frau von der Zuflucht zu Nancy in Frankreich.

Die ehrwürdige Mutter Maria Elisabeth von Ranfain, wegen ihrer Liebe zum Kreuze Maria Elisabeth vom Kreuze genannt, erduldete schon von ihrer frühesten Jugend an so viele und unglaublich große Leiden, daß, wenn sie nicht auf so viele öffentliche Beweise gestützt wären, man sie schlechterdings wegläugnen müßte. Sie wurde sowohl von ihren Eltern, als von ihrem Gemahle und ihren Hausgenossen auf das schimpflichste mißhandelt; dieses war aber nur der Anfang weit größerer Trübsale. Die göttliche Vorsehung, welche die große Tugend dieser Seele kannte, ließ zu, daß sie gleich einem heiligen Job theils in der Seele, theils am Körper den grimmigsten Anfällen und Anfechtungen der Hölle ausgesetzt wurde. Gegen zwanzigmal stand sie in der höchsten Gefahr, vergiftet, ermordet, entehrt zu werden, und dennoch entging sie allemal glücklich allen diesen Schlingen; denn Maria, zu welcher sie stets ihre Zuflucht nahm, wachte über sie und befreite sie endlich gänzlich von allen diesen Versuchungen. Aus Dankbarkeit gegen sie bemühte sie sich nun, ihrem göttlichen Sohne so viele Seelen zu gewinnen, als es ihr nur möglich war. Sie entschloß

sich, solche Weibspersonen, die den Gefahren am meisten ausgesetzt waren, in ihr Haus aufzunehmen und an ihrem Heile zu arbeiten. Bald sah sie ihr Bemühen mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt. Die kleine Gesellschaft wuchs immer mehr und mehr sowohl an Zahl als an Tugend, und zwar mit einem so sichtbaren Segen, daß der Bischof von Toul sich entschloß, sie in eine Ordensgesellschaft umzuwandeln. Dieses Haus, eine wahre Zufluchtsstätte für büßende Seelen, existirt jetzt noch zu Nancy unter dem Namen Maria-Zuflucht (Notre-Dame-du-Refuge). Das Haus wird so genannt, theils weil die Glieder dieser Gesellschaft sich besonders der Verehrung Mariens widmen, theils weil die Gesellschaft unter dem Schutze Mariens gegründet und bis jetzt erhalten wurde.

Zuflucht der Sünder!
Bitt für uns.

Betrachtung über das erbarmungsvolle Herz Mariens gegen die Sünder.

1. Die Gründe des Erbarmens Mariens gegen die Sünder.
2. Die Mittel, wodurch sie die Sünder mit Gott auszusöhnen strebt.

I.

Die Gründe des Erbarmens Mariens gegen die Sünder.

Wenn du, christliche Seele, es fassen willst, wie wichtig es sey, Maria vorzüglich als Zuflucht der Sünder kennen zu lernen und zu lieben, so bedenke vor allem die Worte des heiligen Evangelisten Johannes in seinem ersten Briefe I, 8.: „Sagen wir, daß wir ohne Sünde sind, so täuschen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns." Niemand ist ohne Sünde; selbst das Kind, das nur einen Tag lebt, ist mit Sünde befleckt. Kannst du wohl an dieser Wahrheit zweifeln, sobald du nur einen etwas tiefern Blick in das Innere deines Herzens wirfst? Wie viele Unvollkommenheiten, Fehler, Untreue im Dienste Gottes hast du nicht täglich zu beweinen? Wirst du nicht bald das offene Bekenntniß ablegen müssen, daß, je mehr du dich in den Augen Gottes erforschest, du dir selbst mißfallen mußt, und es nicht zu begreifen vermagst, wie der Allerheiligste ein so sündiges Geschöpf noch so sehr lieben könne? Erniedrige dich vor Gott, und bekenne laut, daß du aus dir selbst nichts Gutes thun und noch weit weniger zur Freundschaft Gottes gelangen, oder in derselben dich befestigen könnest; allein erinnere dich zugleich, daß das Herz Mariens eine für jeden Sünder stets offene Zufluchts-

stätte ist. Sie wird aus verschiedenen Gründen bewogen, den Sündern beizuspringen; diese sind ihre Barmherzigkeit, ihre göttliche Mutterschaft, das unauslöschliche Andenken an den Tod Jesu.

Um zu wissen, wie sehr Maria sich des elenden Zustandes der Sünder erbarme, genügt es, daß wir uns der Gesinnungen Jesu gegen dieselben erinnern; denn Maria, die nur den Willen Jesu kennt, wird auch in dieser Hinsicht ihrem Sohne ganz ähnlich seyn. „Mich erbarmt dieses Volk, sprach der göttliche Erlöser; denn schon seit drei Tagen verlassen sie mich nicht, und einige unter ihnen sind weit hergekommen." *) Sieh, christliche Seele, der göttliche Heiland vergißt nichts, er bemerkt sowohl die Zeit ihres Verweilens bei ihm, als auch den weiten Weg, den sie wegen ihm gemacht haben. Wie tröstlich ists für dich, wenn du nach einer langen Entfernung von ihm, nach einem Leben von vielen Verirrungen ihm endlich dein Herz geschenkt hast! Gleichwie das Herz des Gottmenschen bei dem Anblicke einer so großen Menge Menschen, die keinen Hirten hatten und sich von dem wahren Schafstalle entfernen konnten, tief erschüttert und zum innigsten Mitleiden bewegt wurde, eben so verhält es sich mit dem Herzen Mariens, wenn sie sieht, wie die Menschen sich vom

*) Mark. VIII, 2.

Hirten ihrer Seelen abwenden und in der größten Gefahr schweben, dem bösen Geiste und einer unglückseligen Ewigkeit zur Beute zu werden. Welch ein Anblick ist dieß für ihr mütterliches Herz! Ihre höchste Seligkeit besteht in dem Anblicke der Heiligkeit der Gerechten; sie hingegen sieht die für den Himmel erschaffenen Seelen auf dem Wege der Gottlosigkeit fast verschmachten. Maria kennt kein größeres Vergnügen, als die Christen mit Riesenschritten auf dem Wege der Vollkommenheit wandeln zu sehen; aber nur zu oft bemerkt sie, wie viele tausend und tausend Seelen nie mehr zur Gerechtigkeit gelangen können, wenn ihnen nicht eine äußerst wirksame und schnelle Hülfe angeboten wird. Dieser erbarmungswürdige Zustand bewegt ihr Herz; sie wendet sich zu ihrem göttlichen Sohne und erwirbt den Sündern das nothwendige Licht zur Erkenntniß ihrer Sünden, die hinreichende Stärke, die Fesseln ihrer Leidenschaften zu brechen, und öfters außerordentlich großen Trost, Friede und Freude in den ersten Zeiten ihrer Bekehrung.

Oder wie, sollte ihr Herz nicht zu großem Mitleiden über die Sünder bewegt werden? Kann sie denn vergessen, daß Jesus Christus sich für sie an das Kreuz schlagen ließ? Wird sie sich nicht stets erinnern, daß er sich nur deßwegen dem Tode hingegeben habe, um den Sündern das ewige Leben zu geben? Die sündhaften Menschen sind, es ist

nur zu wahr, undankbar gegen Gott und wahre Empörer; dennoch sind sie seine Kinder, Glieder seines vielgeliebten Sohnes, Glieder des mystischen Leibs, d. i. einer Kirche, welcher ihm lieber war als sein natürlicher Leib; denn obgleich dieser heilige Leib aus dem reinsten Blute Mariens gebildet worden war, weihte er ihn dessen ungeachtet dem schmerzhaftesten Tode, um seinen mystischen Leib zu retten. Maria erblickt die Menschen mit diesem göttlichen Blute besprengt und achtet sie deßwegen hoch, weil sie zur Ehre Gottes bestimmte Gefäße sind. Nur von dem großen Wunsche durchglüht, alle Seelen zu retten, wendet sie sich unaufhörlich zu ihrem göttlichen Sohne, ihn bittend, ihre Sünden in seinem Blute abzuwaschen und sie unter die Schaar seiner Auserwählten aufzunehmen. Ertönt nicht stets in ihrem Herzen jenes Wort des Gottmenschen, welches er, das große Werk der Erlösung bald vollendend, von der Höhe des Kreuzes ihr zurief: Weib, sieh da deinen Sohn? Durch dieses Wort scheint er, der für die Sünder am Kreuze hing, ihr gesagt zu haben: Weib, weine nicht über den unschuldigen Sohn, der nur stirbt, um herrlich aus dem Grabe aufzustehen; sondern denke vielmehr an die schuldbaren Kinder Evens, die der höchsten Gefahr ausgesetzt sind, des ewigen Todes zu sterben, und die vermöge ihrer sündhaften Gemüthsbeschaffenheit an den Früchten meiner Leiden und meines Todes

keinen Antheil nehmen werden, wenn du sie nicht durch deine Seufzer, Thränen und Gebete gleichsam wieder gebäreſt. Johannes, mein vielgeliebter Jünger, ſtellt hier die ganze Kirche, die flecken-loſe und die noch nicht gereinigte, die Gerechten und die Sünder vor; ſey eine wahre Mutter der Sünder, ſey ihre Zuflucht, belebe ſie mit deinem himmliſchen Hauche, damit ſie künftighin die Hände nur nach der Heiligkeit ausſtrecken und als neugeborne Kinder von dem göttlichen Worte, von der himmliſchen Speiſe genährt zu werden verlangen mögen.

II.

Die Mittel, deren ſich Maria bedient, um die Sünder mit Gott auszuſöhnen.

Schon hienieden war der feurigſte Wunſch Mariens kein anderer, als die Sünder ſelig zu machen; ihr Herz kannte keine andere Beſchäftigung, als alle ihre Gebete, Verdienſte, Handlungen Gott zur Rettung ſo vieler Unglücklichen aufzuopfern. Wer wird uns ihren lebhaften Eifer, ihre Liebe zu den Sündern beſchreiben, da ſie in das Reich der Liebe hinaufgenommen wurde? Wer kann es faſſen, mit welch liebendem Herzen ſie auf die Sünder hinabblickt, ſeitdem ſie vom göttlichen Lichte umſtrahlt und von des Schöpfers unendlicher Schönheit entzückt, den Werth einer unſterblichen Seele, das Glück der Freundſchaft Gottes

und das Unglück eines vom Himmel abgewandten Gemüthes besser zu würdigen weiß! Ganz gewiß wendet sie ihre kräftige Fürsprache dazu an, die Sünder auf die Pfade der Gerechtigkeit hinzulenken. Die Erfahrung spricht in dieser Hinsicht so laut und häufig, daß, so oft das Zutrauen der Sünder erwacht, edlere Begierden und gute Entschlüsse sie beleben, tugendhafte Gewohnheiten sich befestigen oder vermehren, man größtentheils denken kann, Maria habe für sie zu ihrem Sohne gefleht. „Meine Kindlein, sagte der heilige Johann den ersten Gläubigen, ich schreibe euch so, auf daß ihr nicht sündiget. Hat aber jemand von euch gesündigt, so haben wir bei dem Vater einen Fürsprecher, Jesum Christum, den Gerechten.“*) Wir sind also versichert, bei Gott durch seinen göttlichen Sohn, unsern Mittler, stets erhört zu werden; allein wir haben auch an Maria bei ihrem göttlichen Sohne eine mächtige Fürsprecherin, welche selbst von der heiligen Kirche unsere Mittlerin, unsere Fürsprecherin genannt wird. Und die heilige Kirche stellt sie uns aus keinem andern Grunde als unsre Fürsprecherin dar, als damit, wenn das Bewußtseyn unserer Sünden uns hindert, mit vollem Vertrauen uns an Gott selbst, diesen allerheiligsten Gerechten und künftigen Richter, zu wenden, wir auf Maria

*) 1. Br. Joh. II, 1.

hinblicken und sie bitten mögen, unsere Gebete ihrem Sohne vorzustellen und uns mit lebhaftem Vertrauen auf seine unendlichen Verdienste zu erfüllen. Kannst du also nicht anders als schuldbeladen vor den Allerhöchsten hintreten und mußt du befürchten, künftighin nicht mehr erhört zu werden, so wende dich zu Maria, und vertraue ihrer mütterlichen Liebe deinen elenden Zustand, dein Schicksal an. Wenn Maria für dich zu ihrem Sohne spricht, so darfst du nicht zweifeln, von ihm in Gnade aufgenommen zu werden. Belebe mit diesem kindlichen Zutrauen zu Maria andere Menschen, wenn du sie im Hinblicke auf ihr verflossenes Leben von Aengsten, Gewissensbissen gefoltert siehst. Die Erinnerung an die Mutter ihres Erlösers, welche auch ihre Mutter ist, ja schon das bloße Aussprechen ihres gebenedeiten Namens wird die schwarzen Gedanken der Verzweiflung, welche so viele Sünder von der Bekehrung abhalten, zerstreuen. Sage, christliche Seele, zu solchen Sündern, daß Maria sie ungeachtet ihrer Sünden liebt und daß sie auf dieselben mit einem desto mitleidsvollerem Auge herabblickt, in je größeres Elend sie sich gestürzt haben. Wie viele Bekehrungen, davon man tägliche Beispiele aufzuweisen hat, haben ihren Grund in dem Zutrauen zu Maria, der Mutter der Erbarmung! Freilich war dieses Zutrauen öfters unvollkommen; denn täglich überließen sie sich den schändlichsten Leidenschaften,

welche ihr Herz und Sinn von Gott gänzlich abwandten und den Gedanken an ihn zur Last machten; dennoch ermangelten sie nicht, jeden Tag ein kurzes Gebet zu Maria zu verrichten. Diese bloße Treue in Erfüllung der ihr gewidmeten Andachtsübungen erwarb ihnen ihren Schutz, Reue über ihr Leben, Aussöhnung mit Gott, und wurde dadurch die Ursache ihres ewigen Heiles.

Nebstdem magst du folgende auf tausend Erfahrungen gegründete Bemerkung behalten, daß, wenn eine wahre Andacht zur Gottesmutter einer Seele sich zu bemächtigen anfängt, in ihr bald alles eine andere Gestalt annimmt. Die Begierden veredeln sich, der Wille wird heiliger und der Abscheu gegen die Sünde wächst sichtbar. Zwar ist man noch schwach, allein man fühlt wenigstens seine Schwachheit und beweint sie; man fällt hin und wieder zurück, allein man betrübt sich über seinen Fall, man steht auf, trifft kräftigere Vorsichtsmaßregeln und bittet inniger um die große Gnade, nie mehr untreu zu werden. Oder wie ist es wohl möglich, daß man zu gleicher Zeit eine innige Andacht zu einer so erhabenen, so heiligen Jungfrau haben und dennoch in seinen verkehrten Gesinnungen gegen ihren göttlichen Sohn verbleiben könne? Nein, nein, solches ist nicht möglich; wo immer ein Herz sich durch eine kindliche Liebe zu Maria hingezogen fühlt, dort entsteht Reue, Haß gegen alles, was Gott beleidigen, Furcht vor

dem, was den Schutz Mariens abwenden könnte; und wo früher nur Sünde herrschte, wird bald das Reich der Tugend gegründet werden. Beurtheile nun dich selbst, ob du nicht in eben dem Maße, in welchem du dich der Verehrung Mariens beflissest oder selbe vernachläßigtest, heilig oder unchristlich lebtest. So dachten und redeten alle, welche durch die Andacht zu Maria sich auszeichneten, oder anfingen, längere Zeit auf die von der Kirche zur Ehre Mariens gebilligten frommen Uebungen zu verwenden. Je mehr die frommen Diener und Dienerinnen Mariens fühlten, daß sie theils ihre Rückkehr zur Tugend oder einen größern gottseligen Eifer dem Schutze Mariens zu verdanken hatten, desto dankbarer bewiesen sie sich gegen sie und beflissen sich nicht nur, sich durch Betrachtung ihrer erhabenen Würde und Heiligkeit in ihrer Verehrung zu befestigen und zu wachsen, sondern sie strebten auch, die Verehrung Mariens bei jeder schicklichen Gelegenheit zu empfehlen. Ueberall sahen sie ihre Bemühungen mit dem besten Erfolge gekrönt, die Aussöhnung der Sünder mit Gott vollbracht, und die Gerechten in der Heiligkeit gestärkt. Wegen diesen Ursachen wird Maria von den heiligen Vätern die Zufluchtsstätte, die Freistätte der Erbarmung, die Arche Noes, der Anker der Hoffnung und der Hafen des Heils genannt. Ein heiliger Bonäventura vergleicht sie mit der Taube, die den

Olivenzweig, ein Sinnbild des Friedens und der Versöhnung, in die Arche zurückbrachte. Ein heiliger Bernardin von Sienna sagt, sie sey der wunderbare Regenbogen, welchen Gott nach der Sündfluth zum Zeichen der Vergebung und Versöhnung erscheinen ließ. Der heilige Bernhard nennt Maria die Fürsprecherin der Sterblichen, welche von der Erde zum Voraus abgesandt wurde, den Handel der Sünder vor Gott zu vertheidigen. Der heilige Thomas von Villanova sagt, „daß nur Maria durch ihre Reinheit „und Gnadenfülle den Handel der Sünder gewinnen könne. Da Maria, fährt er fort, unsere „Ansprüche auf die göttliche Erbarmung, welche „in unserem höchsten Elende und in den unendlichen Verdiensten Jesu Christi bestehen, kennt, so „trachtet sie dieselben mit dem ganzen Feuer ihrer „Liebe geltend zu machen."

Geschichte.

Im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts lebte zu Paris ein sehr heiliger Priester, genannt P. Bernard. Aus einer berühmten Familie von Bourgogne im Jahre 1588 geboren, legte er den Grund unsterblichen Ruhmes durch seine aufrichtige Bekehrung, welche er in der Kirche zum heiligen Stephan vor dem Altar der seligsten Jungfrau sich erflehte. Sich ganz dem Dienste der Armen widmend, verkaufte er alle seine zeitlichen

Güter und vertheilte sie unter die Dürftigen; bald war er unter dem Namen der arme Priester überall bekannt, dessen wichtigste Beschäftigung der Besuch der Spitäler und Gefängnisse war. Er wird mit Recht den eifrigsten Dienern Mariens beigezählt; denn wo er nur immer konnte, verkündigte er ihre Größe, Liebe und Macht. Er nannte sie stets seine gute Mutter. Um das Zutrauen zu ihr zu verbreiten, ließ er das bekannte Gebet: „Erinnere dich, o gütigste Jungfrau Maria! ꝛc. *) in verschiedenen Sprachen drucken und austheilen. Während seinem Leben theilte er mehr als 200,000 dieser Gebete aus, wodurch er die staunenswerthesten Wirkungen bei den Sündern und Gerechten hervorbrachte. Jeder Tag der Woche war zum Besuche eines der bekanntesten Gefängnisse der Stadt Paris bestimmt. Als er einstens an einem Diensttage nach dem Gefängnisse Chatelet ging, begegnete er auf der kleinen Brücke zwei Ordensmännern, die eine strenge Regel beobachteten; plötzlich ging er zu dem Jüngern derselben hin, umarmte ihn mit den Worten: „Mein theurer Bruder, freue dich, denn du wirst einstens dein Seelenheil der seligsten Jungfrau verdanken.“ Der junge Ordensmann hielt diesen unbekannten Priester für einen Wahnsinnigen; der andere Ordensmann aber, welcher denselben

*) Dieses Gebet befindet sich am Ende dieser Geschichte.

kannte, sagte zu ihm: „Nein, dieser Priester ist nicht ein Wahnsinniger, sondern ein heiliger Mann, genannt der ehrwürdige Klaudius Bernard; freue dich über das, was er zu dir gesprochen; denn er hat dieß nicht ohne besondere Ursache gesagt.“ Nach Verfluß von mehreren Jahren wurde dem Klaudius Bernard angezeigt, es befinde sich in einem Gefängnisse von Chatelet ein Mann, der so eben sey verurtheilt worden, lebendig gerädert zu werden, der aber nichts von Empfangung der heiligen Sakramente wissen wolle. Der ehrwürdige Bernard, über diese doppelte Nachricht äußerst betrübt, ließ sich alsobald in dieses Gefängniß führen, begrüßt den Gefangenen und umarmt ihn; dann gibt er ihm heilsame Ermahnungen, und sucht ihn mit dem Gedanken an Gottes furchtbare Strafgerichte zu erschüttern. Alles ist jedoch umsonst; der Gefangene würdigt ihn auch nicht einmal einer Antwort. Bernard bittet ihn, wenigstens sich mit ihm durch ein kurzes Gebet zur seligsten Jungfrau zu wenden; der Gefangene wendet sich von ihm ab. Nichts desto weniger sagte Bernard sein gewöhnliches Gebet zu Maria. Als er endlich des Sträflings Hartnäckigkeit bis zu einem so hohen Grade gesteigert sah, daß er nicht einmal die Lippen zum Gebete öffnen wollte, verwandelt sich sein Eifer in eine ungewöhnliche Kühnheit; er bemüht sich, das so eben hergesagte und auf einem Zettelchen gedruckte Gebet ihm in den Mund zu stoßen. „Nun,

sprach er zu ihm, weil du das Gebet nicht beten willst, so mußt du es essen." Was wollte der arme Gefangene hier machen? Vertheidigen konnte er sich nicht wohl, weil er an Händen und Füßen gefesselt war. Um dem heiligen Ungestüm dieses Priesters nachzugeben, versprach er, ihm zu gehorchen. Jetzt wirft sich Bernard mit dem Gefangenen auf die Kniee, beginnt das Gebet: Gedenke, o gütigste Jungfrau u. s. w. und sieh! welch wunderbare Veränderung! kaum hatte der Unglückliche die ersten Worte desselben ausgesprochen, so fühlte er sich in einen ganz anderen Menschen umgewandelt; ein Strom von Thränen entstürzte seinen Augen, und von überaus großer Reue durchdrungen, brach er in solch heftige Klagetöne aus, daß auch das Herz des unempfindlichsten Menschen darob erweicht werden mußte. Bernard, ganz freudetrunken, umarmt ihn und spricht: „Du verdankst deine Bekehrung der Fürsprache der seligsten Jungfrau." „Ja, es ist wahr, mein Vater, antwortete mit vielem Schluchzen der Gefangene; Sie haben es mir schon lange gesagt; o daß ich es doch nie vergessen hätte!" — „Habe ich denn dich, mein Sohn, schon jemals gesehen, erwiederte Bernard?" Denn Bernard kannte ihn gar nicht mehr; noch viel weniger erinnerte er sich, so eben angeführte Worte dem Gefangenen jemals gesagt zu haben. Der Verbrecher antwortete ihm: „Ich bin jener Ordensmann, den Sie vor mehreren Jahren

auf der kleinen Brücke umarmten.“ „Wie sind Sie denn, entgegnete Bernard, in einen so elenden Zustand gerathen?“ „Ich will es Ihnen alsobald erzählen, sagte der Gefangene. Ohne von Gott berufen zu seyn, trat ich in's Kloster. Vorher freiete ich um die Hand einer Jungfrau, welche aus einer sehr ausgezeichneten Familie war; ihre Eltern zogen mir einen Edelmann aus der Nachbarschaft vor; nur von Verdruß und Unmuth bewogen, entschloß ich mich, die Welt zu verlassen und ein Ordensmann zu werden. Das erbauliche Leben meiner Mitbrüder im Kloster gestattete meinem Ehrgefühle nicht, den Leidenschaften zu fröhnen. Aus eitler Ehrbegierde beobachtete ich genau alle vorgeschriebenen Ordensübungen, und führte ein regelmäßiges und ruhiges Klosterleben. Einstens aber sah ich in unserer Kirche nicht weit von mir eben jenen Edelmann, den man mir vorgezogen hatte. Dieser Anblick beunruhigte mich; die früher genährten Anwandlungen der Rachbegierde erwachten, und bevor ich die Kirche verließ, (hier verdoppelten sich seine Thränen und Seufzer und nahmen ein solches Uebermaaß, daß Bernard glaubte, sie würden ihn ersticken) entschloß ich mich im Hause Gottes selbst, mich bei der nächsten Gelegenheit an ihm zu rächen. Nun bewundern Sie, fuhr er fort, die Gerechtigkeit Gottes; bewundern Sie, wie der gerechte Gott uns jenen Versuchungen, die wir einmal in uns genährt haben, über-

läßt. Der Edelmann, welcher mich erkannte, war so unvorsichtig, mir in die Sakristei zu folgen und mich an die verflossene Zeit zu erinnern. Ich antwortete ihm, so höflich er sich zeigte, mit ziemlicher Kaltblütigkeit; nichtsdestoweniger, als er sich mir näherte, um mich zu umarmen, näherte auch ich mich, sagte ihm dann ganz leise ins Ohr: Wenn du würdig wareſt, mir vorgezogen zu werden, so magst du es heute bestimmt um Mitternacht durch einen Zweikampf beweisen, den ich dir unten an der Mauer unsers Gartens anbiete; dorthin sollst du mit einem Kleide, mit Waffen und mit einem Pferde für mich dich einfinden. Der Edelmann wollte sich nicht dazu verstehen und begann mich auf meinen geistlichen Stand aufmerksam zu machen. Nein, sagte ich zu ihm, mein Entschluß ist gefaßt, und wenn du den Zweikampf nicht annimmst, werde ich dich meuchelmorden lassen. Nun willigte er ein und hielt Wort. Ich sprang von der Mauer herab, um mich an dem bezeichneten Platze einzufinden; alsobald nahm ich die Kleider und die Waffen, die er mir gebracht hatte. Auf den ersten Schuß streckte ich ihn zur Erde nieder; ob er todt oder bloß verwundet war, daran lag mir wenig; ich bestieg augenblicklich das Pferd und schlug den Weg nach Bourbonnois ein, welches mein Vaterland ist. Meine Anverwandten bezeigten jedoch keine Freude über mein Austreten aus dem Kloster; die sich täglich anhäufenden Verdrießlichkeiten reif-

ten endlich in mir den festen Entschluß, in der fernen Welt mein Glück zu suchen oder mich der ersten Gesellschaft, die mir Brod versprach, anzuschließen. Wirklich stieß ich schon im ersten Walde, den ich durchlaufen mußte, auf eine Schaar Banditen, denen ich mich anreihte. Lange lebte ich bei ihnen; aber endlich war das Maaß der Sünden voll, und der Himmel, meiner Verbrechen müde, überlieferte mich der menschlichen Gerechtigkeit, die mich verurtheilte, auf dem Rade mein Leben zu beendigen. Wie glücklich bin ich, durch diesen Tod die so wohl verdienten ewigen Strafen der Hölle zu vermeiden!" Bei diesen Worten floßen seine Thränen noch reichlicher als zuvor und sein Schluchzen nahm so sehr überhand, daß Bernard davon innigst gerührt war. „Sey getrost, mein Sohn, sprach er zu ihm; denn da die seligste Jungfrau dir die Gnade der Buße erworben, so zweifle nicht, daß sie dir nicht auch noch das Ausharren und das ewige Heil erwerben werde. Bereite dich nun zu einer guten Beicht vor, ich will gleich einen Beichtvater kommen lassen." Allein, er hatte keinen Beichtvater nothwendig; denn die Erinnerung an seine Sünden und an die namenlosen Erbarmungen Gottes über ihn erfüllte ihn mit einer so lebhaften Reue und Zerknirschung, daß er aus Uebermaaß desselben starb, bevor der ehrwürdige Bernard zurückgekehrt war.

Diese Geschichte ist in ganz Frankreich bekannt

und von den besten Schriftstellern desselben als ächte Thatsache anerkannt.

Uebersetzung
des vom heiligen Bernard verfaßten Gebetes, das mit den Worten beginnt:
Memorare.

Gedenke, o gütigste Jungfrau! es sey noch nie erhört worden, daß Jemand von denen, die unter deinen mächtigen Schutz flohen, deinen Beistand anriefen und auf deine Güte vertrauten, jemals verlassen worden wäre. Voll der Hoffnung flehe ich deßwegen zu dir, o Jungfrau aller Jungfrauen, Königin der Engel und Mutter unsers Herrn Jesu Christi! Zu dir blicke ich auf, o Meeresstern! Vor deinen Füßen werfe ich mich nieder, weinend, seufzend vor Elend. Verschmähe doch meine Bitte nicht, o Gebieterin der Welt und Mutter des ewigen Wortes! sondern neige dein Ohr und erhöre das Flehen meiner armen Seele in diesem Thale der Zähren, jetzt und besonders in der Stunde meines Todes. O milde, o gütige, o süßeste Jungfrau Maria! Amen.

Dreiundzwanzigster Tag.

Wallfahrt zu unserer lieben Frau vom Troste (della Consolata) zu Turin im Königreiche Sardinien.

Die Kirche della Consolata ist eine der schönsten, geziertesten Kirchen der Stadt Turin; sie liegt nahe bei dem Hospital des heiligen Aloissus von Gonzaga. Die Gläubigen drängen sich beständig und zahlreich zu dieser Kirche hin, um dort der seligsten Jungfrau, zu deren Verherrlichung ein Bild der öffentlichen Verehrung ausgesetzt ist, ein feierliches Zeugniß ihrer Liebe und ihres Zutrauens abzulegen, und sich ihrem Schutze zu empfehlen. Schon lange wurde dieses Heiligthum von den Einwohnern geliebt und hochgeachtet; seitdem aber Maria Maßochi, eine von unbeschreiblich großen Schmerzen gepeinigte und in dem Spital verpflegte kranke Person, durch ihr Zutrauen zu der in diesem Heiligthume verehrten Gottesmutter plötzlich geheilt worden war, vermehrte sich die Andacht der Einwohner zu dieser Kirche auf außerordentliche Weise. Mehr als zehn Jahre lang hatte diese Person die furchtbarsten Peinen ausgestanden; alle ärztliche Hülfe war umsonst; man war sogar mehrmals genöthigt, sie mit den letzten heiligen Sakramenten zu versehen, und einstens lag sie auf dem Krankenbette ohne das geringste Lebenszeichen

mehr von sich zu geben, so daß man es für zweckmäßig achtete, die Todtengebete für sie zu verrichten. Angela Maria Maßochi aber hörte nicht auf, sich in dieser peinlichen Lage der seligsten Jungfrau della Consolata zu empfehlen; sie verdoppelte ihre Bitten, als das Fest der Himmelfahrt Mariens im Jahre 1818 heranrückte. Dießmal wurde sie noch nicht erhört, weil, wie sie selbst nachher bekannte, ihr Gebet nicht mit einem vollkommenen Vertrauen belebt war. Diesen Fehler zu verbessern und ihre Wünsche befriedigt zu sehen, bat sie Gott inständigst, ihr die Gnade zu ertheilen, das bevorstehende Fest der Geburt Mariens mit den heiligsten Gesinnungen zu feiern und sie zum lebhaftesten Zutrauen gegen Maria zu entflammen. Ihre Standhaftigkeit im Gebete und Glauben ward nun erhört; am Tage des Festes der Geburt Mariens stand sie gegen sieben Uhr Morgens vollkommen geheilt auf. Diese plötzliche Heilung wurde von den Aerzten, dem Vorsteher des Hospitals, dem Generalvikar und vielen andern Personen bezeugt. Der ganze Bericht hierüber erschien in dem nämlichen Jahre 1818 im Drucke, betitelt: Relazione della prodigiosa guarigione istantanea di Angela Maria Massochi. Torino 1818.

Trösterin der Betrübten!
Bitt für uns.

Betrachtung über die Wirksamkeit des Beistandes Mariens in den Leiden.

1. Maria kennt die Leiden aus eigener Erfahrung;
2. Maria hat ein wahres Mitleiden mit den Bedrängten und tröstet sie.

I.

Maria kennt die Leiden aus eigener Erfahrung.

So groß und verschiedenartig die Beschwerden und Bedrängnisse des Menschen hienieden seyn mögen, so gibt es doch keine, welche die christliche Religion nicht durch die ihr eigenen Mittel lindern, versüßen und unendlich verdienstlich machen kann. Zu diesen Mitteln gehören vorzüglich die Aufstellung solcher Menschen, die ganz heilig, unbefleckt dennoch die größten Leiden zu erdulden hatten, und dieselben nach Gottes weiser Anordnung auch besonders deßwegen erdulden mußten, damit sie desto geeignetere Werkzeuge würden, diejenigen Mitmenschen, zu deren Rettung sie bestimmt worden, mit Liebe und Erbarmen zu behandeln. Der

öftere Hinblick auf Menschen, die durch große Leiden verherrlicht wurden, und der Gedanke, daß diese zu meiner Rettung von Gott verordnete Menschen aus eigener Erfahrung das menschliche Elend kennen und voll des Mitleidens sich meiner annehmen werden, wirkt kräftig zur Versüßung der härtesten Leiden. Um wie viel mehr gilt dieß, wenn die heilige Offenbarung die Menschen versichert, daß der vermenschte Sohn Gottes nur deßwegen von allen möglichen Leiden erfüllt werden mußte, damit er ein mitleidsvoller Hoherpriester, ein erbarmungsvoller Mittler würde, *) d. i. damit er unser tiefes Elend aus eigener Erfahrung kännte, und uns mit einem desto mitleidsvolleren Herzen behandelte? Gleichwie nun Maria das vollkommenste Ebenbild Jesu Christi seyn und uns in unserm vielfachen Leiden kräftig unterstützen sollte, also mußte auch sie aus dem Kelch der bittersten Leiden trinken, um dadurch von einem desto größeren Mitleid gegen uns arme Sünder belebt zu werden. O Maria, wie sehr bedarf ich deines Mitleidens in meinen sich stets anhäufenden Leiden und Versuchungen! Wie wahr könnte es seyn, daß das allsehende Auge Gottes in meinem Herzen solche Dinge erblickt, die deines Mitleids noch weit mehr bedürfen, als ich es mir vorzustellen vermag, oder an die ich bisher noch gar nie gedacht hatte!

---

*) Hebr. IV, 15.

Die glorreiche Gottesmutter wurde dir, christliche Seele, vom Gottmenschen in jenem Augenblicke, in welchem er sterben wollte, zu deiner Mutter gegeben. Sie hatte sich durch ihre innigste Theilnahme an den Leiden ihres göttlichen Sohnes als eine würdige Mutter eines für die Menschen am Kreuze sterbenden göttlichen Mittlers bewiesen, und Jesus Christus erklärte dadurch, daß er sie als Mutter des erlösten menschlichen Geschlechts aufstellte, ihr Herz sey von einem so großen Mitleiden gegen die bedrängten Menschen erfüllt, daß sie keinem, der sie anruft, jemals die nothwendige Hülfe versagen werde. Jetzt ist sie zwar im Himmel über alle Engel und Auserwählte erhöht; allein sie vergißt die Menschen nicht nur nicht, sondern sie hat mit ihnen ein um so größeres Mitleiden, je inniger sie mit Gott, der die Liebe selber ist, vereinigt bleibt. Maria hat, o christliche Seele, alle Leiden aus eigener Erfahrung kennen gelernt. Mögen deine Leiden, deine Angst, Verlust an zeitlichen Gütern auch noch so groß und vielfach seyn, so werden sie doch nie den Trübsalen der Schmerzensmutter gleichkommen. Du bist vielleicht vom Gipfel weltlicher Größe hinabgestürzt, vieler Reichthümer beraubt worden und jetzt in Armuth und Vergessenheit gerathen; nun denn, so erinnere dich, daß Maria, die Tochter so vieler Könige, sogar in der Stadt ihrer Voreltern verkannt wurde, und nicht einmal einen Platz in dem geringsten Hause

fand. Du hast vielleicht nicht alles, was das Leben dir hienieden süß und gemächlich machen könnte, vielleicht entbehrst du sogar des Nothwendigen; allein was sagt dir der Anblick Mariens mit ihrem göttlichen Sohne in einem Stalle, der gewiß keine Bequemlichkeiten darbot? Vielleicht bist du genöthigt, von einer Gegend in die andere zu fliehen, und eine Zufluchtsstätte bei harten Verwandten oder in der Liebe erkalteten Freunden zu suchen; nun was sagt dir der Hinblick auf Maria, welche in aller Eile, mitten in der Nacht sich aufmachen und in das heidnische Egypten fliehen muß, in welchem die Israeliten einstens in der härtesten Knechtschaft schmachteten? Du hast vielleicht zu leiden, weil die Ehre deiner Verwandten angegriffen oder die Glücksgüter deiner Freunde gewaltsam hinweggenommen, oder ein einziger Sohn, Vater, Gemahl durch den Tod von deiner Seite hinweggerissen wurden; aber kennt denn Maria nicht alle diese Leiden in weit höherm Grade? War Jesus Christus nicht der einzige Gegenstand ihres liebenden Herzens? Dennoch mußte sie sehen, wie er verspottet, gehaßt, verfolgt und als ein Verführer des Volks, als ein Gotteslästerer ans Kreuz genagelt wurde. Sie wußte also, was leiden heißt; und gleichwie sie einstens als mitleidsvolle Mutter neben dem Kreuze des von der jüdischen Nation verfluchten Gottmenschen stand, so bewegt sich ihr Herz bei dem Anblicke der bedrängten Christen

zu hohem Erbarmen, weil sie ihre Kinder sind. Maria erinnert sich bei dem Hinblicke auf die Trübsale der Christen nicht nur ihrer eigenen früheren Leiden, sondern sie hört in den Seufzern und dem Geschrei der Christen die Seufzer und das Klagen ihres sterbenden Sohnes; denn sie sind seine Glieder.

Und du, o christliche Seele, die du das Leben des innern Menschen kennst, und erfahren hast, mit welch hohen Tröstungen Gott eine treue Seele heimsucht, bist jetzt vielleicht von sonderbaren innern Seelenleiden geprüft; der Gott des Trostes scheint sich dir ganz entzogen zu haben und aus deinem Herzen gewichen zu seyn; du fühlst nun nur Dürre, Trockenheit des Geistes, Abneigung gegen Andachtsübungen; untersuche, ob das Leben Mariens, die da dem Schmerzensmanne ähnlich seyn mußte, dir nicht viele Spuren dieser innern Leiden darbietet. Sollten endlich der Triumph der Gottlosigkeit, die Beschimpfung des Heiligsten in der Religion, das Ueberhandnehmen der Laster, die Frechheit der Lästerer dein Herz quälen, so erinnere dich an die unbeschreiblichen Schmerzen, welche Maria am Fuße des Kreuzes erduldete. O Gott alles Trostes! Dank sey dir von ganzem Herzen gesagt, daß du uns eine solche Mutter gegeben, welche du deßwegen als ein Wunder von Leiden aufgestellt hast, damit sie wegen uns ein Wunder von Liebe und Mitleiden würde! Ja, o Vater der

Erbarmungen, es sollen dich Himmel und Erde preisen, daß du für uns so väterlich sorgen wolltest! Und du, o Mutter der Schmerzen, erzeige dich stets voll Mitleid gegen uns.

II.

Maria hat ein wahres Mitleiden mit uns und tröstet uns in den Trübsalen.

Wenn der Christ in seinen Leiden sich erinnern kann, daß das Gott angenehmste und vollkommenste Geschöpf auch schwere Leiden erduldete, so vermag er dadurch sie geduldiger zu ertragen. Oder wie, wird man sich beklagen wollen, mit der Mutter des Herrn aus dem Becher der Trübsale trinken zu müssen? Verdiente nicht Maria wegen ihrer Heiligkeit und Unschuld von allen Leiden befreit zu seyn, wenn irgend ein bloßes Geschöpf von denselben hätte befreit seyn sollen? Nebstdem weiß der Christ, daß Maria mit wahrhaft mitleidsvollen Augen auf die Bedrängten hinabblickt; er weiß, daß sie Macht hat, ihnen kräftig in allen Leiden zu Hülfe zu kommen. „Was für großen Trost," ruft der gottselige Thomas von Kempis aus, „sollst du, christliche Seele, nicht bei derjenigen „finden, in deren Schooße die ewige Erbarmung „Fleisch geworden, und die der sterbende Gottmensch „zur Stellvertreterin seiner Macht und Liebe erklärte! „Wie sehr darfst du hoffen, von derjenigen unter-

„stützt zu werden, die Jesus ganz besonders deß„wegen über alle Geschöpfe erhöhte, damit sie seine „Gaben ausspenden könnte!" Der heilige Petrus Damian wendet sich zu Maria mit folgenden Worten: „Solltest du die Unglücklichen, deine „Brüder, vergessen können, weil du jetzt zur Würde „einer Himmelskönigin erhoben bist? Nein, im „Gegentheile freuest du dich deiner Macht aus „keiner andern Ursache, als weil du nun mehr „Mittel hast, uns beizuspringen." Gleichwie die Sonne den Glanz des Mondes übertrifft, eben so übertrifft die Liebe, mit welcher Maria jetzt die Menschen liebt, jene Liebe, welche sie hienieden zu den Menschen trug. Vermöge dieser Liebe und Macht tröstet sie die Christen, indem sie ihnen die Geduld und durch die Geduld die Stärkung im Glauben und lebhaftere Hoffnung erwirbt. Ganz durchdrungen von der außerordentlichen Menschenliebe der heiligen Jungfrau, bricht der heilige Ildebertus in folgende Worte aus: „Du munterst „uns auf, o Maria, auf weit größere Gnaden zu „hoffen, als wir verdienen; denn du hörst nicht auf, „uns solche zu ertheilen, die unsere Verdienste weit „übertreffen."

Wenn viele Christen ungeachtet des so kräftigen Beistandes Mariens dennoch so schwach in der Versuchung und so untreu zur Zeit der Prüfung sind, woher kommt dieß, als von ihrer Eigenliebe und ihren Leidenschaften, von denen sie sich so sehr tä-

schen lassen, daß sie von den erworbenen Gnaden keinen Gebrauch machen, dieselben nicht benützen oder gar in Gelegenheiten zur Sünde umwandeln. Man ist z. B. von einem körperlichen oder geistlichen Uebel geplagt; was thut man jetzt? Man betrübt sich, man beklagt sich, man dünkt sich unglücklich, und dennoch weiß man, was geschrieben steht: Selig sind, die weinen, denn sie werden getröstet werden. *) Man meint von Gott verlassen zu seyn, und doch hat uns das göttliche Wort versichert, daß Gott nur diejenigen schlägt, die er unter seine Kinder aufnimmt. **) Man befürchtet, nicht hinlänglich stark zu seyn, um ein so schweres Kreuz tragen zu können; und dennoch ließ uns der heilige Geist sagen, daß Gott getreu ist, und nie gestatten wird, daß ein Mensch über seine Kräfte versucht werde. ***) Man läßt sich von einer gewissen Aengstlichkeit befallen, als könne man unmöglich bis ans Ende ausharren; die heilige Schrift aber sagt bestimmt, daß das Wollen, das Handeln, die Beharrlichkeit von Gott kommen, und daß er diese Gaben keinem versagt, der standhaft darum fleht. †) Sieh da, christliche Seele, wie häufig der Mensch, der die Beweggründe der Geduld nicht bedenkt, sich selbst die

*) Matth. V, 5. **) Hebr. XII, 6. ***) 1 Kor. X, 4.
†) Philipp. II, 13.

Trübsale erschwert, unter denselben fast erliegt, und sich heimlich zum Klagen und Murren hinreißen läßt. Würde er hingegen auf die Geduld, auf die tiefe Unterwerfung der von so furchtbaren Leiden durchbohrten Seele Marieus hinblicken, so würde er die Leiden unter einem ganz anderen, nämlich unter dem tröstenden Gesichtspunkte der Religion auffassen. Sobald der Mensch sich zur Schmerzensmutter wendet, so fühlt er nur zu sehr, daß er nicht das geringste Recht hat, sich über etwas zu beklagen; daß er nicht auf die Erde gesetzt wurde, um sich darin ein Paradies zu schaffen; daß die unaussprechliche Seligkeit, welcher Maria sich jetzt erfreut, die Belohnung ihrer langen Trübsale ist, und daß, wenn er sich durch seine Standhaftigkeit und stete Treue einer solchen Mutter würdig erweist, sie ihm auch alle schönen himmlischen Gaben, Stärke und standhaftes Ausharren, endlich die ewige Krone erflehen werde.

Wer du also immer seyn magst, und wie groß auch die Leiden, womit du geplagt wirst, seyn mögen, so wende dich zu Maria mit eben so viel Zutrauen, als ein Kind zu thun pflegt, wenn es in seiner Betrübniß zu seiner Mutter eilt. Weine zu ihren Füßen, und stelle ihr dein Elend vor. Wolle deine Verdrießlichkeiten, Leiden aller Art nicht zuerst den Menschen offenbaren, welche dir entweder nicht helfen wollen oder öfters nicht helfen können, besonders wenn es innere Leiden sind; sonder-

gehe vielmehr zu Maria hin, die deine Seufzer mit hoher Freundlichkeit anhören wird. Ihr mütterliches Herz wird sich gegen deine Seufzer nicht verschließen, sondern dich mit himmlischem Troste erfüllen. Maria ist allen Christen Alles, schreibt ein großer Heiliger; sie öffnet allen Menschen den Schooß ihrer Barmherzigkeit, und jeder findet darin, was er nöthig hat; der Sklave findet sein Lösegeld, der Kranke die Gesundheit, der Betrübte den Trost, der Sünder die Verzeihung. „Wer," ruft der heilige Bonaventura aus, „könnte eine so liebens„würdige Königin nicht lieben! Sie ist schöner „als die Sonne, süßer als Honig; sie ist ein Schatz „von Güte, sie ist die Güte, die Freundlichkeit „selbst." „Sey gegrüßt," fährt der Heilige fort, „sey „gegrüßt, o meine Gebieterin und meine Mutter; „ja sey gegrüßt, du, o Seele meines Lebens und „Schatz meines Herzens. Bin ich nicht würdig „dich zu lieben, so bist du würdig, von mir geliebt „zu werden."

Geschichte.

Keine Versuchung wirkt auf einen Menschen heftiger und verderblicher als der Gedanke, von Gott verworfen zu seyn. Je größer die Bestimmung eines Menschen ist, desto größere und gefährlichere Versuchungen läßt Gott über ihn kommen. Dieses ergibt sich aus den Lebensgeschichten der größten Heiligen, und vorzüglich des heiligen

Franziskus von Sales, welcher in seinen frühesten Jahren nach Paris gesendet wurde, dort allerdings mit allem Fleiße den Wissenschaften oblag, aber zu gleicher Zeit an den christlichen Andachtsübungen den wärmsten Antheil nahm, und häufig die Kirche des heiligen Stephans von Grets besuchte. Dieser junge Heilige fühlte sich von Gottes Liebe im sechzehnten Lebensjahre so sehr entflammt, daß er in eben der Kirche auf den Knieen das Gelübde der ewigen Keuschheit ablegte, sich dem Schutze Mariens gegen die Gefahren der Welt empfahl und sogar den Vorsatz faßte, alle acht Tage die heilige Kommunion zu empfangen, um durch dieses Brod der Starken desto kräftiger den Versuchungen zu widerstehen und auf dem Wege der Vollkommenheit vorwärts zu schreiten. Der böse Feind, die Wirksamkeit dieser Heilsmittel erkennend, griff den von Gott mit seltenen Gaben des Geistes und großer Schönheit des Leibes ausgerüsteten Jüngling auf eine furchtbare Weise an. Es ward in seiner Seele so finster, als es vor unsern Augen wird, wenn die Nacht da ist. Angst und Verwirrung bemächtigten sich seiner; der Herzensfriede, den er bisher genossen, war verschwunden und alle Religionsübungen, die ihm so oft die süßesten Freuden gewährt hatten, wurden ihm zum Eckel. Es war ihm, als wenn Gott sein Gott nicht mehr wäre, und der Versucher quälte ihn mit der schrecklichen Eingebung, alle seine Bemühungen,

sich Gott gefällig zu machen, wären vergeblich; denn er sey von ihm verworfen und seine Verdammniß ausgemacht. Ach! so habe ich also keine Hoffnung mehr, seufzte er in sich selbst, in den himmlischen Wohnungen mit dem Strome göttlicher Freuden erfüllt zu werden. O schöner Himmel, so werde ich dich also niemals sehen! Diese Gedanken versetzten ihn in die tiefste Melancholie; der Schlaf wich von seinen Augen, er verlor alle Lust zum Essen und Trinken; den Tag brachte er mit Seufzen und die Nacht mit Weinen zu; sichtbar nahm seine blühende Gesichtsfarbe ab, und sein sonst so fester Körper schien einer so marternden Prüfung unterliegen zu wollen; sein Gesicht verrieth die Verzweiflung, die in seinem Herzen wüthete und alles, was niederschlagen kann, befürchten ließ. Oefters fragte ihn sein Hofmeister, der ihn wie seinen eigenen Sohn liebte, über die Ursache dieses erbärmlichen Zustandes, erhielt aber keine Antwort. Selbst seinem Beichtvater eröffnete er seine peinigende Lage nicht; denn nichts kam ihm härter vor, als daß er selbst gestehen sollte, er sey ein Verworfener. Auf diese Weise nahm das Uebel immer zu, so zwar, daß sein naher Tod die gewisse Folge davon zu seyn schien. Aber Gott, der diese Prüfung aus der väterlichen Absicht, ihn von der Nothwendigkeit des Mißtrauens auf eigne Kräfte und des demüthigen Vertrauens auf höhern Beistand im Geschäfte der Selbstheiligung zu über-

zeugen, hatte über ihn kommen lassen, befreite ihn selbst davon, ohne sich der Dienste eines Menschen dazu zu bedienen. Er gab ihm ein, sich in eben dieselbe Kirche zu begeben, in welcher er die ewige Keuschheit gelobt hatte. Der junge Heilige folgte der göttlichen Eingebung. Das erste, was in der Kirche seine Aufmerksamkeit an sich zog, war ein Bild der heiligsten Jungfrau. Der Anblick dieses Bildes und des darüber geschriebenen Gebetes des heiligen Augustin's zu Maria, weckte das Zutrauen, das er von jeher auf ihre Fürbitte gesetzt hatte, wieder auf. Voll Demuth warf er sich vor diesem Bilde auf die Erde hin, und im Gefühle seiner Unwürdigkeit, sich unmittelbar an Gott, den Geber alles Guten, zu wenden, bat er die heilige Jungfrau unter Thränen, seine Fürsprecherin zu seyn und ihm die Gnade zu erflehen, daß er nicht verworfen würde; denn der Gedanke, daß er den Gott der Liebe ewig lästern sollte, sey ihm der unerträglichste aller Gedanken. Kaum hatte er sein Gebet vollendet, so fühlte er sich plötzlich so frei, als wenn ein Stein von seinem Herzen hinweggewälzt, und so erleuchtet, als wenn Schuppen von seinen Augen gefallen wären. Der Friede Gottes kehrte in einem Augenblicke in seine Seele zurück, und die heitere Miene seines Antlitzes kündigte es allen an, daß die innigste Herzensfreude in seinem Innern herrsche. Sein Hofmeister und seine Freunde konnten sich über diese unerwartete

Veränderung nicht genug verwundern und drangen in ihn, den sechzehnjährigen Jüngling, die Ursache seiner früheren Leiden und des jetzigen Zustandes zu eröffnen. Franz erzählte ihnen alles mit der größten Aufrichtigkeit und Demuth; von dieser Stunde an war seine Herzensruhe nie wieder durch solche harte Prüfungen gestört. Dieses innere Seelenleiden und der nachherige Sieg machten ihn zu einem der geschicktesten und liebevollsten Seelenführer. Auch rieth er denjenigen, die von heftigen Versuchungen bestürmt waren, sich vorzüglich an die Mutter Gottes zu wenden; denn sie ist die mächtige Beschützerin, die, gleich einem in Schlachtordnung gestellten Kriegsheere, dem höllischen Feinde entgegen steht und alle seine Versuche zu Schanden macht.

Gebet.

O Maria, Trösterin der Betrübten, die du stets geneigt bist, den Bedrängten zu Hülfe zu kommen, wende deine Augen nie von mir ab, wenn ich von Leiden gebeugt zu dir flehe. Zerstreue durch dein himmlisches Licht die dichten Finsternisse, welche der unreine Geist in meiner Seele zu erregen sucht; entferne die Unruhe und Verwirrung, in welche das Andenken meiner Sünden mich öfters bringt; vorzüglich aber erflehe mir eine vollkommene Reue, damit ich in meiner Sterbstunde mich fröhlich der süßen Hoffnung überlassen kann, daß

alle meine Sünden nachgelassen seyen und Gott nichts Unheiliges in mir finde. Amen.

Vierundzwanzigster Tag.

Wallfahrt zu Maria-Hülf in München.

Der allgemeine Schrecken, welchen die von 200,000 Türken plötzlich begonnene Belagerung Wiens, dieser Vormauer der christlichen Welt im Jahre 1683 erregte, veranlaßte zu München die Errichtung einer Bruderschaft unter dem Titel: „Maria-Hülf." Während die ganze Christenheit mit bangem Herzen dem Ausgange dieser Belagerung entgegensah, ermunterte ein eifriger Ordensmann des heiligen Franziskus die Einwohner der Stadt München, in der Pfarrkirche des heiligen Petrus sich dem Schutze Mariens innigst zu empfehlen, und öfters in die Kirche zu kommen, um den Beistand der heiligen Jungfrau, die schon vorher unter obigem Titel verehrt wurde, in vereinigtem Gebete zu erflehen. Die begeisternden Reden des Ordensmannes rissen aller Herzen zur eifrigern und kindlichern Verehrung Mariens hin; es wurden öffentliche Gebete angeordnet. Die christliche Armee trug wirklich den vollkommensten Sieg davon; die Belagerung war aufgehoben und die

ganze Christenheit pries die Güte und Macht Mariens. Zur Verewigung dieses Ereignisses bat Maximilian, Herzog von Bayern, welcher einen Theil der christlichen Armee angeführt hatte, den Pabst Innozenz X, um die Gnade der Errichtung einer Bruderschaft unter dem Titel Maria-Hülf. Sie wurde ihm gestattet, und die Bruderschaft machte in den ersten fünf Jahren so reißende Fortschritte, daß deren Glieder über 1,300,000 waren, unter denen mehrere Fürsten, viele Kardinäle, Erzbischöfe und andere berühmte Personen aus allen Nationen sich befanden.

Hülfe der Christen!

Bitt für uns.

Betrachtung über Maria, als Beschützerin der Kirche.

1. Maria beschützt jedes einzelne Glied der Kirche.
2. Maria beschützt den ganzen Körper der Kirche und erwirbt ihm den vollkommensten Triumph über seine Feinde.

I.

Maria beschützt jedes einzelne Glied der Kirche.

Die Erde ist nicht nur ein Aufenthaltsort für Leidende, sondern ein feindliches Land, in welchem der Mensch allen möglichen Angriffen und Gefahren ausgesetzt wird. Diese Angriffe sind so groß und vielfach, daß er nothwendig unterliegen müßte, wenn er nicht durch eine vom Himmel herab beschützende Hand unterstützt würde. Es muß dir also, christliche Seele, außerordentlich viel daran liegen, sowohl die vielfachen Gefahren deines Heils, als die himmlische Beschützerin zu kennen, die der Allerhöchste dir in der Person der Mutter seines Sohnes gegeben hat. Gegenwärtige Betrachtung wird dich darüber belehren.

Es gibt Gefahren, denen man sich in blindem Vertrauen auf seine eigenen Kräfte keineswegs entgegenwerfen darf; es gibt Gefahren, die man mit aller möglichen Sorgfalt nicht vermeiden kann, absolut nothwendige Gefahren. Es gibt Gefahren von Seiten der Welt, d. i. der vielen Christen, welche durch ihre Reden und Beispiele die Mitmenschen ärgern, und deren Umgang man nicht wohl vermeiden kann; Gefahren von Seiten der Familie, der Freunde, der Obern, mit denen man täglich umgehen muß, ungeachtet sie durch böse Grundsätze das Seelenheil gefährden; Gefahren

von Seite lauer, gleichgültiger Christen, die zwar den Glauben nicht abgeschworen, aber dennoch bei Ausübung der noch beibehaltenen Andachtsübungen nicht mehr vom wahren Geiste beseelt sind; Gefahren von Seite gottloser Christen, die dein Benehmen bekriteln, dich wegen eifriger Ausübung gewisser Religionsvorschriften einen überspannten Kopf, einen Sonderling, Pharisäer, Gleisner nennen und die alles wagen, um dich zur Vernachläßigung gewisser religiöser Uebungen, die ein zartes Gewissen nicht unterlassen darf, hinzureißen. O wie sehr bedarfst du des sonderbaren Schutzes Mariens, um sowohl gegen Gott eine unverbrüchliche Treue, als in Hinsicht des Nächsten eine sich stets gleich bleibende Liebe und Klugheit zu zeigen, dadurch Gottes Ehre zu verherrlichen und das Heil anderer zu befördern!

Allein alle diese Gefahren sind klein in Vergleichung derjenigen, deren Grund und Wurzel du in dir selbst trägst. Dein Geist, durch die Erbsünde einer andern Richtung unterworfen, wünscht so vieles zu wissen, was ihm verderblich werden kann; deine Einbildungskraft ist ganz geeignet, die Vernunft zu täuschen und in tausend Verirrungen hinein zu ziehen. Das menschliche Herz gibt sich so leicht allen Gegenständen hin, nur dem höchsten Gute nicht, ist in Nichts beständig, als in seiner Unbeständigkeit, wird leicht für das Irdische leidenschaftlich eingenommen, während es gegen Gott

und himmlische Dinge kalt und gleichgültig bleibt. Und was für Gefahren werden dir erst nicht von Seiten deines Fleisches zubereitet! Kaum willst du die Sinne, durch welche der Tod in die Seele kömmt, zügeln, so empören sie sich, und erheben sich gegen dich gleich einem unbändigen Rosse, das auch den geübtesten Reiter abzuwerfen im Stande ist. Du bist also, christliche Seele, nicht bloß von dem Feinde belagert, umzingelt, sondern der Feind ist in dir, ja du selbst bist dein furchtbarster Feind. Kann man sich für eine Stadt größere Schrecknisse denken, als wenn die grausamen Feinde nach anhaltender Belagerung die Mauern ersteigen und in die Stadt hineinzudringen bereit sind? Doch ja, noch größere Noth und Gefahr ist da, wenn dann sogar Bürger gegen Bürger bewaffnet einander gegenüberstehen. So verhält es sich mit dir, christliche Seele; dein Körper stellt sich in gewaffneter Rüstung deinem Geiste und Herzen gegenüber, kündigt dir den Krieg an, und will dich unter seine Bothmäßigkeit bringen, dich mit seinen eisernen Banden fesseln, und dann tödten. Diesen Kampf hast du täglich, mehr oder weniger zu bestehen; schmeichelst du dem Körper heute durch eine geringe Nachgibigkeit, durch Müssiggang, durch zu gute und zu viele Speise, durch Freiheit der Sinne, so hast du ihm schon eine gewisse Gewalt über dich eingeräumt, die du ihm nur mit größerer Gegengewalt entreißen kannst, wenn du nicht gar

bald als ein gefangenes Schlachtopfer von ihm behandelt werden willst. Wie nothwendig wird dir also der Schutz Mariens! Sie wird nie ermangeln, ihn dir zu gewähren, sobald du sie voll des Zutrauens anrufen wirst. Die Geschichte jedes frommen Katholiken liefert tausend Beweise dieser Wahrheit; die Heiligen werden nicht müde, Maria zu preisen, die ihnen in den gefährlichsten Kämpfen so mächtig beistand.

Endlich bist du noch besonders von dem Feinde des menschlichen Geschlechts bedroht, der uns in der heiligen Schrift bald als ein furchtbar gewaffneter Mann, dessen feurige Pfeile schnell tödten, bald als ein brüllender Löwe dargestellt wird, der immer umhergeht, um die Unvorsichtigen zu verschlingen. Wie willst du ihm glücklich widerstehen? Der heilige Bernardin von Sienne antwortet: „Eile zu Maria, denn Maria ist die Be„herrscherin der bösen Geister.“ Sie ist für sie eben so furchtbar, als ein in Schlachtordnung gestelltes Kriegsheer. Dieses in Schlachtordnung gestellte Heer sind die Tugenden Mariens, ihre Macht, ihre Barmherzigkeit, ihre Gebete, welche sie gleich einem klugen Feldherrn zur Bekämpfung ihrer Feinde und zum Schutze ihrer Diener anwendet. Der heilige Bonaventura bedient sich folgenden Gleichnisses, das Zutrauen der Christen zu Maria zu erwecken: „Gleichwie ein Feind „die Dunkelheit der Nacht benützt, um in ein Haus

„einzubrechen, zu stehlen, und bei nahender Morgen„röthe mit größter Eile davon flieht, als würde „der Tod ihn überfallen, eben so stürmt der höllische Drache auch dann auf eine Seele hin, wenn „sie von den Finsternissen der Unwissenheit umhüllt „ist; leuchtet aber die Gnade und die Huld der „heiligen Jungfrau über diese arme Seele, dann „strahlt für sie die Morgenröthe, welche die Nacht „verscheucht und die Geister des Abgrundes ver„treibt.“ Ganz gewiß kann jeder wahre Diener Mariens mit dem heiligen Johannes Damaszenus ausrufen: „O Mutter Gottes, meine Hoff„nung auf dich macht mich unüberwindlich; durch „deinen mächtigen Schutz gekräftigt, werde ich meine „Feinde sicher verfolgen; denn ich werde ihnen „deinen Schutz gleich einem undurchdringlichen „Schilde entgegenhalten.

II.

Maria beschützt die ganze Kirche und erwirbt ihr den vollkommensten Triumph über ihre Feinde.

Wer mit Aufmerksamkeit betrachtet, wie häufig und mit welch außerordentlichem Vertrauen die heilige Kirche in allen Angelegenheiten zur seligsten Jungfrau fleht, kann sich auf gewisse Art des Staunens nicht enthalten. Wie? Hat denn der Sohn des lebendigen Gottes den vollkommenen

Triumph der Kirche nicht bestimmt ausgesprochen, ohne auch im geringsten von Maria etwas zu melden? Ist es denn nicht göttlich wahr, daß die Kirche auf einen Felsen gegründet ist, wider welchen die Pforten der Hölle nie siegen werden? Hat er nicht ausdrücklich gesagt, er werde bei seiner Kirche bis ans Ende der Welt bleiben? Ja, so ist es in der That, und die heilige Kirche weiß es auch, daß es so ist; diese göttliche Ueberzeugung macht ihre Stärke, ihren Ruhm aus, und ist für sie der Grund eines unzerstörbaren Friedens, selbst dann, wenn die Ungewitter von allen Seiten über sie losbrechen. Allein sie weiß auch, daß Gott die versprochenen Gaben an das Gebet geknüpft und daß es ihm frei steht, seine Kirche durch verschiedene Werkzeuge zu beschützen; sie weiß, daß als der sterbende Gottmensch die heilige Jungfrau als Mutter seiner verlassenen, betrübten, geängstigten Kirche aufstellte, er erklärt habe, der Beistand Mariens werde immer als eines der vorzüglichsten Mittel zur Aufrechthaltung und zum Siege seiner Kirche angesehen werden müssen. Sie weiß, daß, wenn sie Maria die Beschützerin der Kirche nennt, sie dadurch Jesum Christum ehrt, weil er sie mit einer solchen Macht ausgerüstet hat, daß auch die mächtigsten Feinde seiner Kirche ihr nicht widerstehen können. Die heilige Kirche handelt also ganz im Geiste Jesu Christi, wenn sie die heilige Jungfrau als ihre mächtigste Beschützerin anruft;

zugleich belehrt sie uns durch ihr Beispiel, wie eifrig jeder einzelne Christ, der keine so außerordentliche Verheißungen erhalten, wohl aber den Kampf mit der Hölle nicht immer bestanden hat, den Schutz Mariens anflehen soll. Nebstdem will sie, daß, da durch Maria der ganze mystische Körper Jesu Christi, die Kirche beschützt wird, die Christen erkennen mögen, was sie als Glieder dieses Körpers dem schützenden Arme Mariens schuldig sind. Wer den ganzen Körper beschützt, hat die gerechtesten Ansprüche auf die Dankbarkeit aller Glieder.

Was hat nun Maria für die ganze Kirche gethan? Die heilige Kirche antwortet: „Maria habe die Macht erhalten, alle Ketzereien aufzulösen, und diese aufgelösten Ketzereien seyen überdieß durch ihre Fürbitte gänzlich zerstört worden.“ Voll dieser Ueberzeugung wandte sich die heilige Kirche zu Maria, um durch ihre Fürsprache in den Concilien das nothwendige Licht zur Entscheidung über streitige Lehrsätze zu erhalten. Sollen die Bande der katholischen Einigkeit enger geknüpft werden, so ist es wieder Maria, zu welcher die Kirche fleht; denn gleichwie die geheimnißvolle Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur in ihrem reinsten Schooße vollbracht wurde, so wird sie von der Kirche als ein mächtiges Werkzeug betrachtet, die Glieder enger mit dem Haupte zu vereinigen und

die Kinder fester an die Mutter anzuschließen. Sieht die Kirche Gottes sich von einem furchtbaren Sturme bedroht, so richtet sie ihre Blicke stets auf Maria; denn wenn Maria durch ihre Liebe und Heiligkeit wie die Sonne strahlt, so ist sie zu eben der Zeit fürchterlich, gleich einem wohlgeordneten Kriegsheere. Bald bittet sie, gleich der Königin Esther, für die Rettung des ganzen gläubigen Volks, sprechend: „Gib mir mein Volk, für welches ich um Erbarmung flehe." *) Bald bewaffnet sie sich wider die Feinde der Kirche, wie einstens Judith, welche begeistert ausrief: „Weh der Nation, die sich wider mein Volk erhebt; der Allmächtige wird als Rächer auftreten." **) Durchforsche die Jahrbücher der Kirche, die Hirtenbriefe der Päbste und der Bischöfe, das Leben der berühmtesten Heiligen, die Geschichte des Entstehens und der Erhaltung der vielen heiligen Orden, so wirst du die unbestreitbarsten Beweise von dem durch Maria der Kirche erwiesenen Schutze finden. Ueberall werden sich dir Denkmäler darbieten, die von der Güte und Macht Mariens zeugen; überall werden dir die Nationen entgegenrufen: wir haben den Beistand Mariens auf außerordentliche Weise erfahren. In tausend Tempeln und christlichen Häusern erschallt der Ruf: Gott hat uns durch Maria große Dinge gethan,

*) Esther VII. **) Judith XVI, 20.

auf ihre Fürbitte hat er den Arm seiner Allmacht ausgestreckt und uns dem Untergange entrissen.

Wenn du, christliche Seele, dieß ernstlich bedenkst, wie viele Beweggründe hast du nicht, dich eifriger der Verehrung der heiligen Jungfrau zu widmen, und sie um Beistand für die Kirche anzuflehen! Bedarf denn das gegenwärtige Oberhaupt der Kirche nicht sonderbarer Kraft, Weisheit und Erleuchtung, um das seiner Obsorge anvertraute Schiff glücklich ans Land zu führen? Rufe Maria für den heiligen Vater der Christenheit an, und sie wird sich ihm als den freundlich leuchtenden Meeresstern offenbaren. Was für außerordentliche Gnaden haben nicht die Bischöfe und Priester nöthig, um das große Werk der Heiligung der Seelen rastlos und liebevoll zu betreiben! Siehst du denn nicht, wie das Amt der Seelenhirten durch die freche Sprache der Gottlosen, durch die zahllosesten und schändlichsten Verleumdungen erschwert wird? Einstens erhoben sich nur die Ungläubigen und Ketzer gegen die Kirche; jetzt aber machen sich die Glieder, die eigenen Kinder auf, um die Kirche, diesen Körper Jesu Christi, zu zerfleischen. Erflehe also in heißem Gebete den Beistand Mariens, damit der Plan der Gottlosen zerstört werde, die freche Zunge des Uebermuths und der Unwissenheit verstumme, die Verirrten in den Schaafstall Jesu Christi zurückkehren und sich fester an ihren Hirten anschließen.

Geschichte.

Hart bedrängt war die ganze Christenheit, als die Türken in dem Jahre 1566 die Insel Chio erobert hatten und ihr Sultan Soliman im Jahre 1570 seinen grausamen Feldherrn Mustapha absendete, um sich der Insel Cypern zu bemächtigen. Pabst Pius V wendete alle Kräfte an, die christlichen Fürsten zum gemeinschaftlichen Widerstande gegen die Feinde der christlichen Kirche zu vermögen. Allein nur Spanien und die Republik Venedig, welche dem Anstürmen der wilden Horden zuerst ausgesetzt waren, rüsteten sich; in Deutschland loderte die Flamme des Reformationskriegs, welcher den Kaiser hinderte, seine Macht zu schwächen. Langsam ging die Rüstung der Spanier vor sich; unterdessen bemächtigte sich Mustapha der Insel Cypern, brach treulos die gemachten Friedensbedingnisse, ließ die Einwohner grausam behandeln, Bragadin, dem Statthalter, Nase und Ohren abschneiden, ihn auf dem öffentlichen Platze lebendig schinden, und hernach seine mit Stroh ausgefüllte Haut sammt den Köpfen der Vornehmsten der Stadt nach Konstantinopel bringen. Nebstdem wurde der Sohn des lebendigen Gottes öffentlich verhöhnt, und wo es nur möglich war, die Kirchen geschleift oder in Moscheen umgewandelt. Was hatte das christliche Europa erst zu gewärtigen, als Soliman im Jahre 1571 mit neuen

Schaaren, mit einem gewaltigen Kriegsheere über die Venetianer herfallen und von da über die andern christlichen Länder sich ausbreiten wollte? Furcht und Schrecken bemächtigten sich aller Gemüther; ganz Europa wandte sich zu Gott, und damit Gott Europa retten möchte, flehten die Gläubigen zur heiligen Jungfrau, als Fürsprecherin, als der Mutter aller Christen und Schützerin der heiligen Kirche. Zahlreich strömten die Christen nach Maria-Loretto; selbst Johann von Oesterreich, Anführer der christlichen Armee, gelobte, daß wenn es ihm gelingen sollte, mit seiner geringen Macht das feindliche Heer zu schlagen, er dieses Heiligthum persönlich besuchen, und der Mutter Gottes öffentlich als Siegerin huldigen werde. Gott genehmigte dieses Zutrauen des Volks und der ganzen christlichen Armee. Das Seetreffen beginnt am 7. des Weinmonats bei Lepanto und dauert von Morgens sechs Uhr bis Abends. Das christliche Heer siegt; denn Maria kämpft für die Christenheit; ungefähr 35,000 Türken liegen erschlagen, 117 Schiffe werden erobert, 70 Schiffe in den Grund gebohrt, 116 Kanonen, 150 Feldschlangen erbeutet, und 15,000 früher gefangene Christen in Freiheit gesetzt. In der ganzen Kirche wurde dieser so wichtige und vollkommene Sieg der Fürsprache Mariens zugeschrieben. Pabst Pius V, der Heilige, hatte am Tage des Treffens ein Gesicht von dem Siege der Christen und ließ

zur Erinnerung dieses großen Ereignisses das Fest „Maria vom Siege" einsetzen, welches später von Pabst Gregorius XIII auf den ersten Sonntag des Weinmonats übertragen wurde und jährlich unter dem Namen „Maria zum Rosenkranze oder Rosenkranz-Fest" gefeiert wird. Johann von Oesterreich aber erfüllte sein Gelübde, so bald er konnte, mitten in der kältesten Zeit des Winters.

Gebet.

O Maria! Hülfe der Christen, ich bitte dich im Namen und mit den Worten der heiligen Kirche, daß du für das ganze Volk flehen, den Elenden beispringen, die Kleinmüthigen kräftigen, die Ermatteten erfrischen, dich der gesammten Geistlichkeit annehmen, für die Gott geweihten Jungfrauen Fürsprache einlegen mögest. O mögen doch alle, die sich deiner andächtig erinnern, deinen kräftigen Beistand erfahren!

Fünfundzwanzigster Tag.

Wallfahrt zu unserer lieben Frau von den Engeln zu Assis in Italien.

Die Kirche zu unserer lieben Frau von den Engeln liegt nahe bei Assis in Italien und gehört

unter die berühmtesten Wallfahrtsorte. Sie heißt Maria von den Engeln, weil die Engel Gottes diese Kirche öfters mit ihrer Gegenwart beehrt und darin wunderschöne Gesänge zur Ehre Gottes angestimmt haben sollen. Der heilige Franziskus von Assis besserte diese Kirche aus, wählte sie als die Wiege seines neuen Ordens und zog sie jedem andern Orte vor. Hier war es, wo dieser Heilige nicht aufhörte die Himmelskönigin anzuflehen, und ihr seinen Orden zu empfehlen. Als er einstens in heißem Gebete vor seinem Gotte in dieser Kirche lag, sieh, so erzählt die Geschichte, da wurde die ganze Kirche plötzlich mit einem himmlischen Lichte erfüllt. Der göttliche Erlöser erschien und offenbarte ihm, daß es ihm sehr wohlgefällig sey, wenn seine jungfräuliche Mutter hier besonders geehrt würde, und daß der Pabst Honorius III ihm die Kirchenschätze, d. i. die Ablässe, eröffnen werde, wenn er ihn darum bitten würde. Der heilige Franziskus begab sich wirklich im Jahre 1223 zum Pabste, welcher auf seine Bitten allen denjenigen, welche diese am Tage der Kettenfeier des heiligen Petrus mit großer Feierlichkeit geweihte Kirche besuchen würden, vollkommenen Ablaß ertheilte. Daher der Name Portiunkula-Ablaß, weil diese Kirche entweder schon früher Portiunkula hieß, oder, wie einige wollen, vom heiligen Franziskus so genannt wurde. Der heilige Bonaventura berichtet, daß der heilige Franziskus, dem

Tode nahe, in diese Kirche getragen werden wollte, damit er dort, wo er das geistige Leben und nebstdem so viele außerordentliche Gnaden erhielt, auch sein zeitliches Leben unter dem Schutze Mariens beschließen könnte.

Königin der Engel!
Bitt für uns.

Betrachtung über die königliche Würde der heiligen Jungfrau.

Die königliche Würde Mariens
1. verschafft uns große Vortheile;
2. legt uns wichtige Pflichten auf.

I.

Die königliche Würde Mariens verschafft uns große Vortheile.

Jesus Christus bekannte vor dem römischen Landpfleger Pilatus, daß er König und zwar König einer höhern Welt sey; Johannes, sein Liebesjünger, sah ihn mit einem herrlichen Gewande bekleidet, worauf geschrieben war: „König der Könige, Herr aller Herrscher.“ Ist Jesus Christus ein König, ist der Sohn ein König, wie sollte die Mutter

nicht auch eine Königin und Herrscherin seyn? Billig begrüßt also die heilige Kirche Maria als Königin, und zwar als höchste Königin, weil ihr Sohn der König aller Könige ist. Der heilige Bernardin von Sienna sagt, daß, sobald Maria in die göttliche Mutterschaft einwilligte, sie die Herrschaft über alle Geschöpfe und den Scepter der Welt zu empfangen verdiente. In eben diesem Sinne handelt die heilige Kirche, wenn sie Maria die Königin der Engel nennt; denn ist Maria die Königin der erhabensten Geister, so ist sie gewiß noch weit mehr die Beherrscherin der übrigen Geschöpfe. Allein, bemerke es wohl, christliche Seele, Maria ist eine gütige, huldvolle Königin, die keine süßere Beschäftigung kennt, als das Elend des ihr anvertrauten Volks zu vermindern, ja gänzlich aufzuheben. Maria ist im strengsten Sinne jenen Königen ähnlich, die ihre ganze Größe in die Beseligung der Unterthanen setzen, und nur deßwegen mit einer Krone auf dem Haupte erscheinen, weil sie durch ihre erhabenen Gesinnungen über die Mitmenschen hervorragen, und daher am würdigsten sind, gepriesen und nachgeahmt zu werden. Maria will also über dich nur durch beständige Wohlthaten herrschen; denn sie ist nur deßwegen zunächst dem Throne ihres Sohnes erhöhet worden, damit sie dich desto glücklicher machen könne. Welch eine liebenswürdige Königin ist also Maria nicht! Ihre namenlose Erhöhung soll dich nie ab-

halten, zu ihr zu flehen. „Nein, fürchte nichts, sagt „der heilige Gregorius; je heiliger Maria ist, „und je erhabener sie durch ihre Würde über dich „steht, desto gütiger und erbarmungsvoller zeigt sie „sich gegen den Sünder, der sich bekehren will.“ Die königliche Würde Mariens verschafft also dir und allen Menschen die herrlichsten Vortheile; du darfst sie Königin, deine Königin nennen, und sie betrachtet dich als ihr Eigenthum, welches sie sich durch ihre Schmerzen, ihre Thränen und das Blut ihres Sohnes erworben hat. Du weißt, daß sie eine Königin der Barmherzigkeit ist; hast du also nicht die köstlichsten Güter von ihr zu erwarten, von ihr, deren Freude es ist, die Dürstenden mit dem lebendigen Wasser der göttlichen Gnade zu erquicken? Bitte sie um wahrhaft königliche, himmlische Gaben, d. i. um wahre Gottesfurcht, um Standhaftigkeit im Guten, um hellere Einsichten in die Tiefen der christlichen Lehre, um glühende Begierde, nur Gott zu gefallen, und du wirst erhört werden. Solltest du aber glauben, daß sie wegen der Menge deiner Sünden dir nicht beispringen werde, so sagt der heilige Georgius von Nikomedien: „Denke nicht so; denn die Güte Mariens „ist so groß, daß die Größe deiner Bosheit sie nicht „übertreffen kann. Nichts widersteht deiner Macht, „o Maria, fährt er fort; denn der Schöpfer aller, „der auch dich erschuf, ehrt dich als seine Mutter, „und zwar dadurch, daß er deinen Ruhm zu seinem

„eigenen macht.“ Frohlocke nun, christliche Seele, in Maria eine so mächtige, so gütige Königin gefunden zu haben. Wenn die Königin des Himmels und der Erde für dich ist, was hast du zu fürchten? Bist du ihr wohlgefällig, was willst du dich lange um das Lob oder den Tadel der Menschen kümmern? O Königin der Engel und der Menschen! Deine Größe macht meine Freude; deine Macht und deine große Güte beruhigen mich in allen Verhältnissen des Lebens, kräftigen meine Schwäche und beleben meine Hoffnung. So elend ich bin, lebe ich dennoch in der süßesten Hoffnung, im Schatten deines Thrones und unter dem Schutze deines Scepters einstens ewig beseligt zu werden. „Herr, stehe immer über uns, du und dein göttlicher Sohn.*)

Willst du aber, o christliche Seele, dir die königliche Huld Mariens erwerben; so denke öfters an die großen Verpflichtungen, welche du ihr, als Königin der Engel und der Menschen, zu leisten hast. —

II.

Die königliche Würde Mariens legt uns wichtige Pflichten auf.

Gleichwie die Unterthanen ihren rechtmäßigen Fürsten Achtung und Gehorsam schuldig sind, also

*) Buch der Richter VIII, 22.

ist auch der Christ zu besonderer Hochachtung der heiligen Jungfrau verpflichtet. Je größer die königliche Würde ist, über je größere Länder des Fürsten Macht sich erstreckt und je wichtigere Wohlthaten den Unterthanen durch ihren König zugeflossen sind, desto billiger ist es, einen solchen Regenten auf ausgezeichnete Weise zu ehren. Christliche Seele! Schließe aus diesem Grundsatze, welch eine Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit du Marien schuldig bist, die theils als höchste Königin von der Kirche dir vorgestellt wird, theils unfaßbare Wohlthaten dem menschlichen Geschlechte und dir erwiesen hat. Es ist außerordentlich wichtig, sich von seinen Verpflichtungen gegen Maria, als Königin und erste Wohlthäterin, zu durchdringen; wer es zu thun vernachläßigt, raubt Gott die schuldige Ehre, der durch die Verehrung Mariens verherrlicht wird, schadet sich selbst, indem die Gnaden Gottes sparsamer über ihn herabfließen. Eine gründliche Ueberzeugung von seinen Pflichten gegen die Himmelskönigin ist um so nothwendiger, da es immer noch viele Christen gibt, welche die frommen Gesinnungen und Andachtsübungen, durch die sie geehrt wird, entweder bloß als empfehlenswerthe Sache oder als eine willkürliche Gebühr der Andacht betrachten, die man zu leisten ganz frei ist. Nein, eine glühende Liebe zu Maria, eine aufrichtige Hochachtung der heiligen Jungfrau ist keine willkürliche Tugend; Maria hat als Königin

der Engel und der Menschen das vollkommenste Recht, die Huldigung und Liebe aller Kinder der Kirche zu verlangen. Alle Christen sind Kinder Mariens; also sind alle Christen verpflichtet, Maria zu ehren und zu lieben. Wie liebtest und ehrtest du sie bis dahin? Du lebtest vielleicht mitten in einem Volke, welches die heilige Jungfrau verkennt, und glaubtest sie hinlänglich geehrt zu haben, wenn du ihr hin und wieder einige Ehrfurcht erwiesest; untersuchst du aber deine Unterthanschaft gegen sie, so hast du fast nichts von dem gethan, was du hättest thun sollen und können. Und hast du sie auch täglich durch einige Andachtsübungen geehrt, wirst du nicht zuletzt gestehen müssen: ich habe nur gethan, was ich thun mußte; ich bin ein unnützer Diener?

Du sollst also Maria ehren, und kannst dich einer so heiligen Verpflichtung nicht entziehen. Allein wann kann der eifrigste Verehrer Mariens gründlich behaupten, er habe sie nach ihrer hohen Würde hinlänglich geehrt? Blicke hin auf den Allmächtigen; er bestimmt sie zur Mutter seines eingebornen Sohnes, und sieh, er scheint sie nicht mehr als eine Sterbliche zu behandeln. Er will ihr seinen hohen Willen kund thun; allein er redet zu ihr nicht aus einem brennenden Dornbusche oder aus einer Wolke, wie einstens zu den Patriarchen und Vätern des alten Testamentes, sondern er sendet ihr sogar einen Erzengel zu, der sie die Gna-

denvolle nennt, mit Lobpreißungen überhäuft und auf ihre Einwilligung zu dem großen Geheimnisse der Menschwerdung seines Sohnes wartet. Der Engel kannte die Würde, zu der Maria durch ihre Einwilligung erhoben werden sollte. O möchtest doch du, so oft du den englischen Gruß betest, dich an die Ehrfurcht erinnern, womit der Engel seine künftige Königin begrüßte! Wenn du seine Ehrfurcht nicht ganz nachahmen kannst, so bete wenigstens den englischen Gruß mit einer eben so großen Andacht, als es dir möglich ist; sprich die Worte des englischen Grußes als wahre Worte Gottes aus. —

Du bist der Himmelskönigin Gehorsam schuldig. Den vollkommensten Gehorsam ist der Christ seinem Schöpfer und Erlöser schuldig; aber wer hat nebst Gott ein größeres Recht auf einen vollkommenen Gehorsam als Maria, welcher der lebendige Sohn Gottes bis ans Ende seines Lebens gehorchte, und welcher Gott, wie die heiligen Väter sagen, den ganzen Erdkreis zu Füßen gelegt hat? Nebstdem sollst du dich gegen sie treu erweisen. Diese Treue besteht aber nicht darin, daß du dich bloß von den Feinden und Spöttern ihrer Verehrung entfernst, sondern darin, daß du die von der Kirche täglich vorgeschriebenen und von den eifrigen Gläubigen so genau erfüllten Andachtsübungen zur bestimmten Zeit beobachtest, sie nicht auf eine andere Zeit verschiebest und dich öffentlich als ihren Diener

und Sohn aussprechest. Denn es geziemt sich nicht, daß eine so erhabene Königin nur von solchen Dienern bedient, nur von solchen Kindern geehrt werde, die ihr bloß nach Laune dienen wollen. Vorzüglich aber sollst du deine Treue gegen sie durch Nachahmung ihrer Tugenden bewähren; denn ihr Leben kann und soll dir und allen ihren Unterthanen zum Muster und zur Richtschnur dienen. Auch gibt es kein sichereres Mittel, sich ihres Schutzes zu erfreuen, als eben die Nachahmung ihrer Tugenden. Endlich mußt du standhaft seyn, sie zur Zeit der Trübsal und Noth anzurufen. Standhaftes Anklopfen bei ihr, der liebenswürdigsten aller Königinnen, wird nie unerhört bleiben. Was für große Gnaden hast du nicht von ihr zu hoffen, da die heiligen Väter dich versichern, Gott habe sich entschlossen, dir alle Gnaden durch die Fürsprache Mariens zu ertheilen!

Maria ist deine Königin, die mächtigste Königin, weil Königin der Engel und der Menschen; die beste Königin, weil Königin im Reiche der Liebe und der Gnade; fange also jetzt an, ihr recht herzlich zu dienen und dich als einen ihrer eifrigsten Unterthanen zu betrachten. Gedenke aber, daß, gleichwie, nach dem Ausdrucke des Psalmisten, der Diener seine Blicke stets auf seinen Herrn gerichtet hält, und die Magd auf ihre Gebieterin hinschaut, um ihren Willen zu erkennen und zu erfüllen, auch du deine Augen stets auf Maria

hinwenden sollest, damit du aus ihrem Leben erkennen mögest, was Gott von dir fodert, und wie viele schöne Gaben dir noch mangeln. Entschließe dich nach dem Muster vieler Heiligen, wenigstens nichts Wichtiges zu beginnen, ohne es vorher dem Schutze dieser huldvollen Königin empfohlen zu haben. Trachte, deine Liebe und Achtung gegen Maria zu einer so hohen Stufe von Vollkommenheit zu bringen, daß du nichts Angenehmeres kennst, als die Geheimnisse ihres Lebens zu betrachten, und daß du ihre Feiertage als wahre Freudentage, Ruhetage ansehest. Bestrebe dich auch, ihr recht viele Seelen zu gewinnen; wenn du die Verehrung Mariens beförderst, und vermehrst, so erweiterst du die Kirche Gottes und hast die gegründetste Hoffnung, einstens von ihr dem Könige der Könige vorgestellt zu werden.

Geschichte.

Der heilige Stephanus, erster König von Ungarn, trat seine Regierung in jugendlichem Alter an; seine wichtigste Angelegenheit war die Bekehrung des fast noch ganz dem Heidenthume ergebenen Königreiches. Zu diesem Zwecke wandte er sich an die Königin des Himmels, und gelobte durch eine außerordentliche Handlung, die später von vielen großen Fürsten nachgeahmt wurde, sich und sein ganzes Reich der seligsten Jungfrau öffentlich und feierlich an, übergab ihr die Krone und das

Scepter, zu ihr kindlich flehend, sie möge ihn und sein ganzes Volk als ihre Diener annehmen und behandeln. Um diese Angelobung unvergeßlich zu machen, ließ er zu Stuhlweissenburg eine herrliche Kirche zur Ehre Mariens bauen, und sie mit den seltensten Kostbarkeiten des Landes ausschmücken. Maria erwies sich wirklich als huldvolle Fürsprecherin des ihr anvertrauten Königreiches. Denn zahlreich erschienen die evangelischen Arbeiter, durch deren unaufhörliches Wirken das ganze Volk zur katholischen Religion sich wandte, zehn Bisthümer errichtet wurden, die Gläubigen das von ihrem Könige gemachte Gelübde bekräftigten und eine so hohe Ehrfurcht gegen die heilige Jungfrau offenbarten, daß, so oft sie den Namen Maria aussprachen, sie allemal den Namen unsere höchste Frau, d. i. Beherrscherin, hinzufügten und mit geneigtem Haupte die Kniee bis zur Erde beugten. Sprachen diese neuen Christen in vertrautem Umgange von der heiligen Jungfrau, so enthielten sie sich aus Ehrfurcht, sie bei ihrem Namen zu nennen. Zu dieser ausgezeichnet großen Liebe gegen Maria wurden die bekehrten Ungarn vorzüglich durch das Beispiel und die Predigten des heiligen Gerards, Bischofs, Martyrers und Landesapostels entflammt. Was für große Hülfe konnte sich der heilige Stephanus, der mit seinem ganzen Volke Marien angehören wollte, von ihr in den drohendsten Gefahren versprechen? Der

ehrsüchtige Kaiser Konrad überzieht Ungarn mit einem ungerechten Kriege; aber der heilige Stephanus erschrickt nicht im geringsten, sondern, sein ganzes Reich dem Schutze der heiligen Jungfrau empfehlend, vor deren Bild er sich niederwarf und betete, geht er mit seinem Kriegsheere dem Kaiser Konrad entgegen. Was geschieht? Die Truppen Kaiser Konrads verlassen plötzlich das Land Ungarn, ohne vom Kaiser dazu ermahnt worden zu seyn und ohne je erfahren zu können, wer den Rückzug angeordnet habe. Der Kaiser staunte nicht wenig über diese Begebenheit, und darin die Anordnung des Himmels erkennend, entsagte er seinem Plane. Ungarn aber lobte und pries jubelnd die Macht ihrer gütigen Fürsprecherin. Der heilige König Stephanus fuhr fort, an der Erhaltung und Befestigung der katholischen Religion bis ans Ende seines Lebens zu arbeiten. Dem Tode nahe rief er die Vornehmsten des Reichs zu sich, empfahl ihnen in Gegenwart vieler Bischöfe die katholische Religion, christliche Liebe, Demuth und Gerechtigkeit; dann die Augen und Hände gen Himmel erhebend flehte er zur seligsten Jungfrau auf folgende Weise: „O meine geliebteste und verehrungswürdigste Beherrscherin! Du bist die Königin des „Himmels und der Erde, die Beschützerin der ganzen „Welt; deßwegen empfehle ich deiner Liebe und „deinem Schutze die heilige Kirche sammt allen „ihren Vorstehern und Hirten, so wie auch das

„Königreich mit der ganzen Regierung und dem „darin wohnenden Volke. Ich nehme von ihnen „Abschied, und übergebe meine Seele in deine „Hände.“ So sprach er am Vorabende der glorreichen Himmelfahrt Mariens, die er um die große Gnade anflehte, am Tage ihres festlichen Einzuges in den Himmel sterben zu können. Seine Bitte wurde ihm gewährt, und sein Leib in der von ihm zu Stuhlweissenburg zur Ehre Mariens erbauten Kirche begraben. Die Wunder, welche bald bei seinem Grabe geschahen, bezeugen die große Heiligkeit dieses Königs und wie angenehm Gott dessen so kindliche Liebe und Andacht zur göttlichen Mutter war.

Gebet.

O Maria! Königin der Engel, meine Gebieterin! Sieh, ich werfe mich hin zu deinen Füßen, und empfehle meinen Leib und meine Seele deinem besondern Schutze; laß mir stets deinen mächtigen Beistand zukommen, und herrsche über mein ganzes Herz, damit es nur das wolle und erfülle, was Gott wohlgefällig ist. Amen.

Sechsundzwanzigster Tag.

Wallfahrt zu unserer lieben Frau von Montserrat in Spanien.

Montserrat ist ein berühmtes Benediktinerkloster mit dreizehn Einsiedeleien, liegt im Fürstenthum Catalonien auf einem Berge, welcher sich aus der Ebene frei 3937 Fuß hoch erhebt und wegen seinen sägeförmigen Einschnitten und vielen kegelförmigen Spitzen Montserrat, d. i. zersägter Berg heißt. Das Kloster liegt ein wenig über der Mitte des Bergs und gleicht einer kleinen Stadt. Es wurde im Jahre 880 für Klosterfrauen gestiftet, im Jahre 990 von Benediktinern in Besitz genommen, welche auch die Verpflichtung haben, den vielen Pilgern, die aus den entferntesten Provinzen Spaniens und aus Frankreich zu diesem berühmten Wallfahrtsorte kommen, die heiligen Sakramente zu spenden. Der heilige Ignatius von Loyola, Stifter des Ordens der Jesuiten, legte in eben diesem gnadenvollen Heiligthume den Grund zu seinem heiligen Leben; hier faßte er den Entschluß, der Welt ganz zu entsagen und weihte sich Gott durch das Gelübde ewiger Jungfrauschaft. Am Tage der Verkündigung Mariens empfing er früh am Morgen das heilige Sakrament des Altars, hing sein Schwert, das er als Mili-

tärperson so lange getragen, an einen Pfeiler nahe bei dem Altare auf, um dadurch seine vollkommene Lostrennung von der Welt anzuzeigen. Das Kloster Montserrat hat durch die vielen Einsiedeleien eine besondere Merkwürdigkeit. Vom Kloster windet sich nämlich eine Treppe, die Einsiedlerleiter genannt, zu den dreizehn Einsiedeleien, die auf den einzelnen Felsenspitzen erbaut sind, und wovon einige an denselben zu hängen scheinen. Ein abgerichtetes Maulthier mit dreizehn Körben mit Lebensmitteln für die Einsiedler beladen, geht täglich ohne Führer über alle diese Felsenspitzen, und versorgt die Einsiedler mit Lebensmitteln. Man zählte ehedem über 200 dieser Eremiten, die aber nicht Mitglieder des Klosters waren, sondern als im Alter meistens vorgerückte Weltmenschen in das Kloster traten, dort zu den Füßen Mariens sich zu ihrem künftigen abgeschiedenen Leben vorbereiteten, ihren Beruf prüften, und dann nach abgelegten Gelübden in eine der Einsiedeleien entlassen wurden, worin sie Tag und Nacht Gott in Gebet, Betrachtung, Fasten dienten, und Gottes Erbarmungen für sich und für die ganze Menschheit anflehten. Seit ungefähr vierzig Jahren wurden die Klostergeistlichen dreimal vertrieben; jetzt ist das Kloster nicht bewohnt; dessen ungeachtet blickt ganz Spanien mit vertrauensvollem Auge auf die mächtige Fürsprecherin hin, die in der Klosterkirche zu Montserrat verehrt wird. In Berück-

sichtigung des hohen Zutrauens der Spanier zu Maria von Montserrat erließ die Königin Christina, deren Minister die sehr zahlreichen Klöster auf die gewaltthätigste Art aufhoben, im Jahre 1835 eine Verordnung, vermöge welcher dieses Kloster ferner fortbestehen soll.

Königin der Propheten! Königin der Patriarchen!

Bitt für uns.

Betrachtung

über

1. den großmüthigen Glauben Mariens;
2. die erhabenen Erleuchtungen Mariens.

I.

Der Glaube Mariens war ein großmüthiger Glaube.

Die heilige Kirche begrüßt Maria als die Königin der Patriarchen. Diesen Namen verdient Maria aus verschiedenen Gründen. Wenn erstens diese Benennung besonders denjenigen zukömmt, die als Stammeltern vieler Geschlechter oder auch ganzer Völker betrachtet werden, wie sehr verdient

dann Maria an die Spitze aller Patriarchen gestellt zu werden, sie, die uns den Sohn Gottes in menschlichem Fleische gebar, welcher die Patriarchen schuf und das Haupt der großen Familie Gottes ist! Allein die Stammväter der Geschlechter wurden vorzüglich auch deßwegen Patriarchen genannt, weil sie ihren Zeitgenossen und Nachkommen durch erhabene Tugenden vorleuchteten und einen so hohen, lebhaften Glauben an Gottes Verheißungen bewiesen, daß sie würdig erachtet wurden, den göttlichen Erlöser vorzubilden und anzukündigen. Wende nun, christliche Seele, deine Blicke auf Maria. Wie weit stehen die Patriarchen mit allen ihren bewunderungswürdigen Tugenden hinter Maria zurück! Wie wahr ist es nicht, daß, sobald die Tugenden und die Würde Mariens durchforscht werden, sie weit über alle Lobsprüche, welche die Frömmigkeit ihr ertheilt, erhaben ist, und daß man nicht genug Worte finden kann, ihre Erhabenheit und Vollkommenheit auszudrücken! Die heilige Schrift sagt, daß Abel durch den Glauben Gott ein weit angenehmeres Opfer darbrachte als Kain.*) War es aber nicht auch ein außerordentlicher Glaube, der die heilige Jungfrau bewog, sich Gott in der frühesten Jugend hinzuopfern? Und ist das Opfer, welches sie, wie die Patriärchen, mit dem Opfer des künf-

*) Hebr. XI, 4.

tigen Erlösers vereinigte, nicht reiner gewesen, als das Opfer aller ihrer Vorfahren? Henoch, so heißt es in der heiligen Schrift, ward durch den Glauben der Erde entrückt, um nicht zu sterben, und die Schrift gibt ihm das Zeugniß, daß, bevor er der Erde entrückt worden, er Gott gefiel.*) Entfernte sich nicht auch Maria durch den Glauben von der Welt, und wurde in den heiligen Tempel geführt, um dort den in ihrem Herzen niedergelegten Schatz der Gnaden zu verbergen? Und berechtigt uns nicht die heilige Kirche, zu glauben, daß Maria Gott schon dann höchst angenehm war, ehe sie sich Gott geweiht hatte? Wenn Abraham in der heiligen Schrift gepriesen wird, daß er glaubte, Gott könne ihm, dem hundertjährigen Greise noch einen Sohn geben, und denselben, wenn er ihn auf seinen Befehl mit einem Schwerte geschlachtet hätte, wieder von Todten auferwecken, wie weit mehr verdient Maria über alle Patriarchen erhoben zu werden? Ein Engel des Herrn verkündigt ihr, daß der Sohn Gottes mit einem menschlichen Körper bekleidet erscheinen, aus ihr, einer Jungfrau, werde geboren, das Reich Davids herstellen und ein ewiges Reich stiften werde; sie glaubt, glaubt fest und wird selbst vom heiligen Geiste wegen diesem großmüthigen Glauben gepriesen.

---

*) Hebr. XI, 5.

Sie glaubt, wenn sie auch in ein heidnisches Land fliehen und ihn, den Sohn des Allerhöchsten, mit den gemeinsten Arbeiten eines Handwerkers seine meisten Jahre zubringen sehen muß. Sie glaubt fest, ihr Sohn, der auch der Sohn Gottes ist, werde ungeachtet der vielen Lästerungen und des tödtlichen Hasses seiner Feinde sein wichtiges Werk vollenden. Sie glaubt, Jesus Christus werde der Segen aller Völker werden, obgleich er, vom jüdischen Volke verflucht, unter ihren Augen stirbt. Sie weiht Jesum Christum, ihren einzigen Sohn und den eingebornen Sohn Gottes, durch die Gesinnungen ihres Herzens dem Tode, weil es Gott von ihr fodert und die Menschen seines versöhnenden Todes bedürfen; und dadurch übertrifft sie, so zu sagen, unendlich den Vater der Gläubigen, Abraham, welcher seinen einzigen Sohn Isaak auf Gottes Geheiß zu opfern bereit war. O Königin der Patriarchen! Erwerbe uns einen so großmüthigen und standhaften Glauben, daß wir Gott nichts versagen, in Vollziehung seines Willens nicht zögern, und in Mitte der größten Trübsale so fest bleiben, als wenn wir den Unsichtbaren stets gegenwärtig sehen würden.

II.

Die Erleuchtungen Mariens waren sehr erhaben.

Es ist gewiß, daß die wichtigsten Ereignisse des alten Bundes, die Hauptpersonen des israe-

litischen Volkes die großen Wunder, welche im neuen Bunde geschehen sollten, andeuteten und vorbildeten. Welch hohe Aehnlichkeit hatten nicht Moses und Joseph von ihrem frühesten Alter bis ans Ende ihres Lebens mit dem göttlichen Erlöser! In Allem den Patriarchen und Propheten ähnlich, hatte Maria, welche an der Erfüllung der Geheimnisse der Erlösung den größten Antheil nehmen sollte, in ihrer Person und in ihrem Benehmen die vorzüglichsten Lebensumstände des göttlichen Erlösers vorgebildet und gleichsam geweissagt. So z. B. wurde Maria den ersten Eltern von Gott in eben dem Augenblicke gezeigt, in welchem er die Aussöhnung des menschlichen Geschlechtes zu bewerkstelligen versprach. Sie wird als glorreiche Siegerin über die höllische Schlange durch die erste Prophezeiung angekündigt. Diese Ankündigung bezog sich aber auf den allmächtigen Ueberwinder, den sie der Welt gebären sollte. Eben so wurde die wunderbare Empfängniß Mariens durch das Wunder des Fells Gedeons angedeutet und kann zu gleicher Zeit als ein Vorbild der göttlichen Einwirkung des heiligen Geistes zur Erfüllung des Geheimnisses der Menschwerdung des Sohnes Gottes angesehen werden. Auf gleiche Weise erblickte Elias in der sich plötzlich am Himmel zeigenden und das ganze Land befruchtenden Wolke die Geburt der allerseligsten Jungfrau; die Geburt der heiligen Jungfrau deutete aber auf

die Geburt des Erlösers hin, gleichwie die Morgenröthe uns von dem Anbrechen des hellen Tages, von dem Erscheinen der Sonne benachrichtigt. Die Taube, welche die Arche Noe's verließ und einen grünenden Olivenzweig, das Sinnbild des Friedens, zurückbrachte, deutete auf Maria hin, wie sie nämlich den heiligen Tempel, den Aufenthaltsort ihrer Zurückgezogenheit, verließ und sich von ihm so lange entfernt hielt, bis sie zu demselben, den Friedensfürsten auf ihren Armen tragend, zurückkehren konnte. Ebenfalls deuteten die Aufopferung und das zurückgezogene Leben Mariens im Tempel auf die Darstellung des Gottmenschen im Tempel und auf sein verborgenes Leben zu Nazareth hin. Maria besuchte Elisabeth und heiligte durch ihren Besuch den heiligen Johannes und dessen Eltern; dieser Besuch mit seinen heiligen Wirkungen war ein schönes Vorbild, wie einstens Jesus Christus unter den Menschen auftreten und sie durch sein evangelisches Leben und Lehre heiligen werde. Je mehr das Leben Mariens aus diesem Gesichtspunkte durchgegangen wird, desto mehrere und größere Aehnlichkeitspunkte findet man zwischen ihrem Leben und dem Leben Jesu Christi, oder besser, desto mehr erkennt man, daß die einzelnen Lebensumstände Mariens ein treffendes Vorbild, ein prophetischer Abriß der wichtigeren Lebensumstände Jesu Christi sind.

Die heilige Jungfrau war aber in ihrem Leben

nicht blos ein Vorbild und eine deutliche Prophezeiung der Thaten und Gesinnungen des Gottmenschen, sondern sie war bestimmt, den Menschen anzukündigen: der Emanuel, der Gott Israels, der lange erwartete Erlöser sey wirklich erschienen; sie war bestimmt, ihn dem menschlichen Geschlechte zu zeigen. Die ewige Wahrheit versichert uns, daß Johannes der Täufer alle Propheten des alten Bundes an Würde übertroffen habe, weil er den Messias gleichsam mit den Fingern den Israeliten anzeigte, während die übrigen Propheten ihn nur von ferne begrüßten und ankündigten. Verdient nun die heilige Jungfrau nicht, als Königin der Propheten ausgerufen zu werden, da sie nicht blos die Wege des Erlösers vorbereitete, sondern ihn mit menschlichem Fleische bekleidete, ihn den Hirten von Judäa und den Weisen aus Morgenland, dem greisen Simeon, zur Huldigung und Anbetung darstellte? Verdient Maria nicht, unter die erhabensten oder vielmehr an die Spitze aller Propheten durch den herrlichen Lobgesang, zu welchem, wie der heilige Ambrosius bemerkt, das in ihr fleischgewordene Wort sie begeisterte, gesetzt zu werden? Bekannte nicht Luther selbst, er, der unglückliche Reformator, daß Maria durch ihren Lobgesang „Meine Seele verherrlicht den Herrn," den Hauptinhalt der erhabenen Lehren des Evangeliums prophezeit habe? Wie herrlich ist auch in der That dieser Lobgesang! Wie preiset er die

Macht, die Barmherzigkeit und die Gerichte des Herrn! Doch laßt uns hier lieber die Gefühle eines der glühendsten Verehrer Mariens und eines der wichtigsten Männer des zwölften Jahrhunderts über diesen Lobgesang anhören. „Was soll ich „sagen," ruft der heilige Bernhard aus, „von „der Einfachheit und Erhabenheit des Lobgesangs „Mariens, welcher allen Verstand übertrifft! Kaum „nennt sie den Namen Gottes, und alle ihre Sinne „sind vor Staunen hingerissen. Sie denkt nur „daran, denjenigen, der ihr so viel Gutes erwie„sen, hoch zu erheben, und plötzlich sieht ihre Seele, „wie alle Geschlechter ihr Glück preisen werden. „Sie sieht, daß ihr Glück das Glück der ganzen „Welt ausmacht, und sie erschwingt sich hin bis „zu Gott, dessen Macht und Heiligkeit alle diese „Wunder wirkt. Sie sieht, wie die nach Gerech„tigkeit hungernden und dürstenden Seelen gesättigt „werden, wie die ganze Herrlichkeit der Welt zer„nichtet und nur Gott allein verherrlicht wird. „Dann wendet sie ihre Blicke auf die ersten Zeiten „der Welt, verbindet die Vergangenheit und Gegen„wart mit der Zukunft, und erblickt die göttliche „Barmherzigkeit in ihrem Walten über alle Ge„schlechter."

„Besinge nun," fährt ebenderselbe Heilige fort, „heute die Seligkeit Mariens und die deinige; „trachte ihre beseligende Prophezeiung durch deine „fromme Freude zu erfüllen; bitte die neue Eva,

„sie möge uns anstatt jener Frucht, welche uns „den Tod brachte, die gebenedeite Frucht ihres „Leibes zeigen und rufe mit dem heiligen Ambro„sius aus: Möchte doch die Seele Mariens in „uns seyn, um den Herrn zu preisen! Möchte „doch der Geist Mariens in uns seyn, damit wir „uns in Gott, unserem Retter, erfreuen können!

Geschichte.

Der heilige Gregorius, genannt der Wunderthäter, welcher seine Jugendjahre sowohl in Alexandrien als zu Cäsarea in Palästina heilig zubrachte, war durch seinen berühmten Lehrer, Origenes, zu einem so heiligen Manne herangebildet, daß er verdiente, gegen das Jahr 240 auf den bischöflichen Stuhl zu Neocäsarea erhoben zu werden. Phädimus, Bischof zu Amasea in Pontus, ein heiliger und mit der Gabe der Weissagung begnadigter Mann, machte viele Anstrengungen, um den durch Tugend und Wissenschaft ausgezeichneten Gregorius auf einem bischöflichen Stuhle leuchten zu sehen. Von Herzen demüthig und tieffühlend die Last des bischöflichen Amtes, floh Gregorius, wagte sich aber später dem Rufe Gottes nicht länger zu widerstehen und erbat sich nur noch die Erlaubniß, eine kleine Weile in seiner Einöde bleiben zu dürfen, um von Gott die nöthige Erleuchtung zu seinem wichtigen Amte zu erflehen. Während diesen wenigen Augenblicken seines Verweilens erfuhr

er auf ganz besondere Weise den Beistand der heiligen Jungfrau. Als er nämlich bei Nacht auf seinem Lager den hohen Geheimnissen unsers Glaubens nachsann, sah er plötzlich einen Greis ehrwürdigen Ansehens vor sich stehen. Gregor sprang auf, fragte, wer er wäre? und warum er zu ihm käme? Der Greis antwortete, er wäre von Gott zu ihm gesandt worden, ihm die Wahrheiten des Glaubens vorzulegen, und zeigte zugleich mit der Hand auf eine weibliche Person hin, die in übermenschlicher Würde ihm erschien. Gregor schlug die Augen nieder, staunend und geblendet vom Glanze, den beide Erscheinungen in dunkler Nacht von sich strahlten. Da hörte er, daß das erhabene Weib Johannes, den Evangelisten, bei seinem Namen nannte und ihn ermahnte, diesem jungen Manne das Geheimniß der wahren Religion zu offenbaren. Der Jünger der Liebe sprach darauf, er sey bereit, es zu thun, da es der Mutter des Herrn angenehm sey. Er legte ihm den wahren Glauben vor, die Erscheinungen verschwanden, und Gregor schrieb sogleich nieder, was er auf den Befehl der Mutter des Herrn vom hohen Evangelisten gehört hatte. Die gehörten Worte lauten so:

„Es ist nur Ein Gott, Vater des lebendigen Wortes, der bestehenden Weisheit, der Macht und des ewigen Abdrucks; vollkommner Vater des vollkommnen Sohns; Vater des Einigen Sohns."

„Es ist nur Ein Herr, Einer von Einem, Gott von Gott, Abdruck und Bild der Gottheit, das kräftige Wort, die Weisheit, welche den Inbegriff aller Dinge umfaßt, und die Macht, welche alle Geschöpfe gemacht hat, wahrer Sohn eines wahren Vaters; unsichtbarer Sohn eines unsichtbaren Vaters; unwandelbarer Sohn eines unwandelbaren Vaters; unsterblicher Sohn eines unsterblichen Vaters; ewiger Sohn eines ewigen Vaters."

„Und es ist nur Ein heiliger Geist, der da hat sein Wesen aus Gott, und der den Menschen erschienen ist durch den Sohn; Bild des Sohnes; vollkommen wie er; lebende Ursache des Lebendigen; heilige Quelle; Heiligkeit, welche Heiligkeit gibt; durch den offenbaret wird Gott, der Vater, der da ist über Alles und in allen Dingen, und Gott, der Sohn, der da ist in allen Dingen. Vollkommene Dreieinigkeit ohne Theilung und ohne Veränderung in ihrer Herrlichkeit, in ihrer Ewigkeit und in ihrem Reiche."

Dieses Glaubensbekenntniß lehrte der heilige Gregorius immer in seiner Kirche von Neocäsarea; und er, gekräftigt und erleuchtet auf so außerordentliche Weise, lehrte es mit solcher Wirksamkeit, daß seine Kirche vor den herrschenden Ketzereien, besonders vor der Ketzerei der Arianer und Semiarianer, welche die Gottheit des Sohns Gottes läugneten und eine so betrübte Spaltung in der christlichen Kirche hervorbrachten, bewahrt wurde.

Der heilige Gregor von Nyssa, welcher gegen das Ende des vierten Jahrhunderts blühte und das Leben des heiligen Gregorius des Wunderthäters beschrieb, bezeugt, daß dessen Handschrift, d. i., das von Gregorius eigenhändig niedergeschriebene Glaubensbekenntniß noch zu seiner Zeit gezeigt wurde. Die Wahrheit dieser Geschichte beruht auf sehr vielen und unverdächtigen Zeugnissen.

Gebet.

O Maria! Königin der Patriarchen! Ich bekenne, daß du durch beständige Uebung der erhabensten Tugenden die heiligen Patriarchen weit in der Vollkommenheit übertrafest; erflehe mir die Gnade, auf dem Wege der Vollkommenheit stets fortzuschreiten, damit ich erfüllen möge, was Jesus Christus sagte: Seyd vollkommen, gleichwie euer himmlischer Vater vollkommen ist. O Königin der Propheten! Erleuchte mich mit einem Strahle deines himmlischen Lichtes, damit ich immer den Willen Gottes erkennen, seine erbarmungsvollen Absichten befördern, mich von den zeitlichen Gütern immer mehr losreißen und nur Gott, der allein groß und gütig ist, lieben möge.

Siebenundzwanzigster Tag.

Wallfahrt zu unserer lieben Frau von Hall in den Niederlanden.

Die Kirche zu unserer lieben Frau von Hall, zwischen Brüssel und Mons in Südbrabant gelegen, ist einer der berühmtesten Wallfahrtsorte des Königreichs der Niederlande. Zahlreich strömen die Gläubigen dorthin, und auffallende Gebetserhörungen, vielfache Wunder waren stets die Wirkungen ihres großen Vertrauens. Justus Lipsius, einer der ausgezeichnetsten Schriftsteller des sechzehnten Jahrhunderts, schrieb eine Geschichte der Wunder, welche sich in diesem Heiligthume ereigneten und legte selbst gegen das Jahr 1606 eine silberne Feder auf den Altar, um der heiligen Jungfrau öffentlich für die auf der Laufbahn der Wissenschaften gemachten Fortschritte zu huldigen. Das Fest unserer lieben Frau zu Hall wird am 7. Mai gefeiert, wobei zahllose Schaaren aus allen Gegenden von Flandern erscheinen. Noch immer ist das Hinzudrängen des gläubigen Volks nach diesem Wallfahrtsorte groß.

Königin der Apostel!

Bitt für uns.

Betrachtung über den apostolischen Geist Mariens.

1. Die Beständigkeit ihres apostolischen Geistes.
2. Der Eifer ihres apostolischen Geistes.

I.

Die Beständigkeit des apostolischen Geistes Mariens.

Maria wird von der heiligen Kirche Königin der Apostel genannt und als solche täglich von 100000 Zungen gepriesen. Wenn du, christliche Seele, wissen willst, wie sehr Maria diesen Namen verdient, so betrachte die Eigenschaften des apostolischen Geistes. Der apostolische Geist besteht in einer starken und vollen Ueberzeugung der Wahrheit, in einem lebhaften und tiefen Gefühle der Größe, Güte und Heiligkeit Gottes; er besteht in einer so deutlichen Kenntniß des Zwecks der Erschaffung, des unendlichen Werthes des Blutes Jesu Christi und der durch selbes erlösten Seelen, der Größe der Sünde und der ewigen Verdammniß, daß man sich von einem heftigen Eifer beseelt fühlt, alles zu thun, um die Menschen der Sünde zu

entreißen und allenthalben die Kenntniß Gottes und mit derselben die göttliche Liebe zu verbreiten. Ist der Mensch von den wichtigen Wahrheiten des Evangeliums durchdrungen, so verachtet er die Welt, ihre Urtheile, Größe, Glanz, Vergnügungen und selbst sein eigenes Leben, wenn es sich um die Ehre Gottes und das Heil der Seelen handelt. Arbeiten, Beschwerden, Schmach, Beschimpfungen, Leiden sind ihm willkommen, weil er sie als die geeignetsten Mittel ansieht, demjenigen, der alle Menschen durch die tiefste Erniedrigung und den grausamsten Tod erkauft hat, ähnlich zu werden. Bemerkst du in dir einige Kennzeichen dieses apostolischen Geistes? Wenn du an dir keine Spuren davon wahrnimmst, so bedenke wenigstens künftighin, daß alle Menschen ohne Unterschied des Standes und des Geschlechts nach Maaßgabe der erhaltenen Gnaden von diesem Geiste belebt seyn müssen. Dieser apostolische Geist hat sich in Maria äußerst wirksam bewährt.

Kaum war Maria vom heiligen Geiste überschattet und zur göttlichen Mutterschaft erhoben worden, so geht in ihr eine außerordentliche Veränderung vor. Sie verläßt auf einmal ihre Einsamkeit, tritt eine Reise in eine gebirgige Gegend an; nichts kann sie aufhalten, sie geht mit großer Eile, um auch andern Menschen von den Gnaden, die sie erhalten, mitzutheilen. Sie, die Gnadenvolle, begrüßt zuerst Elisabeth, und sieh, der Vor-

läufer, welcher zur Heiligung der jüdischen Nation bestimmt ist, wird im Schooße seiner Mutter geheiligt, Elisabeth mit dem heiligen Geiste erfüllt und das ganze Haus des Zacharias unzähliger Gaben Gottes während des dreimonatlichen Aufenthalts Mariens theilhaftig gemacht. Willig erträgt sie die Armuth im Stalle zu Bethlehem, weil sie sich unendlich beglückt fühlt, durch die Geburt ihres Sohnes den Menschen das ewige Leben, die unsterbliche Frucht geben zu können. Sie eilt in den Tempel, um ihren Sohn dem himmlischen Vater darzubringen; dort hört sie, wie die Menschen durch Jesum Christum erleuchtet und begnadigt werden, und wie sie selbst durch namenlose Schmerzen zum Werke der Erlösung beitragen müsse; sie hört, daß, wenn sie als mächtige Fürsprecherin zwischen Jesus und den Menschen erklärt werden wolle, ihr Herz durch ein Schwert des Schmerzens durchbohrt werden müsse; Maria schweigt und unterwirft sich dem Willen Gottes, gleich dem göttlichen Sohne, der durch Gehorsam den Ungehorsam der Sünder gut machen will. Nichts dünkt Maria schwer, wenn die Menschen ihres Mitwirkens bedürfen, um selig zu werden. Sie flieht gerne in ein heidnisches Land und duldet gerne tausend Unbequemlichkeiten daselbst, wenn sie nur den Erlöser des menschlichen Geschlechtes dem Schwerte des Herodes entziehen kann. Sie kehrt in das verachtete Nazareth zurück, lebt mit größter Freude in der tiefsten Ver-

borgenheit, Vergessenheit, Armuth, und wünscht im Hinblicke auf ihren göttlichen Sohn, sich tausendmal tiefer vor Gott erniedrigen zu können, wenn sie nur dadurch Gottes erbarmungsvolle Absichten über die Menschen in etwas zu befördern vermag. Sie wird zur Hochzeit von Kana Galiläa eingeladen; und wie liebreich und gütig zeigt sie sich bei dieser Gelegenheit! Höchst aufmerksam auf jedes Bedürfniß der Menschen und von ganzem Herzen wünschend, allen beizuspringen, erblickt sie bald, woran es den Hochzeitleuten gebricht, und weiset die Bedienten des Hauses auf Jesus Christus hin, dessen innerste Gesinnungen, Liebe und Macht sie kennt, und fügt die wichtigste aller Lehren hinzu: Thut alles, was er euch immer sagen wird. Der heilige Johannes bemerkt, daß das bei dieser Hochzeit geschehene Wunder das erste aller Wunder Jesu Christi sey und gibt uns zu verstehen, daß Jesus Christus es auf die Bitte seiner gegen Mitmenschen äußerst liebvollen Mutter wirkte.

Der Sohn Gottes hatte seine evangelische Laufbahn durch Verherrlichung seiner von Mitleid gerührten Mutter eröffnet; allein wo ist nun die so verherrlichte göttliche Mutter während den drei Jahren seines öffentlichen Lehramtes geblieben? Juden und Heiden bewundern seine göttliche Lehre; Maria aber scheint sich ganz zurückgezogen zu haben. Tausend und tausend erheben ihre Stimme, um

den göttlichen Erlöser wegen den an so vielen Kranken gewirkten Heilungen zu preisen; nirgends erblickt man dabei die Mutter unsers Herrn. Der Berg Thabor sieht die herrliche Verklärung Jesu Christi, wozu nur drei und zwar seine vertrautesten Schüler als Zeugen mitgenommen werden; Maria, die Gnadenvolle, verweilt im Judenlande als die Unbekannteste der Weiber. Das herrliche Jerusalem sieht seinen König unter freudigem Zurufe des Volks in den Tempel einziehen; die heilige Jungfrau zeigt sich nicht dabei, sie scheint gleichsam von der Erde verschwunden zu seyn. Doch nein, christliche Seele, Maria ist nicht verschwunden, blicke hin auf den Kalvarienberg, wo Jesus Christus ganz zerschlagen und verwundet in großem Geschrei zu seinem Vater um Hülfe ruft: da wirst du Maria finden. Sieh, der heilige Petrus, das Haupt der Apostel, zeigt sich nirgends auf dem Berge der Versöhnung, wo sein Meister geschmäht und verspottet wird; allein du siehst dort Maria neben dem Kreuze stehen, an allen Beschimpfungen und Leiden ihres Sohnes theilnehmen und sich selbst mit ihm, dessen Opfer unendlich groß ist, dem himmlischen Vater aufopfern. Sie liebt Jesum Christum bis in den Tod; sie liebt auch dich, christliche Seele, bis in den Tod, weil sie den Willen Gottes erfüllt, der da will, daß sie den ihrem Sohne gegebenen Todesstoß mitempfinden soll, auf daß sie durch die innigste Theilnahme an Jesu Tod

als eine gnadenvolle Mutter der ganzen erlösten Menschheit aufgestellt werde. Was für herrliche Lehren ertheilt dir nicht dieses Benehmen Mariens, so oft entweder die Ehre Gottes oder das Seelenheil des Nächsten ein Opfer von dir fodert! Ein Christ, von apostolischem Eifer beseelt, soll stets zu Gott sagen: Mein Herz ist bereit, o mein Gott, mein Herz ist bereit! *)

II.

Der Eifer des apostolischen Geistes Mariens.

Die in Adam sündige Menschheit mußte auf dem Kalvarienberge durch das Blut und die unendlich großen Schmerzen des Gottmenschen wiedergeboren werden; aber auch Maria, als Mutter des erlösten menschlichen Geschlechts, war bestimmt, an dieser schmerzhaften Wiedergeburt durch Erduldung furchtbarer Leiden Antheil zu nehmen. Jesus Christus steht von den Todten auf, fährt gen Himmel, sitzet zur Rechten des allmächtigen Vaters. Wo verweilt unterdessen Maria? Maria, welcher die verlassene Kirche anvertraut wurde, erscheint bis zur Ausgießung des heil. Geistes in der Versammlung der Apostel und aller Schüler und Schülerinnen Jesu Christi. Alle, sagt die Geschichte der Apostel (I, 14.), verharrten im Gebete mit

*) Psalm 107, 1.

Maria, der Mutter Jesu. Was will der heilige Geist durch diese Stelle sagen? Warum nennt er Maria ganz besonders? Wie geschah es, daß Maria, die sonst nie unter den Aposteln verweilend beschrieben wird, nun sich mitten in der apostolischen Versammlung befindet? Dieß geschah vorzüglich aus dem Grunde, damit die Apostel bis zur Herabkunft des heiligen Geistes in der Gegenwart Mariens einen sprechenden Beweis der Liebe Jesu zu ihnen, und das Unterpfand der sichern Erfüllung seiner großen Verheißungen und hohen Tröstungen vor sich hätten. Scheint der heilige Geist durch obige Stelle nicht besonders angezeigt zu haben, daß, wenn Maria ihr Gebet mit dem Gebete der Gläubigen vereint, höchst wirksam gebetet wird, und daß alle Personen, so heilig sie hienieden seyn mögen, theils durch häufiges eigenes Gebet, theils durch Vereinigung desselben mit dem Gebete der christlichen Versammlungen zur Empfangung der großen Gnaden des heiligen Geistes sich vorbereiten sollen? Welch eine herrliche, himmlisch gesinnte Versammlung war die kleine Schaar der Apostel mit Maria und den übrigen Jüngern! Jesus Christus, der in den Himmel gefahren, bittet den himmlischen Vater um die Sendung des heiligen Geistes; Maria und die Apostel beten hienieden als Glieder Jesu Christi um ebendenselben heiligen Geist. Seht da den Eifer Mariens in dem wichtigen Augenblicke der baldigen Begründung des Christenthums. Möchte

unser Eifer dem Eifer Mariens ähnlich seyn und sich vorzüglich bestreben, himmlische Güter für sich und für die Mitmenschen zu erflehen! Die zum zeitlichen Lebensunterhalte nothwendigen Dinge werden uns dann obendrein hinzugefügt werden; so sagt Jesus Christus. Wer wird uns hinlänglich schildern können, was Maria für die Apostel war? Die heilige Schrift berichtet uns, daß die zwölf Stämme des alten Bundes sich um die Bundeslade herum versammelten, und mit hoher Ehrfurcht auf dieses in ihrer Mitte gestellte Heiligthum hinblickten. Eben so schloßen die Apostel einen Kreis um die Lade des neuen Bundes, d. i. Maria, und blickten auf diesen erhabenen Tabernakel der Gottheit, dieses vom heiligen Geiste überschattete Werkzeug der Menschwerdung des Sohnes Gottes mit einer Achtung hin, die der zwölf Säulen der Kirche würdig war. Mariens Gegenwart und die Erinnerung an das, was sie in dem Werke der Erlösung ist, mußte die Apostel mit neuer Liebe zu Jesu, mit neuem Muthe zur Ertragung großer Leiden erfüllen. Wenn wir nun auch noch von den Wirkungen des Gebetes der heiligen Jungfrau für die so schön aufblühende Kirche reden sollen, was für eine Stelle wollen wir ihr unter der großen Zahl der Gläubigen einräumen, welche durch anhaltendes und eifriges Gebet wahre Mitarbeiter der Apostel wurden? Oft verlangte der große Heidenapostel das Gebet der gemeinen

Gläubigen, um das heilige Evangelium allenthalben und auf eine würdige Weise zu verkündigen, und er selbst war unermüdet im Gebete für die Erhaltung und Verbreitung des Glaubens; welch große Gnaden wird Maria, die Gnadenvolle, allen Verkündigern der göttlichen Lehre erfleht haben! Der Tag des Herrn wird offenbaren, wie sehr sie durch ihre Seufzer und Gebete die Apostel entflammt, wie sehr sie dieselben durch ihren eigenen Eifer und ihre glühende Begierde für die Ehre Gottes und das Wohl der gesammten Menschheit übertroffen habe, also daß sie billiger Weise als die Königin der Apostel von allen Christen begrüßt und geehrt wird. Doch, es ist nicht nöthig, uns auf den großen Tag der Offenbarung aller Handlungen zu berufen. Es liegen vor den Augen der ganzen Welt die Lebensgeschichten der berühmtesten Heiligen, aus denen hervorgeht, daß sie die hellsten und tiefsten Einsichten in die erhabenen Lehren des Christenthums vorzüglich der Fürsprache Mariens zuschrieben und das mühvolle Werk der Bekehrung der Heiden unter ihrem Schutze beginnen wollten, fortsetzten und vollendeten.

Flehe also auch jetzt, christliche Seele, zur Königin der Apostel; denn stets flammt ihr Herz vor Begierde, das Reich Gottes allenthalben verbreitet und fester gegründet zu sehen. Bitte sie, daß sie die Bischöfe und Priester mit apostolischem Muthe erfülle und ihnen alle die zur glücklichen

Leitung der ihrer Sorge anvertrauten Heerde nothwendigen Eigenschaften erflehe. Vergiß aber dich selbst nicht; erinnere dich, daß du durch gutes Beispiel, freimüthiges Bekenntniß des christkatholischen Glaubens und eifriges Gebet deine Untergebenen, Freunde und Mitmenschen zur Tugend entflammen und so ein Apostel Jesu Christi seyn sollst. Bedenke der Worte des Apostels Judas: Rette die Mitmenschen dadurch, daß du sie dem Feuer entreissest; erbarme dich der Andern in Furcht. *)

Geschichte.

Jeder Katholik ist überzeugt, daß das, was die heilige Kirche als heilsam billigt und empfiehlt, wirklich als heilsam angesehen werden müsse. Zufolge diesem Grundsatze wird er die zur Ehre Mariens gestifteten Bruderschaften als vortreffliche Anstalten zur Belebung und Erhaltung der christlichen Frömmigkeit betrachten und dieß um so eher, weil die ganze christliche Welt darüber ein einstimmiges Zeugniß ablegt. Zu den ältesten, der Mutter des Herrn gewidmeten Bruderschaften gehört unstreitig die sogenannte Skapulier-Bruderschaft, die vorzüglich die Bewahrung der Reinigkeit bezweckt. Der heilige Simon Stock, General des Ordens vom Berge Karmel, wünschte

*) Jud. 23.

auf jede mögliche Weise das Zutrauen zur heiligen Jungfrau zu beleben und kannte kein seinem Eifer hinlänglich entsprechendes Mittel. Als er aber einstens vor einem Bildnisse der allerseligsten Jungfrau betete, erschien sie ihm mit einem Skapulier in der Hand, das sie ihm mit folgenden Worten übergab: Dieß ist ein Unterpfand meiner Liebe zu deinem Ordensstande und ein wahres Mittel zur Verbreitung meiner Ehre. Sieh hier das Skapulier, es ist ein so wirksames Zeichen des Seelenheils, daß, wer es immer mit heiligen Gesinnungen trägt und bis zum Tode standhaft in den guten Werken sich übt, nicht in die ewigen Flammen gestürzt werden wird. Die Worte: „Wer darin, d. i. mit dem Skapuliere angethan, stirbt, wird nicht in das ewige Feuer gestürzt werden" (in quo quis moriens aeternum non patietur incendium), sind sehr bemerkenswerth, weil Pabst Johannes XXII sie in jene Bulle hineinfügte, welche er zur rechtmäßigen Begründung dieser Bruderschaft herausgab. Kaum war diese heilige Bruderschaft bekannt, so beeilten sich Reiche und Arme, Große und Kleine, Niedere und Erhabene, als Mitglieder derselben aufgenommen zu werden. Unter den erhabenen Personen verdienen bemerkt zu werden: Der heilige Ludwig, König von Frankreich, Eduard, König von England, Hein-

rich, Graf von Northumberland, Angela, Tochter des Königs von Böhmen, mehrere andere Prinzen und Prinzessinnen. Die von der heiligen Jungfrau selbst gemachten Verheißungen, die reichen Abläße und die Wunder, welche die frommen Mitglieder dieser Bruderschaft erfuhren, verbreiteten diese Einrichtung in alle Provinzen. Wer weiß nicht, was sich einstens zu Montpellier ereignete? Als nämlich ein Soldat bei der Bestürmung dieser Stadt Sturm lief, traf ihn eine Musketenkugel, die sein Kleid durchlöcherte; sobald sie aber das Skapulier, welches er trug, berührte, wurde sie ganz platt und kraftlos. Dieses Ereigniß machte auf König Ludwig XIII, der Augenzeuge war, einen so lebhaften Eindruck, daß er sich ebenfalls dieser Bruderschaft anschloß.

Gebet.

O Maria! Königin der Apostel! Du hast die Apostel durch die Gluth deines Eifers übertroffen; laß mich von einem so heiligen Feuer ergriffen werden, daß ich Jesum Christum mit allen Handlungen meines Lebens verherrliche und jede Gelegenheit benütze, seinen Namen bei den Mitmenschen zu verherrlichen. Amen.

Achtundzwanzigster Tag.

Wallfahrt zu unserer lieben Frau von den sieben Schmerzen zu Gent.

Die Bruderschaft Mariens der sieben Schmerzen wurde zu Gent den 12. März 1625 durch Antonius Frieβt, Bischof von Gent, in der Kirche der Annunziaten gegründet. Das Fest gleichen Namens war schon 200 Jahre früher durch das Concil von Köln im Jahr 1423 eingeführt, um durch die Fürsprache der hochbegnadigten Gottesmutter die baldige Zernichtung der unheilvollen Ketzerei der Hußiten zu erflehen. Die sieben Schmerzen der heiligen Jungfrau sind: 1. die Weissagung Simeons von dem Schwerte der Schmerzen, das sie durchbohren sollte; 2. die Flucht nach Egypten; 3. der dreitägige Verlust ihres göttlichen Sohnes; 4. der Anblick ihres mit dem Kreuze beladenen Sohnes; 5. der Anblick desselben am Kreuze; 6. seine Abnahme vom Kreuze; 7. sein Begräbniß.

Königin der Märtyrer! Bitt für uns.

Betrachtung über die unüberwindbare Stärke Mariens.

1. Die Leiden Mariens waren groß;
2. die Leiden Mariens dauerten lange.

I.

Die Leiden Mariens waren groß.

Maria wird von der heiligen Kirche Königin der Märtyrer genannt; dieß geschieht aus den kräftigsten Gründen, man mag entweder die Größe oder die Dauer ihrer Leiden betrachten. Dieser Titel sagt dir, christliche Seele, daß, wenn du Maria als Königin der Märtyrer anerkennst und verehrst, du als ihr Diener und Sohn auch auf ihren Fußstapfen wandeln sollst. Du bewunderst den unerschütterlichen Muth der christlichen Märtyrer in allen Leiden, welche die wildeste Grausamkeit nur immer erfinden konnte; allein weißt du nicht, daß Gott sie ganz sonderbar unterstützte, und zwar so unterstützte, daß sie mitten in den schrecklichsten Peinen eine himmlische Heiterkeit bezeigten und manchmal ausriefen, sie lägen auf einem Rosenbette? Man sah Märtyrer, die der

furchtbarsten Todeswerkzeuge spotteten, andere, die auf einem glühenden eisernen Stuhle sitzend, die Kraft des Feuers nicht fühlten, oder die sich selbst einige von den glühenden Kohlen wählten, selbe in Gestalt einer Krone auf das Haupt setzten, und wie mit verklärtem Angesichte die Seele aushauchten. Jesus Christus, der Mann der Schmerzen, hatte die Schmerzen der Sünde für sich aufbehalten, und selbe an seinem eigenen Leibe abgebüßt, die Märtyrer aber waren gegen die Qualen, die sie um seines Namens willen litten, mit solchem Muthe und solcher Freude von ihm beseelt, daß sie dieselben entweder gar nicht oder nur einen Theil derselben fühlten. Nicht so verhält es sich mit Maria. Sie, welche von Gott als die erste Theilnehmerin in dem Werke der Erlösung erwählt wurde, mußte mit ihrem göttlichen Sohne den bittern Kelch bis auf die Hefe austrinken, Zeuge seiner furchtbaren Schmerzen am Schandholze seyn, und alle seine innern Leiden, Furcht, Bangigkeit, Traurigkeit mit ihm in einem so hohen Grade theilen, als es einer zur Mutter des erlösten menschlichen Geschlechts bestimmten Seele möglich war. Sie muß mit Jesu fühlen, wie schmerzhaft es ist, von den Jüngern verlassen, vom eifrigsten Anhänger verläugnet, von einem andern verrathen worden zu seyn. Die Bande und Stricke, womit ihr Sohn gleich einem Uebelthäter gebunden wird, das weiße Narrenkleid, der Purpurmantel, die Geißlung, die Dornenkrone

müssen ihrem Geiste lebendig dargestellt werden, damit sie die Leiden desselben mitempfinden und so an die Spitze aller Märtyrer gestellt werden könne. Keine Zunge kann es aussprechen, keine Feder es beschreiben, was Maria litt, als sie ihren Sohn ans Kreuz genagelt, von den Pharisäern verspottet, vom herumstehenden Volke beschimpft und wie einen Auswurf der ganzen Menschheit behandelt sehen mußte. Leichter ist es, alle Peinen aller Märtyrer zu beschreiben, als die Qualen der Gottesmutter in ihrer Größe sich vorstellen zu können. Die heiligen Märtyrer litten nur in ihrem Leibe, Maria aber nur in ihrer Seele. Je erhabener die Seele über den Leib ist, desto größer sind ihre Leiden. Je reiner und glühender die Liebe einer Seele zu ihrem Schöpfer, einer Mutter zu ihrem Sohne ist, desto schmerzhafter muß es ihr fallen, den heißgeliebten Gegenstand auf unerhörte Weise mißhandelt zu sehen. Jesus litt in den heiligen Märtyrern, wie die heilige Märtyrin Felicitas bemerkt; Maria aber leidet hier in Jesus Christus. Wie wichtig und wie wahr ist die prophetische Anrede des heiligen Simeons: „Deine Seele, Maria, wird ein Schwert des Schmerzens durchdringen!" Die Märtyrer litten viel, ließen sich zerfleischen, verloren aber nur ein elendes Leben, so sie mit einer himmlischen Seligkeit vertauschten. Das Kreuz raubt aber der heiligen Jungfrau ihren einzigen, vielgeliebten, göttlichen Sohn, ihre einzige

Freude und Troſt. Jeſus ſtirbt und Maria kann nicht mit ihm ſterben!

II.

Die Leiden Mariens dauerten lange.

Wenn Maria wegen der Größe der Leiden als Königin der Märtyrer begrüßt und geehrt zu werden verdient, ſo verdient ſie es eben ſo ſehr wegen der großen Dauer ihrer Leiden. Zwar kann man ſagen, die Chriſten der drei erſten Jahrhunderte ſeyen wegen den häufig und heftig ſich erneuerten Verfolgungen einem beſtändigen Leiden, einer immerwährenden Gefahr ausgeſetzt geweſen, und jedes Jahr, jeder Monat, ja manchmal jeder Tag habe ſie zum Marterthum verpflichtet oder aufgefodert. Allein wie viele entgingen nicht der Verfolgung! Wie viele andere, welche von des Verfolgers Hand ergriffen wurden, fanden reichen Troſt mitten in den Kerkern, entweder durch die Beſuche der Diakonen, durch die Aufmunterungen der ſo glorreich mitkämpfenden Chriſten, oder durch die großen Wunder, welche zur Verherrlichung der wahren Religion bei ihren Leiden geſchahen! Betrachteſt du hingegen Maria ſeit jenem Tage, an welchem der greiſe Simeon ihr das Schmerzens-Schwert ankündigte, findeſt du ſie nicht beſtändig großer Furcht und Bangigkeit preisgegeben? Gewiß gibt es für eine Mutter keinen ſüßern Augenblick als derjenige, wo ſie ihr Kind ſchlafend in den

Armen hält. Sollte nun die heilige Jungfrau nicht die höchste Mutterfreude empfunden haben, wenn der Sohn Gottes in Kindesgestalt auf ihren Armen schlummerte? Ach nein, wenn sie sich einerseits freuen durfte, Mutter des Gottmenschen, der gleich andern Kindern in den Armen seiner Mutter schlief, zu seyn, so war dennoch zu eben der Zeit ihr Herz von einer großen Angst und Unruhe zerrissen. Sie sah das göttliche Kind und konnte es nicht ansehen, ohne zu denken: Mein göttliches Kind ist ein zweiter Moyses, dessen Leben ein König schon in der Wiege nachstellte — ein zweiter Abel, der von seinem Mitbruder gemordet wird — ein zweiter Joseph, dessen Leben von seinen Brüdern um etwelche Silberlinge verkauft wird. Sie konnte ihr Kind nicht ansehen, ohne sich des geschlachteten Osterlammes zu erinnern. Sie sah, wie der so lange und hart verfolgte David nur ein schwaches Vorbild der namenlosen Leiden ihres Sohnes war; sie, die Hochbegnadigte, die jungfräuliche Mutter, sah, was alle die blutigen Opfer des alten Bundes vorbildeten, nämlich den gewaltsamen Tod ihres Sohnes. Welch ein Leiden für eine Mutter, die liebte, wie Maria liebte! Welch ein Leiden für eine Mutter, die Gott zum Sohne hatte, den nur eine Jungfrau gebären kann! Billig werden die schleunige Flucht nach Egypten mitten in der Nacht und das dreitägige Aufsuchen des in Jerusalem zurückgebliebenen göttlichen Knaben

unter die großen Leiden Mariens gerechnet. Allein laßt uns tiefer ihre innern anhaltenden Leiden untersuchen. Maria ist das getroffenste Ebenbild Jesu Christi, des gekreuzigten Gottmenschen. Jesus Christus ist der Schmerzensmann, Maria die Schmerzensmutter; Jesus Christus ist das Haupt und ein König des erlösten menschlichen Geschlechts und konnte nur durch unendlich große und stets anhaltende Leiden in seine Herrlichkeit eingehen; Maria ist Königin der Menschen und konnte zu dieser Würde nur durch solche Leiden, die die Leiden der Menschen überwiegen, erhoben werden. Was sagt nun das Evangelium von Jesu? Es sagt: Jesus Christus habe mitten im Gespräche, hinblickend auf seine Leiden, ausgerufen: Vater! errette mich aus jener Stunde. *) Es sagt, wie Jesus Christus so oft die großen Leidensstunden überdachte und wie er, in Erinnerung daran, erschüttert ausrief: Ich muß durch eine Taufe, (d. i. die Hingabe seines Blutes) getauft werden; und wie sehr werde ich gequält werden, bis sie vollbracht ist! **) Von ähnlicher Bangigkeit und Traurigkeit war auch das Herz Mariens stets gequält; immer schwebten ihr die Leiden ihres göttlichen Sohnes vor Augen. Wer wird wohl die Seufzer zählen können, die ihrem Herzen durch den Unglauben, Widerspruch,

*) Joh. XII, 27. **) Luk. XII, 50.

Verachtung und Beschimpfung gegen ihren göttlichen Sohn erpreßt wurden? Und als Jesus Christus von den Todten auferstand, gen Himmel fuhr und zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, erhöht war, konnte sie wohl nach etwas anderm sich sehnen als nach vollkommener Vereinigung mit ihm? Was liegt mir an Himmel und Erde, rief sie mit dem Psalmisten aus, *) wenn ich nur dich habe, du, o Gott, mein Antheil in alle Ewigkeit! Dennoch mußte sie noch so lange auf dieser Erde verweilen!

Ueberdenke, christliche Seele, diese anhaltenden Leiden Mariens öfters, und du wirst ihre Verdienste besser schätzen; überdenke sie öfters, und du wirst in deinen Leiden stärker, ruhiger, gottergebener seyn und sogar Freude empfinden. Bedenke aber auch, daß die Schmerzen Mariens dein Werk sind, weil du durch deine Sünden ihren Sohn auf die Schlachtbank geliefert, ans Kreuz genagelt, dich also wie mit einem Schwerte gegen seine Mutter bewaffnet und ihr Herz damit durchbohrt hast. Erfreue sie nun durch getreues Bekenntniß der christlichen Religion; trachte ihre Liebe theils durch dein Gebet für andere in der Sünde verharrende Menschen, theils durch Ertragung der dir von der göttlichen Vorsehung zugemessenen Leiden zu erwerben. Gleichwie Maria durch ihre

*) Psalm LXXV, 25.

Leiden verdiente, eine mächtige Fürsprecherin der Menschen zu werden, so kannst auch du, wenn du deine Leiden Gott zum Heile so vieler Sünder aufopferst, ein großer Wohlthäter der Menschheit werden. Ehre die schmerzhaften Geheimnisse Mariens, eingedenk des göttlichen Spruches: Vergiß nie der Seufzer deiner Mutter. *) Bitte die heilige Schmerzensmutter, sie möge sich so vieler Sünder, die gegen sich selbst unbarmherzig sind, erbarmen. Denn wer sündigt, haßt seine eigene Seele.

Geschichte.

Ein Soldat, mit Namen Beau-Sejour, hatte sich angewöhnt, zu Ehren der sieben Freuden und der sieben Schmerzen der heiligen Jungfrau täglich sieben Vater unser und Ave Maria zu beten. In dieser Andachtsübung war er so genau, daß, wenn er schon im Bette liegend sich erinnerte, sie nicht erfüllt zu haben, er augenblicklich aufstund, und sie knieend verrichtete. Als er einstens in einer Schlacht in die erste Linie dem Feinde gegenüber gestellt wurde und nur noch das Zeichen des Angriffs erwartete, erinnerte er sich, die sieben Vater unser und sieben Ave Maria noch nicht gebetet zu haben; alsobald begann er, sie zu beten, und machte zuerst das Zeichen des Kreuzes. Kaum

*) Sirach VII, 29.

bemerkten dieß seine nächsten Kameraden, so fingen sie an, seiner zu spotten, und flugs ertönte das Gelächter aus dem Munde aller Soldaten durch die ganze Reihe. Beau-Sejour aber, über jedes Gespött erhaben, ließ sich nicht abhalten, sein Gebet zu vollenden. Das Schlachtzeichen wird gegeben, die feindlichen Truppen feuern ihre Gewehre ab, und Beau-Sejour kämpft ohne irgend eine Wunde empfangen zu haben, während alle Glieder der ersten Reihe todt zur Erde sinken. Alle Spötter seiner Andacht sind nicht mehr unter den Lebendigen; er hingegen steht unverletzt da. Ein kalter Schauer durchdrang ihn bei diesem Anblicke; aber auch mit dankbarem Herzen erkannte er die Hand seiner Beschützerin. Die Schlacht dauerte noch lange; sie war sehr blutig und dennoch traf ihn keine Kugel und erreichte ihn kein Schwerthieb. Ein so außerordentlicher Schutz der Himmelskönigin befestigte ihn in seinem Zutrauen, und sobald er entlassen war, verkündigte er zu Hause und überall die Größe und Liebe seiner Beschützerin. Kann der mächtigste König einen Soldaten im wildesten Schlachtgewühle unverletzt erhalten? Das kann Maria; Maria belohnt mehr als Könige zu denken vermögen.

Gebet.

O Maria! Königin der Märtyrer, laß mich an deinem Marterthum auf eine christliche Art

Antheil nehmen. Du litteſt, weil die ewige Liebe es ſo wollte; du litteſt, weil der Sohn Gottes dir durch Lehre und Beiſpiel den Weg des Leidens als den Weg ins himmliſche Vaterland vorgezeichnet hatte. Erwerbe mir, o huldvolle Mutter, die Gnade, den Werth der Leiden recht zu erkennen, und jede vom himmliſchen Vater angebotene Widerwärtigkeit ſo zu übertragen, daß ich einſtens mit der Krone der Gerechtigkeit geſchmückt ausrufen möge: Wahrlich die Leiden dieſer Welt ſind nicht werth der großen Herrlichkeit, die an den Auserwählten geoffenbart wird.*) Amen.

Neunundzwanzigſter Tag.

Wallfahrt zu unſerer lieben Frau in Konſtantinopel.

Als die chriſtlichen Kaiſer den Sitz des römiſchen Reichs nach Konſtantinopel verlegt hatten, wurde dieſe Stadt bald das neue Rom genannt. Zwar konnte Konſtantinopel weder in Hinſicht der herrlichen Gebäude noch des großen Umfangs mit dem alten Rom verglichen werden, aber es verdiente doch den Namen „neues Rom" nebſt an-

*) Röm. VIII, 18.

dern Gründen auch dadurch, daß die Einwohner sich gleich den Einwohnern des alten Roms durch eifrige Verehrung der heiligen Jungfrau auszeichneten und zu ihrer Ehre herrliche und viele Tempel erbauten. Es gab in dieser Stadt so viele Tempel, die der Verehrung Mariens gewidmet waren, daß sie nach der Bemerkung eines alten Schriftstellers die Stadt der Mutter Gottes genannt zu werden würdig war. Seit dem zweiten Konzilium von Nicäa im Jahre 787 sah man in jeder Hauptstraße der Stadt einen Tempel, der zu Ehren Mariens aufgeführt ward; fast jedes beträchtliche Gebäude hatte eine Kapelle der heiligen Jungfrau. Unter allen Kirchen aber zeichnete sich jene von Blaquernes aus, welche die Kaiserin Pulcheria wenige Jahre nach dem allgemeinen Konzilium von Ephesus 431 außerhalb der Stadt aufführen ließ, und deren Bau der Kaiser Leo und dessen Nachfolger so eifrig und mit so großem Aufwande betrieben, daß sie nach der St. Sophienkirche die schönste war und im ganzen griechischen Kaiserreiche einen außerordentlichen Ruhm erwarb. Die Geschichte berichtet, daß sehr viele zur Ehre der heiligen Jungfrau erbaute Kirchen Unserer Lieben-Frauen-Kirche von Blanquernes benannt wurden. Jetzt ist diese einstens so beberühmte Kirche dem Boden gleich gemacht; Gottes Gericht erging über das gegen die römisch-katholische Kirche so vielmal treulose griechische Volk,

und Konstantinopel fiel endlich in die Hände der Türken, welche das heilige Kreuz niedertraten, die Tempel zerstörten und die christliche Religion vertilgten. Unglaube, Meineid, Sittenlosigkeit riefen immer barbarische Horden, und mit denselben meistens Verdrängung der wahren Gottesverehrung herbei. Welches Volk, welcher Katholik soll sich nicht fürchten, durch Verachtung der Religion, durch Unglauben die Erbarmungen Gottes und den Schutz der hochbegnadigten Jungfrau von sich abzuwenden.

Königin der Bekenner!

Bitt für uns.

Betrachtung über die Standhaftigkeit der heiligen Jungfrau.

1. Die Standhaftigkeit Mariens war unerschütterlich;
2. die Standhaftigkeit Mariens war großmüthig.

I.

Die Standhaftigkeit Mariens war eine unerschütterliche Standhaftigkeit.

Die Krankheit unsers Zeitalters besteht in einer außerordentlichen Schwächung des Glaubens

und offener Verachtung des Heiligsten. Es werden zwar jetzt keine Schlachtbänke zugerüstet, keine Schwerter geschärft, um aus den Christen Märtyrer zu machen; allein sind die verführerischen Reden, Schriften, Drohungen, Verspottungen der meisten Christen nicht eben so gefährlich, als die auf öffentlichen Plätzen aufgepflanzten Werkzeuge des Marterthums es für die ersten Christen waren? Du hast also, christliche Seele, einen besondern Schutz nothwendig, um in den Tagen des Unglaubens wie eine feste Mauer dazustehen. Diesen Schutz gewährt dir Gott durch die Fürsprache Mariens, welche die ganze Christenheit wegen ihrer unerschütterlichen Standhaftigkeit als Königin aller christlichen Bekenner verehrt.

Versetze dich im Geiste einige Augenblicke in jene Zeit, wo die so kleine Heerde Jesu Christi durch seine Gefangennehmung zerstreut, und bei seiner Kreuzigung nur auf Maria, Johannes, Maria Magdalena und Maria Kleophe, die Schwester der heiligen Jungfrau, beschränkt war. Welch eine Zeit! Der ganze Apostelchor hatte sich verborgen, die übrigen Jünger sich entfernt, Furcht und Schrecken sich aller übrigen Anhänger Jesu bemächtigt; zahlreich stellen sich hingegen seine Feinde ein, und der ganze mit Gottes-Blut getränkte Kalvarienberg ertönt von Verwünschungen und Lästerungen seiner anbetungswürdigen Person. Die Pharisäer, die Schriftgelehrten, die Fürsten

der Priester und die Aeltesten des Volks erscheinen dort nur, um ihren Haß und ihre Rache gegen Jesus zu sättigen. Bald beschimpfen sie seine königliche Würde, bald seine Gottheit; die einen spotten seines Unvermögens, sich selbst dem Tode zu entreißen, die andern höhnen sein Vertrauen auf Gott. Und was sagt Jesus? Nichts; er betet die Hand des erzürnten Richters an, der ihn für die Sünden aller Menschen schlägt; er bekennt in den kräftigsten Ausdrücken die Verlassenheit seiner Seele, die Todesschmerzen, die ihn umringen. Was thut Maria? Weint sie, wie die Töchter der Stadt Jerusalem? Fällt sie in Ohnmacht? Nein, sie steht neben dem Kreuze, und schweigt in tiefem Schmerzgefühl, gleich den Freunden Jobs, welche bei dem Anblicke dieses von Gott hart geprüften Mannes von Schmerzen überwältigt lange Zeit nicht reden konnten. Das Herz Mariens ist von einem Schwerte durchbohrt, dennoch steht sie unbeweglich da. Ihre Seele ist mit Traurigkeit bis zum Tode erfüllt, dennoch sinkt sie nicht ohnmächtig hin; das Uebermaaß des Schmerzens machte sogar die Quelle der Thränen versiegen. Aber wie? Ist Maria nicht Mutter? Ja, sie ist Mutter, die empfindsamste, die zärtlichste aller Mütter; allein sie ist die Tochter Abrahams, des Vaters der Gläubigen; sie ist die Mutter aller Kinder des Glaubens. Der Glaube führte sie auf den Kalvarienberg; der Glaube hielt sie neben

dem Kreuze fest, göttlich überzeugt, daß eben dieser Tod des Gottmenschen, über welchen die Pharisäer frohlockten, das vom himmlischen Vater zur Erlösung des menschlichen Geschlechts erwählte Mittel sey. Gott belohnte diese mütterliche Zärtlichkeit durch Fülle des Muthes. In eben dem Maaße, als sie an den Leiden ihres gekreuzigten Sohnes Theil nimmt, erfüllt er sie mit unbezwingbarem Muthe. Er, der Urheber des Lebens und Ueberwinder des Todes, beschützt ihr Leben, und wenn sie von den Schatten des Todes umrungen ist, fürchtet sie sich nicht; sie bekennt vor aller Welt durch ihre Gegenwart, Jesus sey unschuldig, wenn ihn auch alle Menschen verdammten, und er sey ihr Sohn, mit dem sie Schmach und Tod theilen wolle.

Nun, christliche Seele, stehe einige Augenblicke in Betrachtung dieser unvergleichbaren Jungfrau still, und lerne von ihr, was für Pflichten du mitten in einer Welt, welche die erhabensten Gegenstände der Religion bekrittelt und belacht, zu erfüllen hast. Entschuldige dich nun nicht mehr mit der Schwäche deines Geschlechts, deines Alters oder mit der Untüchtigkeit deiner Talente, die Frömmigkeit und die heilige Sache der Kirche zu vertheidigen. Mit Gott wirst du stark seyn; denn alles vermagst du in Jesu Christo, der dich stärkt, sagt der heilige Geist. Du kannst Gott keinen größern Ruhm bringen, als wenn du

dich des Evangeliums und aller auf dasselbe gegründeten Einrichtungen und Anstalten nicht nur nicht schämst, sondern wie ein Felsen dastehst, der der brausenden Wogen nur spottet.

II.

Die Standhaftigkeit Mariens war großmüthig.

Du kannst dich, christliche Seele, nicht hinlänglich genug wider die falschen Vorwände, durch die man deine Standhaftigkeit zu erschüttern streben wird, befestigen. Menschliche Klugheit, Foderungen des Anstandes, genaue Berücksichtigung des Alters, der in der Welt behauptete Rang und tausend andere Gründe werden aufgesucht werden, um dich von deinen Pflichten abzuziehen und zu einem Treulosen gegen die heiligen Grundsätze der Religion zu machen. Bald wird man sich unter dem Vorwande deines eigenen Wohles oder der christlichen Bescheidenheit, bald unter dem Namen einer vernünftigen Nächstenliebe an dich wenden und dir sagen, die Religion Jesu Christi fodere nicht so große und anhaltende Opfer, sie sey für Menschen gemacht und nicht für Engel. Hüte dich vor diesen Reden; eine solche Sprache ist die Sprache der höllischen Schlange, die, wenn sie die Tugend, diesen herrlichen Rosenstock, nicht auf einmal zerstören kann, selbe durch wiederholte kleine Bisse verderben will. Kämpfe muthig den Kampf des

Glaubens; in dieser Absicht wende dich an die Königin der Bekenner, welche dich großmüthig zu leiden lehren wird.

Der heilige Evangelist Johannes begnügt sich nicht bloß zu sagen, Maria sey auf dem Kalvarienberge zu einer Zeit gestanden, wo Alles sie zur Erde hätte niederbeugen sollen, sondern er fügt hinzu, sie sey neben dem Kreuze gestanden. Allein wozu soll Maria neben dem schandvollen Holze und gleichsam zu den Füßen des Gekreuzigten verweilen? Ist denn dort ihre Stelle? Ist dieß der Platz für eine Mutter? Ja, christliche Seele, die du das Geheimniß des Kreuzes verstehst, Maria soll den nächsten Platz bei dem Kreuze ihres Sohnes haben. Oder wie könnte sie eine wahre Vermittlerin und die Mutter der Christen seyn, wenn sie dieselben nicht auf dem Kalvarienberge geboren und wenn sie nicht dort mit dem Erlöser gleichsam gekreuzigt worden wäre? Hier will sie, so viel ihr möglich ist, an seiner Schmach Antheil nehmen; sie will, daß die Beschimpfungen, welche die jüdische Nation ihrem Erretter zufügt, auch auf sie als Mutter des Erretters zurückfallen; sie will ihn, was nach dem Ausdrucke des heiligen Paulus jeder Christ thun soll, durch Theilnahme an seinen Leiden, vollkommen kennen, ihm vollkommen ähnlich werden. *) Sie

*) Philipp. III, 10.

will uns, ihre Kinder, durch ein solches Benehmen jene wichtige Lehre des Kreuzes einschärfen, welche der Heidenlehrer einstens so kräftig den Christen zu Korinth einschärfen sollte, daß, wenn das Kreuz für die Juden ein Aergerniß und den Heiden eine Thorheit ist, es dennoch die Weisheit und die Macht Gottes zur Rettung aller Menschen sey.*) Ja, Maria wollte uns belehren, daß das Kreuz der liebste Gegenstand ihrer Liebe sey, weil ihr Sohn dasselbe mit seinem Blute besprengt und sich desselben als eines Altars bedient hat, auf welchem er sich selbst als ein unendlich großes Opfer zur Versöhnung der Welt mit Gott dargebracht hatte.

Werfe nun einen Blick in dein Inneres, und vergleiche deine Gesinnungen mit den Gesinnungen Mariens; wirst du nicht tausend Ursachen haben, über dich selbst zu erröthen? Man will zwar Gott angehören, jedoch so, daß es keine Anstrengung kostet; man will die Religion Jesu Christi ausüben, aber so, daß die verderbten Neigungen des Herzens stets freien Zug haben; gerne und mit Freude betet man das Kreuz an, allein man will es nicht in die Hände nehmen, viel weniger auf die Schultern legen, am wenigsten ans Herz drücken, und es in der That lieben. Man schätzt sich außerordentlich glücklich, einen kleinen Theil des heiligen

*) Korinth. I, 18.

Holzes, an welchem Jesus Christus gestorben, zu besitzen und kann nicht aufhören, ihn mit der größten Liebe zu küssen; allein kaum sendet uns Gott einen kleinen Schmerz, einen Widerspruch, eine geringe Demüthigung zu, so wird man ungeduldig und vergißt, daß die Leiden der Antheil der Auserwählten, ein Zeichen des uns liebenden Gottes sind, der uns dadurch dem Ebenbilde Jesu Christi gleichförmiger machen und eine herrlichere Krone verschaffen will. Man glaubt viel gethan zu haben, wenn man eine leichte Aufwallung des Herzens unterdrückt hat; allein der Christ, der wahrhafte Christ muß ein Freund des Kreuzes seyn, sich neben das Kreuz stellen, und um seines Herrn und Erlösers willen Verachtung und Verfolgung nicht achten; denn Jesus, der Gekreuzigte ist die Weisheit und Auferstehung, er ist die Rechtfertigung und Heiligung der Welt. *) O mein Gott, laß mich doch nie gegen deinen immer heiligen, immer gerechten, immer anbetungswürdigen Willen mich erheben. Ich werfe mich ganz in deine Hände; schlage zu, so lange und wie es dir gefällt. Behandle mich, wie du willst; ich bete dich in allen deinen über mich verhängten Rathschlüssen an. Alles, was ich habe und was ich bin, gehört dir an, o Herr! Ordne über mich, wie es dir gefällt; ordne das Meinige nach deiner väterlichen Weis-

*) 1. Korinth. I, 30.

heit. Heiliger Vater! Liebenswürdiger Vater! Gerechter Vater! In deine Hände empfehle ich meinen Leib und meine Seele!

Geschichte.

Die Irrlehrer waren von jeher abgesagte Feinde der Verehrung der Heiligen und besonders der allerseligsten Jungfrau; denn wer den Sohn nicht liebt, kann auch dessen Mutter nicht lieben. Ganz besonders waren die heiligen Bilder und Statuen ein Gegenstand ihrer Verachtung und Mißhandlung. So z. B. geschah es einstens, daß ein Hugenot, d. i. ein Anhänger der Irrlehre Kalvins, von Wuth entflammt, öffentlich in der Stadt Paris einem Bilde der heiligen Jungfrau das Haupt abschlug. Kaum aber vernahm Franz I, König von Frankreich, diesen Vorfall, so entschloß er sich, eine so große Unbild, welche der Himmelskönigin mitten in der Hauptstadt des ganzen Reichs angethan war, öffentlich gut zu machen; denn er glaubte, sein Thron und sein Reich sey so lange nicht mehr sicher, bis dieser der Beschützerin Frankreichs zugefügte Schimpf auf eine außerordentliche Weise gerächet wäre. Er ordnete deßwegen mit Erlaubniß des Bischofs eine Prozession, bei der er sich selbst zu Fuß, mit entblößtem Haupte, eine Fackel in der Hand und begleitet von allen Prinzen, Gesandten und dem ganzen Parlamente einfand. Als man zu dem Orte, wo die gottlose Handlung

begangen wurde, angekommen war, ging er selbst näher hinzu, und setzte ein anderes Bild der Mutter Gottes an die Stelle des zerbrochenen. Dann begab er sich nach vollendeter Zeremonie in den bischöflichen Palast, und hielt in dem großen Saale desselben eine Rede, welche der Frömmigkeit dieses großen Monarchen und den Umständen angemessen war. —

Gebet.

O Maria! Ich ehre dich mit der ganzen Kirche als die Königin der Bekenner; denn du hast Jesum Christum bis zu den Füßen des Kreuzes standhaft und großmüthig bekennt. Erflehe mir durch deine Vermittlung die Gnade, den Namen Jesu Christi, die Lehren seiner heiligen Religion stets ungescheut, muthvoll vor allen Menschen und bei allen Gelegenheiten zu bekennen, damit ich einstens des hohen Glückes gewürdigt werde, vom himmlischen Vater in Gegenwart aller Engel als ein treuer Schüler Jesu Christi anerkannt und gekrönt zu werden. Amen.

Dreißigster Tag.

Wallfahrt zu unserer lieben Frau de la Garde (von der Wart) in Frankreich.

Nahe bei der Stadt Marseille erhebt sich ein Berg, auf welchem man die schönste Aussicht über die ganze Stadt, die verschiedenen Inseln des Meeres, die fruchtbaren Gefilde hat, und der seit dem sechsten Jahrhunderte als ein sehr geschickter Ort zum Beobachten, Ausspähen, gewählt wurde; daher sein Name Berg de la Garde, d. i. Wartberg. Auf seinem Gipfel befand sich ein hoher Thurm, dessen Richtung vielen andern Thürmen in der Nähe und in der Ferne entsprach. Zur Seite dieses Thurmes wurde im dreizehnten Jahrhunderte eine Kapelle gebaut, die der Verehrung der seligsten Jungfrau gewidmet war. Sie wurde bald durch viele außerordentliche Gnaden, welche die frommen Bewohner der Stadt erhielten, berühmt. Im Jahre 1527 ließ König Franz I. diese zwei Gebäude von einer Festung einschließen; das Ganze heißt nun die Festung unserer lieben Frau de la Garde. Nicht nur die von einem lebendigen Glauben belebten Bewohner Marseilles, dieser großen Handelsstadt, welche 16,000 Häuser und über 100,000 Seelen zählt, sondern auch die Bewohner der angrenzenden Departemente, und

vorzüglich die Matrosen zeichnen sich durch ein wahrhaft kindliches Zutrauen zur Himmelskönigin aus. Unter der Regierung der Tyrannen, d. i. zur Zeit der französischen Revolution, wurde sie ihrer Kostbarkeiten beraubt; jetzt aber ist sie ziemlich schön hergestellt. Dieses Heiligthum, mit Votivtafeln ganz umhangen, zeichnet sich als eine ganz eigene Merkwürdigkeit aus. In der Stadt ist stets ein gewisses Haus als Eigenthum der seligsten Jungfrau zugeschrieben, weßhalb sie auch von der Stadt als Mitbürgerin betrachtet wird. Das in der Kapelle de la Garde aufgestellte Bild Mariens muß nun jedes Jahr nach alter Sitte auf einige Tage von dort hinweggenommen und in die Stadt hinabgetragen werden; dieß geschieht während der Oktav des Frohnleichnamsfestes unsers Herrn. Unbeschreiblich ist dann der Jubel des Volks über diese höchst feierliche Uebertragung des Bildes der himmlischen Mitbürgerin.

Königin der Jungfrauen!

Bitt für uns.

Betrachtung über die jungfräuliche Reinigkeit als eine der ersten Tugenden Mariens.

1. Maria ist das Muster der Jungfrauen.
2. Die Jungfrauen sind die Krone Mariens.

I.

Maria ist das Muster der Jungfrauen.

Nicht alle Menschen sind zum jungfräulichen Stande berufen; wenn du aber, christliche Seele, Gott die jungfräuliche Reinigkeit gelobet hast, so preise ihn wegen einer so hohen Gnade und freue dich, unter jene Schaar auserwählter Personen zu gehören, an deren Spitze die jungfräuliche Gottesmutter steht. Solltest du dich aber zu einem andern Stande berufen fühlen, oder denselben schon angetreten haben, so bedenke dennoch, daß die stets unbefleckte Jungfrauschaft Mariens eine ihrer Haupttugenden, einer der schönsten Edelsteine ist, welcher in ihrer Krone strahlet; vergiß nie, daß die jungfräuliche Reinigkeit die menschliche Natur auf ausgezeichnete Weise veredelt, und daß der Mensch stets zu einer seinem Stande angemessenen Reinigkeit verpflichtet ist.

Du verlangst nun zu wissen, wie hoch Maria den jungfräulichen Stand schätzte? Die heiligen Kirchenväter, gestützt auf das heilige Evangelium und mündliche Ueberlieferung antworten, Maria würde eher auf die größte aller Würden und selbst auf die göttliche Mutterschaft verzichtet haben, als daß sie jemals der jungfräulichen Reinigkeit entsagt hätte. Die heilige Kirche wird nicht müde, die Jungfrauschaft Mariens zu besingen und zu empfehlen; wo sie nur immer Maria nennt, fügt sie den Namen Jungfrau hinzu. Sie nennt Maria in den feierlichen Gebeten und Tagzeiten die gebenedeite Jungfrau, die heilige Jungfrau, die Jungfrau im ausgezeichneten Sinne, die Jungfrau der Jungfrauen. Sie besingt sogar mit den Worten des heiligen Augustins die göttliche Mutterschaft Mariens als eine Wirkung ihrer erhabenen Jungfrauschaft. „O heilige und unbefleckte Jungfräulich„keit," ruft sie voll Entzücken aus, „wie kann „ich dich würdig genug loben! Denn der„jenige, welchen die Himmel nicht fassen „können, hat sich in deinem Schooße ein„geschlossen." Wirklich verschafft die jungfräuliche Mutterschaft der zeitlichen Geburt des Sohnes Gottes eine auffallende Aehnlichkeit mit seiner ewigen Geburt. Hören wir, wie ein heiliger Augustin darüber spricht: „Der Vater," sagt er, „erzeugte seinen Sohn von aller Ewigkeit in dem

„Glanze seiner Herrlichkeit; Maria, die Jungfrau, „gebar ihn in der Zeit in der Herrlichkeit ihrer „unversehrten Reinigkeit. Gott der Vater hat die „Unfähigkeit zum Leiden, die Mutter hat die Un„verderblichkeit; in dem Vater wohnt die ewige „Gottheit, in der Mutter die immerwährende Jung„fräulichkeit." Wie groß, wie erhaben steht nicht die Königin der Jungfrauen vor uns da! Wie ruhmvoll ist es nicht, ihr anzugehören, auf ihren Pfaden zu wandeln, das, was sie verachtete, auch zu verachten, wie ein Engel im sterblichen Leibe zu leben und nur nach jenen unvergleichlich großen Gnaden zu streben, von denen sie erfüllt war!

Die vollkommene Jungfrauschaft hat nebstdem noch eine andere Aehnlichkeit mit Gott und seiner Heiligkeit. Gott ist heilig, weil seine ganze Wesenheit nichts als Heiligkeit ist; Gott ist heilig, weil er alle vollkommensten Eigenschaften in sich hat; Gott ist heilig, weil die ihm von Ewigkeit inwohnende Heiligkeit unveränderlich ist. Mit dieser Heiligkeit Gottes hat die Heiligkeit, die vollkommene Reinheit Mariens eine auffallende Aehnlichkeit. Maria ist heilig nicht von Natur, sondern weil sie ihr ganzes Wesen und Daseyn Gott durch das Gelübde der Jungfrauschaft angelobet hatte und also ihm so viel möglich ähnlich seyn wollte; Maria ist heilig, weil sie nebst allen Tugenden eines vollkommenen Geschöpfes eine mehr als englische Reinigkeit beobachtete; sie ist heilig, weil sie

in Ausübung aller Tugenden eine stets unerschütterliche Standhaftigkeit bewies. Deßwegen erwählte sie Gott als das, unter allen Geschöpfen vollkommenste Ebenbild seiner Heiligkeit, zu seinem lebendigen Tabernakel. Nichts Irdisches war an ihr zu finden; sie wollte nur Gott gefallen und ihm von ganzem Herzen gefallen; daher beraubte sie sich nicht nur aller körperlichen, irdischen erlaubten Vergnügungen, sondern sie entsagte gänzlich und für immer dem Rechte und der Freiheit, je nach denselben streben zu können. Sie, die Morgenröthe der aufgehenden Sonne, gelobte die erste aller Sterblichen Gott ewige Jungfrauschaft und verschönerte den Garten Gottes durch die schönste Blume, die Lilie der Unschuld. Vom heiligen Geiste erfüllt, prophezeite der Psalmist, daß nach ihr unzählbare Jungfrauen in den Palast des Königs würden geführt werden. *) Wie sollte dieß bewirkt werden? Dieß geschah vorzüglich dadurch, daß sie durch ihr Beispiel dieselben zu solchem Entschlusse begeisterte, und ihnen die Gnade erflehte, muthig auf der so schönen, so erhabenen, wahrhaft überirdischen Lebensbahn fortzuschreiten und nicht zu wanken. Kurz, Maria ist die Königin der Jungfrauen; weil sie dieselben zu einem solchen Entschlusse bewegt, leitet,

*) Psalm XLIV, 16.

beschützt, bewahrt und ihnen den vollkommensten Triumph über alle Feinde verschafft.

II.

Die Jungfrauen sind die Krone Mariens.

Der heilige Paulus rief einstens den Christen zu Philippi, die sich so musterhaft benahmen und dadurch die Ehre des Evangeliums und des Apostelamtes des heiligen Paulus beförderten, auf folgende Weise zu: Meine geliebtesten Brüder, ihr seyd meine Freude, meine Krone. Eben so betrachtet Maria die Gott geweihten Personen, d. i. die Jungfrauen, als den schönsten Schmuck ihrer Krone, weil sie ihrem Beispiele alles dahingaben, um den köstlichen Edelstein, d. i. die Jungfrauschaft, den sie zuerst entdeckt hatte, zu besitzen. Die Jungfrauen sind, sagt der heilige Cyprian, die Zierde und die Schönheit der geistlichen Gnade. Die Jungfrauen entzücken durch ihre Herzensreinigkeit, durch ihre Losreißung von allen irdischen Gegenständen das Herz des Königs der Könige; welch ein angenehmer Gegenstand werden sie also nicht in den Augen Mariens seyn, deren Beispiel sie befolgen und unter deren Schutze sie stets als irdische Engel zu leben entschlossen sind! Mit einer uns unfaßbaren Freude blickt die unvergleichliche Königin auf die wahren Jungfrauen herab; sie betrachtet dieselben als die Erstlinge Gottes und des Lammes, als die auser-

wählte Schaar der Erbschaft des Herrn und als ihr eigenes Erbe. Ist es denn nicht wahr, daß der heilige Johannes, dieser jungfräuliche Apostel des Herrn, vom Sohne Gottes seiner jungfräulichen Mutter ganz besonders empfohlen, übergeben und als ein ihrer würdiger Sohn anvertraut wurde? Was Johannes, der Liebesjünger des Herrn, für Maria war, das sind für sie jetzt noch alle Jungfrauen. Die Jungfrauen werden Marien immer besonders angehören, und Maria wird stets fortfahren, dieselben als auserwählte, besonders begünstigte Seelen zu betrachten; denn sie werden einstens, sagt der heil. Johannes,*) vor dem Throne ein Lied singen, das niemand anderer singen kann, und dem Lamme überall, wo es hingeht, folgen. Ueber diese Stelle der heiligen Schrift nachdenkend, fragt der heilige Augustin: „Wo geht denn das „Lamm hin, wenn es sich an solche Orte begibt, „wohin ihm niemand, als ihr, o Jungfrauen, fol„gen kann? Noch einmal, wo geht denn dieses „Lamm hin? Welches sind seine Gehölze? Wel„ches sind seine Wiesen? Wo geht es hin? Dort„hin geht es, wo man Vergnügungen schmeckt, „welche die eiteln, betrügerischen, faden Freuden „der Welt unendlich übertreffen. Es sind solche „Vergnügungen, welche im Reiche Gottes nur den „Jungfrauen zu Theil werden. Dieß Vergnügen

*) Offenb. XII.

„der Jungfrauen besteht darin, daß sie sich nur in „Jesu Christo und durch Jesum Christum erfreuen. „Dieses Vergnügen wird von einer ganz besondern „Art seyn und mit dem Vergnügen der Heiligen, „die nicht Jungfrauen waren, nichts gemein haben. „Bestrebet euch also sorgfältig, eure Jungfrau„schaft zu bewahren; sie ist ein Schatz, der, wenn „er einmal verloren ist, sich nicht wieder finden „läßt. Die andern Heiligen, welche das Lamm „nicht wie ihr begleiten können, werden euch nicht „nur ohne Eifersucht im Gefolge des Lammes er„blicken, sondern sie werden sich mit euch eures „Glückes erfreuen, und deßwegen in euch dasje„nige, was sie in sich selbst nicht haben können, „besitzen. Nie zwar werden sie das euch eigene „Lied anstimmen können; nur hören können sie es, „aber dennoch werden sie sich eures großen Vor„theils freuen. Ihr aber, o Jungfrauen, die ihr „es singen und euch zugleich anhören werdet, größer „wird euer Vergnügen seyn, und auch seliger euer „Reich."

Allein Maria ist nicht bloß die Königin der reinen Bräute des göttlichen Erlösers, sondern jeder andern Seele, welche die standesmäßige Keuschheit beobachtet. „Die körperliche Jungfrauschaft „ist sehr selten," sagt der heilige Augustin, „und „ist nicht nothwendig, um selig zu werden; noth„wendig aber ist es, stets das Herz rein und unbe„fleckt zu erhalten, denn nichts Unreines

„wird in das Himmelreich eingehen.“ Die Keuschheit ist eine für alle Stände und für jedes Alter vorgeschriebene Tugend. Die heilige Reinigkeit hat ihre Helden nicht nur in den Klöstern und Einöden, sondern mitten in der Welt aufzuweisen; und die Siege, welche in dem Getümmel der Welt erfochten werden, sind Gott öfters angenehmer und für die Himmelskönigin ruhmvoller, weil sie mit größerer Anstrengung erkämpft werden. Wer immer durch große Herzensreinigkeit sich ausgezeichnet hatte, war ein besonderer Verehrer Mariens; zu ihr floh er, wenn die Anfechtung heftig war; ihr dankte er, wenn er den Sieg davon trug; ihr, der Jungfrau der Jungfrauen, empfahl er sich stets, weil sie von Gott als Beschützerin der nach Reinigkeit strebenden Seelen aufgestellt ist und weil sie sich immer als die erste Feindin des unsaubern Geistes bewiesen hat.

Beendige diesen Tag nicht, christliche Seele, ohne vorher dein Inneres etwas ernster geprüft zu haben. Erforsche dich, ob diese schöne Tugend weder durch zu freie Blicke, Nachlässigkeit in Ausschlagen böser Gedanken, noch durch den Umgang mit den Menschen gefährdet ist. Betrüge dich nicht; erinnere dich, daß ein kleiner Funke eine große Feuersbrunst verursachen kann und schon oft verursacht hat. Vergiß nie, daß Mangel an Demuth, an Vorsichtigkeit und Wachsamkeit den Sturz einer durch viele Jahre erprobten Tugend herbeiführen

kann, und daß Männer, die wie Felsen dastanden, später sich in den niedrigsten Wollüsten herumwälzten. Bedenke stets die Lehre des heiligen Paulus, welche er an alle Christen zu Korinth, und der heilige Geist an alle Christen der ganzen Welt richtete: Ich habe euch mit einem einzigen Bräutigam verlobt, mit Jesus Christus, dem ich euch als eine ganz reine Jungfrau übergeben will. *)

Geschichte.

Der heilige Franziskus Salesius hatte schon im sechzehnten Jahre seines Lebens Gott ewige Jungfrauschaft gelobet und sich zur genauen Beobachtung dieses Gelübdes Maria als besondere Beschützerin erwählt. Er liebte sie, wie ein Sohn die beste Mutter lieben kann; täglich flehte er zu ihr um Festigung seines gemachten Vorsatzes, Gott in jungfräulicher Reinigkeit zu dienen. Sein Vorsatz wurde auf die gefährlichste Weise geprüft; aber er bewies in allen Versuchungen einen Heldenmuth, der allen Menschen zeigt, daß Maria ihre treuen Diener beschützt. Treu seinem Gelübde, zeichnete sich Franz Salesius als studirender Jüngling auf der Universität zu Padua durch eine musterhafte Bescheidenheit und Keuschheit aus. Mehrere seiner Mitstudirenden, die, schändlicher

*) II. Korinth. XI, 2.

Wollust ergeben, andere nach sich selbst zu beurtheilen gewohnt waren, hielten Franzens Enthaltsamkeit entweder für eitle Prahlerei oder Sonderbarkeit, und bereiteten ihm eine Versuchung, die für einen jungen Mann von zwanzig Jahren, wie Franz damals war, nicht gefährlicher seyn konnte. Eine berüchtigte Buhlerin, die einige Monate vorher aus dem Königreiche Neapel in Padua angekommen war, sollte ihn in ihre Netze verstricken. Sie war jung, schön, schlau, in allen Künsten der Buhlerei geübt, und wer ihren Reizen widerstehen konnte, mußte ein Mann von geprüfter Tugend seyn. Die Schandbuben erzählten ihr so viel von Franzens Vorzügen, daß ihre Lüsternheit nach ihm in Feuer und Flamme gerieth. Sie verabredeten nun mit ihr einen Plan zu seiner Verführung und verließen sie mit dem Versprechen, ihn nächstens zu ihr zu führen. Aber die Erfüllung ihres Versprechens war nicht so leicht; denn hätte Franz ihre Absichten bemerkt, so würde er ihnen seinen ganzen Abscheu zu erkennen gegeben haben. Sie verbargen ihm deßwegen das Geheimniß ihrer Bosheit und sprachen mit ihm, da sie ihn bald darauf besuchten, nur von einem der berühmtesten Rechtsgelehrten, der vor kurzer Zeit in Padua angekommen, und gegen welchen Panzyrole nur ein Schüler sey. Dieß genügte, Franzens Begierde zu wecken, den großen Mann kennen zu lernen. Er äußerte diesen Wunsch, und gleich erboten sich

einige, ihn an den Ort seines Aufenthaltes zu führen. Mit Dank nahm er ihr Anerbieten an, und sie führten ihn zu der Buhlerin. Sie trat hervor, empfing die Kommenden mit einnehmender Artigkeit, gab sich für die Tochter des berühmten Rechtsgelehrten aus und sagte, ihr Vater, der eben in seinem Kabinette noch mit wichtigen Sachen beschäftigt sey, hätte ihr den Auftrag gegeben, sich mit ihnen so lange zu unterhalten, bis er selbst die Ehre haben könnte, ihren Besuch anzunehmen. Nach und nach entfernten sich Franzens Gefährten unter verschiedenen Vorwänden. Sobald sie fort waren, veränderte die Buhlerin ihre Sprache, und trieb die Schamlosigkeit so weit, daß jedes ehrbare Herz tief beleidigt würde, wenn hier von ihren schandbaren Anträgen Meldung geschehen sollte. Franz widerstand durch die Gnade des Himmels gestärkt der Versuchung, und erhielt seine Tugend unbefleckt. Aber die Buhlerin, die sich schon zum Voraus eines gewissen Sieges über den bei ihr so sehr gepriesenen Tugendhelden erfreut hatte, entbrannte nun von Rache gegen ihn. Sie konnte es nicht ertragen, von einem so jungen Manne verachtet worden zu seyn, und wüthend vor Zorn schrie sie: „Diebe! Diebe!" Die Nachbarn eilten ihr zu Hülfe und wollten den vorgeblichen Dieb gefangen nehmen; aber seine Gefährten, die in der Nähe den Ausgang dieser Unterredung erspähen wollten, sprangen herbei und retteten ihn aus ihren

Händen. Franz dankte ihnen für ihren Diensteifer, gab ihnen aber auch zu verstehen, daß er nun ihren gottlosen Plan durchschaut habe. Von diesem Augenblicke an entsagte er ihrem Umgange und wurde noch weit vorsichtiger, als er es jemals war. —

Gebet.

O Maria! Königin der Jungfrauen! Lösche in mir die Freude an sinnlichen Vergnügungen aus, und erwerbe mir die Gnade, nur nach höheren Freuden zu streben; besonders aber steh mir kräftig bei in den Versuchungen wider die Reinigkeit, und erfülle mich mit einem solchen Abscheu gegen jede Art von Unlauterkeit, daß ich lieber sterbe, als daß ich mich erkühnen sollte, den Tempel Gottes zu verletzen. Amen.

Einunddreißigster Tag.

Wallfahrt zu unserer lieben Frau de la Rotonda zu Rom.

Unter allen heidnischen Tempeln, welche zu Rom, in der Hauptstadt der ganzen Welt, waren, zeichnete sich keiner durch Schönheit und Kühnheit

des Baues so sehr aus, wie das Pantheon, so genannt, weil es der Verehrung und Anbetung aller Götzen gewidmet war. Markus Agrippa hatte ihn fünfundzwanzig Jahre vor der Geburt Jesu Christi erbauen lassen, nicht ahnend, daß er einstens zur Ehre der muthvollen Bekenner einer neuen, einzig wahren, himmlischen Religion und besonders zur Ehre einer Jungfrau sollte geweiht werden, welche von der ganzen Welt als Königin Himmels und der Erde, als Königin aller Engel und Heiligen begrüßt werden würde. Schon lange war ganz Rom der christlichen Religion zugethan und dennoch stand dieses herrliche Gebäude da, ohne zu kirchlichem Gebrauche bestimmt worden zu seyn. Pabst Bonifazius, einsehend, wie sehr dieser Tempel, wenn er geheiligt würde, zum Glanze der Religion beitragen könnte, wandte sich an den Kaiser Phokas mit der Bitte, ihn kirchlichen Verrichtungen widmen zu dürfen. Nach erhaltener Erlaubniß ließ er ihn reinigen, die Götzenbilder daraus wegnehmen, und weihte ihn im Jahre 607 zur Ehre der heiligen Jungfrau und aller heiligen Märtyrer feierlich ein. Dieser Ursache wegen wurde er die Kirche unserer lieben Frau zu den Märtyrern genannt. Man nennt ihn auch die Rotunde (la Rotonda) wegen seiner gerundeten Form. Er zählt sowohl in der Höhe als in der Breite 144 Fuß.

Königin aller Heiligen!

Bitt für uns.

Betrachtung über die Erhöhung Mariens über alle Heilige.

1. Maria ist durch ihre Verdienste über alle Heilige erhöht.
2. Maria übertrifft alle Heilige durch die Macht ihres Schutzes.

I.

Maria ist durch ihre Verdienste über alle Heilige erhöht.

Du hast, christliche Seele, während diesem ganzen Monate die großen Vorzüge Mariens, ihre Leiden, ihre Tugenden, alle ihre unbestreitbaren Ansprüche auf deine Liebe, Dankbarkeit und Zutrauen zu ihr kennen gelernt. Was für große, erhabene und tröstende Gedanken wurden nicht in dir angeregt, als du die größten Geheimnisse in ihrem jungfräulichen Schooße vollziehen und sie mit den ihr allein zugekommenen höchsten Gaben ausgerüstet sahest! Wie sehr fühltest du dich beschämt, wenn du auf ihre heroischen Tugenden und

dann auf deinen beweinenswerthen Lebenswandel hinblicktest! Wie tief schmerzte es dich, bis dahin Maria so wenig geliebt und gekannt zu haben, da du nun weißt, daß sie die vielgeliebte, auserwählte Tochter des Himmels ist, und daß die vom heiligen Geiste erleuchtete Kirche nicht aufhört, ihre Vorzüge und Tugenden zu preisen, ihre Verehrung an allen Orten und zu allen Zeiten zu empfehlen und zu ihr in den kleinsten wie in den größten Angelegenheiten Zuflucht zu nehmen. Du bereutest deine Gleichgültigkeit und Undankbarkeit gegen die liebenswürdigste Mutter und mächtigste Königin, und bestrebtest dich, eine solche Untreue durch Abbitte, Seufzer und kräftige Vorsätze wieder gut zu machen. Beschließe nun diesen Monat dadurch, daß du dich in Gedanken der Erde entrückest, um die heilige Gottesgebärerin in ihrer ganzen Herrlichkeit zunächst dem Throne des göttlichen Sohnes erhöht, und in ihrem Glanze, womit sie alle himmlischen Heerschaaren und Heilige überstrahlt, zu betrachten, die aufrichtigen Gefühle der tiefsten Achtung und kindlichsten Liebe gegen sie zu vermehren und dich zu einer glühenderen Begierde nach dem Reiche der Seligen zu entflammen.

Die heilige Kirche, höchst weise in allen ihren Einrichtungen und vorgeschriebenen Gebeten, führt die Christen stufenweise zur Kenntniß der Größe und Herrlichkeit Mariens. Zuerst zeigt sie uns im Himmelreiche die himmlischen Geister, dann die

Auserwählten des menschlichen Geschlechts nach jedes Einzelnen Würde, Vorzügen und Tugenden, und begrüßt Maria als Königin derselben. Sollte aber der Himmel noch andere liebenswürdige Geister in sich fassen, deren Namen der Kirche nicht bekannt ist, oder sollte je in spätern Zeiten aus Gottes Hand ein Geschöpf von außerordentlicher Schönheit und Heiligkeit hervorgehen, so weiß die Kirche doch, daß, gleichwie der Gottmensch, Jesus Christus, nach der Lehre des heiligen Paulus über alle schon erschaffene oder noch kommende himmlische Geister unendlich erhaben ist, Maria eben so durch ihre Würde und Heiligkeit alle Geschöpfe der jetzigen oder der künftigen Welt, freilich nur in endlichem Abstande, übertrifft; eben deßwegen wird sie Königin aller Heiligen genannt, und als solche von der Kirche zur Verehrung vorgestellt. So herrlich die Throne, auf welche die Heiligen als Könige und Mitherrscher Jesu Christi erhöht sind, seyn mögen, sind sie dennoch in Vergleichung des Thrones Mariens nur das, was der Glanz der schönsten Sterne gegen den Glanz der Sonne ist. Maria ist Königin aller Heiligen; sie erfreut sich also im Himmel eben so vieler und herrlicher Vorzüge, wie nur immer eine Königin über das glänzendste Gefolge besitzen kann. Ihr Thron befindet sich in einem eben so großen Abstande über die Thronen der Heiligen erhöht, als sie durch ihre Würde und Heiligkeit über die Würde und Heiligkeit derselben erhaben ist. Wer

kann ihre Größe messen? Maria kann in keine Rangordnung der Heiligen eingereiht werden; sie ist über alle himmlischen Rangordnungen erhaben und bildet eine ganz eigene, weil sie Mutter Gottes, Mutter des erlösten menschlichen Geschlechtes ist und eine dieser Würde angemessene Heiligkeit besitzt. In herrlichem Glanze strahlen die Tugenden auf der Stirne der Heiligen, besonders jene, in denen sie sich ausgezeichnet hatten; auf der Stirne Mariens aber strahlen alle Tugenden und zwar in der größten Vollkommenheit. Hingerissen von der Menge, Größe und Schönheit der Tugenden der Himmelskönigin, ruft der königliche Prophet aus: „Alle Großen des Volks werden dein huldvolles Antlitz suchen." *) Und wiederum: „Lobet den Herrn in seinen Heiligen; lobet ihn in dem Firmamente seiner Macht." **) Firmament bedeutet buchstäblich genommen den gestirnten Himmel, dessen Schönheit und Größe die Macht des Schöpfers verkündigt. Im höhern Sinne kann Firmament eine außerordentlich begnadigte Seele bedeuten, weil die Macht Gottes sich in der Heiligung der Auserwählten kräftiger erweist, als in der Schöpfung und Erhaltung der sichtbaren Welt. Maria wird bald dem Monde, bald dem Morgensterne, bald der aufbrechenden Morgenröthe, bald dem vollen

*) Psalm XLIV, 13. **) Psalm CL, 1.

Glanze der Sonne verglichen. Gewiß wird nicht zu viel gesagt, wenn wir unter dem Firmamente, in welchem wir Gott zu loben aufgefodert werden, die Königin aller Heiligen verstehen. Wie oft vergleichen die heiligen Väter Maria mit dem Himmel! Wie oft erheben sie die heilige Jungfrau sogar über den Himmel! „Sey gepriesen, o jungfräuliche Mutter," ruft der heilige Chrysostomus aus, „sey gepriesen, o Himmel!" „O Schooß Mariens," sagt der heilige Epiphanius, „du bist größer als der Himmel! O Himmel Gottes, nimm uns auf." Verwundere dich nicht, christliche Seele, über diese hohe Begeisterung, mit der die Väter der Kirche von Maria sprechen. Alle herrlichen Titel, Lobsprüche, welche sie Marien ertheilen, sind nur zu sehr gegründet. Nicht wahr, ein Gebäude muß um so höher erhoben werden, je tiefer die Fundamente gelegt sind? Erinnere dich nun an die unaussprechlich tiefen Erniedrigungen der heiligen Jungfrau, an ihre unvergleichliche Demuth; sieh da den Grund ihrer Erhöhung und ihrer Herrlichkeit. Sie erniedrigte sich auf eine uns unbegreifliche Weise; eben deßwegen erhob sie Gott über alle Werke seiner Schöpfung. Auf der Schädelstätte erschien sie gleichsam als das letzte, verächtlichste und elendeste der Menschenkinder; nun erhob sie Gott über alle Fürstenthümer, Herrschaften, Erzengel, Engel und Auserwählten. Auf der Schädelstätte stellte sie sich neben das Kreuz ihres

Sohnes hin, der in diesem Augenblicke als ein Auswürfling der Menschheit geschmäht wurde; nun erhob Gott ihren Thron über die Throne aller heiligen Geschöpfe und stellte ihn zunächst dem Throne ihres Sohnes. Doch laßt uns lieber den vom heiligen Geiste erleuchteten Liebesjünger Jesu Christi über die Herrlichkeit der jungfräulichen Gottesmutter sprechen; denn ihnen, den vom Geiste begeisterten Verfassern der Bücher des neuen Bundes, kömmt es zu, darüber zu reden. „Und „der Tempel Gottes öffnete sich im Himmel," sagt der heilige Johannes; „dort sah man die Lade „seines Bundes, es blitzte und es donnerte heftig. „Da erschien ein Weib, mit der Sonne bekleidet; zu „ihren Füßen war der Mond und auf ihrem Haupte „eine mit zwölf Sternen geschmückte Krone." *) O alles Lobes würdige Königin aller Heiligen! Kaum würde ich es wagen, meine schwachen Augen zu deinem vom himmlischen Lichte bestrahlten Thron emporzurichten, wenn die heilige Kirche mich nicht versicherte, du seyest eben so freundlich und huldvoll gegen alle, als du groß bist. Gott hat dich zur Königin aller Menschen erhoben; blicke also mit liebreichem Antlitze auf mich herab, der ich dein Diener bin und seyn will. Du bist die Königin aller Heiligen; o möchte ich dir vorzüglich als

*) Offenb. Joh. XIV, 1, 2.

wahrhaft heiliger Christ, als ein heiliges Glied der Kirche Gottes angehören!

II.

Maria übertrifft durch ihren mächtigen Beistand alle Heilige.

Alle in diesem Buche enthaltenen Betrachtungen strebten dahin, dich, christliche Seele, gründlich über die Vorzüge, Größe, Macht und Güte Mariens zu belehren. Wenn du nun vollkommen von der Wahrheit dieser Belehrungen überzeugt bist, so trachte diese Ueberzeugung in dir stets zu erhalten, zu beleben, zu vermehren und ein dieser Ueberzeugung angemessenes Betragen gegen Maria sowohl heimlich als öffentlich zu beobachten. Handelst du so, so hast du einen für dich an Tugenden wahrhaft fruchtbaren Monat zugebracht. Damit aber dein Zutrauen zu Maria befestigt, vermehrt, nie irre geleitet werde, so überdenke öfters folgende fünf Punkte:

1. Der Christ soll innerst von der Hoheit und Macht Mariens überzeugt seyn, wenn er etwas durch ihre Vermittlung erhalten will. Ein zweifelndes, kleingläubiges Wesen vor Maria ist zurückstoßend, und wird deßhalb nie etwas erhalten. Wer sollte aber an der Größe und Macht Mariens zweifeln können, da sie von Gott nicht bloß zu seiner Erkenntniß und Anschauung, sondern zur Würde einer Gottesgebärerin, zu einer außer-

ordentlichen Mitwirkung in dem großen Werke der Erlösung berufen wurde? Um dieser Auszeichnung und strengen Foderung vollkommen zu entsprechen, ward sie mit den außerordentlichsten Gnaden ausgerüstet. Zur Würde einer Gottesmutter erhoben und dennoch die demüthigste aller Creaturen; von Gott zur höchsten Herrlichkeit bestimmt, und dennoch die Unbekannteste und Verachtetste hienieden; die Reinste aller Sterblichen und dennoch die größte Schmerzensmutter, verdient Maria die ganze Hochachtung des Himmels und der Erde. Was für ausgezeichnet große Titel und Lobsprüche werden ihr deßhalb nicht beigelegt! Was sagen uns aber alle diese, theils aus der heiligen Schrift, theils aus den heiligen Vätern entnommenen, von der Kirche gutgeheißenen Titel anders, als daß sie im Himmel, so viel es einem Geschöpfe nur möglich ist, im Besitze der größten Herrlichkeit und Seligkeit sey und folglich auch den ersten Antheil an der den Heiligen versprochenen Mitregentschaft Gottes habe? Der königliche Prophet sah sie, wie sie zur Rechten des Sohnes Gottes sitzt,*) und sah sie als Königin zur Rechten des verherrlichten Gottmenschen erhöht. Welch eine Macht! Was für hohe Gnaden kann sie uns nicht erflehen! Wer soll nicht wünschen, dem

*) Psalm XLIV, 10.

Scepter einer so liebenswürdigen Königin unterworfen zu seyn!

2. Der Christ soll ferners überzeugt seyn, Maria liebe die Menschen mit einer uns unerfaßlich großen Liebe. Wahrhaft groß muß die Liebe einer Seele seyn, in welcher die ewige Liebe gewohnt und mit deren Fleisch sie sich bekleidet hat. Maria erblickt in den Christen die Brüder ihres vielgeliebten Sohnes und lauter Kinder, die sie am Fuße des Kreuzes in Schmerzen geboren hat. Wer kennt wie sie den Werth einer unsterblichen Seele? Wer kann es besser wissen als sie, was Jesus Christus für die Menschen gethan? Ist das Blut, mit dem er unser Lösegeld bezahlt hat, nicht das Blut ihres Sohnes? Jesus Christus war von einem unendlichen Durste, die Menschen zu retten, verzehrt; glühte nicht auch Maria von einer heiligen Liebe zu den Menschen, sie, die das vollendetste Ebenbild ihres Sohnes ist, und ihr Herz von einem Schwerte durchbohren lassen wollte, um, so viel an ihr ist, den Plan der Erlösung der Menschen zu befördern? Ja, Maria, die liebenswürdige Mutter, würde, wenn es nöthig wäre, zur Rettung einer einzigen Seele von ihrem Throne heruntersteigen, gleichwie der Sohn Gottes von seiner unzugänglichen Höhe zu uns herunterstieg. Niemand kann ermessen, wie sehr sie verlangt, Gott von allen Geschöpfen erkannt und geliebt zu sehen. Wenn die Bekehrung eines einzelnen Sünders den Engeln so große Freude

gewährt, was wird nicht das Herz der Königin der Engel fühlen! Ist denn nicht Maria noch dann die Zuflucht der Sünder, wenn alles zu deren Untergang sich verschworen hat? Ist sie nicht in allen Umständen unsre Stütze, Hülfe und Trost?

3. Der Christ soll ein gränzenloses Zutrauen auf die Güte Mariens haben. Oder wie solltest du, christliche Seele, dich nicht mit dem kindlichsten Zutrauen in ihre Arme werfen und ihr alles anheim stellen? Sie liebt deine Seele als die Frucht der Leiden ihres Sohnes und als eine wahre Siegesbeute; sie kennt deine Gefahren, hat Mitleiden mit den Finsternissen deines Verstandes, mit den Schwächen und Armseligkeiten deines Herzens; und da ihre Macht eben so groß ist als ihre Liebe, so hast du an ihr eine Fürsprecherin, welche alle, auch die verworrensten Angelegenheiten übernimmt und zu glücklichem Ziele führt. Was Maria für dich sucht, das findet sie; und was sie für dich verlangt, das erhält sie. Sie ist nicht bloß als kräftige Fürsprecherin zur Abwendung einzelner Gefahren oder zur Erwerbung gewisser Gnaden aufgestellt, sondern sie ist eine Mittlerin in allen Angelegenheiten.

4. Der Christ soll sich bestreben, der Gnade Gottes treu zu seyn, um dadurch sich des Schutzes der heiligen Jungfrau würdig zu machen. Der Mensch kann der Gnade Gottes solche Hindernisse entgegensetzen, welche den Schutz Mariens auf-

heben. Zu diesen Hindernissen gehören eine freiwillige Untreue gegen Gott, ein entschiedener Wille, den bösen Gewohnheiten nicht zu entsagen. Wer sich freiwillig gegen Gott empört und in dieser Empörung verharrt, entfernt die göttliche Mutter von sich und ist Ursache, daß sie auf ihn noch weit weniger einwirken kann, als Jesus einstens wegen dem Unglauben der Einwohner der Stadt Nazareth Wunder zu wirken vermochte, weil die Wunder, die er, der Sohn Gottes, vermöge seiner Allmacht stets verrichten konnte, ihnen in Rücksicht ihres verhärteten Herzens nichts genützt, keine heilsame Veränderung hervorgebracht hätten. Durchforsche sorgfältig die Falten deines Herzens, ob nicht vielleicht solche unordentliche Neigungen darin herrschen, die das Herabströmen der Gnade verhindern und dir endlich den Schutz Mariens gänzlich entziehen könnten. Bedenke stets, Maria sey die Königin der Heiligen und das Vorbild, nach welchem du deine Gesinnungen und Handlungen einrichten sollst. Bedenke, der Wille Mariens stehe im schönsten Einklange mit dem Willen Gottes und der Wille Gottes sey kein anderer, als: „Sey heilig, weil ich heilig bin; sey vollkommen, denn dein himmlischer Vater ist vollkommen. *)

5. Der Christ halte sich endlich fest an der

*) Matth. V, 48.

von den heiligen Vätern der Kirche so oft ausgesprochenen Lehre, daß es Gott in seiner Weisheit gefiel, die Gnaden, welche uns Jesus Christus vermöge seiner unendlichen Leiden erwarb, durch Maria allen denjenigen mitzutheilen, die sich zutrauensvoll an sie wenden. Dieß ist die von Gott getroffene Anordnung; eine Anordnung, welche die Verherrlichung Mariens bezweckt und unserer Natur, welche im lebendigen Bewußtseyn so vieler Sünden und der unendlichen Heiligkeit und Majestät Gottes sich gerne einer vermittelnden Person bedient, vollkommen angemessen ist. Maria sey also auch dir, christliche Seele, was sie nach Gottes weisen Absichten allen Menschen seyn soll. Ehre sie stets als deine gnadenvolle Vermittlerin bei Jesus Christus, als die mächtigste Fürsprecherin, als die von Gott aufgestellte Spenderin der durch das Blut des Gottmenschen uns erworbenen Gnaden; ehre sie als solche durch deine Gesinnungen, Handlungen, und getreue Beobachtung der von der Kirche entweder vorgeschriebenen oder gebilligten Andachtsübungen, durch eifrige Beobachtung ihrer Festtage, durch öftere Anrufung ihres heiligen Namens, durch Einverleibung in eine ihrer Ehre gewidmete Bruderschaft, und besonders durch öftern und würdigen Gebrauch der heiligen Sakramente.

Geschichte.

Der heilige Bernardin von Sienna, geboren zu Massa-Karrera in Italien im Jahre 1383, war von Gott bestimmt, die Kirche durch eine außerordentliche Demuth, große Abtödtungen, viele Wunder zu verherrlichen, sich besonders dem Dienste der von der Pest befallenen Menschen zu widmen, viele tausend Christen durch seine Predigten dem Himmel zuzuführen, und selbst den Orden des heiligen Franziskus von der strengern Regel zu verbessern. Auch dieser Heilige war von einer seltenen Liebe und Achtung zu der seligsten Jungfrau sein ganzes Leben hindurch belebt gewesen, und betrachtete ihre Verehrung als eins der wirksamsten Mittel, sich immer höhere Gnaden zu erwerben und glücklicher für das Heil anderer zu arbeiten. Schon in seiner frühesten Jugend gewöhnte er sich an, alle Samstage zu ihrer Ehre zu fasten und beobachtete diese von vielen heiligen und frommen Männern empfohlene Uebung, so lang er lebte. Unter dem Schutze Marlens zeichnete er sich durch eine außerordentliche Liebe zur Reinigkeit aus. Seine Wangen überfloßen von einer heiligen Schamröthe, so oft er ein zweideutiges Wort anhören mußte; selbst seine bloße Gegenwart war im Stande, die frechsten jungen Gefährten zum Schweigen zu bringen. „Still, still," rief man, „Bernardinus kömmt." Als siebenzehnjäh-

riger Jüngling trat er in die zu Sienna gegründete und der Mutter Gottes gewidmete Bruderschaft, um im Spital von Skala die Kranken zu bedienen. Bald nach seinem Eintritt in dieses Spital brach die Pest, welche schon einen großen Theil Italiens verwüstet hatte, auch in Sienna aus. Täglich starben im Spitale achtzehn bis zwanzig Personen. Die Pest wüthete so heftig, daß alle, welche den von ihr angesteckten Personen körperliche oder geistliche Hülfe erwiesen, wegstarben. Bernardinus ließ sich durch nichts entmuthigen; bald hatte er zwölf Männer um sich gesammelt, durch deren Hülfe die Kranken so lange auf das sorgfältigste verpflegt wurden, bis diese Geißel Gottes gänzlich verschwand. Der Herr, der keinen Schritt unbeachtet läßt, belohnte seinen Eifer dadurch, daß er ihn zum klösterlichen Leben unter der Regel des heiligen Franziskus berief. Seine Gelübde legte er am achten des Herbstmonats, am Feste der Geburt Mariens, ab. Dieses Fest war ihm eines der angenehmsten; denn an diesem Tage wurde er geboren, feierlich in den Stand der Vollkommenheit aufgenommen; an diesem Feste las er seine erste heilige Messe und verkündigte auch zuerst das Wort Gottes. Alle seine wichtigen Angelegenheiten empfahl er der heiligen Jungfrau, unter deren Beistand er in der Tugend der Demuth so weit kam, daß er die ihm angebotenen Bisthümer von Sienna, von Ferrara und Urbino ausschlug.

Seine apostolischen Arbeiten wurden mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt, weil er sie stets ihrem mächtigen Schutze empfohlen hatte. Nebstdem gründete er fast dreihundert Klöster. Heilig lebte er und als Heiliger starb er zu Aquila den 10. Mai im Jahre 1444. Seine Heiligkeit war so allgemein anerkannt und durch so viele nach dem Tode gewirkte Wunder erprobt, daß ihn Pabst Nikolaus V schon im sechsten Jahre nach seinem Hinscheiden als feierlich in die Zahl der Heiligen versetzt erklärte.

Gebet.

O Maria! Königin aller Heiligen! Herrsche über mein so oft ungetreues Herz. Zu dir, o mächtige, o milde Königin, nehme ich Zuflucht, dich bittend, meine Schritte so zu leiten, daß ich die verlorne Zeit durch größeren Eifer ersetze, und von nun an unermüdet an dem großen Werke meiner Heiligung arbeiten möge, um einstens die freundliche Stimme des Herrn vernehmen zu können: „Guter und getreuer Knecht! Weil du im Kleinen getreu warest, will ich dich über Größeres setzen; gehe ein in die Freude deines Herrn.“ *)

*) Matth. XXV, 23.

Besuchung

des

heiligen Rosenkranz-Altars.

Es gibt in der heiligen christkatholischen Kirche nicht bloß viele Wallfahrtsorte, d. i. gnadenreiche Stätten, die vom Sohne Gottes ganz besonders zur Verherrlichung seiner jungfräulichen Mutter bestimmt, und wo durch ihre Fürsprache fernen und nahen Völkern reichliche Gnaden gespendet werden; sondern es gibt auch zum Nutzen der Gläubigen in den größern Tempeln, z. B. in den Kathedral- oder Domkirchen, so wie in beträchtlicheren Pfarrkirchen Altäre, welche der Verehrung der allerseligsten Jungfrau gewidmet, mit vielen geistlichen Privilegien beschenkt sind und durch deren frommen Besuch man sich somit größerer oder kleinerer Ablässe theilhaftig machen kann. Diese Altäre heißt man Rosenkranz-Altäre, theils weil ein mit einem Rosenkranz geschmücktes Bildniß der seligsten Jungfrau auf demselben der öffentlichen Verehrung ausgesetzt ist, und sie als königliche Beschützerin oder vielmehr als das erste Glied der großen Rosenkranz-Bruderschaft vorgestellt wird, theils weil die Mitglieder eben dieser Bruderschaft solche Altäre öfters, besonders aber an den höhern Festen der

Mutter Gottes und an den ersten Sonntagen jedes Monats besuchen, um die mit einem frommen Besuche verbundenen Ablässe und andere geistliche Gnaden zu erhalten. So hat Gregor XIII in seinem päbstlichen Breve „ad augendam“ allen Gliedern der Rosenkranz-Bruderschaft, welche nach einer reumüthigen Beicht und Kommunion am ersten Sonntage jeden Monats oder an den höhern Festtagen Mariens eine Kirche besuchen, wo ein Rosenkranz-Altar sich befindet, vollkommenen Ablaß ertheilt. Sollten sie aber wegen Krankheit oder andern wichtigen Ursachen an oben genannten Tagen diesen Besuch nicht machen können, so werden sie dennoch, wenn sie nach reumüthiger Beicht und Kommunion wenigstens einen Rosenkranz beten, eben desselben Ablasses theilhaftig; so entschied Pabst Sixtus V in seinem Breve „Dum ineffabilia.“ Damit überdieß die Gläubigen sich aller Gnadenschätze erfreuen könnten, und die Anzahl der Glieder dieser Bruderschaft stets zunehmen möchte, verordneten die Päbste, daß, wer immer als Mitglied fünf Altäre in einer Kirche, wo ein Rosenkranz-Altar steht, oder falls es in der Kirche nur einen einzigen Altar geben sollte, fünfmal denselbigen Altar besucht, alle Ablässe gewinnen könne, welche zu Rom denjenigen, die den Kreuzweg machen, ertheilt werden. Wer sollte sich nicht beeilen, so großer Gnaden durch öfteren Besuch dieser Altäre würdig zu werden? Es ist hier nicht der Ort,

zu untersuchen, wie die heilige Kirche so reiche Abläſſe mit dem andächtigen Beſuche eines der Mutter Gottes gewidmeten Altares verbinden könne. Die gläubige Seele vernünftelt nicht, ſondern blickt getroſt auf die vom heiligen Geiſte geleitete Kirche hin, nimmt kindlich und dankbar an, was ſelbe zu ihrem größeren Frommen anordnet, und beſtrebt ſich dieſer außerordentlichen Gnaden durch getreue Erfüllung der vorgeſchriebenen Bedingniſſe ſo viel möglich ſich würdig zu machen. Auf ſolche Weiſe iſt die chriſtliche Seele wahrhaft gläubig, indem ſie mehr dem Anſehen der mit himmliſcher Weisheit erfüllten Kirche als den Einſichten einer durch Sünde verdunkelten Vernunft glaubt. In dieſem Glauben iſt ſie ſelig, weil ſie ruhig alle Zweifel zurückſtößt und mehr Gnaden empfängt, als ihr je das längſte Vernünfteln zu verſchaffen im Stande wäre; und mit dieſem Glauben iſt ſie höchſt vernünftig; iſt es ja doch weit vernünftiger, den Beſchlüſſen und Verordnungen derjenigen beizutreten, die vom Sohne Gottes zu Steuermännern und Lehrern der Wahrheit aufgeſtellt wurden, als den veränderlichen Anſichten zweifelſüchtiger Menſchen zu huldigen, die mit Vorurtheilen behaftet, in der eigentlichen Wiſſenſchaft des Heiles gar oft unbewandert, wo nicht unmündig ſind.

Königin des heiligsten Rosen-Kranzes!

Bitt für uns.

Betrachtung über den heiligsten Rosenkranz.

1. Inhalt des Rosenkranz-Gebetes.
2. Vortheile desselben.

I.

Inhalt des Rosenkranz-Gebetes.

An vielen der Verehrung der allerseligsten Jungfrau besonders gewidmeten Orten, dann an ihren höhern Festen, so wie bei den feierlichen Monat-Prozessionen, wird sie vom gesammten Volke am Schlusse der lauretanischen Litanei noch mit dem schönen Gruße: Königin des heiligsten Rosenkranzes beehrt. Wundere dich nicht, christliche Seele, wenn die heilige Kirche nicht müde wird, die seligste Jungfrau, dieses Meisterwerk der Allmacht und Güte Gottes, mit neuen Titeln zu begrüßen, um dadurch die Gluth der Andacht zu ihr in den Herzen aller Gläubigen immer mehr und mehr zu entflammen; kannten doch sogar einzelne Seelen und in der katholischen Kirche berühmte Heilige kein süßeres Vergnügen, als durch öfteres Nachdenken über die fleckenlose Schönheit und hinrei-

ßende Liebenswürdigkeit der jungfräulichen Gottesgebärerin, neue Vollkommenheiten entdeckt zu haben, um sodann mit Gott in der Verherrlichung derselben wetteifern zu können. Noch weniger wundere dich, wenn die heilige Kirche obigen sonderbaren Titel seit mehreren Jahrhunderten gebilligt hat, und will, daß Maria täglich und überall als Königin des Rosenkranzes geehrt werde, sondern wundere dich vielmehr, die Bedeutung dieses ihr so billig zukommenden Lobspruches bis jetzt noch nie tief erforscht und deutlich genug erfaßt zu haben. Maria wird Königin des heiligsten Rosenkranzes genannt, weil sie als Beschützerin der großen heiligen Gesellschaft, d. i. der Rosenkranz-Bruderschaft angerufen wird, deren Mitglieder sich vereinigen, um nebst der öftern Betrachtung der Geheimnisse unserer Erlösung die allerseligste Jungfrau besonders zu verehren, und durch ihre Fürsprache desto kräftiger in allen Anliegen erhört zu werden. Auch wird sie Königin des heiligen Rosenkranzes genannt, weil sie sich seit sechshundert Jahren als die gnadenvolle Beschützerin dieser Bruderschaft erwiesen und an den Tagen, wo sie von deren Mitgliedern ganz besonders durch das heilige Rosenkranzgebet angerufen ward, der ganzen Christenheit die glänzendsten Siege über den furchtbarsten Feind erkämpfen half. Willst du nun, daß Maria sich dir gleichfalls als huldvolle Königin erzeige, so schließe dich an diese Bruderschaft an;

und damit du ein eifriges Mitglied derselben werdest, so bemühe dich, den heiligsten Rosenkranz kennen zu lernen, damit du ihn stets so betest, wie er gebetet seyn will. Wie solltest du dich nicht ernstlich bestreben, ihn in allen seinen Theilen vollkommen zu kennen; ist er doch ein Gebet, das sowohl in Hinsicht seines Inhalts als dessen trefflicher Einrichtung an die Spitze aller mündlichen Gebete gestellt und ein wahrhaft königliches Gebet genannt zu werden verdient? Nicht so spricht die Welt von dem heiligen Rosenkranze. Vielleicht warst du selbst Zeuge, wie dieses Gebet als eine alte, den vielen Bedürfnissen unsers Zeitalters nicht entsprechende Waare dargestellt wurde und daher abgeschafft werden müsse. Vielleicht hörtest du selbst, wie man sich über die äußerliche und innerliche Form desselben muthwillig belustigte. Aber was thut die Welt nicht! Hat sie, die in Sinnlichkeit und Sünden begrabene Welt, ja den Geist Jesu Christi nicht und kann ihn nicht haben. Und wie vermag sie, die in thierischen Lüsten versunkene Welt, das Geistige, das Himmlische, das Uebersinnliche zu fassen! Sie ist eine Feindin des Gebetes; wohl berechnend, daß durch Abschaffung des Rosenkranzes der Geist des Gebetes, der Frömmigkeit und der Andacht vom Volke weiche, muß sie zur Erreichung dieses Endzweckes dieses Gebet verächtlich machen. Die heilige Kirche, vom Geiste des Gebetes belebt, will, daß alle Christen öfters

beten, im Gebete wachen. Zur Erhaltung, Belebung und Beförderung des Geistes des Gebetes bekennt sie das allgemein verbreitete, allen Ständen angemessene und selbst dem Ungebildetsten faßliche Gebet mit dem liebenswürdigen Namen: Rosenkranz.

Die Rose ist das schönste Sinnbild der Tugend, welche durch ihre Schöne und Lieblichkeit alle Herzen erquickt und Gottes heiligen Geist vom Himmel herabzieht. Gleich wie ein offener Rosengarten den Wanderer unwiderstehlich zum Pflücken einer oder mehrerer Rosen einladet, eben so ist es unmöglich, daß das gläubige, von vielen Leiden, Angst und Sorgen gepeinigte Gemüth nicht gerne bei den vielen Wahrheiten verweile, die im heiligen Rosenkranze ihm von allen Seiten gleich schönen Rosen entgegenblicken, seine erschlafften Kräfte beleben und dasselbe zu einem lebendigen Rosengarten umschaffen. Oder wie, thut es dem niedergebeugten Herzen nicht wohl, wenn es kräftig erinnert wird, daß Gott, der Himmel und Erde erschaffen, des Menschen nicht vergißt, ihn so liebt, daß er seinen eingebornen Sohn dahin gab, ihm im Glauben an die Leiden und Auferstehung des Gottmenschen alle Sünden verzeiht und ihn einst vom Grabe auferwecken wird, um seine Herrlichkeit mit ihm zu theilen? Dieß lehrt nun das apostolische Glaubensbekenntniß als Anfang des Rosenkranzes. Wird das menschliche Gemüth

nicht innigst erfreut, wenn das erste Wort, das wir zu Gott sprechen, mit dem süßen Namen: Vater! beginnt und wir ihm unsre Bitten mit seinen eigenen Worten vortragen können? Dies lehrt nun das Vater Unser, das öfters im Rosenkranze wiederholt wird. Fühlt sich die Seele nicht neu belebt, wenn sie hinblickt auf Jesum, den Urheber und Vollender unsers Glaubens, auf seinen Gott versöhnenden Tod, auf die unaussprechlich große Gnade der Erlösung? Wer bricht dann nicht gerne in die Worte aus, die von allen seligen Geistern ewig besungen werden: Gebenedeit sey die Frucht der reinsten Jungfrau: Jesus Christus! Dies lehrt dich der erste Theil des englischen Grußes. Wächst endlich nicht auf sichtbare Weise des Christen Hoffnung, Trost und Zuversicht, wenn ihm so oft zu Gemüthe geführt wird, daß eine innige, mit mütterlichem Sinne liebende, fleckenlose, höchst liebenswürdige und Gott äußerst wohlgefällige Freundin seine schwachen Gebete unterstützt, sich seiner stets als huldvollste Mutter und mächtigste Königin in allen Lagen und Umständen annimmt? Dieß lehrt dich der zweite Theil des englischen Grußes. Wie viele also, und wie schöne Rosen in dem Rosenkranz-Gebete! Himmlischen Geruch verbreiten die liebenswürdigen Tugenden des Heilandes, die alle als eben so viele Rosen betrachtet werden können. Nicht minder lieblich duften die Vollkommenheiten seiner jungfräulichen

Gebärerin, und endlich dürfen, wie oben angedeutet worden, die vielen trostreichen und herzerhebenden Wahrheiten, die in diesem Gebete enthalten sind, als himmlische Rosen angesehen werden. Warum gehst du, christliche Seele, nicht recht oft in diesen Rosengarten? Er ist ein offener Rosengarten, und der Rosenstock sowohl als die Rosen sind vom himmlischen Vater gepflanzt. Durchdringe dich mit dem trefflichen Inhalt dieses Gebetes, und du wirst dabei immer neue Wonne, Trost und Kraft gewinnen, stets mit höchster Achtung davon reden. Brich alle Tage eine von diesen geistlichen Rosen ab, ergötze dein Aug an deren himmlischen Schönheit und trachte, dich dadurch der ewigen Urschönheit ähnlich und wohlgefällig zu machen.

Schön ist jede einzelne Rose, die auf fruchtbarem Boden in der Fülle des Saftes und in unzähligen Blättern sich entfaltet; schön auch jene, die aus grünendem Dornengehecke in wenigen Blättern und kleinerer Gestalt hervorblickt. Angenehm ist die Rose, welche in röthlichter Farbe prangt; nicht minder lieblich jene, die mit weißem Gewande der Lilie sich schmückt. Schöner denn viele unordentlich hingelegte Rosen ist ein aus den schönsten, vielfarbigen, vielgestaltigen Rosen kunstreich und in lieblicher Ordnung geflochtener Kranz. Wenn du, o christliche Seele, die trefflich schöne Zusammensetzung der verschiedenen Gebete und Wahrheiten des Rosenkranz-Gebetes unter-

suchest, so wirst du dieses Gebet als einen wahrhaft lieblichen Rosenkranz bewundern. An der Spitze desselben steht das apostolische Glaubensbekenntniß, durch welches der Christ seinen göttlichen Glauben an die hochheilige Dreieinigkeit, an die Schöpfung, Erlösung, Kirche und an das ewige Leben ausspricht und sich so zur Erhörung der folgenden Bittgebete vorbereitet, weil einmal der Mensch ohne Glauben Gott nicht gefallen kann. Als fester Grund des Rosenkranzes ist das apostolische Glaubensbekenntniß gelegt, das von den Aposteln und ihren Nachfolgern allen Christen als Schutzwehre gegen sämmtliche Irrlehren in die Hand gegeben, bei den heiligen Kirchenversammlungen stets als Richtschnur des Glaubens aufgestellt und von allen Bischöfen feierlich beschworen wurde, bevor die Erörterung einer angegriffenen Lehre begann. Durch dieß hochheilige Bekenntniß zum Glauben erweckt und zu Gott erhoben, stimmt nun der Christ unmittelbar in den schönen Lobgesang ein „Ehre sey Gott dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste ꝛc.“ Diesem aus den frühesten Zeiten des Christenthums entnommenen Lobspruche reiht sich in natürlicher Ordnung das Gebet des Herrn als die dritte Rose erster Größe an. Voll des lebhaften Glaubens an alle Wahrheiten des apostolischen Glaubensbekenntnisses, voll der innigsten Liebe und kindlichen Zutrauens gegen einen so unendlich liebenden Gott, nennt der Christ,

von Jesus Christus selbst aufgefodert, seinen Gott „Vater," wünscht von ganzem Herzen, daß er durch die heiligsten Gesinnungen und Handlungen der Menschen verherrlicht werde, und bittet ihn dann mit kindlichem Sinne um die Gewährung des Gebetes für die vielfachen Bedürfnisse des Leibs und der Seele. In nicht minder schöner Ordnung folgt nun der englische Gruß als vierte größere Rose voll himmlischen Wohlgeruches. Wie sollte nach Gott, nach Jesum Christum nicht jene genannt und begrüßt werden, die Gottes reinste Wohnung war und von ihm über alle Geschöpfe, über alle Chöre der Engel erhoben wurde! Wie sollte nicht der Gerechte und der Sünder seine Blicke sehnsuchtsvoll auf jene werfen, die Allen gegeben ist als zärtlichste Mutter und kräftigste Beschützerin in allen Angelegenheiten! Wessen Auge glänzt nicht vor Freude, wenn er sich erinnert, Maria, die Gnadenvolle, bittet für mich bei ihrem Sohne und kräftiget mein Gebet! Und solltest du, fromme Seele, müde werden, bei jedem Zehner dieses Gebetes zehnmal jene zu begrüßen, die ja wohl zehnmal mehr gelitten, als du zu fassen vermagst, um so für dich eine gnadenvolle Mutter zu werden? Wolltest du müde werden, zehnmal mit dem vermenschten Sohne Gottes jene zu preisen, die dich mehr denn zehnmal dem Abgrunde entriß, und deren Beistand dir die Standhaftigkeit jetzt und in der Stunde des Todes erwerben wird?

Dringe noch tiefer in die Ordnung dieses Gebetes ein; du wirst an demselben immer neue Schönheiten und große Zweckmäßigkeit für die Bedürfnisse des menschlichen Geistes entdecken. Wundersam schön wechseln das Gebet des Herrn, der englische Gruß und der Lobspruch zu Ehren des dreieinigen Gottes mit einander ab, so daß jetzt Bittgebete, dann Lob- und Dankgebete folgen, und die Gedanken bald auf Gott, bald auf den unendlich großen Mittler, dann wieder auf die gnadenvolle Jungfrau, und auf die der Gnade so sehr bedürftige Menschheit gerichtet werden. Den Schluß bildet, wie billig, das Gebet um wirksameren Glauben, lebhaftere Hoffnung und eifrigere Liebe, diese Grundtugenden, die alle Handlungen des Menschen begründen und heiligen sollen. Du siehst also, christliche Seele, daß das Rosenkranz-Gebet nichts weniger, als ein ewiges Einerlei ist, das den Bedürfnissen des Menschen nicht entspricht, sondern daß es wirklich verdiene, einem aus den schönsten Gebeten und Wahrheiten des Christenthums lieblich zusammengesetzten Kranze verglichen zu werden. Ja, dieses Gebet ist ein wahrer Rosenkranz, der Geist und Herz eben so sehr erquickt, als Auge und Geruch durch einen aus natürlichen Rosen gewundenen Kranz erquickt werden. Mögest du künftighin dieses Gebet von diesem Gesichtspunkte aus betrachten! Andächtiger und öfter wirst du ihn dann beten und dich

freuen, wenn auch blos sein Name erklingt. Aber noch liebenswürdiger wirst du diese Gebetweise finden, wenn du bedenkst, daß es die heilige Kirche ist, die dir selbe als einen wahren Kranz von Rosen übergibt. Da sie ihn dir übergibt, scheint sie gleichsam zu sprechen: Nimm ihn hin, diesen Kranz; ich habe ihn geflochten, und aus himmlischen Rosen, die vom Himmel kommen und in den Himmel führen, zusammengesetzt. Nimm ihn hin als ein Zeichen meiner Liebe; Liebe zu Gott, zu Jesus Christus und seiner jungfräulichen Mutter hat ihn gewunden; meine Liebe zu dir hat ihn bis jetzt unversehrt erhalten, und wird ihn allen Geschlechtern als eines der trefflichsten, bewährtesten und faßlichsten Gebete überliefern. Nimm ihn hin; denn er ist und wird billig der heiligste Rosenkranz genannt. Alles ist heilig an demselben; heilig sind die göttlichen Muster, auf die wir hinblicken sollen; heilig sind die Wahrheiten, die er enthält, weil sie Heiligkeit bezwecken. Er ist ein Abriß alles dessen, was Gott für uns gethan — ein Abriß des heil. Evangeliums — der Lebens- und Leidensgeschichte Jesu und der merkwürdigsten Lebensumstände der seligsten Jungfrau — ein Abriß unserer großen Pflichten gegen Gott und die Menschen. Nun, wie betrachtetest du bis jetzt dieses Gebet? Wie willst du künftig davon denken und reden? Denke und rede davon, wie die Kirche denkt und redet. Nenne es einen wahren Rosenkranz — einen hei-

ligen Rosenkranz — den heiligsten Rosenkranz; betrachte jeden, der dagegen spricht, als einen Unwissenden, als einen Frevler gegen die Kirche. Bete ihn gern, oft und fromm; dann wirst du nicht ermangeln, für dich und die Mitmenschen die größten Vortheile zu sammeln.

II.

Vortheile des Rosenkranz-Gebetes.

Höchst wundersam würde dir, christliche Seele, ein aus natürlichen Rosen gewundener Kranz vorkommen, wenn er in ewig frischer Kraft blühte, stets die lieblichsten Wohlgerüche verbreitete oder wohl gar andere schöne Kränze hervorbrächte. Doch dem ist nicht also. Die herrlichsten Rosen welken, ihr Geruch verschwindet, und du hast in Kurzem nichts mehr als einen dürren Wisch, den du mit Unwillen wegwirfst. Der heiligste Rosenkranz aber, den die heilige Kirche dir in die Hand gibt, ist von der Art, daß er nie verwelkt, sondern in unveränderter Schönheit von einem Jahrhunderte zum andern, von einem Geschlechte zum andern da steht, stets die lieblichsten Wohlgerüche ausduftet, und jede Seele, die mit dessen Inhalte sich durchdringt, zu einem lebendigen heiligen Rosenkranze bildet, der mit allen Tugenden geschmückt, Gottes Wohlgefallen auf sich zieht und den Mitmenschen eine Quelle höchster Wonne wird. Kenntniß und Liebe des wahren Gottes und seines

Gesandten, Jesu Christi, geben ewiges Leben; so sprach der Sohn Gottes selbst am Vorabende seines Versöhnungstodes. Wird nun durch das Rosenkranz-Gebet nicht vorzugsweise diese Kenntniß und Liebe Gottes und die daraus quellenden Tugenden angestrebt? Die freudenreichen Geheimnisse erinnern dich an die übermäßige Liebe Gottes, des Vaters, der seinen eingebornen Sohn zur Rettung der Welt dahin gab; an die unbegreifliche Liebe Jesu Christi zu den Menschen, an seine tiefe Erniedrigung, Armuth und vollkommensten Gehorsam bis in den Tod. Die schmerzhaften Geheimnisse zeigen dir die Bosheit der Sünde, die Schwere der Strafen, so der schuldbare Mensch hätte ewig dulden sollen, und ermuntern dich, das Kreuz täglich zu tragen, um so dem gekreuzigten Gottmenschen ähnlich zu werden. Wenn das am grünen Holze geschieht, ruft sich der Sünder zu, was wird am dürren geschehen? Auch ist nichts natürlicher, als daß derjenige, welcher lange in dem blühendsten Rosengarten lustgewandelt, mit Abscheu vor jedem Geruche zurückweicht, der aus Giftpflanzen oder aus faulendem Wasser einer Pfütze ihm entgegenwallt; eben so wird jeder vor der häßlichen Gestalt und dem Todesgeruche der Sünde zurückbeben, wenn er seine Seele mit den erhabenen, himmlischen Wahrheiten des heiligen Rosenkranzes durchdrungen haben wird. Wie über Alles erhebt nicht die öftere Erinnerung an die glorreichen Geheimnisse

Jesu Christi, an seine Auferstehung als den Grund unserer Hoffnung, an die Sendung des heiligen Geistes, als des Unterpfandes unserer Erlösung! Was für großen Trost gewährt nicht in eben denselben glorreichen Geheimnissen der öftere Hinblick auf die jungfräuliche Gottesmutter, die nach langen Leiden sich unaussprechlicher Herrlichkeit erfreut und ihre Macht zum Besten ihrer Kinder anwendet! Und wenn endlich der Mensch mehr durch schöne Beispiele als heilige Lehren zu allem Guten angespornt wird, so ist nicht zu läugnen, daß der heilige Rosenkranz, welcher die erhabensten Muster der Tugend, nämlich Jesum Christum und seine heilige Mutter, in ihren wichtigsten Augenblicken öfters zu Gemüthe führt, in den Gläubigen die freundlichsten Tugenden hervorbringen, die schönen Rosen der Geduld, Liebe, Demuth ꝛc., erzeugen muß. Sieh da, christliche Seele, einen neuen Beweggrund, dieses Gebet zu lieben, sich mit ihm vertraut zu machen, und es auch Andern zu empfehlen. Doch vielleicht wirken bei dir die Beispiele großer Heiligen mehr denn die kräftigsten Belehrungen und gründlichsten Ansichten. Nun denn, so wisse, daß viele der berühmtesten Heiligen, z. B. der heilige Philippus Neri, der heilige Franziskus von Borgia, der heilige Vinzenz von Paul, die heilige Theresia, der heilige Franziskus von Sales den heiligen Rosenkranz unter die wichtigsten und heilsamsten ihrer Andachtsübungen setzten

und sich vermittelst desselben zu allem Guten angeregt fühlten. Wisse, daß die eifrigsten Missionäre dieses Gebet bei den Neubekehrten der heidnischen Länder als eines der wirksamsten Mittel ansahen, das Reich des Teufels und der Sünde zu zerstören, das Reich Jesu Christi und der Tugend zu gründen, und daher mit dem lebhaftesten Eifer auf dessen allgemeine Einführung und häufigen Gebrauch bedacht waren. Sollte aber auch dieß dir noch nicht genügen, so erinnere dich, daß, als es dem heiligen Dominikus gelang, den Rosenkranz bei den damals in Frankreich vielfach gefährdeten, theils sehr unwissenden, theils von der gräulichen Irrlehre der Albigenser höchst bedrohten Christen einzuführen, diese Irrlehre bald vertilgt, die Gottlosigkeit beschämt, die Unwissenheit verbannt, die Sittenlosigkeit vermindert, die wahre, heilige katholische Religion hergestellt und die heilige Kirche mit unbeschreiblichem Troste erfüllt wurde. Was verkünden dir der berühmte von den Mitgliedern der Rosenkranz-Bruderschaft erflehte Sieg des geringen christlichen Heeres über die zahllosen Schaaren der Türken bei Lepanto, die Standhaftigkeit so vieler Christen ungeachtet der heftigsten Versuchungen, und die Bekehrung so vieler Sünder, die in diesem Gebete eine außerordentliche Treue beobachten; ja was verkünden sie dir, als daß Maria die Hülfe der Christen, die Zuflucht aller Bedrängten und die liebevollste Königin des hei-

ligen Rosenkranzes sey. Ja, wohl verdient dieses Gebet ein Rosenkranz, der heiligste Rosenkranz genannt zu werden, indem es zu allem Guten ermuntert und von der Sünde zurückschreckt, die Sünder bekehrt, die Schwachen stärkt, die Heiligen zu höherer Vollkommenheit antreibt, überall, wo es fromm und häufig gebraucht wird, Tugend und Frömmigkeit aufblühen macht, und die letzte Endesgnade im letzten Kampfe wider die höllischen Mächte erwirbt. Bedenkst du endlich, christliche Seele, wie viele vollkommene Ablässe an allen höheren Festtagen Mariens, an den Tagen der Geheimnisse des heiligen Rosenkranzes und an den s. g. Monat-Prozessionen den Mitgliedern dieser Bruderschaft von mehr den achtzehn Päbsten zugesichert sind, so wirst du leicht bemerken, wie sehr die heilige Kirche die Verbreitung und den frommen Gebrauch dieses Gebetes wünscht und wie sehr sie von dessen Heilsamkeit überzeugt ist. Solltest du den frommen Wunsch der heiligen Kirche nicht zuerst an dir selbst auszuführen trachten, um dich durch eigene Erfahrung von den trefflichen Wirkungen des Rosenkranzes zu überzeugen und dann ihn mit desto lebendigerer Ueberzeugung den Mitmenschen empfehlen zu können? Hast du aber dessen heilsame Früchte durch eigene Erfahrung kennen gelernt, so sey standhaft in dieser schönen Andachtsübung, unverdrossen, dich stets erinnernd, daß tausend und abermal tausend Mitglieder für dich beten, dir

den Schutz der allerseligsten Jungfrau für jetzt und in der Stunde des Absterbens erflehen. Pflücke täglich von diesen Rosen; herrlich wird dann einstens deine Krone strahlen.

Gebet
der heiligen Kirche am Feste des heiligsten Rosenkranzes.

O Gott, dessen Eingeborner uns durch sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung das ewige Heil erworben, verleihe uns gütigst, diese Geheimnisse in dem heiligsten Rosenkranze der seligsten Jungfrau Maria so zu betrachten, daß wir nachahmen, was sie enthalten, und empfangen, was sie versprechen. Durch ebendenselben Herrn Jesum Christum. Amen.

Der Rosengarten,

geordnet

nach der Anleitung des heiligen Bonaventura, des seligen Blosius und des ehrwürdigen Ludwig von Granada in eine Reihe lieblicher Grussgebete, in Gestalt des heiligen Rosenkranzes, und abgetheilt in fünf Blumenbetten, von welchen jedes eine Folge der heiligen Geheimnisse unserer Erlösung in betrachtenden Gebeten enthält.

Erster Theil.

Vater unser. Ave Maria.

1. Sey gegrüßt, o heilige Morgenröthe der Erlösung, Jungfrau, die der Allmächtige von den Tagen der Ewigkeit zur Mutter erwählte! O rosige Pforte des Heiles! Wie erfreuten sich am Tage deiner Geburt die heiligen Engel; wie jubelten die alten Patriarchen und Propheten, die so lange nach dir geseufzt, dich vorgebildet und geweissagt hatten! Sieh, o süße Jungfrau! auch meine Seele weiht dir kindliche Ehrfurcht und Andacht; o nimm mich auf unter deinen heiligen Schutz, daß ich

Antheil an der reichlichen Erlösung deines göttlichen Sohnes erhalte. Amen.

2. Sey gegrüßt, o demüthigste Magd des Herrn, die der Engel Gottes einsam und in der tiefsten Betrachtung himmlischer Dinge traf, als er das erhabenste Geheimniß der Menschwerdung des ewigen Wortes dir verkündigte! Ich bitte dich durch die Liebe zu diesem, deinem göttlichen Sohne, den du vom heiligen Geiste empfingest und neun Monate in deinem keuschesten Leibe trugest, erflehe mir die Gnade heiliger Sittsamkeit und der Betrachtung himmlischer Dinge, daß meine Seele dadurch erleuchtet und gekräftigt, eine reine und würdige Wohnung deines göttlichen Sohnes werde. Amen.

3. Sey gegrüßt, o Mutter des Königs der Glorie, nach dessen heiliger Empfängniß du in Eile über die Gebirge stiegest, deine Verwandte Elisabeth zu begrüßen und ihr in Demuth zu dienen! Durch alle jene Wunder, als das Kindlein Johannes im Mutterleibe aufhüpfte, die Unfruchtbare gebar, der stumme Zacharias redete, und du selbst, als die Königin der Propheten, die glorreichste aller Weissagungen aussprachest, bitte ich dich, erwirb mir wahre und thätige Nächstenliebe, Demuth und Erkenntniß Gottes, auf daß ich die zwei größten Gebote der heiligen Liebe getreu erfülle. Amen.

4. Sey gegrüßt, o lilienreine Jungfrau, die du, ermüdet von der langen Reise, keine Herberge,

kein Ruhebettlein fandest, und zu einem öden Stalle verwiesen, den größten Schatz des Himmels und der Erde unversehrt gebarest, und als deinen wahren Gott in treuer Andacht anbetetest! Durch den unaussprechlichen Jubel deines Herzens in so großer Noth bitte ich dich, erwirb mir bei deinem göttlichen Kinde, daß mein Herz reich an allen Tugenden blühe und ein Lilienbettlein werde, worin dein Geliebter sich aufhalte. Amen.

5. Sey gegrüßt, o jungfräuliche Mutter, die du den neugebornen König als ein weinendes Kindlein mit der Milch deiner jungfräulichen Brüste säugtest, in reine Windeln hülltest und auf dürftiges Heu in die Krippe legtest! O erflehe mir kindlichen Sinn und heilige Abtödtung, die dein göttlicher Sohn, noch ohne Stimme, mich so laut durch sein sprechendes Beispiel lehrte. Amen.

6. Sey gegrüßt, o süßeste Mutter Jesu Christi, dessen Geburt die Engel unter freudigen Lobgesängen armen Hirten verkündigten, die eilig nach Bethlehem wallten, und daselbst das Kindlein in der Krippe fanden, das sie voll Bewunderung und in heiliger Freude anbeteten! O beflügle auch meine Schritte zum Dienste meines Heilandes, und flöße mir Liebe zu den Armen ein, auf daß ich einst Theil an dem ewigen Frieden erhalte, den die heiligen Engel verkündigten. Amen.

7. Sey gegrüßt, o Mutter der Barmherzigkeit, die du mit Schmerzen sahest, wie am achten Tage

nach seiner Geburt der neugeborne Sohn Gottes in der Beschneidung sein Erstlingsblut für uns vergoß, und nach des Engels Befehl ihn mit dem süßesten Namen Jesus nanntest! O barmherzige Mutter, bitte für mich, daß er auch mir ein Jesus sey und von allen meinen Sünden mich erlöse. Amen.

8. Sey gegrüßt, o Königin der Könige, die du den Gott des Himmels gebarest, der alle Sterne schuf und dessen Geburt ein neuer Stern verkündigte, der durch sein erfreuliches Licht jene drei weisen und frommen Fürsten zur demüthigen Krippe führte, wo sie in Ehrfurcht und Andacht ihn anbeteten und ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen zum Opfer brachten! Erflehe mir die Gnade, daß ich beständig den Weihrauch frommen Gebetes, das Gold reiner Liebe und die Myrrhen der Abtödtung meinem Gott und Könige opfere. Amen.

9. Sey gegrüßt, o treue Befolgerin des Gesetzes, die du nach vierzig Tagen deinen Eingebornen, den Herrn des Tempels, im Tempel opfertest und die Gabe der Armen für ihn darbrachtest! Durch jenes siebenfache Schwert, das der heilige Greis Simeon dir weissagte, erwirb mir, o heilige Jungfrau, bei deinem Sohne die Gnade, alle Trübsale dieses Lebens in heiliger Ergebung und Geduld zu ertragen und den Willen Gottes standhaft zu erfüllen; daß ich am Ende meines Lebens getrost

ausrufen könne: Herr, nun laß deinen Diener im Frieden fahren. Amen.

10. Sey gegrüßt, o höchst getreue Mutter, die du auf des Engels Mahnung, ohne Verzug, in finsterer Nacht mit deinem geliebten Kindlein nach Aegypten flohest, und daselbst so lange in tiefer Armuth und Betrübniß wohntest! Deine heilige Treue sey mir eine beständige Lehre, alle Gefahren zu fliehen, die meine Seele bedrohen, welcher der höllische Tyrann nachstellt, sie in's ewige Verderben zu stürzen. Amen.

Ehre sey dem Vater und dem Sohne ꝛc.

Zweiter Theil.

Vater unser. Ave Maria.

1. Sey gegrüßt, o Vorbild aller Heiligen, die du, in flammendem Eifer das Gesetz erfüllend, dein göttliches Kind in seinem zwölften Jahre nach Jerusalem in den Tempel führtest, und ihn als er daselbst verblieb, den Willen seines himmlischen Vaters zu erfüllen, in größtem Schmerz und Traurigkeit suchtest, bis du zu unaussprechlicher Freude am dritten Tage ihn wieder fandest! O erwirb mir die Gnade, daß ich nach deinem heiligen Beispiele meinen Herrn nie verlasse, und verlor ich ihn durch meine Schuld und Nachläßigkeit, meinen Augen keinen Schlaf gönne, bis ich ihn, die süße Freude meines Herzens, wieder gefunden habe. Amen.

2. Sey gegrüßt, o hochgebenedeite Jungfrau, welcher Jesus, die ewige Weisheit und Allmacht Gottes, in liebevollem Gehorsam untergeben war, den du als die sorgsamste aller Mütter nährtest und erzogest, und dabei ihm, als deinem allerhöchsten Gott, ohne Unterlaß in heiliger Ehrfurcht dientest! O liebreiche Mutter meines Herrn, erzeige dich als eine Mutter Aller, die ihm angehören, und flöße uns Liebe und Gehorsam gegen unsere Vorgesetzten ein, da Gott selbst es nicht verschmähte, unsertwegen den Menschen gehorsam zu seyn. Amen.

3. Sey gegrüßt, o Herrin der Welt, deren Heile du feierlich entgegensahest, als dein eingeborner Sohn, das fleckenlose Lamm, öffentlich erschien und von seinem Knechte Johannes gleich einem Sünder sich taufen ließ, daß er das Wasser der Taufe heiligte! O erflehe bei deinem milden Sohne, daß wir unsere Gewande, die wir seit dem Bade der Wiedergeburt abermal und abermal verunreinigten, in dem Blute dieses milchigen Lammes waschen, auf daß sie weißer werden denn Schnee, und wir in das Reich der Himmel aufgenommen werden, wohin nichts Unreines eingehen kann. Amen.

4. Sey gegrüßt, du reinstes Gefäß voll himmlischer Salbungen, die dein Herz kräftigten, als dein Einziger dich verließ und vierzig Tage und Nächte unter Thieren der Wildniß in der Einöde fastete und mit heiliger Inbrunst zu seinem himmlischen Vater betete, bevor er sein hocherhabenes

Mittleramt begann! O kräftige mich, seinen hochheiligen Spuren zu folgen, mein Fleisch und seine Gelüste zu kreuzigen und in innerlicher Trockenheit auszuharren, bis diese Zeit der Buße und Traurigkeit vorüber ist. Amen.

5. Sey gegrüßt, o unbefleckte Jungfrau, an der die Sünde nie Antheil hatte! O erbitte uns von deinem göttlichen Sohne, der unseres Heiles wegen sogar vom Satan sich versuchen ließ, damit er uns lehrte, wie wir den Versuchungen widerstehen sollen, die Kraft der Welt, dem bösen Geiste und unserer eigenen Sinnlichkeit männlich zu widerstehen und alle Versuchungen zur Ehre deines Sohnes zu überwinden. Amen.

6. Sey gegrüßt, o innig geliebte Mutter und einzige Taube dieses himmlischen Geliebten, dem du mit andern frommen Frauen folgtest, als er das Evangelium des himmlischen Reiches verkündigte, auf manchfaltigen Reisen, durch Städte, Dörfer und Flecken wandelte und die verborgenen Geheimnisse der Ewigkeit dem Menschen entfaltete! Dein heiliger Eifer und deine Theilnahme an den Früchten seiner reichlichen Erlösung entflamme mein laues Herz, daß auch ich suche, was da droben ist, und einst die Krone der Vergeltung im himmlischen Reiche erlange. Amen.

7. Sey gegrüßt, o Heiligthum des heiligen Geistes, die du alle Worte und Thaten deines göttlichen Sohnes in dem geheimsten Gemach deines

heiligen Herzens sorgsam erwogst, und gleich himmlischen Perlen bewahrtest! O erflehe mir die Gabe der Betrachtung und des innerlichen Gebetes, daß ich tief im Gemüthe erwäge, in wie großer Liebe mein Erlöser, nach der schweren Last und Hitze des Tages, im Gebet übernachtete, Hunger und Durst, Hitze und Kälte, alles Ungemach und die schwersten Verfolgungen um meinetwillen mit dem sanftmüthigsten Herzen ertrug; und dadurch angeeifert werde, nach meinem ganzen Vermögen ihm nachzufolgen und seiner unendlichen Liebe mit meiner geringen und endlichen Liebe zu vergelten. Amen.

8. Sey gegrüßt, o mitleidige Trösterin der Christen, die du von deinem Sohne Barmherzigkeit lerntest, als er liebreich unter den Menschen wandelte, alle Betrübten tröstete, alle Kranken heilte, allen reuigen Sündern barmherzig verzieh und sogar sich herabließ, mit ihnen zu speisen, auf daß er Allen Alles würde und Alle zur Seligkeit führte! O flöße mir deine süße Barmherzigkeit ein, daß auch ich in den Umgebungen, die Gottes heilige Vorsehung mir angewiesen hat, nie ermüde, des Guten so viel zu wirken, als ich weiß und vermag; und durch fromme Gespräche, durch einen reinen Wandel und gute Beispiele, nach meiner ganzen Kraft zum Heile meines Nächsten wirke. Amen.

9. Sey gegrüßt, o reinste Lilie im Garten Gottes, deren ganzes irdisches Leben eine heilige

Verklärung war! O verleihe mir durch deine mächtige Fürbitte, daß ich mit den geliebten Jüngern den Berg des Herrn ersteige, seine Glorie in der ewigen Verklärung schaue; indessen aber das Gebot der Liebe Gottes und des Nächsten, das durch Moses und Elias, oder durch das Gesetz und die Propheten bezeichnet wird, getreu befolge und mein Herz auf Leiden bereite; wie auch auf dem Berge mitten unter seiner Verklärung der Herr mit diesen Sehern über sein künftiges Leiden sich besprach. Amen.

10. Sey gegrüßt, o Heiligste der Heiligen, deren Wandel hoch über alle Eitelkeiten der Welt erhaben und ohne Unterlaß im Himmel war! Durch jenen friedfertigen Einzug deines göttlichen Sohnes in Jerusalem, wohin er als ein demüthiger und sanftmüthiger König, unter dem Zuströmen und Jauchzen des Volkes einzog, und über deren baldige Zerstörung er bittere Thränen vergoß, da die Schaaren mit demselben Munde, mit dem sie nun Hosannah riefen, wenige Tage darauf in das wüthige Geschrei ausbrachen: Kreuzige ihn, kreuzige ihn! — bitte ich dich, lehre mich die bestandlose Eitelkeit aller weltlichen Ehre täglich mehr und mehr verschmähen und nur jene wahre Ehre suchen, die von Gott ist und ewig zu ihm führt. Amen.

Ehre sey dem Vater und dem Sohne und d. Ueb.

Dritter Theil.

Vater unser. Ave Maria.

1. Sey gegrüßt, o vollendetes Vorbild der Demuth, die du den demüthigen König des Himmels gebarest, der bei dem letzten Abendmahle zu den Füßen seiner Jünger kniete, ihnen die Füße wusch und in dieser letzten Handlung seines Lebens durch die That bekräftigte, was er so oft mit Worten gelehrt hatte: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen!" O demüthigste Mutter des demüthigsten Königs! Deine mütterliche Güte präge diese Tugend, die dein göttlicher Sohn vor Allem liebte, und die er uns als kostbares Erbtheil hinterließ, mir tief ins Herz, damit ich nicht mit jenen stolzen Engeln in die ewige Finsterniß verstoßen werde. Amen.

2. Sey gegrüßt, o Mutter des Lebens, durch die wir das Brod des Lebens empfingen, das vom Himmel stieg und der Welt das Leben gibt! Durch die flammende Liebe, die deinen göttlichen Sohn bewog, vor seinem bittern Leiden das Sakrament seiner Liebe für alle seine Auserwählten bis ans Ende der Welt einzusetzen, flehe ich zu dir um Reinigkeit des Herzens, auf daß ich dieses göttliche Brod mit heiligem Hunger oftmals zum Heile meiner Seele empfange, ein heiliges Leben führe und mit diesem Sakramente besiegelt und versehen einst meine Reise in die Ewigkeit antrete. Amen.

3. Sey gegrüßt, o liebreiche Jungfrau, deren süßestes Herz sich in Bitterkeit verwandelte, als das bittere Leiden deines göttlichen Sohnes begann und er in jenem Oelgarten in traurige Todesangst versank, in langem und schmerzlichem Gebete zu seinem himmlischen Vater betete, mit blutigem Schweiße die Erde benetzte und von einem Engel zu dem unermeßlichen Leiden sich stärken ließ, das vor seinen heiligen Augen schwebte und das er unserer Sünden wegen auf sich nahm! Durch diese große Angst, als das Schwert des Schmerzens deine Seele durchdrang, flehe ich zu dir: erweiche mein hartes Herz, daß ich oftmals mit tiefer Zerknirschung das bittere Leiden meines Herrn betrachte, und mein Herz gegen alle Leiden stärke, die Gottes Anordnung über mich verhängt. Amen.

4. Sey gegrüßt, o Mutter unsers liebreichen Erlösers, der, uns Liebe gegen unsere Feinde zu lehren, seinen Feinden entgegen ging, die mit Fackeln und Laternen, mit Spiesen und Stangen gegen ihn ausgezogen waren, seinen Verräther küßte, ihn seinen Freund nannte, und die Fesseln unserer Sünden zu lösen, sich fangen, binden, unbarmherzig mißhandeln und von den Rotten der Gottlosen, gleich einem Verbrecher, sich führen ließ. O erwirb mir, Mutter meines Heilandes, durch deine Fürbitte, daß ich nicht nur im Vorsatze, sondern auch in der That selbst Allen vergebe, die mich beleidigt, betrübt, verleumdet oder mir auf was immer für

eine Art geschadet haben, auf daß ich meinem Erlöser gleichförmig werde, und Theil an den unendlichen Verdiensten seines Leidens erhalte. Amen.

5. Sey gegrüßt, o weinende Tochter Jerusalems, die du mit gebrochenem Herzen zu dem ewigen Vater betetest, indeß verbrecherische Hände seinen und deinen unaussprechlich geliebten Sohn, unter gottlosem Spott und lautem Hohngelächter, noch im Dunkel der Nacht als einen Missethäter, der nicht frühe genug könnte gerichtet werden, nach dem Pallaste des hohen Priesters führten, wo einer der Diener ihm einen schweren Backenstreich versetzte! Um dieser tiefen Erniedrigung willen, die der Sohn deines Herzens von den Gottlosen litt, erbarme dich meiner und bitte für mich, daß er die Sünden meiner Hoffart mir barmherzig vergebe und mein Herz kräftige, alle Demüthigungen nach seinem hochheiligen Beispiele stillschweigend zu ertragen. Amen.

6. Sey gegrüßt, o Mutter der ewigen Liebe, die, weil sie strafbare Sünder liebte, im Hause des Kaiphas gehaßt, von falschen Zeugen angeklagt, schändlich verspien, verhüllt, gelästert und mit schmählichen Backenstreichen geschlagen ward! O verleihe mir aus dem Garten deines paradiesischen Herzens Blumen der Andacht, auf daß mein geliebter Heiland mir ein Myrrhen-Büschlein werde, d. i. daß ich nämlich alle Umstände seines heiligen Leidens mit andächtigem Gemüthe auffammle, damit

die Kraft desselben mich in allen meinen Leiden stärke und tröste. Amen.

7. Sey gegrüßt, o leuchtender Morgenstern, dem die Sonne der Gerechtigkeit entstrahlte, die vor dem ungerechten Richterstuhl des heidnischen Landpflegers Pilatus der Ungerechtigkeit beschuldigt, in Sanftmuth und Demuth vor dem Richter stand, und die lauten und schweren Anklagen der Juden anhörte, ohne sich mit einem Worte zu vertheidigen! O erflehe mir durch deine heilige Fürbitte, daß dieses ungerechte Gericht, welches der Gerechteste in so großer Geduld über sich ergehen ließ, mir, wenn ich einst vor seinem Richterstuhl erscheine, ein gnädiges Urtheil erwirken möge. Amen.

8. Sey gegrüßt, o Sitz der Weisheit, die zu Herodes gesandt, als Thorheit verspottet ward und den Aberwitz menschlicher Weisheit durch tiefes Stillschweigen rügte! O bitte in den himmlischen Höhen für mich, daß ich durch keinen Spott und durch kein menschliches Gerede im heiligen Glauben mich irre machen lasse, der in der Liebe wirkt und einst das Gewand der Glorie erhalte, welches mir zu erwerben, der Sohn Gottes sich mit einem weißen Kleide verspotten ließ. Amen.

9. Sey gegrüßt, o schmerzhafte Mutter unseres Blutbräutigams, der im Vorhofe des Pilatus entblößt ward und in der grausamsten Geißelung, worin sein zarter jungfräulicher Leib auf die schmerzlichste Weise zerfleischt ward, in seinem

Blute die schändlichen Unreinigkeiten unserer Laster hinweg wusch! In Reue und Zerknirschung des Herzens flehe ich zu dir, daß nur ein Tropfen dieses göttlichen Blutes meiner Seele zu Guten komme, das nicht nur meine Sünden, sondern auch die Sünden der ganzen Welt zu reinigen vermag und daß ich eher sterbe, als die geringste Sünde gegen die lilienreine Tugend der Keuschheit begehe. Amen.

10. Sey gegrüßt, o Königin, die du den König der Glorie gekleidet hast! O blicke hin, wie unsere Sünden ihn gekleidet haben! Ein Purpurgewand haben sie seinem zerfleischten Leibe angethan; ein Rohr gaben sie statt des Zepters ihm in die Hand; unsere Hoffart hat ihn mit einer schmerzlichen Dornenkrone gekrönt; und ohne Vergleich ärger spotteten wir seiner durch unsere Laster, als die Kriegsknechte, die spottweise ihre Kniee vor ihm beugen, ihn schändlich verspeien und ins Angesicht schlagen! Wohin sollen wir fliehen vor dem Anblicke unserer Missethaten! O Mutter der Barmherzigkeit bitte für uns; denn du selbst hast ja in das Leiden deines geliebten Sohnes gewilligt, damit wir dadurch von der ewigen Strafe gerettet würden. Amen.

Ehre sey dem Vater und dem Sohne und d. Ueb.

Vierter Theil.

Vater unser. Ave Maria.

1. Sey gegrüßt, o heilige Taube in den Felsenritzen, die du in Klagen unaussprechlicher Schmerzen das wahnsinnige Rufen des ganzen Volks vernahmst, das tobend und wüthend seinen Tod verlangte, als Pilatus ihnen deinen mit Dornen gekrönten, mit dem Purpurmantel behängten und blutenden Sohn vorführte und selbst von seinen Schmerzen gerührt ausrief: „Sieh da, ein Mensch!" O spende Thränen meinen Augen und erweiche mein erhärtetes Herz, daß ich aus innerstem Grunde mit dir weine und in bußfertigem Herzen mit dem Apostel deines Sohnes an meinem eigenen Fleisch vollbringe, was mir an dem Leiden Christi gebricht. Amen.

2. Sey gegrüßt, o weinende Mutter, die du deinem lieben Sohne begegnetest, als er von der unbarmherzigen Geißlung entstellt, von der Dornenkrone gepeinigt, von Pilatus höchst ungerecht zum Tode verdammt, und mit dem schweren Kreuze beladen, unter Schmerzen, Demüthigungen, Mißhandlungen und dem Getöse des ganzen Volks, zwischen zwei Mördern, den schmerzlichen Weg nach Golgatha wandelte! O präge dieses Bild meines leidenden Herrn mir tief ins Herz, auf daß ich in treuer Liebe gedenke, wie Unaussprechliches er für mich gelitten hat, meine Sünden und Laster

zu büßen und ihn nie wieder durch meine Sünden kreuzige. Amen.

3. Sey gegrüßt, o tiefes Meer der Schmerzen, die du den Berg Kalvaria mit dem süßen Lamme Gottes erstiegest, als er für die Erlösung der Welt geopfert zu werden, zuvor mit Galle getränkt, auf die schändlichste Weise entblößt, an Händen und Füßen durchbohrt, und an das schmähliche Kreuz genagelt ward! Ach, wenn dieß am grünen Holze geschah, was wird am dürren geschehen! O Mutter der Barmherzigkeit, bitte für mich, daß dieses unaussprechliche Leiden deines vielgeliebten Sohnes nicht ewig an mir verloren sey. Amen.

4. Sey gegrüßt, o Königin der Märtyrer, die du vom Schwert des tiefsten Schmerzens durchdrungen unter dem Kreuze standest, als der Sohn Gottes entblößt, an seinem ganzen heiligen Leibe verwundet und von allen Menschen verachtet, zwischen zwei Mördern, in Schmerzen, die kein menschliches Herz erfaßt, und vor den Augen des ganzen Volks am Kreuze hing und sein unschuldiges Blut für mich vergoß! Durch alle unaussprechliche Leiden deines Herzens bitte ich dich, o getreues Mutterherz, versöhne mich mit deinem Sohne und erwirke mir den Geist wahrer Buße, auf daß ich mit ihm leide und geduldig am Kreuz ausharre, das Gottes Vaterherz mir auferlegt. Amen.

5. Sey gegrüßt, o getreue Zeugin alles bittern Spottes, aller Schmach und Lästerungen, mit

welchen dein gebenedeiter Sohn von den Hohenpriestern und Aeltesten, von dem ganzen Volke und allen zahlreichen Fremden, die zum Osterfeste gekommen waren, übersättigt wurde, und die er nicht nur in sanftmüthigster Geduld ertrug, sondern wobei er auch noch für seine Peiniger zu seinem himmlischen Vater betete, daß diese Sünde ihnen nicht angerechnet würde! Durch die tödtlichen Wunden, die dein heiliges Herz bei so schweren Gotteslästerungen empfand, bitte ich dich, sey meine Fürsprecherin, daß der Herr mir seine Gnade verleihe, meinen sündlichen Wandel, wodurch ich ihn ärger denn die Juden lästerte, von Herzen zu bessern, und allen Schimpf und alle Beleidigungen, die mir, der ich Gott so oft beleidigte, mit Recht widerfahren, in Sanftmuth und Geduld zu ertragen. Amen.

6. Sey gegrüßt, o Zuflucht der Sünder, die du die Bitten reumüthiger Sünder erhöreſt! O erwirke mir in meiner letzten Stunde Barmherzigkeit von deinem göttlichen Sohne, der dem Schächer, welcher zu seiner Rechten hing und in Demuth zu ihm flehte, im Reiche seiner Glorie seiner zu gedenken, wegen seines Glaubens und des aufrichtigen Bekenntnisses seiner Verbrechen, nicht nur alle Sünden barmherzig verzieh, sondern auch an demselben Tage das Paradies versprach, wohin der Herr in seiner Barmherzigkeit mich führen wolle. Amen.

7. Sey gegrüßt, o tief verwundetes Mutterherz, dessen unermeßliches Leiden tief in die Seele deines göttlichen Sohnes eindrang, der mit unaussprechlicher Wehmuth von der Höhe seines Kreuzes auf dich hernieder sah und dem Jünger seiner Liebe dich als seine getreue Mutter, dir aber als seinen Sohn ihn und uns Alle empfahl! O laß deinen mütterlichen Schutz mich erfahren, schirme, kräftige und leite mich, daß ich durch ein heiliges Leben einst dahin komme, wo du, unsere geliebte Mutter, in der Glorie thronest, und mit dir Jesum, deinen Sohn, in alle Ewigkeit lobe und preise. Amen.

8. Sey gegrüßt, o süßer Trost der betrübten Herzen, die du unter dem Kreuze deinen eingebornen Sohn dem himmlischen Vater zu einem lebendigen Brandopfer aufopfertest, der in ein Meer der tiefsten Schmerzen versenkt, nicht nur an seinem heiligen Leibe, sondern auch im Innersten seiner hochheiligen Seele so namenlos litt, und in eine so gänzliche Verlassenheit und Trostlosigkeit versenkt war, daß kein erschaffener Geist sie zu erfassen vermag, so daß er im Uebermaaß seiner Schmerzen zu seinem himmlischen Vater ausrief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ O geliebte Mutter, bitte für mich, daß seine heilige Verlassenheit meine Leiden versüße, damit ich auf dem Wege dieses jammervollen Lebens nicht vor Leid verschmachte, wenn Trübsale

auf mich eindringen, sondern mit deinem lieben Sohne geduldig ausharre. Amen.

9. Sey gegrüßt, o Quell der Gnade, dem das Wasser des ewigen Lebens entströmte, dessen Fluthen alle seligen Bewohner des Himmels ewig ersättigen, und das am Kreuze erschöpft so schmerzlichen Durst litt, daß er darüber aller seiner namenlosen Schmerzen vergaß, und in die kläglichen Worte ausbrach: „Mich dürstet!" O milde Mutter, die du gleich deinem göttlichen Sohne nach dem Heile der Seelen dürstest, welche durch dieses göttliche Blut erkauft wurden, stille meinen Durst nach den vergänglichen Freuden dieser Welt, und entflamme mich zu dem glühendsten Durste nach den Gaben des ewigen Lebens, damit ich einst im Himmel vollauf ersättigt werde. Amen.

10. Sey gegrüßt, o Mutter des Lebens, das am heiligen Kreuze starb und unser Heil vollbrachte, auf daß wir, die wir im Tode der Sünden verstorben waren, zu einem göttlichen Leben auflebten! Durch die letzten Worte deines göttlichen Sohnes, die deine ganze heilige Seele erschütterten, bitte ich dich, erflehe mir von Gott die wirksame Gnade, mein ganzes Leben also zu ordnen, daß ich einst getrost mit meinem Heilande ausrufen könne: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist." Amen.

Ehre sey dem Vater und dem Sohn und d. Ueb.

Fünfter Theil.

Vater unser. Ave Maria.

1. Sey gegrüßt, o verwaiste Tochter Sions, die du deines einzigen und unaussprechlich geliebten Sohnes beraubt, in blutigen Thränen unter dem Kreuze zerfloßest, und mit der die Sonne selbst am Himmelsgewölbe trauerte, indeß das Licht der Welt in die Tiefen der Hölle drang und seine Auserwählten mit starker Hand aus dem Rachen des Löwen errettete! Deine heilige Trauer stärke mein Herz, wenn ich von innerlichen Finsternissen bedrängt, und der fühlbaren Gegenwart Gottes beraubt, in meiner Angst zu dir aufseufze! O erhöre mich dann, süße Mutter des Heiles, und laß nicht zu, daß ich strauchle und falle. Amen.

2. Sey gegrüßt, o Freundin des himmlischen Bräutigams der Kirche, aus dessen eröffneter Seite Blut und Wasser floß, worin sie von allen Flecken und Falten gewaschen wird! Durch den Schmerz, der deine heilige Seele durchdrang, als der Speer das süße Herz Jesu eröffnete, bitte ich dich, heile mein verwundetes Herz, daß es nichts Irdisches mehr liebe, sondern Jesum mit der ganzen Kraft seiner Liebe umfange und bis zum letzten Augenblick für ihn schlage. Amen.

3. Sey gegrüßt, o heilige Bundeslade, die du den entseelten und vom Kreuze abgenommenen Leichnam deines Sohnes in deinen mütterlichen

Schooß aufnahmest, mit deinen milden Thränen benetztest und sein heiliges Leiden tief ins Herz prägtest! Dein zartes und unaussprechliches Mitleiden erwirke Allen, die das Leiden deines göttlichen Sohnes in Andacht betrachten, die Früchte, welche am Baume des Kreuzes blühen, und stärke sie in Angst und Trübsalen, besonders in der Stunde ihres Todes. Amen.

4. Sey gegrüßt, o lebendiger Tempel Gottes, worin allein das Licht des Glaubens auf dem Altar deines Herzens flammte, als er in allen Aposteln und Jüngern erstorben war, und die du, als Josephus und Nikodemus in frommer Liebe den Leichnam deines göttlichen Sohnes mit Spezereien salbten und in das Grab legten, fest an seine Auferstehung glaubtest! O erflehe mir, du Mutter der Gläubigen, einen festen Glauben, der in der Liebe wirkt, damit ich einst in meinem Tode die erfreulichen Worte höre: „Sey getrost, dein Glaube hat dir geholfen!"

5. Sey gegrüßt, du Ursache unserer Fröhlichkeit, die du nach dem Maaße deiner namenlosen Leiden mit unaussprechlicher Freude erfüllt wurdest, als am dritten Tage der Sieger über Welt und Tod das Siegel des Grabes sprengte, glorreich von den Todten erstand, und dich, seine geliebte Mutter, seine Apostel und Jünger mit dem Anblicke seiner Herrlichkeit erfreute! Deine heilige Freude richte mein trauerndes Herz auf und festige

mich mit himmlischer Kraft, daß ich der ewigen Freude wegen alle Trübsale willig ertrage, indem wir gleich unserem göttlichen Erlöser nur durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen können. Amen.

6. Sey gegrüßt, o liebliche Tochter des Himmels, deren Herz bei der glorreichen Himmelfahrt deines göttlichen Sohnes mit ihm in die ewigen Wohnungen flog, wo es mehr als auf Erden lebte, da es immerdar mit ihm vereinigt blieb, der nun zur Rechten Gottes sitzt! O zieh alle Wünsche meines Herzens nach dem Himmel, daß es dort wohne, wo Jesus ist, da unser Herz dort seyn soll, wo unser Schatz ist; und daß ich alle meine Gedanken und Werke dahin voraus sende, wo nichts verloren geht, bis ich einst durch deine milde Hand in dieses ewige Vaterland eingeführt werde. Amen.

7. Sey gegrüßt, du holdselige Blume Jesu, auf welcher der heilige Geist ruhte, die er mit der Fülle seiner Gnaden begabte, und auf die er auf's Neue sich ergoß, als der Herr von den himmlischen Höhen ihn auf die Apostel und Jünger sandte, zu deren Trost der Herr dich auf Erden ließ, und in deren Mitte du warest, als er in Gestalt feuriger Zungen sich herabließ! O erflehe mir diesen heiligen Geist, daß er mich erleuchte, stärke, belehre und tröste, bis auf deine Fürbitte der Herr aus diesem Thränenthale mich in sein heiliges Licht beruft. Amen.

8. Sey gegrüßt, o Königin des Himmels, die du am Ende deines wunderbaren Lebens in die ewige Glorie aufgenommen und über alle Chöre der Engel und Heiligen erhoben wurdest, die ewig deine süße Milde und Schöne bewundern, dich mit deinem göttlichen Sohne preisen und durch süße Lobgesänge verherrlichen! O Mutter der Christenheit, durch deine heiligen Verdienste erwirke mir, daß ich einst, in diese süße Gesellschaft aufgenommen, den Gott der Götter in Sion schaue und die Erbarmungen des Allerhöchsten ewiglich singe. Amen.

9. Sey gegrüßt, du mächtige Schirmerin aller Auserwählten, die du bis ans Ende der Zeiten mütterlich für diejenigen littest, die der Herr aus dem Glauben und den Werken als die Seinigen vorerkennt! O reihe uns unter deinen mütterlichen Schutz, wenn einstens in den Wolken des Himmels, in Herrlichkeit und Majestät, dein göttlicher Sohn als Richter der Lebendigen und Todten erscheinen wird, den Guten mit den Freuden des Himmels, den Bösen mit den Gluthen der Hölle zu vergelten! Führe mich dann zu seiner Rechten, daß ich mit den Auserwählten freudig die Stimme vernehme: „Kommet, ihr Gebenedeiten, in das Reich meines Vaters, das euch bereitet ist vor der Schöpfung der Welt!" Amen.

10. Sey gegrüßt, du Zierde und Wonne des ganzen himmlischen Hofes, wo Jesus in der süße-

sten Glorie regiert, und alle seine Auserwählten das Angesicht des himmlischen Vaters in Ewigkeit schauen, und von den Freuden des heiligen Geistes überströmt, ewige Jubelgesänge anstimmen, einander mit freudigster Liebe umfangen und in unermeßlicher Seligkeit mit der allerheiligsten Dreieinigkeit herrschen und regieren in Ewigkeit. Amen.

Ehre sey dem Vater und dem Sohne und d. Ueb.

Letzte Andachtsübung in dem zur Ehre Mariens gewidmeten Monate Mai.

Es ist höchst billig, daß du, fromme Seele, diesen der Ehre Mariens gewidmeten Monat nicht beschließest, ohne vorher einen kurzen Ueberblick aller während derselben empfangenen großen Gnaden gemacht, und Jesu Christo den wärmsten Dank dafür abgestattet zu haben. Bekenne mit der innersten Ueberzeugung, du seyest einer so hohen Begünstigung nicht würdig gewesen, und bitte Gott um Vergebung für alle Fehler, welche die reichlichere Ausgießung der in diesen Tagen des Heiles dir bestimmten Gnaden verhindern konnten. Erinnere dich nun der verschiedenen Eindrücke, welche die Betrachtung gewisser Wahrheiten in dir hervorbrachte; denke an die deinem Herrn und Gott ge-

machten Versprechen, an die schönen Entschlüsse, die du zu den Füßen der göttlichen Mutter erneuertest. Wie von ganzem Herzen betheuertest du, die heilige Jungfrau nun künftighin stets zu lieben, sie aufrichtig zu ehren, und dich öffentlich als ihr Kind und ihren Diener zu erweisen! Wie oft bereutest du es, Maria bisher so wenig gekannt, geliebt und dich dadurch so vieler herrlicher Gaben beraubt zu haben! Wie oft sagtest du in deinem Herzen: O möchte ich doch immer überzeugt gewesen seyn, daß nach Gott, nach Jesus Christus ich Alles Marien schuldig bin, und daß sie königliche und mütterliche Rechte auf mich hat. Nun denn, so danke Gott jetzt, daß er dich mit so hohen Erleuchtungen heimgesucht, die Größe Mariens dir geoffenbart, und dich mit einer tiefen Ehrfurcht und Liebe gegen das liebenswürdigste aller Geschöpfe erfüllt hat. Bestrebe dich, die gemachten Vorsätze, Maria besonders durch Nachahmung ihrer Tugenden zu ehren, täglich in Erfüllung zu bringen. Du flehtest während diesem Monate öfters zu ihr; mußt du nicht bekennen, daß sie deine Bitten erhörte? Denn wem anderem als ihrer Fürsprache kannst du die größere Freude an der Tugend, den thätigern Eifer zum Guten, die helleren Einsichten in die für den sinnlichen Menschen so schwer faßlichen Lehren des Christenthums von der Selbstverläugnung, Abtödtung des fleischlich gesinnten Herzens, Selbsterniedrigung, Liebe zum Kreuze

zuschreiben? Sie belohnte dein Bemühen, ihr zu gefallen, mit königlichen Gaben, die zum ewigen Leben führen. Beschließe also den heutigen Tag auf eine ihr wohlgefällige und dir höchst nützliche Weise; dies geschieht, wenn du aufrichtig versprichst, dich vor diesem oder jenem Fehler . . . zu hüten, und dir bis zur Wiederkehr eben dieses Monats vorzüglich jene so nothwendige Tugend . . . . zu erwerben. Dieß geschieht ferner, wenn du ihr mit dem kindlichsten Zutrauen die geistlichen und zeitlichen Angelegenheiten deiner Freunde, Verwandten, der Vorsteher der Kirche und des Staates empfiehlst. Rufe zu ihr mit den Gefühlen und Worten eines heiligen Bernard's:

„O seliger Gnadenschatz! Mutter des Lebens, „Mutter des Heils! Möchten wir doch durch dich „Zutritt bei deinem Sohne finden! Möchte derjenige, „welcher sich uns durch dich gegeben, uns auch „durch dich wieder aufnehmen! Möchte deine Rei„nigkeit und Unschuld die Flecken unserer Verdor„benheit vor seinem Angesichte vertilgen! Möchte „deine Gott so angenehme Demuth uns Verzeihung „unseres Stolzes erwerben! Möchte endlich deine „überfließende Liebe die Menge unserer Sünden „bedecken, und deine glorreiche Fruchtbarkeit unserer „Armuth und Unfruchtbarkeit an guten Werken „zu Hülfe kommen! O du, unsere Königin, Ver„mittlerin und Fürsprecherin, versöhne uns mit „deinem Sohne, empfehle und stelle uns ihm dar.

„Wir beschwören dich darum wegen der Gnade, „mit der du beehrt wurdest, und wegen der Liebe, „die du der Welt bewiesen hast. Erflehe uns die „Gnade, daß derjenige, welcher sich durch dich mit „unserer schwachen Natur bekleidete, uns durch „dich an seiner Seligkeit und Herrlichkeit Antheil „nehmen lasse."

Gebet
des Kardinals Peter von Berülle.*)

O heilige Jungfrau, Mutter Gottes, Königin der Menschen und der Engel, Wunder des Himmels und der Erde! Dich verehre ich auf jede mir mögliche Weise; ich verehre dich so, wie ich es nach Gottes Willen zu thun vermag, wie deine Vorzüge es verdienen, und wie dein einziger Sohn, unser Herr Jesus Christus, dich auf Erden und im Himmel verehrt wissen will. Dir schenke ich meine Seele und mein Leben; dir will ich allezeit angehören, dir in der Zeit und Ewigkeit huldigen. Dich, o Mutter der Gnade und der Barmherzigkeit, wähle ich zur Mutter meiner Seele, weil es Gott selbst gefiel, dich zu seiner Mutter zu erwählen. O Königin der Menschen und der Engel! Ich erkenne dich als meine Gebieterin, um die

*) Kardinal von Berülle war ein durch Tugend und Wissenschaft sehr ausgezeichneter Mann, und innigster Freund des heiligen Franziskus Salesius.

Abhängigkeit zu ehren, die Jesus Christus, mein Erlöser und mein Gott, gegen dich als gegen seine Mutter beobachtete; aus eben dieser Ursache gebe ich dir über meine Seele und über mein Leben alle und jede Vollmacht, welche ich nach Gott dir geben kann. O heilige Jungfrau! Sieh auf mich als auf eine dir angehörige Sache herab, und um deiner Güte willen behandle mich als deinen Diener, als einen Gegenstand deiner Erbarmungen. Quelle des Lebens und der Gnade! Zuflucht der Sünder! Zu dir fliehe ich, damit ich sowohl von der Sünde befreit, als vor dem ewigen Tode bewahrt werden möge. Möchte ich stets deines Schutzes mich erfreuen und an deinen Vorzügen Antheil nehmen können. Möchte ich durch deine Größe, durch deine Macht und durch deine heiligsten Rechte auf mein ganzes Wesen das erhalten, was ich wegen meinen Vergehungen zu erhalten nicht würdig bin. O daß doch die letzte Stunde meines Lebens, von welcher meine Ewigkeit abhängt, deinen Händen anvertraut sey, damit ich dadurch jenen höchstseligen Augenblick, in welchem Gott die menschliche Natur annahm und du Mutter Gottes wurdest, würdig ehren möge. O Jungfrau und Mutter zugleich! O heiliger Tempel der Gottheit, Wunder des Himmels und der Erde, Mutter meines Gottes! Ich gehöre dir schon, wie jeder Christ, vermöge deiner Vorzüge an; allein ich will dir noch besonders aus freier Wahl und freiem

Willen angehören. Ich schenke mich also dir und deinem einzigen Sohne, unserm Herrn Jesu Christo, und will keinen Tag vorübergehen lassen, ohne ihm und dir eine besondere Huldigung zu erweisen, oder irgend ein Zeugniß meiner Abhängigkeit abzulegen. Ihm und dir will ich alle Tage dienen; in dieser Gesinnung wünsche ich zu sterben. Amen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Im Verlag von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und zu haben:

Goßler, Fr. H., der Aufgang aus der Höhe. Vollständiges katholisches Gebetbuch aus ganz ausgezeichneten Quellen bearbeitet für die Gläubigen der Kirche Gottes. gr. 12. 1838. Druckp. mit 1 Stahlstiche. 54 kr. od. 14 gr. Velinp. mit 3 Stahlstichen. 1 fl. 30 kr. od. 22 gr.

Eine Rezension über ein früher erschienenes Gebetbuch dieses hochw. Herrn Verfassers in der Tübinger Quartalschrift lautet also: „Herr Goßler beurkundet eine Gabe geistreicher Auffassung von biblischen Texten des A. u. N. Testaments, Handlungen und Beispielen aus der heil. Geschichte in ihren vielfachen Beziehungen zum christlichen Glauben und Leben, daß dieses Gebetbuch allein hinreichen würde, seinen Beruf für dieses Fach auszuweisen."

Leben, Wirken und Leiden der Heiligen. Ein katholisches Erbauungs- und Belehrungsbuch auf alle Tage des Jahres. (Von **Chr. Höflinger.**) — In 2 Bänden oder vier Abtheil. mit 2 schönen Titeln. 1r Band. 1te Abtheilung. gr. 4. Preis für 2 Abtheil. 3 fl. 30 kr. oder 2 Thlr. 6 gr.

Seit längerer Zeit stellte sich vielfach das Bedürfniß nach einer tüchtigen Legende heraus; der Hr. Verf. der vorstehenden — aufgemuntert von vielen Seiten — arbeitete schon mehrere Jahre daran, und abgesehen von der Empfehlung Seitens des hochw. bischfl. Ord. Regensburg, welches sagt, daß „dies Werk sehr geeignet sey, christliche Erbauung und Belehrung zu fördern," so glauben wir in unserm Urtheile nicht vorzugreifen, wenn wir sagen, daß diese Legende einzig in ihrer Art sei. — Um nun den Standpunkt, welchen der Herr Verfasser bei der Bearbeitung nach Originalquellen im Auge hatte, näher zu bezeichnen, mögen einige Worte aus der Vorrede noch hier Platz greifen: „In der Ansicht, daß mit der Lesung dessen, was die Heiligen wirkten und litten, auch die Betrachtung dessen, was wir nach ihrem Beispiele zu thun haben, und das Gebet um kräftigen Beistand zur sorgsamen Nachfolge verbunden werden müsse, habe ich jeder Legende einige Betrachtungspunkte und ein Gebet beigefügt, und da Menschenwort unvermögend, „das Wort Gottes aber lebendig ꝛc. ꝛc. (Hebr. 4, 12),"

auch vielfältig Stellen aus der heil. Schrift — fast durchgehends nach Dr. Alliolis Uebersetzung — nicht nur den Lebensbeschreibungen eingeschaltet, sondern den Betrachtungen eigens beigegeben, um die ausgesprochenen Wahrheiten tiefer zu begründen und fruchtbarer zu machen, endlich aber auch darauf gesehen, daß keine der wichtigsten Glaubens- und Sittenlehren in den Betrachtungen übergangen wurde." — Am Ende wird ein vollständiges Namen- und Sachregister beigegeben; das Ganze umfaßt 180 — 200 Druckbogen in groß Quart und wird nur auf 7 fl. od. 4 Thlr. 12 gr. zu stehen kommen, und längstens bis Pfingsten 1839 vollendet seyn, da das ganze Manuscript druckfertig und auch vom bischöflichen Ordinariat approbirt vorliegt.

Hauber, J. M., Andachts- und Erbauungsbuch für katholische Christen. Zweite verbesserte Originalauflage. Mit 1 Stahlstiche. 8. (24½ Druckbogen.) 45 kr. oder 12 gr. Velinpapier mit 3 Stahlstichen. 1 fl. 21 kr. od. 20 gr.

O Maria, ohne Sünde empfangen, bitt für uns! Eine neuntägige Andacht zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä. Zum Gebrauche derjenigen, welche in besondern Anliegen durch ihre Fürbitte Hülfe bei Gott suchen. Auch als eine Vorbereitung zu den Festtagen der göttlichen Mutter. Vom Verfasser der Gebet- und Andachtsbücher: Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes ꝛc. Enthaltend: Neun verschiedene Meßgebete, eine Beicht- und Communionandacht. Eine Nachmittagsandacht am Communiontage, nebst einer kurzen Betrachtung für einen jeden dieser neun Tage, und authentischen Geschichtserzählungen über die Wirkung der wunderbaren Medaille. 2te, sehr vermehrte und verbesserte Auflage. — Mit einem Titelkupfer. (214 Seiten.) 24 kr. od. 6 gr.

Die bekannte wunderbare Medaille hat die Andacht der Gläubigen auf vielfache Weise angeregt, und die heilsame Anrufung der seligsten Gottesmutter bei Vielen wieder neu geweckt. Auch erschienen bereits schon mehrere Andachtsbücher zur Abhaltung der neuntägigen Andacht zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä. Mehr

als alle übrigen hat aber das vorliegende ob seiner schlichten Einfalt und kräftigen Herzlichkeit Referenten angesprochen. Beide letztgenannte Eigenschaften sind ohnehin allen Andachtsbüchern des ruhmlichst bekannten (wenn gleich anonymen) und längst beliebten Herrn Verfassers eigen. Siehe Chrysostomus von Häglsperger 1837. 5s Heft S. 508. — Wie freudig übrigens dieses Gebetbuch aufgenommen wurde, beweist, daß nach einem Jahre die erste Auflage von 1500 Exemplaren gänzlich vergriffen war.

Soll die Scheidewand unter Katholiken und Protestanten nach länger fortbestehen? Oder: Ueber die Beweggründe der Reformation und der Rückkehr zur katholischen Kirche. Ein Wort der Liebe an Alle, welche die katholische Kirche nicht kennen oder gar mißkennen. Vierte, ganz umgearbeitete Ausgabe von S. Buchfelner. 8. 1 fl. 12 kr. od. 18 gr.

Dies Werk, welches eine Prüfung der Religionsprinzipien der Protestanten und Katholiken enthält, bedarf wohl bei seiner vierten Auflage keiner weitern Empfehlung, sondern wir wünschen bloß bei den gegenwärtigen Verhältnissen, daß diese neue Auflage, welche die Religionsprinzipien durchaus mehr zu beleuchten und tiefer zu begründen sucht, vielfach gelesen und beherziget werde.

Granada, Ludwig von, Einkehr in Gott auf den Wegen des geistlichen Lebens. Uebersetzt von J. P. Silbert. gr. 12. 54 kr. od. 14 gr.

Es erscheint hier abermals Eines der vortrefflichsten Werke des großen Dieners Gottes Ludwig von Granada in deutscher Sprache. Das Werk besteht aus elf Abhandlungen, die gleich eben so vielen einzelnen Sternen in ein helles Sternbild gruppirt sind, das durch ein wunderhelles und liebliches Licht den Weg des Lebens beleuchtet, und die gleich jenen elf Sternen sind, die Joseph in der Nacht sah, und die vor ihm sich neigten. (Genes. 37, 39.) Nicht leicht wird eine Seele, die zu Gott zurückkehren will, der ihr Heil ernstlich am Herzen liegt, und die auf dem wahren Wege des Lebens zu wandeln entschlossen ist, einen bessern und sichrern Führer auf diesem Wege finden.